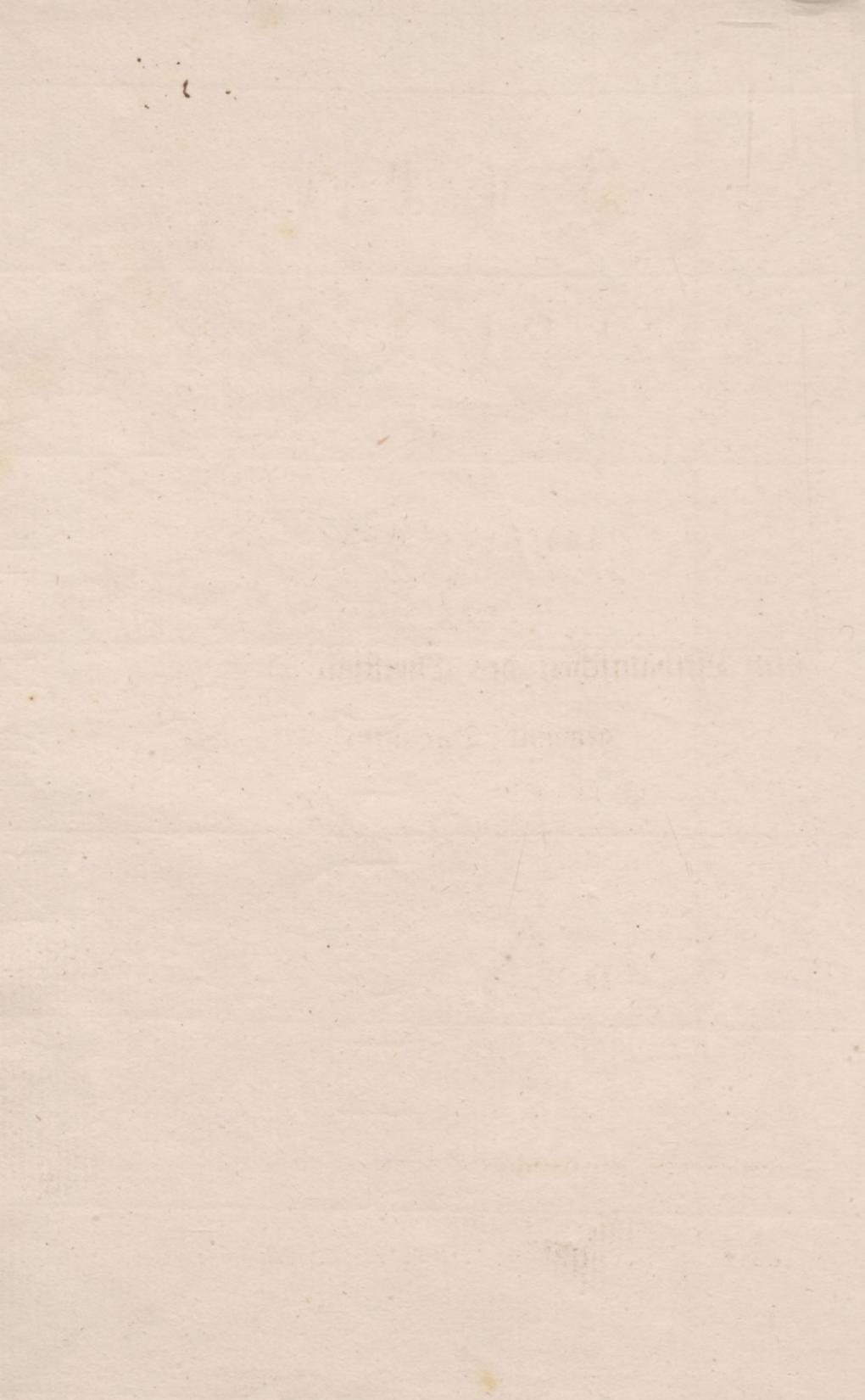


Biblioteka
U. M. K.
Toruń

89278





c 89

Das
S a h r
in
v i e r G e s ä n g e n
—
ein
ländliches Epos
aus



dem Litthauischen des Christian Donaleitis,
genannt Donalitius,

in gleichem Versmaß ins Deutsche übertragen

von

D. L. J. Rhesa,

Prof. d. Theol.

9928

Königsberg 1818,
gedruckt in der Königl. Hartung'schen Hofbuchdruckerei.



6040



89248

II

Freiherrn Wilhelm v. Humboldt,
Königl. Preuss. Gesandten am Grossbritannischen Hofe.

Freiherrn Wilhelm v. Humboldt,

Königl. Preuss. Gesandten am Grossbritannischen Hofe.

Unterschrift des Freiherrn Wilhelm v. Humboldt

An der Rominta Gestad' umkränzt von grünenden Rauten,
Sang der Sänger, entsprossen uralter Leitonen Geschlechte,
Patriarchalischer Sitten Unschuld und häusliche Tugend,
Schlicht auf ländlicher Flöte die seligen Wonnen des Jahres:
Frühling, Nachtigalsang, Aufspröss der Blumen und Saaten:
Arbeitseligen Sommer der bastohlenträgenden Männer,
Gabenspendenden Herbst, Brautkranz, Festjubel und Gastmahl;
Winterflammen am Heerd unter schneebestürmetem Halmdach,
Wenn geschäftig sich regt sammt spinnenden Mägden, die Hausfrau
Also die blühenden Zeiten des sternendurchwandelnden Jahres
Lehrt' er die dörfliche Schaar haushalten in fleissiger Stille,
Gott auch fürchten von Herzen und lieben die Heimath der Väter.

Wem nun weihet die Muse des Lied's germanischen Nachhall,
Sammt des lebendigen Worts tonreich erklungenen Urlaut?
Dir, Thoiskons Weisen, dem Edelsten, welcher in Zungen
Vielerfahren und Sitten der redenden Menschengeschlechter,
Auch des Sanges und Volks, was blüh't an der heiligen Memel,
Kundig, ein Edeler zürnt dem sprachenstürmenden Schwarme,
Der mit dem redenden Laut austilgen die Seele des Volks will. —
Lass der Könige Zwist, des meerbeherrschenden Eilands
Demosthenischen Saal — und die üppige Weisheit des Indus!
Lass die unsterbliche Kunst Athens und der neueren Roma;
Huldvoll neige Dein Ohr dem Lied im Thal der Rominta!

Borbericht.

§. I.

Verhältnis des Gedichts zur Literatur.

Die Literatur des litthauischen Volkes hat noch kein besonderes Nationalwerk aufzuweisen, welches als ein bleibendes Denkmal der Sprache, Sitte, Geisteskultur und Verfassung jener Völkerschaft betrachtet werden kann, welche die Ufer des Niemenstromes bewohnet. Daher wage ich es, nachstehendes Gedicht, als das Werk eines in der literarischen Welt noch unbekannten Verfassers, Donaleit oder Donaleitis, dem größeren Publikum zu übergeben. Lange war ich bei mir selbst zweifelhaft, ob dieses Nationalgedicht, welches ursprünglich bloß für die Bewohner von Litthauen geschrieben worden, wegen seines örtlichen Inhalts, es auch verdiente, an das Licht hervorgezogen und den Geisteswerken anderer Nationen an die Seite gestellt zu werden. Aber theils die Aufforderungen in öffentlichen Blättern, theils die Ermunterungen einsichtsvoller Männer im Vaterlande, bewogen mich, die bei der litthauischen Nation vorhandenen literarischen Produkte, welche ich seit mehreren Jahren gesammlet habe, öffentlich bekannt zu machen. Auch dürfte es für die Sprachforschung, Geschichts- und Länderkunde, von manigfältigem Nutzen seyn, wenn nicht nur die schriftlichen Urkunden eines Volks aus der Verbogenheit hervorgezogen werden, sondern auch alles Uebrige, was der Genius einer Nation hervorgebracht hat: Kleine Lieder, Sprichwörter, Mythen und Volkssagen aufgezeichnet und der Nachwelt überliefert werden.

Ich mache demnach den Anfang mit diesem Donaleitischen Werk: das Jahr in vier Gesängen, welchem bei etwanniger Musse eine Sammlung von Dainos, oder Volkslieder folgen sollen, wenn die gelehrte Welt diese kleinen Nationalsschätze nicht ganz mit Verachtung von der Hand weisen wollte.

Wenn man dies poetische Erzeugniß der litthauischen Muse auch nicht den Musterwerken eines Homer, Virgil und Horaz, die schon auf die Weltbildung Einfluß haben, gleich stellen kann, so darf man es doch getrost den Denkmälern der neuklassischen Literatur, den Originalproducten der Slavischen, Germanischen und Celtsischen Völkerstämme bezählen, die für ihr Vaterland ein bleibendes Interesse haben. Für die litthauische Nation hat dieses vaterländische Product nicht bloß deswegen einen eigenthümlichen Werth, weil der Dichter aus dem Schoos des Volkes hervorgegangen ist, sondern auch, weil die Sprache an demselben ein bleibendes Denkmal erhält, auf welches die Grammatologen und Lexikographen als auf ein sicheres Fundament bauen können. Denn der litthauische Ausdruck welcher darin herrscht ist rein, volksthümlich und klassisch. Alles Andre was die litthauische Literatur aufzuweisen hat, besteht, mehrentheils aus Uebersetzungen — bis auf einige Originale von geistlichen und weltlichen Liedern, die aber noch keinen festen Punkt in der Literatur begründen. Dieses Werk hingegen kann als ein Muster und Vorbild für litthauische Dichtkunst und Beredsamkeit um so mehr gelten, als der Stempel der Originalität demselben ausgedrückt und nichts aus fremder Literatur hineingetragen ist. Die Gedanken darin sind wahr und kräftig, die Empfindungen welche darin herrschen, athmen den Geist reiner Sittlichkeit, hänslicher Tugend und Vaterlandsliebe, die Vergleichungen sind ungesucht und treffend, die Schilderungen lebhaft, die ganze Darstellung malend, die eingestreuten lehren kurz und eindringlich — und so ist das Werk aus einem Guß die Schöpfung glücklicher Augenblicke der Begeisterung, in welchen der Genius den Dichter auf höheren Schwingen in das Reich der Wahrheit und Schönheit trug. Unser Dichter verdient um desto mehr Bewunderung, als er ohne irgend ein Muster und Vorbild zu haben, sich durch sein eigenes Talent emporarbeiten und seine eigene Bahn brechen mußte. Es gehöret nämlich sein Werk zu einer Klasse von Gedichten die man weder Idylle noch Epos nennen kann. Es ist vielmehr eine Mittelgattung zwischen beschreibender und belehrender Poesie im epischen Ton, und könnte daher ein didactisches Epos heißen. Man muß es aber durchaus als ein Volkgedicht be-

frachten, weil die darin redenden Personen nur dem niedern Stande der Dorfbewohner angehören. Der Dichter lebt und webt nur in den Hütten des Landmanns und berührt nur selten, um des Kontrastes Willen, die Sitten der höheren Stände.

Aus einem falschen Gesichtspunkte würde man daher unsern Verfasser beurtheilen, wenn man sein Werk etwa, wegen Aehnlichkeit der Aufschrift, mit Thomsons berühmten Gedicht: die Jahreszeiten, oder wegen entfernter Aehnlichkeit des Inhalts, mit Virgils Lehrgedicht vom Ackerbau, vergleichen wollte. Nicht einmal ein deutsches Original, wie Bossens Luise oder Goethe's Herrmann, lässt sich hier als Seitenstück anführen. Denn die genannten Werke sind nach einem ganz andern Maafstab, nämlich der griechischen Literatur, und für einen ganz andern Lesekreis, nämlich der wissenschaft- und kunstgebildeten Welt, entworfen. Unser Litthauer aber ist sein eigenes Original, dem weder ein griechisches noch römisches Muster vorschwebte. Ein deutsches Vorbild konnte er noch weniger zum Grunde legen, weil in jener Periode, als der Verfasser schrieb, die deutsche Literatur noch nicht ihr goldenes Zeitalter erlebt, und wenn wir Haller und Hagedorn ausnehmen, noch keinen klassischen Autor hervorgebracht hätte.

§. 2.

Lebensumstände des Dichters.

Unsere Leser werden wünschen, den Mann genauer kennen zu lernen, der seinem Volk ein werthes Denkmal vieljährigen Fleißes und herrlicher Geisteskraft hinterlassen hat. Aber, wie es den Verfassern oft ergeht, deren Werke erst nach ihrem Tode bekannt werden, daß man Weniges aus ihrer Lebensgeschichte weiß, so auch mit unserem Dichter. Zum Glück leben noch einige Personen im Vaterlande, die den Verstorbenen in den letzten Lebensjahren persönlich gekannt, und aus deren Munde ich folgende sichere Nachrichten mitzutheilen im Stande bin.

Christian Donaleitiz (sonst Donalitius genannt) stammt aus einer litthauischen Familie her, die im geistlichen und weltlichen Fach schon bedeutende Beamte dem Staat geliefert hat. Dahn gehören: der Pfarrer Joh. Donalitius, der zu Wallerkehmen 1704 starb; der Amtsraath Donalitius in Sommerau, ein Vetter und vertrauter Freund des Verfassers und der Kriegsrath Donalitius in Königsberg, der 1805 gestorben ist.

Unser Dichter erblickte im Jahr 1714 am 1. Januar, zu Pasdinelen im Amtsbezirk Zirguppenen das Licht der Welt. Sein Vater, ein köllmischer Gutsbesitzer, war in der verderblichen Pest, die in den Jahren 1709 und 10 in Preußen mühete, durch Vor- sicht und gute Haushaltung verschont geblieben. Ueber die Ju- gendjahre des Sohnes liegt ein Schleyer, der nicht so leicht zu heben ist, weil aus jenen ersten Jahren des 18ten Jahrhunderts weder mündliche noch schriftliche Nachrichten vorhanden sind. Ob er zu Insterburg, wo eine treffliche Schulanstalt blühte, oder zu Tilsit, wo die sogenannte Fürstenschule, von Markgraf Albrecht gestiftet, kenntnissreiche Subjecte zog, seine gründliche wissenschaftliche Bildung erhalten habe, ist unbekannt. Dass er aber bey seinem Fleiß, den Unterricht trefflicher Lehrer genossen habe, zeigt der Um- stand, dass er es in der griechischen, lateinischen, hebräischen, fran- zösischen, litthauischen und deutschen Sprache zu solcher Fertigkeit gebracht hatte, um in jeder derselben Gedichte versetzen zu kön- nen, wovon einige Bruchstücke von Versuchen unter seinen Papieren vorhanden sind. Auf der Universität Königsberg stu- dierte er das geistliche Fach in den Jahren 1732 — 1737 wo er sich des Unterrichts von Quandt, Fr. A. Schulz, Salthenius, Hyp- ke, Arnold und ander sehr verdienter Lehrer erfreute; auch fand er Gelegenheit als Mitglied des litthauischen Seminarii unter Aufsicht des D. Fr. Alb. Schulz (einer Anstalt, im Jahr 1718 zur Förderung der litthauischen Sprache für Studierende gestiftet) seine Muttersprache regelmässig und grammatisch auszubilden. Nach Vollendung seiner akademischen Studien hielt er sich in seinem Vaterlande, wahrscheinlich als Hauslehrer bis zum Jahr 1740 auf, in welchem er den Ruf zum Rektoramt nach Stallupenen, einer Stadt nicht fern von seinem Geburtsort gelegen, erhielt. Drey Jahre stiftete er in diesem Wirkungskreise von seinen erworbenen wissenschaftlichen Kenntnissen einen bleibenden Nutzen. Nach Verlauf derselben ward er 1743 durch ein Re- script vom Etatsministerio, Königsb. den 25 Oct., ins Predigt- amt nach Tolmingkemen bey Gumbinnen berufen. Noch vor Ab- lauf desselben Jahres geschahe seine öffentliche Einführung am 26. Sonntage nach Trinitatis, durch den Superintendent Hahn zu Insterburg. In diesem Predigtamt, wo er eine litthauische und deutsche Gemeinde zu versehen und in zwei Sprachen zu predigen hatte, lebte und wirkte er unermüdet 37 Jahre lang, führte ein wahrhaft patriarchalischs Leben und genoss die Liebe seiner Ge- meinde.

Die häuslichen Beschäftigungen und Nebenarbeiten, womit er seine müsigen Stunden auszufüllen pflegte, wiesen noch einiges

Licht auf seinen Charakter. Eine unermuthige Verstreitung gewährte ihm sein Garten, den er mit den ausserlesensten Früchten aussstattete. Noch im späten Alter schreibt er an einen Freunden: Ich beschäftige mich mehrere Stunden in meinem Garten mit Pscopien, Okuliren, Pflanzen &c. &c., und denke: Dandum quandoquidem etiam posteritati aliquid est. Zu seinen Lieblingswissenschaften hatte er sich die praktische Mechanik, Optik und Physik erkohren. Im Schleisen optischer Gläser hatte er es zur großen Fertigkeit gebracht, und seine Barometer und Thermometer, die er versetzte, waren lange Zeit berühmt. Eine gleiche Geschicklichkeit besaß er in Versetzung musikalischer Instrumente, von welchen ein Flügelfortepiano, das Zweyter der Art in Preussen, sehr geschätzt wurde. Das Erste versetzte sein Bruder, der Mechanicus und Goldarbeiter in Königsberg war. Mit dieser Beschäftigung verband er die Liebe zur Musik und große Fertigkeit im Spielen. Was wenigen Dichtern zu gelingen pflegt, ihre Gedichte selbst zu componiren, das gelang ihm; dahn gehören: die Freundschaft Davids und Jonathans, die Haushaltung der ersten Menschen, Glück und Un Glück, die Hoffnung; lauter Stücke deren Text und Musik von ihm selbst herrührte, und die er seinen besuchenden Freunden mit Feuer und Zartheit vortrug. Ein achtungswürdiger Geistlicher, der ihn persönlich gekannt hat, schreibt mir Folgendes: In der Zeit (nämlich im Jahr 1776) machte ich seine persönliche Bekanntschaft, da ich so viel von ihm gehört hatte: von seinen mechanischen und optischen Arbeiten, von seinem Glasschleisen, Versetzen von Barometern, deren ich Eines bei mir, bis vor vier Jahren, besaß und welches ganz vortrefflich war; von dem schönen Fortepiano und von zwei Flügeln die er gebauet hatte, und wovon noch Ersteres bei Herrn D. Brück bei Insterburg vorhanden ist, von seinen musikalischen Compositionen, und dergl. Durch das ziemliche Fortlesen und Wohlverstehen der Letzteren, so wie durch das Vorspielen einiger neuen Stücke von mir, hatte ich mich bei ihm sehr empfohlen. Er hielt bei meiner Introduction die litthausische Predigt im Jul. 1779; ich genoss aber nicht lange das Glück seines Umganges, denn es erfolgte leider bald darauf sein Tod.“ Er starb im Jahr 1780, am 18. Februar, geschäbt von seinen Obern, geliebt von seiner Gemeinde und bedauert von seinen Freunden. Seine Gattin, eben so frommes Sinnes, still und häuslichen Beschäftigungen lebend, beweinte ihn wenige Jahre als Wittwe, und folgte ihm in die Ewigkeit nach. Da ihre Ehe kinderlos gewesen, so ist seine Geschlechtslinie erloschen, aber nicht sein Nahme. Denn dieser wird im dankbaren Andenken fortleben, so lange eine litthausische Nation vorhanden ist.

§. 3.

Zweck und innere Beschaffenheit des Werkes.

Schon aus dem Ueberblick des Inhalts vor jedem Gesange, wird es dem Leser in die Augen leuchten, daß der Verfasser sich nicht zum Zweck gemacht habe, eine vollständige Schilderung der einzelnen Jahreszeiten zu liefern, sondern daß nur sein Plan gewesen sei, die Sitten und Gewohnheiten, das Leben und Treiben des litthauischen Landmannes zu schildern. Der Schauplatz auf welchem die Personen des Gedichts handeln, ist nur ein Amtsbezirk in Oberlitthauen, welcher mit ausländischen Kolonisten stark vermischt erscheinet. Mit Fleiß setzte sich der Verfasser diese engen Grenzen, um desto mehr ins Einzelne gehen und die Eigenthümlichkeiten des ihn umgebenden Volksstammes mehr hervorheben zu können.

Eigentlich sollte nur der schaarwerkspflichtige Landmann, unter der ehemaligen Verfassung (welcher aber den größten Theil des Volks ausmacht und den väterlichen Sitten am freusten gehalten ist) der Vorwurf seines Gedichts seyn. Diesen wollte er in seiner Individualität, als Repräsentant des ganzen litthauischen Volks darstellen, diesem nur Lehren geben, wie er seine Felder bestellen und seine Gärten bepflanzen sollte. Diesem tuft er dringende Ermahnungen zu; der väterlichen Tugend treu zu bleiben, die Verführungen der Fremden zu Ausschweifung, Trunk, Spielsucht und anderen Lastern ernstlich zu vermeiden; damit er in seiner Hütte, bei häuslicher Eingezogenheit und frommen Sinn, ein zufriedenes Leben führen könne. Solchen Zweck vorzüglich im Auge behaltend, lieferte also der Verfasser eine Volksidylle oder ein ländliches Gedicht über die Beschäftigung und Haushaltung des ackerbauenden Landmannes. Daher blieben Jagd, Fischerey, Viehzucht und andere Beschäftigungen dieses Volks von seinem Plan ausgeschlossen.

Die innere Einrichtung des Gedichts und der Gang, welchen der Verfasser, bei Anordnung der einzelnen Gesänge nimmt, ist folgender: Gewöhnlich eröffnet einen jeglichen Gesang die Schilderung derjenigen Jahreszeit, welcher das Lied geweihet ist. Die Veränderungen welche mit dem Pflanzenreich und mit der thierischen Schöpfung, bei der Abwechselung von Frühling, Sommer, Herbst und Winter vorgehen, werden mit kurzen Bügen dargestellt. Nach dieser Einleitung, die bei dem Sommer am kürzesten ist (weil sich der Verfasser beim Frühling länger bei Naturschilderungen aufgehalten hat, und beide Jahreszeiten eigentlich nur ein Gemälde

liefern) geht der Dichter zu den Geschäftsten jeglicher Jahreszeit nach der Reihefolge über, rügt die Mißbräuche, welche dabei vorsäßen und lobet die puntliche Abwartung derselben. Schilderungen der Natur und eingestreute Belehrungen wechseln annuthig, zwischen den Beschäftigungen, mit einander ab. Den Schlüß des Gesanges macht gewöhnlich ein Zuruf an die Männer und Frauen, den väterlichen Tugenden tren zu bleiben und zu der folgenden Jahreszeit mit frommen Hinblick auf Gott, als den großen Haushalter des Weltalls, die gehörigen Anstalten zu treffen.

Die dialogische Form ist in dem ganzen Gedicht vorherrschend und nur selten tritt die rein epische Art des Vortrags ein, wo der Dichter selber spricht. Alle Beschreibungen, Lehren und Erzählungen, werden den sich unterredenden Personen, die nur aus dem Bauernstande sind, in den Mund gelegt. Diese Gesprächsform giebt dem erzählenden Vortrage Lebendigkeit und Bewegung. Die Vergleichungen und Bilder sind alle aus dem Kreise des Landlebens heingenommen. Nur selten kommen Anspielungen auf heidnische Mythologie (der nordischen Völker) und auf die Geschichte der Vorzeit in dem Gedichte vor. Die häufigen Erwähnungen der fremden Ankömmlinge haben, wie in den Anmerkungen gezeigt wird, ihren Grund in der, durch häufige Erfahrung bestätigten Wahrnehmung, daß die Sitten des Volks durch selbige verschlimmert worden sind. Uebrigens herrscht in dem ganzen Werk ein frommer kindlicher Sinn, der dem litthauischen Charakter angemessen ist, eine biedere Denkungsart, die Alles was Illus- terdrückung oder Unstättlichkeit heißt, verabscheuet, eine reine Patriotsliebe und ungeheuchelte Gottesfurcht, so daß wir den Dichter wegen dieser Tugenden, in der einfachen Geradheit und Unschuld seiner Seele, aufrichtig liebgewinnen.

§. 4.

Ausdruck, Versart und Betonung.

In dem litthauischen Ausdruck entwickelt unser Dichter, der die Sprache nach ihrem ganzen Umsang in seiner Gewalt hat, eine Zierlichkeit, Kraft und Wortfülle, welche die Bewunderung aller Sprachkennner rege machen muß. In dieser Hinsicht erhält das Gedicht einen klassischen Werth und erhebt sich zu einem Musterwerk für die litthauische Nation. Wie ein gewaltiger Strom ergießt sich der Fluß seiner Rede, durch keine rauhe Elision, kein hartes Wort aufgehalten — und reißt den Leser unwillkührlich mit sich fort. Was in der Tiefe des Gemüths erzeugt werden, das gleitet mit Leichtigkeit und Annuth über die Lippen.

Alles ist ächt litthauisch gedacht und gesagt — so daß der Kenner seine Freude daran hat. Sehr gelungen ist dem Verfasser die Schöpfung neuer Worte und Wendungen, wodurch er die Sprache bereichert; daher geht der Reichthum seines Ausdrucks weit über den Sprachschatz der vorhandenen Wörterbücher hinaus und beyde, der Lexikograph wie der Grammatiker können einst eine reiche Erndte an ihm haben: Selbst in der Nachahmung von Naturlauten, wie bei dem Liede der Nachtigal, in der Bildung malerischer Beyworte, wie bast sohlen tragen de Männer, schwer an hundende Greise, alter gekrümmte Frauen; in witzigen Wortspielen, wie Baudziawa baudzia, das Schaarwerk scheet (oder plagt) Ruddeno ruddo, des Herbtes, des herben (eigenlich des verrosteten) und in sinnreichen Nahmenerfindungen ist der Verfasser überaus glücklich gewesen. In allen diesen feinen Zügen der Sprache wohnt ihm eine Originalität bey, die wahrhaft unnachahmlich heißen kann.

Die griechische Versart des Hexameters ist die einzige fremde Fessel, welche der Dichter seinem Werke angelegt hat. Da er sich aber mit Freiheit und Leichtigkeit darin bewegt, so ist die Fessel in seiner Hand gleichsam ein Blumengürtel geworden, den er mit Anmut um den litthauischen Ausdruck geschlungen hat. Die spondee reiche Sprache scheint ganz für den ernsten und feierlichen Gang dieses Metrums geschaffen zu seyn. Vielleicht ist keine der neueuropäischen Sprachen im Stande den Hexameter und andre griechische Versarten in solcher Vollkommenheit nachzubilden als die Litthauische. Die Menge von Diphthongen und Selbstlautern, der Mangel des Artikels, die kurze Parallelepialkonstruktion, die Unabhängigkeit der Quantität von Ton und Akzent, die große Freiheit in Elisionen und viele andre Vortheile verschaffen ihr diesen Vorzug. Merkwürdig ist es, daß Donaleit den ersten Versuch gemacht hat, den Hexameter in die litthauische Dichtkunst einzuführen und daß, noch ehe ein Klopfstock seine Messiaade sang, unser Litthauer schon Gedichte in dieser Versart und mit großem Glück fertigte. Denn es finden sich Bruchstücke aus den Vierziger Jahren des versloffenen Jahrhunderts vor. Der letzte Gesang vom Winter aber scheint später, in den Funfziger und Sechsziger Jahren geschrieben zu seyn, weil der Verfasser eines großen Brandes zu Königsberg Erwähnung thut. S. Anmerk. 3. vierten Gesang.

Die Wortbetonung weicht, wie in der litthauischen Sprache überhaupt, so auch in diesem Gedicht, von der angenommenen Gewohnheit anderer Sprachen ab. Der schwere und scharfe Akzent wird nämlich miteinander verwechselt. Auf schweren und gedehn-

ten Sylben steht das Zeichen des scharfen Akzents (') auf scharfen und abzustossenden Sylben dagegen das schwere Tonzeichen ("). Daher ist in dem zweyten Wort des ersten Gesangs, *Sauslēlē*, die betonte Sylbe ē nicht kurz abstossend sondern gedehnt wie ae, das letzte mit einem Punkt versehene ē wie eh oder ee zu lesen. Hingegen erfordert in dem Wort *Trusūs*, der zweyten Reihe, die betonte Sylbe üs eine scharf abzustossende Aussprache. Das auf dem z befindliche Zeichen ist kein Akzent sondern eine Anzeige daß dieser Buchstabe wie das französische j, in *jamais*, oder das italienische g in *Germano*, auszusprechen sey, ohne dieses Zeichen ist das z ein sanftes und gelindes s, wie in *Seele*. Die durchstrichenen oder verhälkten Buchstaben deuten auf ein weggefallenes n hin und machen die Sylbe lang oder scharfbetont. Der Circumflex, die Apostrophe und andere Zeichen haben dieselbe Bedeutung, als in anderen Sprachen.

Keinen geringen Vortheil schafft es der litthauischen Dichtkunst, daß die Länge der Sylben nicht von den Akzenten abhängig ist, sondern, wie es die Natur der Sprache mit sich bringt, von den langen Vocalen und besonders von den Doppellautern, die in großer Anzahl vorhanden sind. Der Verfasser gebraucht die Wörter *lēbāuti*, *rēkāuti*, welche Amphibrachen zu seyn scheinen, mit Wegwerfung der Endsyllben, als Spondeen, *lēbāut'* *rēkāut'*; welche Messung um so richtiger ist, als die erste Sylbe eine ursprüngliche Länge hat und die Wörter eigentlich *leebaut'* *rekaut'* geschrieben werden sollten. Sehr oft verwandelt er das ursprünglich lange, zusammengezogene ü des Plural-Genitivs, in eine kurze Sylbe und sagt im Ausgang: *mūšū Gādunes*. S. Herbst v. 278. Ja, er elidirt bisweilen dies ü und setzt *Tēwe mūš' pāstaitytl.* Welch ein Glück für den Dichter, daß die Elision sowohl vor Konsonanten als Vocalen, unbeschadet des Wohllauts, geschehen kann! Hin und her kommt auch in dem Gedicht ein spondeischer Ausgang vor, wenn ein Dactylus verhers gegangen ist, wie in folgendem Verse:

Ir už Prōcę jums | menkay děkawōs iſlēkē;

wo der Ruhpunkt und Einschnitt bey jums statt findet. Ferner im 3ten Gesange V. 277.

Pro Durris | iſſhōkau irgi Namū | parjōjau,

wo ein doppelter Einschnitt bei Durris und Namū sich findet. Höchst selten sind die Fälle, wo die mit Präpositionen zusammen gesetzten Zeitwörter den Ton und die Länge auf der ersten Sylbe haben, wie *atlēke*, *idēda*, S. 4ter Gesang, V. 2 und 4., wo

schon die Position eine natürliche Verlängerung bewirkt, denn *ideda* steht für *indeda*. Um die Messung des litthauischen Hexameters genau darzustellen, stehe hier der Anfang des Gedichts mit Bezeichnung der Langen und Kürzen.

Iau Sau|sélé | wéł || at|kópdamá | buddino | Swietz

Ir zie|mós hält|ós Trú|sús || pár|graudáma | jükés.

Szalczù| prámo|nés || su Le|dais || su|gaišti pa|gáwo.

Tú Láu|kús || ü|rái dran|gni || gai|wítdami | glósté.

Ir žole|lés || wíssókias | ís tū|mírrusú | þáufe.

Aus dieser Bezeichnung der Silbenlängen thut sich der Spondeasmus des litthauischen Hexameters hinreichend kund; denn in den fünf Versen sind zwanzig Spondeen und acht Dactylen enthalten. In diesen zwanzig Spondeen werden nur 4 Silben durch die Hebung lang, die übrigen 36 sind alle durch Diphthongen, lange Vocale und Positionen von Natur voll wichtige und schwere Függlieder. Die Triphthongen iau, iü, ieı und uy, wie dziaugius bilden eigentlich einen Hyperspondeus, da sie einsyllbig und nicht getheilt wie das griechische περισταθειν ausgesprochen werden. Rein trochäische Verse, wie sie im Deutschen häufig vorkommen, sind im Litthauischen selten und man hat Mühe unter funfzig Hexametern kaum einen oder zwey dieser Art aufzufinden. Noch ist anzumerken, daß unser Dichter, der an Akzenten sehr reich und fast verschwenderisch ist, bey vielen langen Silben, statt des schweren Longizeichens, einen Circumflex gesetzt hat, wo auch keine Zusammenziehung statt findet; z. B. Rún's, túl's, miegót', kruwón, taw, där u. s. w., für Rún's, túl's miegót', kruwón, taw, där; die in prosaischen Schriften häufig als unbetonte Wörter erscheinen. Ferner bezeichnet er die einsyllbigen Mittelzeiten: ir, kas, ne, wenn sie durch die Hebung in die spondeische Länge kommen, durch den scharfen Akzent ir, kas, ne. Die Wörter, mano, sawo, musu ic, wenn sie als Pyrrhichien zur Bildung des Dactylus in den zwey letzten Függliedern gebraucht werden, bleiben unbezeichnet, wie die regelmäßigen Pyrrhichien ogi, kone, aza, beje, kagi und andre unbetonte zweysylbigen Mittelzeiten.

§. 5.

Von der deutschen Uebersetzung des Werks.

Die Uebersetzung des litthauischen Hexameters hat viele Schwierigkeiten, wenn man nicht bloß den Sinn übertragen, sondern das Original mit allen seinen Schattirungen nachbilden will. Nachbildungen aber sind, bei originellen Werken der schönen Kunst ein nothwendiges Erforderniß für densjenigen Leser, der die Uebersetzung mit dem Original nicht genau vergleichen kann. Umschreibende Verdolmetschungen nach dem Grundsatz: „So sagt' ich ohngefähr, wenn ich der Autor wär“ sind zwar eine leichte Sache — aber auch ein verderblisches Uebel und das Schlimmste, was dem verstorbenen Schriftsteller je wiederfahren kann. Denn nur zu leicht wird man verführt, seine eigenen Gedanken und Empfindungen für das Idiom selbst zu verkaufen. Die Schwierigkeiten des Uebersetzens aus dem Litthauischen ins Deutsche, liegen in dem großen Kontrast, der zwischen beiden Idiomen obwaltet. Denn die litthauische Sprache steht in Ansehung der Kürze und Einfachheit, noch weiter von der Deutschen ab, als die Lateinische und Griechische, wenn man besonders auf den Partikeln-Reichthum der Letzteren sein Augenmerk richtet. Der Mangel des Artikels im Litthauischen, die Bildung der Hauptzeiten ohne Hülfswörter, die Zusammensetzung der Propositionen mit Zeitwörtern, die Anhäufung der Partizipe und die zahlreichen Elisionen verschaffen der Sprache eine Gedrungenheit und Kürze, die für den Uebersetzer unerreichbar ist. Hierzu kommt noch die Menge der Spendenen, wodurch Gedanken und Ausdruck sehr zusammen gedrängt werden. Aus diesen vorläufigen Bemerkungen wird der Leser schon mutmassend abnehmen können, wie unvollkommen keine Arbeit ausgefallen sein muß, da ich versucht habe, das Original in gleicher Zahl der Verse wiederzugeben, und wo möglich auch die Ruhepunkte und Einschnitte des Textes zu beobachten. Die Kenner der Sprache aber werden mir vielleicht jenes Distichon zutun, was Göthe auf sich selbst fertiget:

Deutsch ach, schreib ich! warum verderb ich unglücklicher Dichter
In dem schlechtesten Stof, leider, nun Leben und Kunst?

Auf diese Frage weiß ich nichts zu antworten, als, daß ich ein solches Werk nie übernommen und ausgeführt hätte, wenn nicht schon vor mehr denn zehn Jahren von mir der Anfang dazu gemacht worden wäre. Nachherige, ernstere Geschäfte des Amtes und der Neigung, die Bearbeitung der litthauischen Bibelversion, Reisen und Kränklichkeit, würden mir wahrlich allen Muth benommen haben, an eine Arbeit zu gehen, die vielleicht gar nicht erkannt oder gar getadelt werden wird. Doch wird mich schon das Be-

wußtseyn lohuen, eine kleine Schuld hiemit dem Bakerlande, welches ich so viel verdanke, abgetragen und dem lithauischen Volk ein Werk erhalten zu haben, was vielleicht bald seinen Untergang gesunden hätte. Demnach folge hier eine kleine Rechenschaft von meiner Arbeit.

Bei dem lithauischen Text habe ich eine Handschrift zu Grunde gelegt, die von dem Verfasser selbst herrühret. Jedoch waren nur die beyden ersten Gesänge von des Dichters eigener Hand aufzufinden. Die beyden letzten haben, wie ich nach vielsem Schreiben und Umhersuchen erfahren, ihren Untergang im französischen Kriege erlitten. Zum Glück ist das ganze Werk in einer Abschrift vorhanden, das dem Pfarrer Hohlfeldt zugehört und welches ich der Güte des Superintendenten Jordan verdanke. Da die ersten beyden Gesänge mit dem Urtext Wort für Wort übereinstimmen, so ist mit Sicherheit zu schließen, daß auch die beyden Letztern mit dem Original vollkommen gleichlautend sind. Für den dritten und vierten Gesang dienten noch andere Quellen, nämlich die Briefe des Verfassers an seine Freunde, in deren Beilagen Bruchstücke von den Jahreszeiten enthalten sind. Der Verstorbene hatte nämlich die Gewohnheit, einzelne Abschnitte seines Gedichts, sobald er sie verschriftigt hatte, seinen vertrautesten Freunden, die Liebhaber der Dichtkunst waren, zu übersenden. Aus einem solchen Blatt sind unter Andern, zehn Verse im dritten Gesang, V. 613 — 622, die sich von des Verfassers eigener Hand zierlich abgeschrieben vorsanden, an der gehörigen Stelle eingeschaltet worden. Freunde der lithauischen Dichtkunst werden sich über das kleine Gemälde, was so einfach und wahr in diesen zehn Verse und dargestellt ist, aufrichtig freuen und ihre Erhaltung billigen. Dagegen sind an anderen Orten einige Verse weggelassen worden, die in zweyten Gesängen doppelt vorkamen. Die Orthographie des Verfassers habe ich in den ersten beyden Gesängen auf den Rath einiger sachkundigen Freunde, bis auf einige Verdoppelungen der Consonanten, beybehalten. In den beyden letzten Gesängen aber ist die neue Orthographie, deren sich der Abschreiber bedient hat, angewendet worden; daher der Text nicht so sehr überladen mit Akzenten und anderen Zeichen erscheinet. Nur hin und her, wo ein Fuß im Hexameter zu fehlen schien, nach Analogie der ersten beyden Gesänge, irgend ein Wort oder Versglied gehörig eingeschaltet, um die Lücke auszufüllen. Die Verszahlen an der Seite des Textes, welche in der Urschrift manelten, schienen mir nothwendig, damit die Anmerkungen, welche sich darauf beziehen, gehörig verglichen und künftige Citationen des Werks erleichtert würden.

Was die Uebersezung anbelangt so ist, wo möglich dafür gesorgt worden, daß jeder Gedanke des litthauischen Verses auch mit dem Ablauf des gegenüberstehenden deutschen Hexameters erschöpft worden. Daher nixend der Fall hat eintreten dürfen, daß Worte und Redensarten zum ersten Verse gehörig, in den folgenden zweyten Vers haben hinübergetragen werden dürfen. Bey dem Verfasser ist nämlich mit dem Ausgang eines jeden Hexameters der Sinn gewöhnlich geschlossen. Denn niemals dehnet er einen Gedanken durch zwey bis drey Verse verlängernd aus, sondern drängt nicht selten mehrere Sätze, wenn sie zusammengehören, in einen Hexameter zusammen. Ausgenommen sind Nachsätze, Folgerungen und dergleichen, die aber immer einen neuen Gedanken bilden. Oft wäre freylich bey Hinübergiehung eines Wortes in den folgenden Vers mancher Vortheil für das Metrum erreicht worden, aber die Nachbildung des Originals hätte dabei gelitten und der Rythmus des Hexameters wäre verloren gegangen; denn ohnstreitig erwartet das Ohr beim Ausgang des Verses auch jedes Mal den Schluß des Gedankens. Bilder, Vergleichungen und eigenthümliche Wendungen habe ich nicht gewagt mit andern Redensarten zu vertauschen, um die litthauische Farbe nicht zu verwischen. Einige unübersehbare Wörter, wie *Alus*, *Marginne* ic. sind zwar behalten, aber in den Anmerkungen erklärt worden. Selbst solche Verse, in denen eine Malerey sichtbar ist, oder wo der Dichter Naturlaute nachahmen wollte, deren Zahl nicht gering seyn dürfte, habe ich versucht, durch ähnliche malende Ausdrücke einigermaßen zu erreichen. Wie sehr die Uebersezung hier unter dem Original zurückgeblieben ist, können Sprachkundige am Besten beurtheilen. Dergleichen Hexameter sind im ersten Gesang V. 107. und 141 von der Nachtigalstimme; S. darüber Anmerk. 5. im Anhange; imgleichen V. 399. also lautend:

Per Riemūs pamaži wažinėdams Kirkina Rata.

Langsam karr't er von Dorf zu Dorf hinwälzend die Räder;

wo der Dichter durch die Ausdrücke (*pamaži wažinėdams*) das langsame Herumkarren vor Augen stellen wollte. Das gleichfalls malende Zeitwort *Kirkina* heißt eigentlich zeraun, durch Reiz wozu bringen. Eine ähnliche Beschreibung kommt im dritten Gesange V. 16, vor:

Ratas ant Alfiës braſkėdams sukkasi sunkiey;

Knarrend hinrasselt das Rad schwerwälzend die theerlose Achse;

wo nicht nur das Wortspiel *sukkasi sunkiey* sehr sinnreich ist, sondern auch das Wort *braſkėdams* den rasselnden und knarrenden



Ton des Rades treffend nachahmet. Bald darauf enthält der 21. Vers eine gleiche Malerey.

Ir bjaurūs Purwūs Raip Taflz midami minko;
 Treten und kneten wie Teig, den Blott, den garst'gen, zusammen; wo die Worte bjaurūs Purwūs den greulichen Blott im Herbst bezeichnen, die Zeitwörter midami minko aber ein Wortspiel enthalten und durch Treten und Kneten einigermaassen nachgebildet werden können. Am häufigsten kommen solche Schilderungen und Nachahmungen im 4ten Gesange vor, wo in den ersten hundert Versen der rasselnde Ton der Trommel, Bubnas itēmpatas irinka, das Hingleiten der Schlitten auf dem Eise, Su Rosjēmis czost — das greuliche Heulen der Wölfe Wilkai trala-lāudami staugia; und andre Gegenstände mit unnachahmlicher Kunst von dem Verfasser dargestellt sind.

Um die Uebersicht des Inhalts zu erleichtern und das Ganze mit einem Blick überschauen zu können, hielt ich es für nöthig, ein kurzes Inhaltsverzeichniß einem jeglichen Gesang vor anzustellen. Die Abschnitte hätten noch in kleinere Theile zerlegt werden können, aber es kam nur darauf an, die Materien unter gewisse Hauptgesichtspunkte zu ordnen und den Zusammenhang der verschiedenen Abschnitte durch Bemerkung der feinen Uebergänge zu bezeichnen.

Die Anmerkungen endlich am Schluß der vier Gesänge sind mehr für deutsche und der litthauischen Sprache unkundige Leser, als für die Sachkundigen im Vaterlande entworfen. Sie haben nicht bloß den Zweck, gewisse Sitten und alte Gewohnheiten zu erläutern, sondern auch die Gründe anzugeben, warum dieser und jener Ausdruck in der Uebersetzung gewählt worden ist. Am zweckmäßigsten wäre es vielleicht gewesen, sie gleich unter den Text zu stellen, aber das Ebenmaas des Drucks, da der litthauische und deutsche Text, Zeile für Zeile gegenüber stehen sollte, erlaubte keine Noten unter dem Text, daher sie hinter das Werk, als Anhang, haben verwiesen werden müssen.

§. 6.

Nachricht von anderen Schriften des Verfassers.

Donaleit hat außer dem Jahrgesang noch andere Schriften verschriftigt, von denen aber ein Theil verloren gegangen ist. Dahin gehören Fabeln und Erzählungen, die nicht in Nachahmungen der äsopischen und Lafontäischen Stücke bestehen, son-

dern eigenthümliche Erfindungen des Dichters sind und manche witzige Vergleichung enthalten. Von diesen Pasakos oder Fabeln sind folgende übrig: 1) Das Gastmahl des Fuchses und des Storches. 2) Der Bauerhund auf dem Jahrmarkt. 3) Die Fabel vom Käfer. 4) Der Wolf vor Gericht. 5) Der stolze Hund. 6) Die ruhmräthige Eiche. 7) Erzählung von der litthauischen Hochzeit.

Diese Stücke sind gleichfalls in Hexametern geschrieben, als Fabeln vielleicht etwas zu lang gerathen, aber höchst originell und fließend. Die letztgenannte Erzählung ist nur eine Umschreibung des beschriebenen Hochzeitsmahles im Anfang des zten Gesanges. Wie geläufig dem Verfasser das Dichten in Hexametern gewesen ist, beweisen noch unterschiedliche Briefe von ihm. So beginnet ein Schreiben an einen Freund, mit den Versen:

Al̄ pasidziāugdams p̄vstaciezian tawo Grōmatz hulnq,
Taip Lietuwninkui Lietuwninks Atražq dūda
Balbos' tēwisskej ic.

Hocherfreut durchlas ich dein vortreffliches Schreiben.

Also dem Litthauer gern antwortet der Litthauer nur in
Waterländischer Zunge. ic.

Von den geistlichen Liedern, die Donaleitis gedichtet hat, ist nichts mehr vorhanden. Es befanden sich noch vor einigen Jahren deren Einige in der Hand eines Freundes in Litthauen, dem sie aber durch Ausleihen verloren gegangen sind. Aber nicht nur in litthauischer sondern auch in deutscher Sprache versuchte sich seine Muse. Doch ahmen seine deutschen Gedichte den Geist jener Zeit, als Gottsched, Breitinger und Bodmer den deutschen Pernasch noch von fremden Auswüchsen zu reinigen suchten. Um den Geschmack, welcher in seinen deutschen Versen herrschte zu zeigen, stehe hier der Anfang einer poetischen Epistel an seinen Verwandten und Freund, den Amtsrath Donaleitis in Sommerau, um ihn, nach dem Verlust seiner Gattin, zu trösten:

Ihr Schatten schneller Zeit, ihr leicht beschwingten Stunden!
Du zwanzig Jahr hindurch empfundner Augenblick,
Dein Nichts ist schon dahin, dein Alles ist verschwunden:
Die Liebe ruft umsonst was sie geliebt zurück. —
Doch seyd einmal verschmerzt, ihr unbarmherz'gen Schmerzen!
Ihr Seufzer geht zur Ruh, ihr Thränen haltet ein;
Komm Freude, komm zurück zum gramverzehrten Herzen
Und lasse meinen Freund nun wieder fröhlich seyn!
Der buntbeblümte Mai erschien mit seinen Lenzen,

Und ließ sein Galakleid an allen Orten sehn;
 Die Flora ging ihm nach mit ihren Blumenkränzen
 Und hieß den Balsamduft durch unsre Lüste wehn.
 Gleich tönte Wald und Feld von muntern Frühlingsliedern,
 Und Groß und Klein erschien mit seinem Saitenspiel.
 Das Echo hörte man im Wiederhall erwiedern,
 Bis es mit seinem Nichts in seinem Nichts zerfiel. ic.
 Und wie? soll nur ein Mensch allein sein Unglück zählen,
 Und ohne Mut und Trost auf seinem Posten stehn?
 Nein, ihm ist die Welt zum Paradies gegeben
 Und nicht wie Heraklit nur Thränen drin zu seh'n.

Diese wenigen Zeilen geben uns zu erkennen, daß Donaleit auch auf dem deutschen Pindus kein Fremdling gewesen ist, indessen verstatteken die Mängel jener Zeit, als noch kein Klopstock und Schiller aufgetreten waren, seiner deutschen Muse noch nicht einen höheren Schwung zu nehmen. Dagegen entwickelte er seine ganze Kraft und Dichterstärke in der litthauischen Poesie, und auf diesem Felde hat er sich den besseren — unvergleichlichen Krantz geslochten.

S. 7.

Schlussbemerkung.

Es sei mir erlaubt mit einer allgemeinen Bemerkung über die Litthauische Nation zu schließen. Der verewigte Verfasser unseres Gedichts schreibt in einem Briefe an seinen Freund in Insterburg folgende merkwürdige Zeilen. „Ich bitte einen Jeden, der künftig in Litthauen der Kirche Gottes oder dem Gerichtsstuhl dienen will, die Erfahrung nachdrücklich zu machen, daß die Litthauer wirklich keinen schlechten Geschmack haben und daß sie das geringste Vitium in der Construction, oder Aussprache des Akzents, oder Unanständigkeit in Vergleichungen sogleich empfinden, wie denn ich vielfältige Proben davon habe.“ Diese Bemerkung ist sehr richtig, und die kleinen Volkslieder, Dainos genannt, zeugen von dem richtigen Geschmack des Volks und von der Zartheit der Empfindungen. Auch Donaleitis hat diesen Geschmack des Volks in seinem Werk richtig aufgefaßt und dargestellt. Nirgend sinkt sein Stil ins Unedle herab, und wiewohl er oftmais sehr kräftig malet und von niedrigen Dingen spricht, so weiß er sich dabei mit Anstand und holdet Feinheit auszudrücken, so daß auch in dieser Hinsicht sein Werk verdient, auf den Altar der Charitinnen niedergelegt zu werden.

Noch muß ich einige Worte über das Schicksal der Handschrift von dem Gedichte hinzufügen. Nach dem Tode des Verfassers im Jahr 1780, brachte die Witwe die Musicalien, Briefschaften und andre Papiere ihres Gatten, worunter auch das Gedicht: die vier Jahreszeiten, sich befand, zu seinem jüngeren Freunde, dem Superintendent Jordan in Walsterkemmen bei Gumbinnen, als ein Andenken von dem Verstorbenen. Der Empfänger vergütete aber die Manuscripte, weil sie von Werth waren, auf eine edelmüthige Weise. Ueber zwanzig Jahre lang war das Gedicht in seinen Händen gewesen, als derselbe die zwey ersten Gesänge mir freundhaftlich zusandte, weil er mich als ein Liebhaber der litthauischen Dichtkunst kannte, und nachdem ich ihn um Mittheilung einiger Volkslieder gebeten hatte. Ich wurde von dem Inhalt nicht wenig überrascht und entschloß mich sogleich eine deutsche Uebersetzung davon zu liefern, hoffend, das Werk sogleich dem Druck übergeben zu können, aber der unglückliche französische Krieg, die ernsten Geschäfte des Predigtsamts und die Anstellung bei der Universität verhinderten mich, das schon zur Hälfte bearbeitete Werk zu Ende zu bringen. Obgleich der Freiherr W. v. Humboldt, da er sich im Jahr 1809, als dem Kirchen- und Schulwesen vorstehend, in Königsberg befand, und die litthauische Sprache lieb gewonnen hatte, mich zur Fortsetzung meiner Arbeit ermunterte, so konnte ich doch, wegen Uebernahme der litthauischen Bibelrevision und verhindert durch die Feldzüge im Jahr 1813 und 1814, keine Zeit hiezu gewinnen. Endlich nach der Wiederkehr aus Frankreich war ich im Stande, dann und wann eine Stunde zu der einmal angefangenen Arbeit abzubrechen und sie allmählich zu Stande zu bringen. So erscheint sie denn nun, als das Werk einer mehr denn zehnjährigen, oft unterbrochenen Arbeit, die wenigstens von dem Vorwurf einer flüchtigen Vollendung, frei ist. Mit Schüchternheit übergebe ich das Werk den Händen der größeren Welt, indem ich der Mängel, welche die Uebersetzung an sich trägt, mir nur zu lebhaft bewußt bin. Mögen es die Kenner im Vaterlande mit Nachsicht, die Freunde Litthauens mit Wohlwollen, und die gelehrte Welt, als den ersten Versuch eines litthauischen Nationaldichters, mit billiger Beurtheilung aufnehmen!

Geschrieben am 20. May 1818, zu Königsberg in Preußen.

Rheſa.

Erster Gesang.

Die Ergötzungen des Frühlings.

Inhalt.

Schilderung der erwachenden Natur, bei der Wiederkehr des Lenzes. Die thierische Schöpfung fängt an, sich zu regen und stellt durch ihre genügliche Fröhlichkeit dem Menschen ein Vorbild zur Nachahmung dar. Besonders dient das Lied der Nachtigal ihm zur ermunternden Lehre. 2. 1 — 197. Uebergang zur Schilderung der höheren Stände und ihren Schwelgereyen im Gegensatz der thierischen Schöpfung, die das Maas beobachtet und über den Menschen wehlaget. 198 — 240. Lauras der erfahrene Landmann tadeln das thörlige Streben einiger Dorfbewohner, die Sitten und Ausschweifungen der Städter nachzuahmen. 241 — 266. Selmas erwähnet die Spiele der Kindheit und vergleicht die Erziehung der vornehmen Kinder mit der des Landvolks. 267 — 321. Blick auf die erste Menschenfamilie. 322 — 356. Ermunterung zum Beginn der Feldarbeiten und Zubereitung der Werkzeuge. 357 — 431. Aufruf, um die helfenden Thiere, den Pflugstier und die Kinder liebreich zu behandeln. 432 — 497. Zuruf an die Männer, die Sommersaat gehörig auszustreuen und Belehrung über das Säen der Feldgewächse. 498 — 552. Uebergang zu den Arbeiten der Frauen. Gleicher Zuruf an dieselben, die Gartengewächse zu pflanzen und den Lenz mit fröhlichen Arbeiten zu beschließen. 553 — 614.

Pawášario Linfs mybés.

Jau, Šaulele wél atkópdama buddino Swietq
Ir žiemôs hältôs Trusús pargráudama jukés
Szalezù Pramonës su Ledaïs sugaisti pagáwo;
Ir puttódams Snieg's wissur i Niełq pawirto.
Tú Laukùs Orai drungni gaiwidami gloste,
Ir Žolelès wissókias iš Numirrusù hauké,
Krúmus su Szillais wissais išbuddino keltis,
O Laukù Kalnai su Kloneis pàmete Skründas.
Wissab, käs Ruddens Bjaurybej' numirre wérkdams;
Wissab, käs Ezerè gywéndams pérziemawójo,
Ar po sáwo Kerrù per žiemq bùwo miegójes,
Wissab tú Pulkais iſlindo, Wásarq swiekit'

Riaunës su Szeſkais iſ hálto Páſhalio traukës.
Wárnos ir Warnai su Szárkóm's irgi Peledóm's;
Pełës su Waikais, ir Kurmjei Szillumq gyré.
Musses ir Wabalai, Idai su Raimene Blussù,
Müs jau wargit' wél Pulkais wissur susirinko,
Ir Ponùs taip, taip Burùs igélt' iſiždjo.
Bét ir Bittin's jau Szeimynq sáwo pabudit',
Ir prie Dárbo súst'. Bey ką pelnyt' n'uſſimirſo.
Tú Pulkai jú pro Plysiūs, iſlysti pagáwo,
Ir lakſtydami su Birbynëms žaisti pradéo.
O Woraj Kampüs' sédédami Wépalus áudé,
Irgi medžot', Tinklùs tylom's Kopinédami mëzgë

Die Ergötzungen des Frühlings.

Wiederum wendet die Sonne den Lauf und wecket die Welt auf
Spotter des Winters, des kalten, zerföhrend was mühsam er bau'te.
Leicht mit dem Eise zerrinnet des Frostes Gebilde, das eitle.
Nings auflöset in Dunst zerfließend der schäumende Schnee sich.
Lauer schon wehen die Lüfte' holdfäuselnde Labung den Fluren;
Heissen nun auferstehen aus Gräbern die fröhlichen Blumen;
Dusen: Erwachet vom Schlaf, ihr Gesträuch' auf grünenden Haiden!
Feld und Berg und Thal zieh'n aus die Pelze des Winters.
Alles was weinend starb in des Herbstes unfreundlichem Jornhauch;
Alles was tief versteckt überwinternd wohnt' in den Teichen,
Unter der Bäume Gestümpf' verschlief die rauhere Jahrszeit,
Alles das kommt in Schaaren hervor, zu begrüßen den Frühling.

Aus den Höhlen, den kalten, entschlüpfen nun Marder und Iltiß;
Maus und Maulwurf, samt ihrer Brut, lobpreisen die Wärme.
Aeltern, Raaben und Krähen, die flattern hervor mit den Eulen;
Fliegen und Käfer und Mücken, das Heer leichthüpender Flöhnen;
Sammeln sich schon zu hauf, alseits uns stechend zu plagen:
Lüstern sehnt sich ihr Mund nach dem Blut des Herrn, wie des Knechtes;
Aber die Königin jezo der Bienen vergaß nicht, ihr Hausvölk
Aufzuwecken und frisch zur erwerbenden Arbeit zu senden.
Sieh, aus der spaltigen Deschnung entkrochen nun wimmelnd die Schaaren,
Spielten die summende Laute bald hicher flatternd bald dorthin.
Auch die Spinne schon zieht in der Ecke dort sitzend die Hädien;
Läufet hinab und hinauf, um ein Netz sich zu weben zum Fange.

Bét ir Měštos ir Wilkai hokinédami džaugēs,
Ir suplehit', ta tyldoms i Págirri tráukēs.

Alle ſokie Dywai! neywien's iſ diddelio Pulk
Werkdams, ar dusandams mūs lančyt' ne sugryzo;
Né! nè werkt' bét linksmitis' wissi ſu ſrinko:
Néos Darbai Žiemós wissür jau bùwo ſugaiſe,
Irgi Pawásaris ant wissü Lauku pasirodē.
Tú potám Paſhalai wissi kribzdéti pagáwo,
Irgi, beſuktajant Pulkams, Oſimū's paſkélé.
Wien's storay, o kitt's laibay dainuti moředams,
Ir linksmay laktýdams iſ Debetsú Kopinéjo;
O kitt's ant Szakkú Kopinédams gármino Diewaq.
Bét ie Walgiu. děl ſkupu neywien's neſſkundē.
Aubai ſio ir to diddēy jau bùwo nudilę;
O tūl's lópitq parlédam's pärneſe Rödq,
Ir paſſotit' ant Lauku wōs Mážumq rádo.
O ſtay ir taipó parwārges niet's ne deſáwo;
Bét wissi wissür ſumihay hokinédami džaugēs —

Gandras ſu kittais Raimynais pärleke linkmas,
Ir gaspadóriſkay ant Kraiko társkino Snápa.
Taip beſidžaugiant jam, ſtay, jau ir jo Gaspadinné,
Iſ ſaltós Gaspadós wēl iſlindusi rádos,
Ir ſu ſawo Snapu meilingq ſweikino Draugq.
Kraikq zie wissür diddey ſudriſkuſi rádo;
Ogi Žamūs naujūs, užpernay tilt bndawótus,
Rádo ant wissü Rampu permier' pagaditus.
Sienas ir Czytūs, ir daug naujinteliū Spárū
Wéjai ſu Sparnais nū Kraiko bùwo nupléſe.
Durrys ſu Langais ir Slenkszeis bùwo nupule;
Ogi Trobá wissa wissür iſkrypuſi ródēs;
Toděl tū abbū, kaip reik' tikkriems Gaspadóriams,
Wisslab wēl taisyt', ir prówit' ſuktoſi greitay.
Wye's tūjaus žagaru Budawónai pärneſe Glebi;
O Gaspadinné jo Pūſtynes mandagey lòpē.
Taip potám abbū daug dirbę bey trusinéj,
Walq ſaw ſuzwejót', pas Klánq nūleki greitay,
Ir Kellias Warles bey Ruppuižes paragawę.
Diewui iſ Szirdiés wissós wiernay děkawójo.
Tú Žmogau nieking's; mořikis czè paſklikit',
Ir paſſotidamas gardžiaus n'užmirſk ſawo Diewaq.

Krumūs ir Girriás wissokios óſino Dainos;
O Lauku wissür bey Piewas ſtambino Garsai.

Selbst der Wolf und der Bär beginnen den freudigen Tanz nun,
Ziehen hinaus vor dem Wald, um daselbst zu erlauren die Beute.

Aber, o welch ein Wunder! der gastlichen Schaar anch nicht Einer
Mah'te sich wieder zu uns schwer seufzend oder mit Thränen;
Nein, sie kehrten zurück, um sich Alle von Herzen zu freuen.
Denn überall schon waren die Werke zerstört des Winters,
Hold erschienen der Lenz auf der Flur. Da begann es von Leben
Rings sich zu regen mit Lust. Doch während die Gäste der Fluren
Hier sich ergötzten in Wonn', erhob sich Gesang in den Lüften:
Diese der höheren Weisen und Jene der tieferen kundig —
Stimmen den Wettkampf an sich erhebend hoch zu den Wolken.
Andere hüpfsten von Zweig auf Zweig, hochlobend den Schöpfer.
Aber kein Einziger führt' ob kärglicher Nahrung Beschwerde.
Abgetragen schon waren die Kleider des Einen und Andern;
Mancher wohl kehrete wieder mit ziemlich zerrissener Haube;
Fand auf den Feldern kaum ein Körnlein zu stillen den Hunger,
Dennoch wehklagete nicht auch ein Einziger über die Nothdurft;
Sondern All' überall durch einander, sie hüpfsten vor Freude.

Munter geslogen auch kam, nebst andern Genossen, der Storch nun,
Nahm von dem Odbach Besitz, drauf klappert er wirthend als hausherr.
Solcher Gestalt herzinnig sich labend, doch siehe, da fand auch
Seine Gefährtin sich ein aus der Herberg' entschlüpft, der kalten.
Aber sie fanden fast ganz auseinander gerissen das Dachholz;
Sahen das neue Gebäu'd, erst seit zwey Jahren erbauet,
Leider, auf jeglicher Seite baufällig gar über die Maassen:
Giebel und Wände des Hauses und Viel der neustämmigen Sparren
Hatte der Winde Gestügel herniedergerissen vom Dachholz;
Fenster und Thür und Geschwell' lag auseinander gefallen;
Kurz es erschien das Gebäu'd auf jeglicher Seite zerlücket.
Darum sie Beyde nun slinkt, wie geziemet den fleißigen Wirthen,
Regten sich Alles zu bauen und wieder zu schmücken mit Ordnung.
Aest' und Reiser hier hohlte der Mann zu dem Bau einen Armvoll,
Aber die Frau ausbessernd dort fügte zusammen die Lücken.
Als sie nun also geschaltet in vielgeschäftiger Arbeit,
Flogen sie Beyde zum Teich hernieder das Mahl sich zu fischen.
Aber sobald sie gekostet die Speise von etlichen Fröschen,
Dankten sie Gott dafür aufrichtig, aus innigem Herzen.
Lern' o nichtiger Mensch hieran, dich begnügen, und wenn du
Köstlicher wohl dich gelabt, niemals zu vergessen des Schöpfers!

In Gesträuchen und Wäldern erschollen nun mancherley Lieder.
Rings in Geſilden umher, auf Wiesen ertönten Gesänge.

Géguzés ir Strazdai sumišay lakkhydami ſaide,
 Ir Sutwértoji linksmay rykáudami gyre.
 Kregždes ſu lengwais Sparnais aufstay paſſikéle,
 Irgi heſtudamos néy Rulkos ſánde per Orus:
 O paſtuy Walgiūs prastus bē Priprowu wälge,
 Ir paſtwálgiuſios pluſtejo Pásakz ſawo.
 Gerwin's iſ' Debeſiū jüdū dywinay Kopinédams,
 Ir néy werkdamſ irgi dejüdams ſtambina Dangu.
 Bēt tai nē Werkſmai, Kad jis taip ſtambina ſaukdamſ; 75
 Niè! jis nōr pamoky!, taip Diewo didde Galybę,
 Ir Paufzéliū Balsus'yr' diddey ſtebuſlinga.
 Zwirblei ſu Waikais ſodziūs girdedamſ tókiuſ:
 Rods tare muſ Gimmine taipjau wiſ ſlowina Diewo

Bet Lakſtingala dar iſſol' Eytrey paſſlēpuſ,
 Láuke wiſ iſki Rožnas būs ſawo Dainq pabaiges.
 Tódél ji paſtiaus kaſmets wiſ prädeda ſukaut,
 Ir Vlakties Czesé, Kad Swiet's jau miegt' iſigúſtęs,
 Saw wiend Tamsöj' buddedama gárbiņa Diewo —
 O ſukus jau, Kad mēs iſ Pátalo Fópam,
 Kartais buddina mūs, ir mūſu linkamina Szirdis.
 Kad mēs Ruddenijs ar Žiemös Czesé paſſlēpe,
 Ir ſuſtriętę pás meilingz Rákali Frankiam;
 Tai ir tū Pankſteli miel's pas mūs neſirodai,
 Bet taipja taip mēs, Tamsöj' paſſlēpuſi lindai,
 Ir mazu ſawo glupas Muſses ſapnuđana gáudai:
 O ſtay, Kad mēs wēl linkmi Pawásari ſweneziam;
 Ir ſawo Darbus ant Lauku jau dirb' paſtaſam;
 Tu ir tū ſawo ſtambanti nutwérusi Wamzdi,
 Šu wiſſdeiſ Balsaſ ir Dainawimū Garsais
 Rágini mūs paſidziaugt, ir mūſu lengwini Darbus. 95

Alle ſaſy! Gaidél! děl fo tu wiſ paſſlēpuſ
 Ir, Kad prädeda téni, ar Vlaktij, prädedi ſukaut?
 Kódél taip diodey ſlapais ſu Pásakz ſawo?
 Ják Swiet's wiſſas, ar bui' Bur's, ar Pon's iſtremęs, 100
 Ir Waikai bē Bukswu, ir krunnedamſ Diedai,
 Rožnas ir kiekwien's tawo ſaunq gárbiņa Dainq,
 Kad tū mums Dywūs linksmū Lakſtingalū čauſki.
 Tu Wargonu bey Cymbolu niekini Garsq.
 Smuktai taw ir Ranklys tür ſu Géda nutilti,
 Kad rykándama tū ſawo ſaldū pākeli Balsaſ,
 Ir Finkyt', paplaſt', muwažüt' iſzbuddini Jurgt!

Kad pteſ ſakarq tū paſſlēpuſ prädedi juktis,
 O mēs daug priſhwárge jau i Pátalq wirſtam;

Die Ergösungen des Frühlings.

7

Drosel und Gugguck, sie trieben ihr Spiel durch einander hinflatternd,
Sangen ihr Lied zum Preise des Höchsten in jubelnden Tönen.
Schwalben erhoben sich hoch mit dem leichten Geflügel und schossen
Gleich einer Kugel vorbei — und schwiebten dann hin den Lüsten,
Hielten darauf ganz schlicht ihr Mahl ohne Zukost bereitet —
Und nachdem sie gespeist, erzählten sie schwäsig ihr Mählein.
Hoch zu dem schwarzen Gewolk erhob sich, o Wunder, der Kratich.
Bang' als ein Klagegewimmer ertönet sein Laut an dem Himmel;
Aber kein Trauergeton, kein Weh ist die Stimme, kein Weinen,
Wonneverkündung vielmehr, wie die Allmacht göttlicher Wunder
Herrlich sich kund in der Kehle gethan hat des frommen Geflügels.
Wohl ist auch unser Geschlecht zum Lobe stets eifrig des Schöpfers
Nief, vernehmend die Lieder, der Sperlinge Schaar mit der Brut auch.

Aber die Nachtigal, welche bis hieher verborgen geweilet,
Harrete schlau, bis ein Jeder den eig'nem Gesang schon geendet;
Darum beginnet sie jährlich, von Alsen die Letzte, zu singen.
Spät zur Mitternacht, wann versunken in Schlummer die Welt liegt,
Wacht sie im Dunkeln allein noch preisend den höchsten Beschirmer.
Selbst wenn der Morgen sich röthet, und wir von dem Lager uns heben,
Muntert ihr Lied uns auf, süße Wonn' in die Herzen ergießend.
Wenn wir im Herbst oder Winter uns bergend gesuchet das Odbach,
Oder zusammengezogen am Ofen, dem lieben, nun schlummern,
Bist, o geliebter Vogel, auch du nicht den Augen mehr sichtbar,
Sondern weilest wie wir, verborgen an dunkelen Orten,
Fängst mit dem Schnabel im Traum, dich täuschend, die thörlichten Fliegen.
Aber siehe, sobald wir die fröhliche Feyer des Lenzes
Wieder beginnen, vergnügt uns rüstend zur Arbeit des Feldes,
Bist du auch du wieder da, mit weithinschallender Flöthe
Uns durch Melodien abwechselnder, lieblicher Töne
Aufzumuntern zur Lust und vergnügt zu erleichtern die Arbeit.

Aber o sag' uns, Holde, warum doch verbirgst du dich immer?
Und beginnest dein Lied mit des Abends Graan und der Nacht erst?
Warum bist du so sehr geheim doch bei deiner Erzählung?
Sintemal jegliche Welt, sen's vornehmer Herr oder Bauer,
Kinder im Flügelgewand' und schweraufhustende Greise,
All' aus vereinetem Mund' dein Lied, dein kostliches, preisen.
Wenn du die Wunder, die hohen, der Nachtigalweisen uns vorschlägst,
Dann verstummen die Klänge der Orgel vor dir und der Zimbel,
Geigen- und Glockengetöne, sie müssen beschäm't dir schweigen.
Wenn du mit lieblicher Stimm' anhebst ermunternd zu singen
Und: Jurgutt! spann' an! fahr' zu! Platz, Platz da! zu rufen. 5)

Wann in der Dämmerung Flor eingehüllt hochwonnig du scherrest,
Und wir Arbeitgequälten, wir Müden zum Schlummer uns legen

Tai tū tarp Pittū Pauksteliū, ney Baralēne, 110
 Wis dailiaus ir flowingiaus sawo hūtteri Szutq.
 O Kad Kartais Rėbōtq més tawo pamātom';
 Tai tū mūmis néy zwirblis būrisskas pasirodai.
 Tu Sermegū póniskū puikęy padaryiū,
 Ir župoniškū Turbónu niekini Rėdq; 115
 Bet wis néy Būrkā prastūy wieħedama czauški.
 Ak! ir tarp Žmonū daugsyk tapjau nusidūda,
 Kad ant Swieta fio Mainū tikray padabojam'.

Didwil's ans Žöplys, Nieste diddey pasipūtgs, 120
 Ir sū Rūbais blizganczeis kasdien' issirēdes,
 Uley Diewaitis tōks tarp Būru Skiauturę rōdo;
 O Kad Kartais més jo glūpq girdime Kalbq,
 Tai ir Būr's tür spjāudit', ir diddey nusidywit', 125
 Apaczey, Kad Apjekelis tōks dar niekina Diewaq.
 Ak! ķieksyk Anussis i Wyzas issin̄es, 130
 Ir sawo Skrāndq būrissq wieħet' uissimowęs,
 Po prastū sawo Stogu néy Lafttingala czauški,
 Kad hirdingay jis sawo Diewaq prädeda garbint.

Tū, Pauksteli miel's! né póniskay prisiwálgai.
 Tu kēptū bey wirtū Walgiū mūsū ne nori. 130
 Tū né lūbtji Pyrāgu neigi Ragāishū,
 Irqi ne woziji gardžicuſio Gērimo Pōtū;
 Bet passotinusi prastū, tikt Wändenio trófisti.
 Tikt n'užmirisk Gaidan! verdang giedōdama wálgit'.
 Imē drasā, né czédik, käs mums birbina Gálwas: 135
 Walgiķ saw sveikā, Kad nori, Wábalq margq!
 Walgiķ Grīkwabalius, Mūsses ir dywingq Žögq!
 Walgiķ Skrūsolēs, ir jū né gimmusiq Weisse;
 Bet ir mūs' paminkl i mūsū Girrē parejus',
 Kad dainūdama dar ilgiaus sawo Wásarq swesi, 140
 Ir: Jurgutt', kinkyk, papluk, nuwazuk! pasakyi. —

Tū nieking's Žmogau! moķķis czè pasikākt'!
 Kad taw Kartais trópijas' stupāy prisiwálgit',
 I Pauksczus žurek! wien's prastq Kirminq kramto, 145
 O kutsi, stokōdams Grudo, gnyba žoleļ.
 Juk ir jie kasmēt's, mūs atlankyt sukelawę,
 Rūdq wis ir alkstanti Pawāsari randa;
 O wey tōdēl tiki neywien's niekadōs nesistundzia.
 Taw, Žmogau! miel's Diew's daugiu daugiaus dowandjo;
 O tū dār nurni, Kad Kartais alkangq Dienq, 150
 Ar stupūs Czesuś sulauķes, Szuppiń grāmdai? —

Läßt, einer Königin gleich du vor anderem Sängergeflügel,
 Höher zur Anmuth siets erschallen und steigen dein Lustlied.
 Dennoch wosfern wir zuweilen dein häusliches Untergewand seh'n,
 Scheinest du bäuerlich nur unsern Augen zu gleichen dem Sperling.
 Du verschmähest die Pracht in Kleidern vornehmer Herren,
 Liebest den Hauptschmuck nicht hoher Frauen, die kostlich sich zieren.
 Schlicht einer Bäuerin gleich, der gastlich besuchenden, singst du.
 Ach, unter Menschen ereignet sich wahrlich, nicht selten ein Gleches,
 Wenn wir die Wechselgestalten der Welt aufrichtig betrachten:

Didwil, dort jener Thor in der Stadt, der prahlend sich brüstet,
 Seglichen Tag hochprächtig in glänzenden Kleidern sich seh'n läßt,
 Träget erhoben sein Haupt gleich einem Gott vor dem Landmann.
 Aber wosfern er den Mund aufshut zur thörichten Rede,
 Muß ein Dörfer zuweilen gar hoch sich verwundern und zürnen,
 Sonderlich wenn er als Spötter, den Höchsten zu lästern, nicht roth wird.
 Aber Anussis, der Landmann, der schlicht an den bäurischen Füßen
 Sohlengebinde ⁷⁾ nur trägt und den Pelz, seinen gastlichen, an hat,
 Ist unter niederem Dach einer Nachtigal gleich im Gesange,
 Wenn er erhebet die Stimme, herzinnig zu danken dem Schöpfer.

Du o geliebtester Vogel, bedarfst nicht kostlicher Mahlzeit
 Unser Gebratenes nicht, du begehrest nicht unser Gesottnes.
 Schmecken auch wollen dir nicht unsre Kuchen, unsere Fladen.
 Nicht behagt dir der Trank, auch der süßeste, vornehmer Herren;
 Sondern du lechtest allein, wenn du schlecht dich gesättigt nach Wasser.
 Aber vergiß, mein Hühnchen, bey vielem Gesang nicht des Essens!
 Nimm nur gedreist, sei nicht blöde, was uns umsummet die Köpfe!
 Iß, dir bekomm' es gesund, so du willst, den Käfer, den bunten!
 Iß den Schmetterling, iß die Wundergrille, die Fliege.
 Iß die Ameisen auch und die Brut ungebohrner Kinder.
 Aber vergiß nicht dereinst, so du wieder zu unserem Wald kommst,
 Feiernd den Sommer mit Liedern auch unsrer zu denken, und länger
 Dein „Jurgutt! spann an! fahr zu! Platz, Platz da“! zu rufen.

Aber o Mensch, o lerne doch hier dich begnügen, du Eitler!
 Wenn der Bissen bisweilen nur schmal dir gereicht wird zur Mahlzeit,
 Sieh' auf die Vögel bescheiden! der Eine hier liest ein Würmlein
 Auf, und der Andere picket am Grashalm ermangelnd des Körnleins.
 Diese besuchenden Gäste auch finden, wenn jährlich sie kommen,
 Mäger und abgezehret den Frühling, ja fast auch verhungert.
 Dennoch beklaget sich Niemand von ihnen darob unter Murren.
 Dir nun o Mensch, gab Gott, der liebende, Viel, o wie viel Mehr,
 Und du murrest fogleich wenn zuweilen ein kärglicher Tag kommt,
 Oder zur Theurung nur an dem Erbsengericht du dich labest. ⁸⁾

Taip sumišay besižūkiant, štay, Užimys' pasikėle
 Ir tūjaus Errelis rēkaudams pasirōde
 Ticz, tare jis, Pulkai susirinkę, liaukites öfti,
 Ir tikray klaušykit', ką més jums pasakymim'. 155
 Sztay tūjaus wissi Pulkai girdedami Szauksmą,
 Iš wissū Pešaliū susilékę jām pasirōde:
 Sztay més jušū Tarnai! Ką wélis' jušū Malone?
 Més, atsiliepdams jiems Errélis, nörime tardit':
 Baip jisu Mylista Žiemös Bédoj' issilaiket'. 160
 Ar pristokot' ko: ar kās tarp jūsū pagaižo?
 Rassi ką Széškas ar baisinga Pelēda sudráskę,
 Mázū ką Wánag's, ar Kiaune Kopinédama smaugę,
 Mázū ką Néprietelus žmogūs mūms nūmuša sāudams,
 Ar fytrey, néy koks Blastorius, gywą pakore 165
 O pašluy prisiest' Skauradój' iškepe Biedžu.

Taip Erreliui Kláusiant, ir aštrey tirinėjant,
 Gandrai ant sawo Lizdo, néy koks Pon's issispėtes,
 Bey besielonodams wis, ir linksmay hočinédams:
 „Diews, tare, Swietq si sutwérdoms ir budawódams, 170
 „Daugel Tūlstančū gywū Sutverimū lido,
 „Ir kóznam sawo Walgi, bey Gywátq pastyrė;
 „Pulkai si Sutwértojis i Wändent sunte;
 „O annam ant Orū plaukt' Sparnūs dowanójo.
 „Daug gywū Daiktū po Mézeis Girresa slápos'; 175
 „O kiek ant Laukū linksmay plesdendami láksto,
 „Ar pas žmones ant Riemū czypsédami burzda.
 „O wey, Kózna Diew's wis sū Pasimiegimu sotin'.

„Kartais trópijas' sulaukt' ir alkang Dienę,
 „Rūd wissū perdaug Baisybės Dárganu téška, 180
 „Ar kud dėl žmogaus Griekū Diew's wárgina Swietq,
 „Néprietelis žmogūs daugsyk mūs gandina sāudam's,
 „Irgi Bicžulliū bey Gencžu mūms nūmuša daugel.
 „Kartais nū Waikū meilingus atskirria Tewus,
 „Ar aukshtay Kopinédams Pauliszčū pāwagia Weisse. 185
 „Sykeis Wargstantiemis, néy koks meilings Geradéjas,
 „Grúdus Patvorij' barstydamis rágina walgi':
 „O štay, kud tarp mūsu kās ką lèst' pastdrásin',
 „Su Tinklais gluapiemis Draugamis Iskladq padáro;
 „Ar sū prówita Puczkū tikt mūša, tikt mūša. — 190

„Ir tarp Paulkū rōds tūl's kyttras randaqi Sulcžus,
 „Kurs, gardzey prisiest', slaptoms sawo nūmuša Draugą.
 „Wánags, ans Blastorius, ir Pelēda, jo Dumczus,

Die Ergötzungen des Frühlings.

71

Als die geflügelte Meng' also scherzte, da ließ sich ein Rauschen hören; der Adler erschien und ließ nun vernehmen die Stimme: Schweig' ihr versamleten Schaaren, so sprach er, und haltet den Sang ein! Auf, gebet merksam Acht, was uns zu verkünden genehm ist. Und die Geschwader sogleich alseits vernehmend das Rufes Flogen nun Alle herben, sich vor dem Gebieter zu stellen. Siehe, da sind Ihre Diener! Was ist Ihrer Gnade Belieben? Wir erwiedert' hierauf der Adeler, wollten erkunden: Wie ihr Geliebten bisher in der Roth euch erhalten des Winters? Hattet ihr Mangel an Etwas? Ist Jemand gestorben der Euren? Hat ihn der Iltis vielleicht und der kletternde Marber getötet? Oder die Eule, die grimme, der Habicht ihn etwa zerrissen? Hat wohl der Mensch, unser Feind, vielleicht ihn erschieszend gemordet? Oder mit List, der Betrüger ihn auf wo lebendig gehänget, Und hernach den Armen, zum Schmaus' in der Pfanne gebraten?

Als nun der Adeler also genau sich erkundet und huldreich, Nahm sich der Storch, der gleich einem Herrn auf dem Neste gebreitet Thronete, das fromme Wort, sich verneigend, und hüpfte vor Freuden. Gott, also sprach er, hat einst den Bau einrichtend des Weltalls, Ob viel Tausend an Zahl er erschuf der lebendigen Wesen, Jeglichem dennoch sein Theil angewiesen von Nahrung und Speise. Eine der Schaaren hier sandte der Schöpfer zur Wohnung ins Wasser; Anderen gab er Gefügel, um über den Lüften zu schiveben. Vieles von Leben auch birget sich unter den Bäumen in Wältern; Andere flattern umher in Gefilden auslesend die Körnlein. Andere regen sich flugs im Dorf um, gackernd bei Menschen. Siehe, doch sättigt Gott huldspendend sie Alle so freundlich!

Häufig auch trifft es sich wohl, daß im Jahr ein nüchterner Tag kommt, Wenn's zuviel überall rauh stürmet, und schlagget und regnet, Oder wenn Gott schwer ahndend die Welt heimsucht ob den Sünden. Oft aufschrecket der Mensch feindselig uns auch mit Geschossen, Und erschläget der Nachbaren Viel und der lieben Genossen; Reißet die Altern hinweg aus der Mitte der liebenden Kinder, Steigt hochkletternd hinauf, um zu rauben die jungen Geschlechter. Oftmals streut' wohlthätig derselbe sich stellend uns Armen Körnlein hin an dem Zaun anlockend die Hungernden; aber Siehe, wenn Manche von uns sich erdreisten zu lesen die Körnlein, Gleich beschlägt er sodann mit dem Netze die thörichten Brüder; Oder er schießet sofort das feuergeladene Rohr ab.

Unter den Vögeln auch findet sich 'mancher listige Dreh-Hals²⁾ Welcher, um lecker zu schmausen, wohl heimlich den Bruder erwürget: Der Betrüger, der Habicht, und sein Rathgeber, der Uhu,

„Ir Warnai sù Wárnom's, ir jù Dráugala Szárka,
 „Deug kasmét's, kaip žinnom', ißgaišinna Vabágù,
 „Bét toksei Razbáninink's dár tarp mûs' nesrádo,
 „Kaip žmogùs tûl's yr', kùd jis smaguráut' ißlizója".

195

Taip besipáša kojant, Dywù Dywai pasidére.
 Balsas néy vlnstanczo susukko neshwánkey,
 Ir wis: gélbékít', ak! gélbékít', paduséjo.
 Tù wissi Pultai to Garso taip nusigando,
 Kàd ir pâts Errélis jau kribzéti ne dryso;
 Tirt Szikhnósparnis dár wien's sù pilka Peleða,
 Jis biaurù Pasaliù pamazi pasidrásino lysti.
 Ir titrùy tirinér Fôks Sirókas téni nuslikko.

200

205

Sztay! wien's Pón's puisey rödyts (titk Géda saftyti)
 Mislik titk, autszczáusu Pónu wiens prisiédés,
 Ir wissókiu Rincwyniù swétimù prisiéché,
 Wôlojós' ant Aßlôs ir prasiékdamas réké:
 Utes jis Wélnus, ir Welnüksczù Raimené wissz,
 Diewq bluznidams, taip baisey haukti pagáwo,
 Kàd wissz Peleða dël to nusigandusi rûko,
 Irgi Bedugnei jós bey Pámatoš prasiwére.
 Szinom' jut wissi, kaip Pónai Féldami rékia;
 Bét ir Búrai jau nû jù mosinnasi rékaut'.

210

215

Kàs taw Biedžau! Kent, Szikhnósparnis tirinédams,
 Irgi nuslusoams Pónaq tq pasidrásino Eláusti?
 Ar Gumbù sergi verdaugel Bábier édes?
 Mázú Pečénkos wél ish Pilwo weržiasi laukan?
 Juk ir tawo Tetén's, užpérnay taip prisiédés,
 Sù sawo Pušbroleis, kaip tû pilwûdamí sirgo,
 Ir pastiáus jis pérplyho ir nûmirre baisey.

220

225

Sztay! Didpilwis fittas, tq Graudénimq jáusdams,
 Dár daugiaùs ißputto ir durnûti pradéjo:
 Utes jis tû Plaukù nû Riauhés nûpeše Plüštus;
 O pastuy Barzdôs nû Smákro Pusse nupleshé,
 Ir sù Nagais kumpais sawo Wéidq wissz sudrásté.
 Bét dár tai ne ganà: jis mis Pinnigù graibydams
 Ir besisvárdidams sù Walgeis pármete Stalq.
 Taip, kàd Szunnys ish wissz Pasaliù susibége,
 Póniskus Walgius ir brángius Wirralus éde,
 Bét ir to ne ganà: jis émés diddeli Peili,
 Gérkla sù Stemplè jau pérpjaut ißtiese Ranq.
 Cze Szikhnósparnio Szirdis taipó nusigando,

230

Krähen und Raaben zusamt ihrer Mitgespielin, der Aelster,
Bringen der Schwachen sehr Viele, wir wissen's, jährlich zu Tode.
Aber ein Räuber, ein solcher, noch ward unter uns nicht gefunden,
Als der Mensch, wenn ihn zum Schmause der lüsterne Gaum reizt.

Da sie sich also besprachen, geschah' ein Wunder: ¹⁰⁾ Er tönnend
Liesz eine Stimme sich hören: Zu Hülfe, zu Hülfe! so rief es,
Wie, wenn Einer ins Wasser gestürzt ißt müßte versinken,
Drob erschrocken so sehr die Schaaren, vernehmend den Angstruf,
Daz auch der Adeler selbst sich kaum zu bewegen erkühnte.
Nur die Fledermaus wagt' es, die ledergeflügelte, samt der
Eule, der grauen, hervor aus dem Winkel zu schlüpfen allmählig
Und Welch' eine Gefahr obwalt' erkundend zu forschen.

Sich! ein vornehm gekleibeter Herr, wohl Schande zu sagen!
Denke dir gar der Hochadelgeborenen Einer, der schwelgend
Sich an vielerley Wein unmäßig berauschet des Auslands
Liegt auf den Boden gestürzt und sendet den Fluch in die Lüfte.
Denn zur sämmtlichen Schaar der großen sowohl als der kleinen
Teufel erhob er ein solches den Ewigen lästerndes Rufus,
Daz die Hölle davon auffahrend heftiger flammte,
Und die unterste Pfort' aufsprang des erbebeten Abgrunds.
Denn allkündig ja isses, wie die vornehmen Herren entsetzlich
Pflegen zu fluchen und leider, die Bauren von ihnen schon lernen.

Was denn fehlt dir, o Freund? so begann nun die Fledermaus endlich
Sich erkühnend, den Herrn mit beklagender Stimme zu fragen:
Qualt dich der Magen mit Weh, ob zu reichlich gekostetem Kaviar?
Oder sehnet das Wild sich wieder hinaus, das geschoß'ne?
Auch dein Vetter ja pflegt einst, schwelgend stets mit den Brüdern,
Also zu franken, wie du. Zween Jahre nunmehr sind verflossen,
Seit er sich überrascht und am Magenweh sterbend erblaßte.

Siehe, da fing der Beleibte, dieweil er empfunden den Vorwurf,
Noch viel heftiger an zu gerathen ins Zürnen und Toben.
Raufte die Haare sich aus von der Scheitel, der lockengebüschten.
Riß sich des Kusses Gesproß, halb aus, den Bart, unter Wüthen,
Und zersezte sich selber mit ritzenden Händen das Antlitz.
Aber noch mehr: indem auflesend er raffte die Gelder,
Sties er mit wankendem Fuß ausgleitend die kostliche Tasel
Um, daß die Schaar allseits herließ ihn beschämender Hunde,
Theil ißt nehmend am Mahl, dem theuer bezahlten, der Herren.
Doch nicht genug: zuletzt die Schärfe entblößend der Klinge,
Streckt er die Hand gar aus, sich selbst zu durchbohren die Kehle.
Hier erstarre das Herz der Fledermaus also vor Schrecken,

Kād sīkšnиннеi jo Sparnai jau lēkt' n'igalejo;
 Alle Peledpalaikē dēl tō smertnay nusiminnus',
 Wēl atpencz tūjaus ī Učamq sāwo sugryžo;
 Ir Uaujenas tūs bey tōki dywingz Trūsq,
 Kād Orai pikti, tūs Uakt's dār pr. nesha Swietui,
 Ir dēl to Žmogaus Tamsdōj' dusāudama werkia

235

240

Ak! tare Luras rymodami's ant Strippinio sāwo,
 Wis Uiečai, kād tūl's Zoplys sū Blebberiu wāpa,
 Buč Pillónys wis linksmay kasdien' prisiwālgz,
 Ir Miesczónys bē Wargū Mieste hokēneje:
 Nēs tōkie Žoplei Buttūs pamatydamī mārgus,
 Ir Barrietas blizganczias girdēdamī trinkant,
 Mislija, kād kādzas Pons puitēy issirēdes
 Učey kaip Angelas Danguj' kasdien' pasilinksmi'.
 Ak Gaidau! lietuviški kytri Pilosc̄pai
 Taip alupāy nē zaunija, kād Szuppini huttin';
 Ar, kād jie wiehēt' naujas Wyžas prasimano —

245

250

Jūk tikt wien's Glupūm's, kād Milkus Gáspario Tarnas
 Poniškay pasirodīdam's kožnām pasitursin',
 Ir Burūs prastūs per Riaulū Jóvalq laiko.
 Tu Uenāndeli! dēl ko taip iškeli Učost?
 Ar jau užmirhai, kaip vērnay Piemenu būdams,
 Ofskas ir Riaulēs glupās pās Blebberi hērei,
 Ir sū Wyžom's, kaip glup's Waik's ī Baudžawę trāukeis?
 Ogi dabār jau kaip Pónatis Skiauturę rodai,
 Ir grumzdi, kād kartais Būr's pro Szali wazūdams,
 Ir tawo Kārdq sū naujū Diržū pamatydam's,
 Uč tūjaus, kād tū liepi Reppurę numāuja,
 Ir, kaip nōri tu jissai nē nōr pasiklēnot'
 Tiez tiktay Pónat! maju wēl tēks Žinginę žengti,
 Ir, kād Diew's korawōs, dār werkdams Ubbagais eisī.

255

260

265

Kōds tare Selmas, jáun's Žmogūs durnāy dukinēdams,
 Učy Sičabras gyw's Stiklē mudrēy hokineja,
 Ir perdaug durnūdams sāw Iškādq padāro.
 Jūk ir mēs wissi, glupi dār būdami Snarglei,
 Daug wissēkiū Uiečniekiū glupū prasimānem'.
 Nēs Waikai ant Ulyczu Kruwōm's susibēge,
 Lōšām', ir durnūs Sztukkūs, kaip Kūdikiei taisēm'.
 Čē wien's Pulk's saw Žirgus iš Lazdū pasidāres,
 Ir glupāy Straidydams ant Purwū hokinejo,
 O kitsai Bótagus saw iš Plaušū nusisukės,
 Pāustējo, bē Kēlnū hēn ir tēn bginēdams;
 Bēt Mergaites, pāczos dār priwalydamos Aučliū,

270

275

Daß ihre ledernen Flügel nicht mehr sich zu regen vermochten,
Aber die Eule darüber, im Herzen zum Sterben bekümmt,
Kehrete traurig zurück alsbald zur heimischen Wohnung.
Sie verkündet seitdem der Welt dies wunderlich Schicksal
Annoch jegliche Nacht, wann schauerlich Wetter entstanden,
Und erseufzet im Dunkeln, die Thorheit beweinend der Menschen.

Ach! sprach Lauras, der Greis, auf den stützenden Stab sich gelehnet:
Alles doch eitel Tand, was der Thor dort plaudert, der Schwäzer. ¹²⁾
Daß die Bewohner des Schlosses ihr Mahl stets verzehren mit Freuden,
Und die Bürger der Stadt ohne Gram durchhüpfen die Tage.
Denn es wähnet der Thor, der die Häuser erblicket, die bunten,
Und die glänzenden Wagen, vorüber da rollend in Straßen,
Daß ein jeglicher Herr, hochprächtig gezieret in Kleidern,
Wie ein Engel im Himmel sich täglich ergöze vor Wonne.
Ach mein Freund! so thöricht nicht schwatzen der Litthauer kluge
Philosophen einmal am Heerd, wenn der Erbsenbrey sprudelt, ¹²⁾
Oder sie Sohlengebinde, sich Neues, zum Gastgeboth flechten.

Eitele Thorheit ißt: wenn Milkas, des Gasparis Diener
Dort sich herrisch gebehrdend nun Jeglichem weiset den Rücken.
Und uns Bauern, die schlachten, für Treber kaum achtet, der Säue.
O Unedeler du! warum doch die Stirn so erheben?
Hast du vergessen, wie selbst ein Hirtenknabe du warest,
Ziegen noch hührend zu Jahr und des Blepperis thörichten Säue,
Bastige Sohlen am Fuß als Beiknecht zogest ins Schaarwerk?
Und nun wirfst du als Herr, dich vornehm dünkend, den Kamm auf?
Zürn'st wofern ein Bauer, vorübersahrend die Straße,
Und erblickend den Degen, mit neuem Gehent dir zur Seite,
Nicht alsbald den Huth abzieht, wie du willst, von dem Haupte,
Und nach deinem Begehr sich tief vor dir beuget in Demuth?
Still, nur still, mein Herr! bald gehet es wieder im Schritte: ¹³⁾
Wirst, wenn Gott dich straft, vielleicht noch bettelnd umhergeh'n.

Freylich so redete Selmas, wohl mancher thörichte Jüngling
Hüpft leichtsinnig umher, wie queckendes Silber im Glase,
Und bereitet sich selbst durch thörichten Leichtsinn Verderben.
Denn wir alle, da wir leichtfert'ge Buben auch waren,
Haben in thörichtem Sinn viel Nichtswerk häufig getrieben.
Liefen wir doch als Knaben gesamnit auf den Gassen zusammen,
trieben des Muthwill's viel ausübend kindische Possen.
Dieser Haufen allhier erschuf aus Stocken sich Rosse,
Hüpft als Reiter sich dünkend umher auf dem blottigen Anger.
Andere drehten aus Fäden von Baste sich Geißel zusammen,
Liefen dann flatschend im Flügelgewande, bald hieher bald dorthin,
Aber die Mägdlein, selber der Wärterinnen noch dürstig,

Jau iſ Lópū margas saw Léles madaxáwo,
 Ir aukúdamos ant Alkúnū gármino Bóstrq.
 Zinnón' jük, kaip Waikesczei sawo Wasarq swenczia. 280
 Póniski Waikai sù büriskais susisédę,
 Kartais bróliškay Purwūs Eraptitydami žópsø,
 Ir taip wiens kaip Pitt's Niečus bë Razumo plústa;

Burkos sawo Leles glupas sù Skrándgaliu rēdo,
 Ir suwyśitas i tamšu Paſhalt kifa; 285
 Jük zinnai, kaip Búrai Weisse sawo Pawója.
 Alle župónes sawo Leles margay dabinetas,
 Ant hiltu Perynū wis i Pátalq guldo.
 O wey ir jü Leles, kād joms kūs pasidáro,
 Lyg' tatpo, kaip ir musiſkés klytia neshwánkey. 290
 Bét jau taip wissür, kól Swiete Rúditkei aúgo,
 Wargt' ir werkt' Waikai pirmajausas bùwo Remestas.
 Dár néywien's iſhól' n'uzáugo wis besijukdams;
 Ir iſ Lóphio dar neywien's n'iſkópo ne wérkes.

Wey! žirekím' tikt! jau wels, su Padéjimu Diewo 295
 Wásarq sù hiltóm's Dienelém's jauzame gryftant.
 Wey! kaip žémé jau sawo nūgq Utagarq rēdo,
 Ir kaip kóznaš Daikt's atgydams pràdeda džaughtis'
 Ant! Paukhiélei po Dangum', Pulkais susilekę,
 Linksmiňas', ir sumiſlý wissür straidydam i juktias'; 300
 O Belli terp jü Pautus rokúdami déda.
 Alle paláukit' tikt, iki Pautai jús ū edeti,
 Czypsés ir potam dar jús užaugdami kwarhys,
 Ir už Próce jums mentky dékawós iſleke. —
 Taigi matai, taip Paukhičzams, taip ir mums pasidáro, 305
 Irgi be Wargo but' ne gal neywien's himme Swiete.

Jük ir més dar A, B, C, ne moředamé czauſter'
 Daug Wargu bey Stróku Tewams sawo padárem'.
 Ir beginet' iſmokóm, ir kq žáist' prasišném'.
 O wey! kaip kiel Iſminties užaugdami gáwom', 310
 Ir Darbéléi sù Wargéleis jau prasišdéo;
 Szay, tū Žirgai sù Lélem's i Szúdq pawirto.
 Ak iſties! Pitts Prowa, kād Piemenio Skrándq,
 Jau uſsimowęs Oſkas ir Kialès warinéji;
 Ar, kād Dargana sù Lytum' plük Utagarq prausia. 315
 Ky pastuy, kād jau Alkéczias reik' ſekkinéti,
 Ar, kād Márgis sù Laukiu ne nor replinéti;
 Niſlyk tikt! kóktu Duſhélei cze pasidáro.
 Kpaczey, kād potem jau gywos randasi Leles,

Pflegten aus Lappen von Zeug, aus bunten, sich Puppen zu schaffen,
 In dem Arm liebkosend und wiegend zu preisen den Bastard.
 Wissen wir doch wie die Kinder den festlichen Sommer vertändeln.
 Dorfes- und Herrschaft-Kinder die sich oft traulich beisammen,
 Spielen geschwisterlich scharrend auf staubiger Trift und erzählen
 Einer dem Andern, vertraut nichtssagende, kindische Mährlein.

Unsre Bäurinnen, die pflegen nur schlecht die lebendigen Puppen ¹⁴⁾
 Einzuwickeln in Lappen und denn in den Winkel zu werfen.
 Kennst ja die Weiber im Dorf, weißt wie sie bewarten die Kindlein.
 Aber die vornehmen Frau'n einhüllend in Seid' ihre Puppen,
 Pflegen auf prächtige Kissen sie sanft ins Bette zu legen.
 Doch beginnen die Kleinen, sobald ein Weh ihnen zustoßt,
 Auch unartig zu schrey'n aufwinkselnd sogleich, wie die Unsern.
 Doch überall war's so in der Welt, seit Kinder erwuchsen.
 Weinen und Winseln, das ist der Kindlein erstes Geschäfte.
 Niemand entstieg der Wiege hier jemals ohne zu weinen,
 Niemand erwuchs vom Kinde bis heut' unter währendem Lachen.

Seh't, Gott füget es liebend, gekommen ist wieder der Frühling
 Mit holdseligen Tagen; wir fühlen schon sanft seine Wärme!
 Schon bekleidet die Erde mit Schmuck ihren nackenden Rücken.
 Sieh', wie jeglichs Wesen auflebt zum freudigen Dasein!
 Dort; die Vögel des Himmels, sie fliegen in Schaaren zusammen,
 Scherzen vor Bonn' überall durcheinander hüpfend im Kreise.
 Einige zählen im Neste die Eier schon her, die gelegten.
 Wartet nur: über ein Kleines, so werden die Eier im Neste
 Schon beginnen zu zwitschern; denn wird's viel Mühe noch kosten,
 Diese zu warten. Sie werden die Müh euch danken mit Wegflug.
 Wie es den Vögeln ergeht, du siehst's ergeht's auch den Menschen:
 Ohne Mühsal und Noth kann Niemand hier seyn, auf der Erde.

Einst da wir auch nicht wußten das A. B. C. noch zu singen, ¹⁵⁾
 Machten den Eltern, den lieben, nicht wenig wir Sorgen und Plagen,
 Bis wir zu laufen erlernten und nur ein wenig zu spielen.
 Sieh! und zu welchem Verstand erwuchsen wir doch mit den Jahren!
 Neben der Arbeit auch erhoben sich ernstere Sorgen:
 Da verschwanden die Steckenpferde, verschwanden die Puppen.
 Welch ein andres Geschäft: wenn Einer den Pelz nun des Hirten
 Umthun muß, um hinaus die Ziegen zu treiben und Säue;
 Wenn des Regens Geschlag' uns derb' nun wäschet den Rücken!
 Es hernach, wenn's heißt: Einhergeh'n hinter der Egde,
 Und nun der Blesse sich sträubt schwerziehend neben dem Buntscheck.
 Denke, wie Viele der Seufzer alsdann empor sich erheben!
 Sonderlich, wenn hernach die lebendigen Puppen schon kommen;



Ir nenáudēlēs dēl Lietkū kwárshina Gálwas.
Jùk jinnai kaip yr', kād Pulk's Lélū pasidāro. —

Ak Adom! tū pirm's žmogaù išdykuso Swieto
Tū sū sawo Jewà Sodè Pawásari swesdamis,
Ir Gerybes uždraustas slaptoms paragáudamis,
Saw ir nūmis Llabagéliams daug padarei Wargeliū. 325
Diew's tawę kólodams ir Žemę wissę prakéildams,
Dēl Rasputstōs tōs iš Rojaus išmete laukān,
Ir sū Kúpeszeis tawo Dūnq paliepe wálgit.
Taip potém tū Biedzau sū Jewà sawo Môte,
Iħredyt's sū Ráileis per Laukus beginēj;

Ar Tamsoj' pasuslep' i Krúmus kür nusitráukei.
Jinnom' jùk ir més kóktū, kād kaip nusidéj,
Sláponis, ar kartais hén ir tēn beginējam'. —

Taw Tētāt' garbing's! pirmylečios tawo Lelatas
Daug Dywū, bey daug ne regētū Sztukku padār,
Ik potam iš tū Léla Pulkai prasidējo 335
Ir, kaip müssi Jóplet, tawo biednq kwárshino Galwq.
Tū sū sawo Jewà juk dár nè bùwota bande,
Kaip jussi Weisses Pulk's ant Swieto sio prasiplatys,
Ir kiek Wargo jums jissai padarys užangdams.
Alle ēq misijo Jewutte tawo Paczutte,
Kaip jós pirmas Wait's užgimmes klykti pagáwo,
Ar kaip virmasyp' ji jām Pasturgali hħali,

Ir prastay suwystujus' i Páħali kifo?
Alle, żelēt Diewē! kiek Džaugsmo juddu sulauket' 345
Kaip susiwaidijes ant Lauko summa Sunélis,
Báret' rústandams, ir Brólis nūmuhe Brólit?
Ak Adom! tū pérzengdams Prisakimq Diewo

Saw ir nūmis padarei Wargūs ir diddele Bēdq.
Jùk ir més, kaip tū himme Swiete wōs pasrōdom', 350
Sztay, tū Bēdos iš wissu Pasaliū susibéga,
Ir nū Lópho mūs iš Grábo pérsekkineja.

Alle ka gálim weikt? pakol' himme kruittame Swiete,
Turrim' jau wissaip, kaip taiko Diew's, pasikqit,
Jùk nè wis reik' wargt, ir tkios randqsi Dionos,
Kād priswarge daug, firdingay wēl pasidhaugiam'. 355

Ant Žiemōs Smarkumm's sū Szalczeis wēl pasibaide,
Ir ilgū Látkū Tamšybēs jau nusistrumpin',
Wey Saulēt, tikt jurek! atkópdama greitay,
Brinkina jau Laukus ir Jólez ráginga keltis'; 360
Wey! né dengio teik's, tū wēl Kwietkēs posidāre,

Und mit argem Geschrey die Buben den Kopf uns zerquälen!
Weiß man doch, wie es geht, wo der Puppen sich findet ein Häuslein —

Adam, ach Ersiling du, der entarteten Menschengeschlechter,¹⁶⁾
Einst verlebend den Lenz, samt Eva, der Gattin, im Garten,
Heimlich kostend sodann von den Gütern des Heils, den verbothnen,
Hast du dir selbst und uns Arnsel'gen bereitet viel Jammer.
Gott, dich strafend und drauf den gesammten Erdball verwünschend;
Hieß um des Frevels Willen hinaus dich geh'n aus dem Garten,
Und mit Kummer nunmehr dein Brod verzehren und Sorgen.
Also wandeltest du, armesiger Freund, mit der Gattin,
Deiner geliebten, bekleidet mit Fellen hin über die Fluren;
Oder ihr barget euch wo versteckend im Dunkel der Büsche.
Wissen wir selber ja doch, sobald wir was Böses begangen,
Wie wir verstecken uns mögen bald hieher laufend, bald dorthin.

Dir ehriwürdiger Vater! dir machten zu deiner Verwund'zung
Deine Zuerstgeborenen viel unbekanntes Vergnügen,
Bis aus diesen hernach sich der Säuglinge größere Schaar fand
Und, gleich unseren Buben, das Haupt dir Armen zerquälten,
Du sammt deiner Gefährtin ihr hattet noch Beide nicht Ahnung,
Wie sehr euer Geschlecht ausbreiten sich würd' auf der Erde;
Wie die Erwachsenen des Kummers so viel euch sollten bereiten!
Aber wie war doch der Eva, der liebenden Gattin zu Muthe,
Als ihr Säugling, der Erste, gebohren kaum, anhob zu winseln,
Und dem Schreyenden sie zum ersten Mal zeigte die Muthe?
Ihn mit Windeln fest eingewickelt, hinwarf in den Winkel?
Ach, erbarmender Gott! was erlebtet ihr Beyde für Freude,
Da sich hernach euer Sohn feindselig entzwey't auf dem Felde,
Und der Bruder den Bruder erschlug im unseligen Streite!
Vater der Menschen, du hast den Befehl des Herrn übertretend,
Uns Arnsel'gen, wie dir, bereitet viel Jammer und Elend!
Denn kaum haben auch wir uns eingestellt auf der Erde,
Siehe, so läuft das Elend von jeglicher Seite zusammen,
Und verfolget uns stets von der Wiege begleitend zum Grabe.
Aber was wollen wir thun? So lang wir uns regen auf Erden,
Müssen wir all' in die Weise, wie Gott es gefüget, uns schicken,
Dürfen wir doch nicht immer uns plagen. Es kommen auch Tage,
Wo, nach bestandenem Leid, wir herzlich uns wieder erfreuen!

163 Sieh! hinweg ist der Zorn des Winters gescheucht und die Kälte,
Immer schon kürzer nun werden die Schatten der längeren Nächte.
Sieh! wie die Sonn' aufsteigend mit schnelleren Schritten zurückkommt,
Wie sie die Felder schon trocknet und heißet das Gras auferstehen.
Lange nicht wird's mehr dauern, so werden wir Strauser von Blumen

Ustisim', ir garbisim', Pawāsari mārgq.
 Bēt ir jūs Darbai mūs wēl užnīk site dōvit',
 Kād turresim sū Wargats i Baudzawą trautkis'.
 Ak! kiek Trūso reik's, ik' i Skunes sugabesim';
 Bas ant Auksko dār, ar Klētij' gulli bē Diego;
 Ir kiek dār palukēt' reik'es, iki Szuppini wirsim' —

Nūgi dabār, i diewiškq žurēdam i Ranką,
 Juddikimēs pamazi, nūlatay nusitwerti' sawo Dārbus,
 Ir nē pabūglim', kād ifgirsim' Dārganas užiant,
 Ar kād mūs Orai daugsyk' wissokie nugandys!
 Skubbikimēs, eimè, nugamyk'! Reikalq kōjuz!
 Orei Žagrū reik's Pallyczū beygi Utoragū;
 O Aukczeems reik's, Užegeliū, bey bingusū Ruinū:
 Zinnom' jūk, kād Jauczei mūms replodam i rieka,
 Ruinai tur, kād liepjām' jiems, skraidydam i truppit' —

Rōds, tare Slunkius, wēl bensyk' sū Padējimu Diewo
 Ishmiegot' ir Sanarius atgaiwyti galējom'.
 Ak! kieksyk' as Rūpesčiu wissū ne minnēdams,
 Ištissas, ir užkōt's Frankian pās Rākali hiltq,
 Ak! kād būt' ilgiaus Žiemū pas mūs pasiliukus'
 Ir, kād wis miegot' mūms būtu Swiete pastirta!
 Og, dabār zélek Diēwē! jau Wāsara randas',
 Ir Darbu Ulaščius nusitwerti' wēl rágina rengtis'.
 Ak! mani Ašaros i Akis jau prūdeda trautkis';
 O mano Mōte (zinnom' jūk kōks Mōterū Būdas)
 Wis susiraukus', ir Rankas gražydama werkia.
 As waitodams wis ir toliai Beda motydamis;
 Ak! Moczutte tariu, bensyk' ir werkusi liaukis'.
 Jūk dār Češo yr' ir mēs atliksime Dārbus.
 Zinnom' jūk, kād Rātas sén's pamazi besisukdams,
 Tę daugsyk' apgāuna, kūrs wis rittasi hōkdams;
 O kieksyk' sutruksta jis permier' besisukdams,
 Ruinas taipojau rambōk's wis Žingine žergdams,
 Kartais dār toliai uždēta nunoša Ulaštq,
 Kaip tūl's Žirg's durnuodams ir piestū hōkinēdams;
 O kieksyliu dār Iškādą saw pasidāro. —
 Ant! Smalinink's saiket' ir išpardūt' sawo Smālg,
 Per Riemūs pamazi wažinēdams, Kirčina Rātq,
 O tiktau nusivelno jis saw Pinnigą greczną.
 Bas iš to, kād Būras tūl's perdaug beginēdams,
 Ir permier' besirūpkdams sawo sunkina Szirdi!

Tēw's mano Rubbas, taip glupay, kōlgyw's, ne padāre,
 O ir jo Tēw's Simmas taip gywent' ne mokinno.

Winden füß athmend den Duft und loben den farbigen Frühling.
 Aber ihr Arbeit-Lässen, ihr werdet auch wieder beginnen,
 Uns zu ermüden, sobald ins Schaarwerk wir ziehen mit Trübsal.
 Kosten noch wird's viel Mühe, bis wir in die Scheuren gesammlet,
 Was auf dem Boden noch liegt ungekeimet, oder im Speicher. ¹⁷⁾
 Harren noch müssen wir lang', bis die Erbsen uns sprudeln im Topfe.

Jetzt aber, frisch ans Werk, die göttlichen Hände betrachtend
 Regt eure Hände gemach von einer Arbeit zur andern!
 Nicht erschreck' euer Ohr der dum pf hinrollende Donner,
 Nicht entsinkt euch der Muth, wenn Wechsel der Lüfte nun einbricht.
 Eilig und rasch zur That, für jeglich Bedürfniß zu sorgen!
 Eisen und Pflug erheischet das Ackern nicht minder ein Streichbrett,
 Hölzerne Zacken zur Egd' und gut gefutterte Klepper.
 Wissen wir doch, daß die Stiere zuerst aufpflügen das Erdreich;
 Dann das Gesüngt' auflockern die Pferd' in zirkelnder Wendung.

Freilich, so redete Slunkis, nun haben mit göttlicher Hülfe, ¹⁸⁾
 Wir ausschlafen doch können einmal, erquickend die Glieder.
 Manche so felige Stund' ach, hab' ich am wärmenden Ofen
 Ausgestreckt und bedeckt, die Sorgen im Schlummer vergessen.
 Hätte der Winter doch länger uns zögernd geweilet! und wär' es
 Ach, den Menschen vergönnt, auf der Welt fortwährend zu schlafen!
 Aber, erbarmender Gott! kaum hat sich der Sommer gefunden,
 Gleich zu der Arbeit-Last muß Einer anschicken die Hände.
 Ach schon fangen die Thränen mir an in die Augen zu steigen!
 Und mein liebendes Weib (Man kennt ja die Sitte der Weiber.)
 Sizet zusammengekrümmt, ringt angstlich weinend die Hände.
 Ich, mit Kummer erfüllt, solch Angstgesufze vernehmend,
 Spreche: So höre doch auf, mein Mütterlein, endlich mit Weinen!
 Ist doch die Zeit noch fern; wir werden auch enden die Arbeit!
 Wissen wir doch, daß ein Rad, was langsam schleicht um die Achse,
 Jenes sehr oft überhohlt, was rollend im Tanze dahin läuft.
 Denn es zerspringet gar oft durch übermäßiges Umdrehn!
 Ein langsamer Klepper, der Schritt vor Schritt nur einhergeht,
 Trägt oft weiter die Last, die ihm auf den Rücken gelegte,
 Als ein trabendes Roß, das hoch bisweilen sich aufbäumt:
 Denn nicht selten ereilt es den Sturz, um des Uebermuths willen:
 Sieh den Theerführer dort, der den Theer einmischt zum Verkaufe,
 Langsam karrt er von Dorf zu Dorf, hinwälzend die Nader;
 Dennoch verdienet er so hinfahrend, ein gutes Stück Geld sich.
 Was kommt endlich heraus, wenn mancher Bauer die Füße
 Sich zerläuft, überängstigend stets und das Herz sich beschwerend?

Nicht so thöricht hat einst mein Vater, Kubbas gehandelt;
 Noch sein Vater Simmas, gelebt und gelehret zu leben.

„Waikai! rēldawo jis ant Demblia girt's issitiešes, 405
 „Ir sū Žakū prastū kaip prastas Būr's ussilokojęs,
 „Waikai! sukſtu jums, noujus Utekūs pramanytę.
 „Taip gywénkit', kaip més Tēwai jūsu gywénom'.
 „Wis protingay, wis pamaži nusitwérkite Dárbus!
 „Liédikites Pytréy jauni dár būdami Klápač, 410
 „Rūd dár ir Sennysta ką rūs' atshöfda ma kartq. —
 Tūs žodliūs sawo Tēwo as tīkray nusitwēriau,
 Ir, kōl gyw's kruštu, jū Kasdiens' paminėsu. —

Tūs durnūs Kalbūs wissi girdēdami Būrai,
 Gédėjos'; bêt Selmas jam drasū pasakydams: 415
 Ek tare Szūdwabali! Kūr Szūdwabalei pasilinksmiūn'.
 Juk tū jau sū sawo Uzmais kasmét's kudinédams,
 Sāw ir mūms Lietuw'ninkams padarei daug Gédėk.
 Néprieteliu! tū lebaudams, ir wis sinagurāudams,
 Lauka sū Tworōms ir Uzamq wissa suēdei; 420
 O dár ir sawo Waikesczus pagadit' nesigėdi?

Bêt jūs wiežlibi Raimynai, jūs Gaspadoreč
 Sū grecznom's Gaspadinném's, mūms nè reik' nusigėder,
 Rūd més būrisskus jau wēl nusitwērdami Dárbus,
 Mēslis rausim', ir Laukūs idirbdami wargsim'; 425
 Juk ir pirmas Swiet's, Szwentybe sawo prapuldes,
 Sū Darbais ir Kupeszeis sawo plėškino Pūdz;
 Nės bė Trūso Diew's mūs išmaityt' ne žadėjo,
 Otingedami wiss, ir snausdami Swiete ne tinkam'.
 Rūd Skilwys išulkes nôr gardzey pasilinksmiūn'. 450
 Tai pirmi tūr wissas Rūn's wiernay pasipurtir.

Taigi mitwérkim' jau dabar Eišwien's sawo Jāuti,
 Ir iškredę jis, kaip reik' klausyt' pamokykim':
 Užes ką Ziemq jis yra Stalde sudumojęs,
 Tūr wissiems pasakyti, kād wēl jan Wásara grysta. 435
 Tū Žopli Bernulli! dėl ko jūties issiepies?
 Ar tai Juk's, kād Būrai tūr i Baudžawq rengtis?
 Tū dár nè bandei kōktū, kād stengiasi Mārgis,
 Ar nusiminnęs žalis tikt wōs wōs reylinėja.
 Tikt handyk kōktū, kād Amtmon's prādeda rēkaut, 440
 Ir nès wietiškay prasikėiktams Iltini, griežia.

Tū Utenaudeli Ensky! taipjau susimisiū,
 Rūd tawę Lauras ārti nusūs ant Gésparo Néczia.
 Tū kasmét's juk néy Razbūinink's wārgini Jauczus,
 Ir, néy kōks Luppič's Galviji kankini bisdnq. 445

"Kinder, so rief er aus, wenn er trunken sich streckt' auf die Matte,¹⁹⁾
Und sich schlecht und recht mit dem Sack, wie ein Bauer, bedeckte:
Kinder, das sey von euch fern, auf Neues und Nicht' ges zu denken!
Lebet der Weise stets nach, die unsere Väter gelebet!
Immer verständig, gemach und langsam zur Arbeit geschritten!
Schonet euch flüglich, ihr Buben, dieweil ihr noch blüht in der Jugend,
Daz noch das Alter an euch was finde, sobald es heranhüpft!
Solche Wörtlein hab' ich des Vaters, mir treulich gefasset;
Und will ihrer gedenken, so lang' ich leb' anf der Erde.

Ob solchen thörichten Reden errötheten sämmtliche Bauern.

Drauf nahm Selmas das Wort und sagt' ihm gerad' in das Antlitz:
Geh' Mistkäfer geh', wo sich die Mistkäfer vergnügen!
Hast du doch jährlich, versunken mit deinem Hauf' in den Unflath,
Viele Schande dir selbst und dem Litthauer Volke bereitet!
Schwelgend Unseliger, stets und nur Leckerbissen genießend,
Hast du ja Felder und Zäun' und Haus und Alles verprasset;
Und noch schämst du dich nicht, zu verderben die eigenen Kinder?

Aber ihr edelen Wirth', ihr wohlstandigen Nachbar'n,
Samt den Wirthinnen, den edlen, wir dürfen uns wahrlich nicht schämen,
Wenn zum ländlichen Werk wir fleißig nun regen die Hände;
Wenn wir den Dünger aufheben und mühsam die Felder bestellen.
Lies doch die fröhre Welt einst, nach verlohrener Unschuld,
Auch bey Sorg' und Müh' den Topf nur sprudeln zur Mahlzeit.
Nein, ohne Müh' hat Gott uns nicht zu ernähren verheißen.
Stets bey träger Mus' hinschlummernd, was nützen der Welt wir?
Will sich der hungrige Magen an köstlichen Bissen erquicken,
Muß sich der ganze Leib zuvor recht wacker herumthun.

Laßt nun Jeden von uns beim Horn ergreifen den Pflug-Stier,
Köslich heraus ihn pußen und lehren, wie's ziemt, uns gehorchen!²⁰⁾
Denn was während des Winters er ausgedacht in dem Stall hat,
Soll er uns ißt erzählen, dieweil schon der Sommer zurückkommt.
Nun! was hast du zu lachen, Bernull! aufsperrend die Lippen?
Iß's ein Scherz, daß die Bauern anschicken sich müssen zum Schaarwerk?
Noch erfuhrest du nicht die Noth, wofern sich der Streifling
Sperret, der Rothe verzagt, auf allen Bieren kaum fortschleicht!
Auf, und versuch es einmal, wenn der Amtmann anhebt zu wettern,
Oder knirschend die Zähn' unmenschlicher Weise den Fluch thut!

Aber Ensys, auch du! Untauglicher, denke nur, daß dich
Lauras sofort wird senden, zu pflügen des Gasparis Brachfeld.
Quälst du die Kinder doch ab, Jahr aus, Jahr ein, wie zum tödten;
Bringest das elende Vieh, gleich einem Büttel zu Schanden!

Tikt baišū žurēt, kūd Kerdzus išgena Bandq; 440
 Ir tawo Jauczei pro Martūs waitōdamī Žergia;
 Nės če Biedžus wien's wōs wienq paneshā Rāgą;
 O kitis ten Ildegōs nē tēkės wōs replinėja.
 Anday Wākmistras, pūs mūs skwierūr assibastęs, 450
 Klūnė Kolodamis, kūs Biedžams tiems nustikfo;
 Ak! tare Lauras jam: Enskys jūs taip pagadino;
 Ak! tū Néprieteliu, ką dirbi, bén susiprastis,
 Ar tū jau wissay padukai taipo begywéndams?
 Mislik tikt, kōktū taw butu, kūd tawę Mārgis, 455
 Prie Galwōs tawę twērdams, žugre wilkti priwerstu;
 O pastūy tawę wissq, jau smermūy nustekėnęs,
 Sū Szaudū Rulin, kaip Jāuti šerti pagautu,
 Ir Nésminkui, Sprandq tawo nūsuk' rugabentu? 460
 Mislik tikt kōktū taw butu, kūd pasikinkes,
 Néy kōks Jāutis, wilkti turretumberi sawo žugre! —
 Taigi Žmogau dešawoč už tai Kasdien' sawo Diewus,
 Kūd tawo Lauris sū Dwiliū taw pūdeda dirbtis,
 Ir kūd Buinat taw akledami žengt' nessistengia.

Juočių Twér' pri Ragū, kisč i Kulbdę Tinginti žalit, 465
 Bausti, kūd klausyt' ne norės, ir taw pasipriehys.
 Tūk klausyt', jūk tam jissai tawo Pášarq kramtę,
 Ir ištrökkes iš tawo Prūdo Wändent gérę.
 Tikt saugokis, kūd nē pūts, bė Reikalo muždams,
 Sū glupais sawo Jauczeis i Galwijo pawirsi. 470
 Jūk žinnai kaip, Biedžus tōks už Pášarq menka,
 Taw, kūd jām grumzdi, pasilenkės Užzagri welka;
 Taip, kūd jām daugyb' seilėdams, jo Liejuwėlis,
 Iš karštū Vlasrū néy Blékas kāba nū žubū. —

Yautis, kaip girdi saw wargdams Pášarq yelno; 475
 O ir tq daugyb', kūd skūpas randęsi Čzesas,
 Sū Maledéems, ir bonė werkdams, wōs issipráho.
 Ak mano Gaidus! jūk ir mūms taipjau pasidaro,
 Kūd més po Darbū Vajtōm's diddey prisiwarge,
 Kartais dėl Margū wōs sausq Truppuci kramtōm'; 480
 Ir iš Klano su sewo Jauczeis Wändent surbjam,
 Kūr Wahalei ir Wariks su Pasimégimu māudos.
 Alle ne bdt Gaidau! nē werk permier' nūsimidams;
 Jūk viens Miers kaipo sawo blóga sotini Skilti,
 Kūd tikt Diew's Switata mielq taw dowančja. 485
 Taigi nurykim' jau prastökq sūwo Kasuelt,
 Je Ruddū potam mūms dūs riebjaus pasiwálgit.

Jammer ist's anzusehn, wenn der Hirt austreibet die Heerde,
 Wie deine Ninder die Thür vorben kaum stöhnend sich schleppen.
 Dies Mühselige hier, kann kaum die Hörner noch tragen!
 Dort das Andere schleicht dahin kaum rührend den Schweif noch.
 Fünfst, da der Amts-Wachtmeister erschien, um das Geld einzufordern
 Fragt' ausscheltend er gleich: was geschah' dem Vieh doch, dem armen?
 „Diese so richtet' Ensys zu Grund!“ erwiederte Lauras.
 O Feindseliger du, was gibst du denn an? So bedenke,
 Ob du von Sinnen denn seyst, mit dem Vieh also zu handthieren!
 Denke wie dir's zu Muthe wohl wär', wenn der Stier, der gestreifte,
 So beim Kopf erfassend dich flugs anspannte zum Pflügen;
 Wenn derselbe hierauf dich, fast zu Tode gequälten,
 Mit dem Bündlein Stroh käm' abzufuttern zur Mahlzeit,
 Oder dich gar zum Lohn zur Schlachtbank führte, dem Metzger?
 Solches bedenke nur recht, wie dir's zu Muthe wohl wäre,
 Wenn jetzt angespannt als Stier du müßtest den Pflug ziehn!
 Darum danke dafür o Mensch! tagtäglich dem Schöpfer,
 Daz der Bleßkopf, der Schwarze behülflich dir sind bey der Arbeit,
 Sieh die Klepper dir auch nicht sträuben zu ziehn vor der Egde!

Greif an die Hörner dem Nothen und lege dem Trägen das Joch auf!
 Schelt ihn, wosfern er gehorchen nicht will und dir widerstrebet:
 Ist's doch iht ihm Pflicht, zu gehorchen; dein Futter ja fraß er,
 Trank aus deinem Teiche das Wasser, den Durst sich zu löschen.
 Hüthe dich nur, daß du nicht ohne Noth und Ursach ihn schlagend,
 Selber dich in den Stier, den unverständ'gen, verwandelst!
 Dir ist's wohl bewußt, wie derselbe, für elndes Futter,
 Dir mit gebuegtem Haupte den Pflug zieht, wenn du nur drohest,
 Oft ach, hänget dem Armen die Zung' heraus, wie Geweide,
 Ihm entfließet der Schaum zugleich von erhitzetem Munde.

Da sich der Stier, wie du hör'st, so mühsam erqualet sein Futter,
 Also gebührt es ihm auch, doch muß er oft solches erbetteln,
 Hast mit Thränen erflehn', wenn magere Zeiten sich finden!
 Ach! nicht selten begegnet auch uns ein Gleiches, o Freunde!
 Daz nach mancherlei Last und arbeitseliger Mühe,
 Wir aus Mangel und Noth, kaum nagen ein trockenes Krümlein,
 Und mit dem lieben Vieh aus einem Teiche nur trinken,
 Wo die Frösche mit Lust und die Wasserkäfer sich baden!
 Aber nur immer getrost! Nicht über die Maassen verzaget!
 Ist es doch, Freund! gleichviel, wie du fättigst den hungrigen Magen,
 Wenn dir nur Gott zum Geschenk verleiht, die theure Gesundheit.
 Laß dir also vorjezt an schlechteren Bissen genügen;
 Bis uns der Herbst nachher ein fetteres Gastmahl bereitet.

Ant žurék tiktay! Werſukkai jau ſokinéja;
 O Eryczei ſu Parſukkais Jisdame ſpárdos.
 Wiſtos ant Laktū jau daug iſtárkino Pautū;
 Tilt palukék margi Wiſtyczei ſu paſiródys; 490
 Učes Szlekkutté ſu Baltzánde jau paſicypſin,
 Ogi žasyczei iſ Biauſkinis weržasi laukān.
 Wey! Taip Záſin's ſuwo ſuláukęſ ſweikina Weifle,
 Je beſilónodam's Walkis Kruwón warinéja. 495
 Bù! Mésis wiſſotkiós ir ſulnú Smaguréliú.
 Wirt ir kěpt' gardzey, jau daug wiſſür paſidáro. —

Vùgi dabár Raimynai, Gentys ir Gaspadórei!
 Rúpikites aktylai, kùd užárdami Laukā,
 Daug Wiſſotkiós ſaw iſbertumbit Wasarojo. 500
 Tač ne gali maitytis wiſſ wienais Riebumynais;
 Ir dailiú Riebélui reik', kùd ſpirgini Spirkus.
 Tódel tür kiekwiens Szwentès Pawásario ſwèſdams,
 Bùs ant erielo Méto reik', taipo paſirúpit,
 Bùd kožnú Dienù nuſikandus ſuwo Dalykq, 505
 Dár ir ſékanzei n'užmirſtū Reikalq ſklſit'

Ròds tare Willus, kq més pérnay ſaw nuſipelném'
 Ir Žopóstui ſuwo Vlamicis Rampè pačawdjom',
 Šu žiemù jau baigias' ir wiſſür iſſituſtin'.
 Wey! Taip Skunes, kür muſu Löbjei bùwo ſukrāuti, 510
 Učey Púſtynés ſtow', ir Maisto wiſſo ne téko;
 O Arrudú Krúwos jau taipo paſibaide,
 Kùd Kíſſielu wirt, ir ſkánu Szwappini pléſkit',
 Uček's neſiliko, Taip tiktay ſkupà Mažumele.
 Ant Paſalei wiſſi, kür Ròpés irgi Repukkai, 515
 Šu kittais Wirralais Žopóstui bùwo padéti,
 Taip iſſituſtino jau, kùd més kassydami Gálwas,
 Wòs jau žinnom kq nuſitwert; ir kùm' paſiſotit'.
 Ak! jús Rumpjei, jús Děfréles ſu Lažinéleis,
 Més bone werkiam' jau, kasdien paminedami jùſu. 520

Ticz! tare Lauras jám, lietuviſkay paſakydams:
 Eik Žoply! tu jde kasmét's děl Edéſiu ſtundies.
 Bùs tám kátk's? kám wiſ ſuláukęſ Ruddent riebu,
 Taip neſwietiſkay ſugrándai ſawo Žopóstq, 525
 Kùd prieh Mértinq tilt wòs Parſuk's paſiſiekti?
 Čjedyk Vláprietelai, kól riebu ſuttini Púdq,
 Tai tám kùdq ně reik's priſkaift kùd Wásara grysžta.

Taigi nutwert iſ Žaujo wél děl Edesiú Dárbus,

Siehe nur dort einmal, wie die Kälber, die fröhlichen, hüpfen,
Hier das saugende Lamm und dort ausspringet das Milch-Schwein!
Hühner, auf Latten, auch haben schon ausgefackelt viel Eyer,
Warte nun werden auch bald buntfarbige Küchlein sich zeigen:
Die weißbackigte Henn', und die bunte, beginnt schon zu glücken.
Aber die Gänselein, brachen sich schon hervor aus den Ethern.
Sieh! wie der Gänserich dort die erwartete Brut nun begrüßet,
Und, verneigend den Hals, zusammengattert die Kinder!
Traun! Viel köstlich Gefügel und mancher leckere Bissen
Wächst zu unserer Lust heran für Topf und für Pfanne!

Nun, wohllan! ihr Wirth, geliebtesten Nachbar'n und Freunde,
Sorget mit flugem Bedacht, auf daß im gepflügten Erdreich
Ihr vom Sommergetreid' ausspreu't vielartige Körner.
Können wir doch nicht allein Fettstücke genießen zur Mahlzeit,²³⁾
Auch von Fladen bedarf es der feineren Schnitte zum Braten.
Jeglicher also, der ist hochfeierlich grüßet den Frühling,
Sorge mit Fleiß also für des sämmtlichen Jahres Bedürfniß,
Dass ein jeglicher Tag seien Bissen erhalten zum Untheil,
Aber dem folgenden auch sein Theil nicht vergesse zu spenden.

Wahrlich erwiederte Willus: Was vorig's Jahr wir erwarben,
Was wir an Vorrathsmitteln im Winkel verbargen des Hauses,
Hat im Winter sein End' erreicht, und alles wird leerer:
Siehe die Scheuren, allwo die gehäufeten Güter gelegen,
Wüste Gemächer nun sind sie — geleert von sämmtlichem Vorrath.
Von den Räumen der Speicher verschwand auch jeglicher Haufen,
Dass zu dem Haser-Brey und dem köstlichen Erbsengerichte²³⁾
Nichts mehr blieb, als nur ein mageres Häuflein zu kochen.
Alle Behälter, abseits wo die Nüben gelegen und Brutken,
Samt dem andern Gedöch, verwahrt zum häuslichen Vorrath,
Alle die sind nun geleert, daß bedenklich die Köpfe wir reiben
Selber nicht wissend, fürwahr, was kochen wir sollen und essen!
Ach ihr geräucherten Keule, ihr Wurst' und Streifen von Fett ihr,²⁴⁾
Eurer gedenken wir täglich, und möchten wohl gar um euch weinen!

Still! sprach Lauras, darauf ächt litthauisch Jenem erwiedernd:
Geh' du gaffender Thor! ob dem Essen alljährig doch klagst du.
Wer ist Schuld? Wer schwelgt im reichlichen Segen des Herbstes?
So verschwenderisch ja verzehrtest du sämmtlichen Vorrath,
Dass zu heil'gen Martin dir kaum noch geblieben ein Milchschwein.
Unhold, spare, dieweil dir der Topf noch sprudelt, der fette;
Siehe so wirst du den Magern nicht dürfen erwärmen im Frühjahr!

Drum so reg' ob der Speise von Neuem die Hände zur Arbeit!

Ir pelykis ką suprėy dėl Ruddeno ruddo.
 Dirwai dūk, käs reik', kud jōs Palukanu nōri;
 Juk ne priwalo ji taw žūl', nè gawusū Tieko.
 Ušnys, Dilgelės ir Brantei su Sanewavais
 Auga, kaip žinnat, bē jokiós musu Pagálbos;
 Alle Grudelis gér's nesiranda, kud nè pasēji.
 Tū tikt wis Mėsos Fasdien prisiest' issizjot,
 O Burrókt bēy Lappienės niekini Garbę;
 Tódēl tū kasméts, suplurpęs wissz žopdztz
 Blō's, ir Pusgywis welkies t Bandianwq mielq.
 Eit žöpli! eit sēt kiekwieng sejanq Dáiktq.
 Sek Miežus, Puppás Grirkus su diddelė Säuje; 540
 Ir Awizū n'uzmirsk, kud sedams išberi Grudus;
 Mės Risselaus tū, o Ruinai Pášaro lāukia.
 Žirniū saw passiet žopostui diddeli Plótq;
 Jut žinnat kaip skanús jie, kud Szuppini wälgei.
 Ay! kaip daug jie mūms per Mėtq skulsina Dūnōs!
 Ir Rannapems dūk bén kdti Sklypgali Lauto;
 Gedektis syktut' ir tokio Reikalo reikia.
 Ar ne geray, kud pats saw greczna nūweji Wirwę;
 O Pinnigelt Delmonė Eytrey pakawój?
 Sek Linnu, tiek Elze nörės; minnau nesiwaidyk!
 Juk žinnat kaip wis daugiaus nór Moterū Budas,
 Kud jos pradedė werpt', ir jaù prisiwerpusios áudzia. — 550

Alle ne peik minnau! permier' tq Moterū Prówę.
 Ar ne smagū klausyt', kud wiežlibos Gaspadinnés
 Žiemq su Nergoms Windus sawo sučamos ūžia? 555
 Ar ne grazū žurėt', kud Elze jau prisiwerpus'
 Skirsto Werpalus áust', ir áudus' baltina Dróbes?
 O pastuv kūs Vlāmui reik' rokūdama réžia,
 Taip, kud ir dailiems Auteliams Gál's paſliktu.
 Ak! kud wissos Moter's taip Eytrey padarytu,
 Mislik tik, ar būtu tiek nūgū Žabagélui?
 Ak iſties! musu Burai néy rėdyti Ponaczei,
 Dar su Dumczeis wókiſkais susiſest' ussigeistu.
 Ir Prancūzai jūs toliaus iſpeikt' ne galētu. —

Rods, tare Selmas, wis Tiesu, kūs czè pasakyta. 565
 Aſ kaip Szulcas per Riemus ilgay jodinédams,
 Daug, iſtēmijau kaip dāro mūs' Gaspadinnen,
 Kud Žiemös Česė ką werpt Kruwom's susiſeda.
 Juk raddau ganu tokiu, kurrios nesigėdi,
 Kud jōms Kartais mérdedams wōs sučasi Windas.
 Nės, kud werpt' reik' jos taip daugel Pásakū wāpa,

Und verdiene dir was durch Fleiß zum Herbste, dem herben!
 Gieb was dem Felde gehört, soll's Feld sein Erzeugniß dir geben!
 Ohn' empfangen zu haben bedarf's nichts wieder zu liefern.
 Disteln und Nesseln die spriesen, u. Rittersporn, Brand an Gewächsen²⁵⁾
 Spriesen, wie du wohl weißt, ohn' unser Zuthun, von selber;
 Aber ein gutes Korn wird ungesäet nicht aufgeh'n.
 Du verlangst tagtäglich nur Fleischgerichte zu essen —
 Was verschmähst du die Ehre von Rüben, den rothen, und Kopfohl?
 Du verschwelgst Jahr aus, Jahr ein den sämmtlichen Vorrath;
 Halblebendig kaum und nackt hinschleichst du ins Schaarmwerk.
 Sei kein Thor doch und säe, was irgend gesäet kann werden!
 Säe dir Gersten und Bohnen, mit reichlicher Hand, und Buchweizen;
 Hafer vergiß auch nicht in das Sommergefilde zu säen!
 Denn du verlangst dein Hafergericht und die Pferde das Futter.
 Aber vor Allen besäe ein geräumig Stück dir mit Erbsen!
 Denn du weißt es, wie kostlich ein Erbsengerichte dem Gaum ist.
 Und wie Vieles ersparen die Erbsen uns jährlich am Brodte?
 Auch für den Hanf gestatt' einen Raum am Ende des Feldes,
 Schäme dich, hier zu kargen! Auch dies bedarf man im Hause.
 Ist es nicht schön, wenn du selbst einen tüchtigen Strick dir bedreh'n kaufst?
 Und du behältst alsdann verständig dein Geld in der Tasche.
 Säe des Leines soviel, als die Else verlangt. Nur nicht Streiten!
 Weißt, wie die Frau'n stets Mehr und Mehr doch des Flachses verlangen;
 Wenns zum Spinnen nun geht und drauf vom Spinnen zum Weben.

Nur verachte mir nicht, ich bitte, der Frauen Handthierung!
 Welch ein kostlicher Ton, wenn die ehrbaren Frauen und Mägde
 Hurtig die Spinneräder, die sausenden, dreh'n in dem Winter?
 Welch ein Anblick so schön, wenn Else das Garn, was sie selber
 Spinn, jetzt scheidet, jetzt webt, jetzt bleicht als fertige Leinwand!
 Dann überzählt sie wirthlich des Hauses Bedarf und den Zuschitt,
 Dass noch ein Uebrignes bleibt zu zierlichen Binden am Fuße.²⁵⁾
 Wenn die Frauen doch alle verständig so führten die Wirthschaft,
 Denke dir, würden dann wohl der entblößeten Armen soviel seyn?
 Traun! unsre Bauern, die würden, gleich wohlstandigen Herren,
 Mit den Nähern alsdann, den Deutschen, zu sitzen verlangen;
 Ja die Franzosen sogar, nicht dürften uns ferner verachten.²⁷⁾

Wahr, sehr wahr, sprach Selmas erwiedernd, was du gesprochen;
 Häufig als Schultheiß hab' ich ohnlangst durchreitend die Dörfer,
 Kunde zu nehmen gesucht, wie die Frauen es treiben der Unsern,
 Wenn im Winter sie spinnend im Kreise zusammen da sitzen.
 Hand ich doch Frauen genug, die ganz und gar nicht erröthen,
 Wenn sich ihr Spinnrad dreh't, als wollt' es sterben, so langsam.
 Denn sie haben im Spinnen so Vieles sich stets zu erzählen,

Rād jau ir Rankū Rūdelt pēst' ussimirsta,
Ir besijūkiant Rōjē Windq sūkt' pasilāuja.
Taip Szūtkū betaisant, stay! Ziemā passibaigia;
Ogi Pawásaris atzengdams sū Wásara miela 575
Ailitkū Ziemōs Darbū wissūr pasigenda
Pimmē rengias' aust', o Jēkē mēst' passhūlo.
O Eq mēs ar aus, tād werpt' ir lent' ne norējo?
Taipgi Uzamai wissi pasticus nūgi pasidāro,
Rād sū Buksom's lópitoms Wyr's wōs ussidengia; 580
O Waikai ant Ulyzu nūgi beginēja. —

Mōter's jūs Utenāudēles! tai jūms parashyta
Bēt jūs Prietekos jūs wiežlibos Gaspadinnēs!
Jūs nē privatot' dēl tokīū kālbū nūsigēdēt? 585
Tōs testigēdi tikt, kurrios tingēt' nesligēdi.
Jūms Garbē, kād Windas jūsu sukrey bessuldamis,
Pākulū bey Linnū Rūdelt nūpeha greitay;
Jūms Garbē, kād Staklēs prieh Pawásari trinka;
Ir Szaudykłē sū Seiwā hokinedama tūrkia; 590
Jūms Garbē, kād Audeklēlei jūsu nuāusti,
Ant margā Lantū, taip Snieg's Pawásario blizga.

Alle nē wēngkit dār daugiaus, taip reik' pasipurtit!
Ant Daržū Pasalei Darbēliū lukuria jūsu.
Taigi padēkit' jau Windeliū wissq Klapātq,
Ir Staklēs, iki wēl reikēs, i Pāhalā Eifkit'! 595
Ogi nagūn Spateliūs greitūs Lōpetas imkit'!
Wey! taip Kurmjei hēn ir tēn wartydami Žemę,
Jūs Daržowē sēt' i Darzā rāgina bēgti.
Rōds Tiēsū! wissaip reik' Pilwui Reikalq prōwit'
Jām ne ganā, kād tilt iš Wirhaus jī dabinejam; 600
Bēt ir iš Widdaus jis nōr kādien pasilinksmiit'
Tōdēl jums Pilwai nūgi diddey pasiklōnos,
Rād jusu Mylysta jis wēl apdengt' ne patingot'
Ir Trinicūs naujūs, Buksuās bēy Mārskinūs āudet';
Bēt daugiu daugiaus jie gārbys jūsu Maldonę, 605
Rād jie sū naujū Rēdu Cēsnij' susisdedę,
Lāsinus ir Debrūs sū jūsu Wirralu wālgys.

Nūgi dabār, Eq tikt imānot' sekite Sēklas!
Sēkite Ropustus Mōrkūs sū diddole Sāuje;
Rōpju, Pastarnokū, Swiklū beygi Repukkū; 610
Taip ir Szalkū sū gardzeis Kartuppeliū Walgeis,
Sēt' ir iwaist' pridabōt' ir kāpt' ne panirskit'.
Taip besipurtidamos linksmay Pawásari baigkit',
Ir' jau prie kītā Darbū jūms Wūsara hūkters.

Dass ihre Hände vergessen, am Wickel des Flachs zu zupfen,
Oder vor Lachen der Fuß ihnen stocket, zu treten das Fußbrett.
Also bei Possengetreib hinschwindet der Winter, und siehe,
Wenn annahet der Lenz, begleitet vom Sommer, dem lieben
Werden der Werke noch Viele des Winters vermisst, die nicht fertig:
Pimme verlanget zu weben, das Garn will Jete noch aufzieh'n.
Aber was aufzieh'n und weben, wo Nichts gesponnen, gehaspelt?
Also muß denn zuletzt das sämmtliche Haus unbekleidet
Bleiben, der Mann, o der Schande! zerrissen am Hüften-Gewande,
Und die Kinder sogar entblößt auf den Straßen einhergeh'n.

Euch, unwirthlichen Frau'n, euch läßigen, solches zur Lehre!
Aber Freundinnen, ihr anständigen Frauen voll Tugend,
Dürft ob solchem Gerede von Birthschaft nimmer erröthen!
Jene nur mögen erröthen, die nicht vor der Trägheit sich schämen.
Euch ist es Ehre und Schmuck, wenn hurtig sich drehet das Spinnrad,
Wenn es den Flachs und die Heede sobald entrupset vom Wickel.
Euch ist es Ehre und Schmuck, wosfern der Websuhl noch rasselt
Früh in dem Jahr, wenn das Rohr im Schifflein tanzend dahinläuft.
Euch ist es Ehre und Schmuck, wenn dort euer Linnengewebe
Auf der blumigen Wiese, wie Schnee hell glänzet im Frühling.

Doch unterlaßt auch nicht, euch ziemend ferner zu regen!
Siehe, schon wartet auf euch das Geschäfte der freundlichen Gärten.
Drum so leget bey Seite des Spinnens ganze Geräthschaft,
Setzet das Webegestell bis zum Wiedergebrauch in den Winkel!
Hurtig nun nehmt zur Hand Grabscheit und Schaufel und Spaten.
Seh't, wie der Maulwurf dort auflockernd und hebend die Erd' euch
Durch sein Beispiel mahnt, die Gewächse zu säen im Garten!
Mannigfaltig fürwahr ist unseres Leibes Bedürfnis:
Ihm genüget nicht nur, daß wir ihn schmücken von Außen,
Sondern von Innen auch will tagtäglich derselbe gelabt seyn.
Drum so werden die Leiber bedenkend sich tief vor euch neigen,
Dass ihr mit freundlicher Huld bedeckt die Blöße derselben,
Hemde gewebet von Neuem und Kittel und Hüftenbekleidung.
Doch, eure freundliche Kunst vielmehr noch werden sie loben,
Wenn in der neuen Bekleidung zusammen sie sitzend im Gastmahl,
Innig an eurem Gekoch sich erlaben bey fetten Gerichten.

Auf denn, frisch nun gesäßt, was gesäßt und gesetzet kann werden,
Säßt euch Kopfkohl, Möhren, mit reichlich gefüllter Hand aus;
Pastinak, Braunkohl, Wrucken und Rüben, die rothen und weißen;
Setzt Kartoffeln auch, zur schmackhaften Speise des Weißkohls.
Säen und Pflanzen und Warten und Häufeln, dies alles vergeßt nicht!
Endigt fröhlich und fint handthierend also den Frühling,
Bis euch zu neuem Geschäft' einst winket der freundliche Sommer.

Zweyter Gesang.

Die Arbeiten des Sommers.

Inhalt.

Gruß an die Sommerwelt, die in ganzer Pracht sich entfaltet hat: Ein Bild der Gesundheit und des frischen Lebens, was den arbeitenden Landmann beglückt, indeß der feyernde Städter oft flechend und transkend söhnet. V. 1 — 95. Nachdem Selmas dir Dorfbewohner freundlich eingeladen hat, eilet Alles mit frohem Jubel hinaus, um das Schaarwerk zu verrichten. Die Ursache des freudigen Eisers zu diesem drückenden und fast allgemein verabscheuten Frohdienst, ist die menschenfreundliche Milde des Amtsherrn, der in einem wahrhaft patriarchalischen Verhältnisse mit seinen Untergebenen steht. Sein plötzlich erfolgter Tod wird daher um desto mehr bedauert, weil der Unteraufseher mit unmenschlicher Grausamkeit gegen die armen Landleute zu Werke geht. V. 96 — 218. Beginn der Feldarbeiten mit der Anfuhr des Düngers, dessen Einfluß auf Segen und Fruchtbarkeit geschildert wird. V. 219 — 264. Die Wachtel ruft ins Feld, um die Wiesen abzumähen. Fröhlich wird die Heuerndte begonnen und vollendet. V. 265 — 398. Der Erndte Kranz wird dargebracht. V. 399 — 43. Edle Entrüstung des Selmas über die Schwelgereyen beym Erndte Mahl. Blick auf die einfachen Sitten der Väterzeit. V. 424 — 436. Aufrorderung an die Männer, das Sommergetreide eiligst zu erndten — und tadelnder Vorwurf, daß sie schon die rechte Zeit versäumet haben. V. 437 — 462. Gleicher Vorwurf an die Frauen, die das Flachs noch nicht gezogen und die Nüße nicht gesammlet haben. V. 463 — 532. Verantwortung der Frauen dagegen; indeß erscheinet der Kämmerer, gebietet Frieden und ermahnet zum frommen Dank gegen den Schöpfer, für den geschenkten Reichthum des Jahres. V. 533 — 608.

Wasarōs Darbāi.

Sweik's Swieteli marg's! Szwenkes Pawásario swentes;
Sweik's ir tu žmogau! sulaukės Wåsarq mielq.
Sweik's Kwiętélémis pasidzanges, sweik's prisiustes;
Sweik's, Diewe dük! sulauk dar daug Pawásario Szwenczū,
Irgi sulaukės jas, wis sweik's ir drūts pasilinksniq.
Taip, Diewe dük, kožnäm, kurs müssi Lietuwq gárbin',
Ir lietuviškay Kalbédams Baudziawq séta,
Tam, Diewe dük! sulauk' kasmet's Pawásari sweikq,
Ogi, vebaigus tq, potam ir Wasarq linksmą.
Taip pries Sekminnes Burūs i Baudziawq kwiesdams,
Ir, kas reik' atlik', pamokidams sweikino Selmas.

Röds sweik's Rūn's, kurs wis hokinédams nütweria Dárbus,
Pr' didžausa bey brangiáusa Dówana Diewo.
Tas žmogūs, kurs daug trusinėjes bey prisiwarges,
Sawo prastūs Walgiūs wis su Pasimiegimu wálgos, 15
O prisiwalges, ir wiernay dekawojes Dierui,
Linksmas, sweik's ir drūt's miegot' i Patalq kópa,
Tas apgáuna tq, kurs wis kasdien' issirédes;
Alle dusáudams, ir wis sirgdams nütweria Száukstq!
Kas iš to, kad tul's Mikkel's išputtusi Pilwq
Swietui rödidams, ir ney puslē pasipúsdams,
Raip kóks Smirdas dēl Szeimystū Swiete nerimsta;
Bet sū Roynū kasdien' Dangaus issigasta!
Kas iš to, kad Dikas nūg's pùs kuppinq Skryne

Die Arbeiten des Sommers.

Gruß dir bunten Welt, die Feste gefeiert des Frühlings!
Gruß dir Menschenantlitz, erlebend den Sommer, den lieben!
Gruß euch Blumen der Flur, die Geruch erfreuen und Anblick!
Gruß! Gott gebe noch Viele dir Mensch, zu erleben der Lenz;
Freude, Gesundheit, Kraft, vergnügt die erlebten zu feyern!
Jeglichem geb' es Gott, wer der Litthauer Heimath in Ehren
Hält, und redend die Sprache der Väter hinzieht in das Schaarwerk,
Jegliches Jahr den Lenz wohlauf zu begrüßen mit Wonne;
Nach vollbrachter Feyer, vergnügt auch den Sommer zu schauen!
Also vor Pfingstenzeit einladend die Dörfner ins Schaarwerk,
Grüßt anständig sie Selmas und lehrt sie das Amt ihrer Pflichten.

Traun, ein rüstiger Leib, der hüpfend ergreift die Arbeit,
Ist das höchste Geschenk, ist Gottes theuerste Gabe.
Welcher Mensch hier auf Erden sich wacker zerquälet in Arbeit,
Sein nothdürftiges Mahl verzehret mit innigem Wohlgeschmack,
Und gesättiget drauf, dem Schöpfer danket von Herzen,
Frisch und gesund und stark sein Lager besteiget zum Schlummer,
Der kommt Jener zuvor, der in Pracht tagtäglich gekleidet,
Doch stets seufzend und frank hinführet zum Munde den Löffel.
Was für Gewinn? wenn dort hochmuthig ein Prahler so groß thut,
Und der Welt sich zeigt, aufblähend den Leib, wie den Lufbalg.
Doch ob begangener Schuld nicht Rast hat, gleich dem Verbrecher,
Sondern mit Räin stets ausschrickt vor dem Himmel, dem blauen!
Was für Gewinn? wenn Jener entblößt, bey gefülltem Kasten

Klupodams ir wis waitōdams garbina Skirbus? 25
 O nėy Grāfio sāw, kād reik', išimiti nedrysta;
 Bet nėy Blōžnias wis nedarytq Wirralq ūrebja,
 Ir starrōt's bey pūsnūgis Easdien pasirōdo. —

Més Lietuwninkai wyžoti, més Nabagelei
 Pónams, ir Tarnams jū, rōds prilygti negalim'; 30
 Bēt ir póniskas Liggas kentēt' ne priwālom'.
 Ak! taip daug Mieste bey Dwaruse prissitena!
 Kād mūs atlankyt' pamazi wēl Wāsarq rengias';
 Če wien's, rēkaudams durnay, su ūdagra pjaujas';
 O Eitt's tēn, Eittaip dusaudams, Dāktaro ūautia. 35
 Ay! dēl ko Ponūs taip ūaudzey ūankina Liggos?
 Kōdēl jū taip daug pirm Česo Giltinē ūukka? —
 Todēl, kād jie būriškis išjūkdam i Dārbus.
 Su Griekais Easdien, ir wis tingēdami pénis' —
 O ūtay més, Mieste per ūtiek; laikomi Būrai, 40
 Pāsuku ūiek, ar Išrugu ūystū prissurtę,
 Wis ūekini, taip Klāpams reik', atliekame Dārbus.
 O Kād kartais kolt dār Lashinū Szmoteli
 Ar Dešrōs lietuviškōs kēn ūiek paragaujam';
 Tai dār jū dailiaus uždēt's mums ūekasi Dārbas. — 45

Rōds, tare Lauras, ant ūumpōs Lazdōs pasirēmęs
 Diewni būk Garbē! ūeiki Pawāsari baigiam',
 Ir Wissi druti paigrystant Wāsarq mātom'.
 Wey! taip wēl aukslyn ūaulēk ūopti valowę,
 Ir aukszciūus ūawo žerinti nūrittusi Rata, 50
 Ant Dangaus ūgaidrito ūedēdama ūaidzia.
 Wey! taip jōs ūkaišum's, ūurēndams ūibburt ūarštę,
 Žemēs Wainikū ūamazi jau prādeda wytir',
 Ir Grozybēs jū puikiūs, su ūasharu maiko! —
 Ak! taip tūla musū ūolēlū taip nūsirēdē,
 Kad nėy Bōba jau diddey ūukroku ūumpso. 55
 O ūiek jū Darže ūmogaus ūankū nūsistine,
 Ir Grozybēm's jū margōm's trumpay ūasiečāugus',
 Ūaugi ūuwtusęs pro Langq ūismete ūaukan. —

Bet taip ir ūaukštēliams mūs' ūinksmiems ūasidārę, 60
 Kā Seguzē ūaukawo, kā ūaktingala ūukę,
 Ir kā Wiewersei Porōm's ūaktydami ūaide;
 Tai jau baigios' wis, ar jau wissay ūasilowę,
 Daug gywū ūaikū ūurrie Lizdē ūasidējo,
 Tewę ū Momū ūastoję pénesi pātys, 65

Seufzend kniet und allein, die Schätz' hoch preiset, doch selber
Keinen Heller zur Roth heraus sich erkühnet zu langen,
Sondern unabgemacht die Rost einschlürft, wie ein Bettler,
Täglich am Leibe zerlumpt, ja fast halbnackend einhergeht?

Wir litthauischen Leute wir bastohlenträgenden Armen,
Können's zwar vornehmen He ren nicht gleich thun, noch ihren Dienern;
Aber wir dürfen kein Weh auch leiden an vornehmer Krankheit!
Ach, wie Viele doch stöhnen in Städten, wie Viel' in Pallästen!
Wenn sie zur Sommer-Reis' anschicken sich uns zu besuchen,
Seufzet der Ein' allhier von der Fugzicht heftig gestochen,
Schreyet der Andere dort zu dem Arzt, ob anderer Krankheit.
Warum doch plaget der Schmerz, der grimme, die vornehmen Herren?
Warum hinrafft vor der Zeit so Viele die Göttin des Todes? 2)
Darum, dieweil sie der Arbeit, unserer bährischen, lachen,
Sich von Sünden nähren hinlebend in Müßigang täglich.
Aber wir Bauern, sieh' da, die man für Reichts in der Stadt hält,
Wenn wir enträhmte Milch nur geschlürft oder reinlichen Molken.
Thun, wie's flinken Gesellen geziemt, im Springen die Arbeit.
Doch wenn dann und wann uns erlaut ein fettiges Schnittlein,
Oder ein mäfiger Bissen gereicht von der Litthauer Würsten,
Siehe so bürden sie gleich desto schlauer uns grössere Last auf.

Gott sey gelobt! sprach Lauras, gelehnt auf seinen gekrümmten
Stecken: wir haben gesund nun den Frühling beendet und grüssen
Frisch und stark insgesamt aufs Neue die Rückkehr des Sommers.
Siehe, nun steigt nicht höher die Sonn' hinauf an dem Himmel.
Da sie ihr glühendes Rad auf den höchsten Gipfel gerollt hat,
Spielt auf blauem Gewölbe des Himmels sie thronend, des heitern. 2)
Heißer entflammet die Fackel in ihrer strahlenden Hand nun.
Darum begannen die Kränze der Erde schon wieder zu welken,
Und die Zierden der Flur hindorrend zum Heu sich zu mischen.
Manche der Blumen nun steht, entkleidet von jeglicher Schöne,
Wie ein Mütterlein ach, ein alterndes, krümmend den Rücken.
Viele, die jüngst in den Gärten die Hand der Menschen gepfückt hat,
Die vielfarbig an Reiz uns kürzliche Zeit nur erfreut,
Warf dieselbige Hand, zum Fenster hinaus, die Verwelkten.

Gleiches Geschick auch traf unser fröhliches Sängergeflügel:
Was die Nachtigal lieblich uns sang, was der Gugguck uns zuriess,
Was in gepaartem Flug uns vorgescherzet die Lerchen,
Hört allmählich nun auf, oder ist schon gänzlich verklungen!
Viel Lebendiges, was im Nest erhalten sein Daseyn,
Ist schon Vater und Mutter geworden, sich selber ernährend.

Ir Dainas sawo Tewu atkartodami cypsi.

Taip trumpam' Czesè néy naujas Swiet's pasidare. —

Tókius as Dywùs kaip sén's žmogùs pamatydamas,

Irgi dusaudams iš Szirdies, tū fūrteru graudzey:

Ak! taru, kaip wissay nieking's musu Weikatas Amžio! 70

Nlès silpni Daiktai, kaip swent's mums prūneha Dowyd's,

Nlès žolčles ant Lauku, dár áugdami, žydim'.

Božnasiwiens žmogùs užgimdam's Pumpurui lygus,

Jis kurrio žiedelis jo pirmjaus issilukštin',

Jis' potam' jis, pérzydėjes ir nusirėdės,

Užaugin' Waisus, ir Amži sawo pabaigia.

Taip, iš wissos taip, ir mums Biedniems pasidaro. —

Mes (taip Pon's kaip Bûrs) Lopšij' werklendami Biedzi,

Amžio búsenčio tikl blögq Pumpurq ródom'.

O paskuy, kad Czesas jau žydeti pareina;

Sztay wiens, kaip Ponatis, póniskay ūkinédams,

O litt's buriškay, kaip Bürwaikis beginédams,

Jáunus sawo Dienas glupay gaisitdam lósta:

Bet stay! kad Usai pirmi jau praudeda želti,

Ir kad Dárbus jau sunkókus reikia nutwerti;

Ay! kur dingsta glup's ir waikiškas Szokinéjim's? —

O kiekysk', linksmay ūkinéjant ir besispárdant,

Giltine su Rauplem's vikrom's atžokusi smaugia;

Ak su Barstligge dár tikl smálka pásuka Biedzi.

Bet ir Klápams ir Mergoms ji gátawa Dalgi

Ažtrina wis, ir jauno jū n'atbódama Wéido,

Wysteria taip allay, kad Kábos irgi Reppurrés,

Su Grožybénis wissom's i Viekę pawirsta.

Taigi matai, kaip žmoguškas trumpintelis Amžis

Žydingzomis ir krintanczomis prilygsta žolélems. —

Laurui taip besidywijant, stay, girgzteria Durrys,

Ir Szalstyhus Selmas tū wissiemis pasirodė.

Sztay, tare jis, tujaus slatydamis Grómata Pono,

Sztay, poryt' musu Pónos mūs bęgt' i Bendziawę sunčia,

Ir iš Staldū jo išgramdyt' Mészint liepja;

Todel jau Wezimus, kaip reik' taisykite Kóžnas,

Ir su Szakēmis bey Kableis atbégkiti greitay.

Zinnot juk wissi kas mėjant pūslasi Búramis,

Ir Kiekwiens numanai sawo Murgą jau primatutq.

Ak, kad Diew's laikys, tarp jūsū mudrey makalūdam's, 105

Vietikay, kad mėsit' jūs wiernay pridabosu,

Bet ir iš Szirdies, kad grámodyt reik's, pamokysu.

Singet das Lied der Eltern in wiederholenden Tönen.
So entstand eine Welt, eine neue Schöpfung, im Kurzen.

Wenn ich im grauen Haar erblickend die Wunder betrachte,
Ruf' ich von Herzensgrund aufseufzend und bitterlich weinend:
Wie vergänglich ach, ist, all' unser Leben und Weben!
Blumen des Feldes gleich, wie der heilige Sänger gesungen,
Wachsen wir auf und blüh'n — ein Geschlecht gebrechlicher Wesen.
Eine zarte Knosp^z ist jeglicher Mensch, der geborne,
Die als Blüthe den Kelch aufbricht und sich lüpftend entfaltet;
Bis sie dann übergeblüht, abwirft die welkenden Blätter,
Auferziehet die Frucht und schließt die Zeit ihres Daseyns.
Dies — ist ganz die Geschichte von uns armseligen Menschen!

Wir, so Bauer als Herr, armselig in Wiegen noch winselnd,
Zeigen von unserm Seyn, dem künft'gen, nur werdende Knospen.
Aber hernach, wann schon die Zeit annahet der Blüthe,
Kommt der Eine daher als vornehmer Junker gehüpft
Und der Andere plump als Bauernknafe gesprungen;
Beyd' ihre Frühlings-Tage verscherzend in thörigtem Kurzweil.
Doch wenn das erste Gesproß anhebet zu keimen des Milchharts,
Müssen zur Arbeit gleich, zur schweren, wir regen die Hände:
Ey! wo bleibt alsdann das kindische Hüpfen? der Kurzweil?
Oft ach! während dem Springen, und trotz des Sträubens u. Wehrens,
Schreitet der Tod einher, durch böslche Blättern zu würgen;
Oder durch hitziges Fieber hinrafft er die hülfslosen Kleinen.
Beydes, den Knaben sowohl als den Mägdelein schärft er die Sense,
Stündlich zu mähen bereit; nicht achtend ihr jugendlich Antliz,
Hauet er blindlings zu, daß fliegen die Locken und Hütche,
Jeglicher Schönheit Zier hinfällt von dem sinkenden Haupte.
Also ja siehest du wohl, wie die Zeit des Lebens, die kurze,
Gleich der blühenden ist, und gleich der verwelkenden Blume!

Als sich Lauras so wundert, eröffnet knarrend die Thür sich
Und herein tritt Selmas vor Aller Augen, der Schultheiß.
Aufgemerket! so rief er, und las das Schreiben des Herrn ab:
„Uebermorgen, so heißt's, erscheinen die Bauern zum Schaarwerk,
Um den Dünger hinauszuführen aufs Feld von der Stallung.“
Haltet ein Jeglicher flugs eifertig die Wagen zum Anspann!
Hurtig erscheinet mit Gabeln alsdann und mit Haken! Ihr wisset,
Was bei der Dünger-Fuhr, als Pflicht oblieget den Bauern.
Jeglichem ist auch bewußt sein zugemessenes Feldstück. ³⁾
Ich werd' auch unter euch, so Gott will wacker mich tummeln;
Nicht nur scharf darauf seh'n, daß ihr sauberlich streuet den Dünger,
Sondern von Herzen auch lehren, ihn gründlich zusammen zu laden.

Taip ištarej s̄is, Ruleis pro Durris iškoko,
Ir ant Rummelio kétvergio tūbus ussimetės,
Skubbinos' ir kitiems Raimynams Urdeli rödit'. 110

O kaip jau Diena pasalyta buvo praswittus',
Stay, Baudžauninkai wissi Pulkais susirinko.
Wien's sawo Bābit, o Pittai naujintele Száke
Nefdams ir besišubbindams tikt bēga, tikt bēga.
Albas Szúdleteres naujas tycioms pasidarej,
O Ensys Ratelinus taipjau naujus ussimowęs
Sū Pittais Baudžauninkais i Baudžawę tarškė;
O Bernai wissi naujus Wyžus nusipyne,
Ir Autus naujus iš Dröbės sawo pasidarej,
Wis tēkini Pitt's Pittų néygi pranokdamai hóko. 120
Tal ištis Dywai, nės taip ne darydawo Būrai.
Sako iuk wissur, kad Būr's i Baudžawę slenka;
Ir, kad Kartais sū Pittai ji reikia pajuddit',
Kad, kaip pūlas' jām, s̄is žengt' ir dirbt' ussigeistu.

Alle kę mācija? czè mums nè reik nusidywyjt'. 125
Amtsrot's Walscaus to, kurai tq Baudžawę walde,
Toks firding's buvo Pōn's, kud kōzna jo paminėdams,
Dar wis werkia: nės jissai jau nūmirė pérnay.
Ak! ištis' ir wert's, kad jo Kasdien paminetu;
Ir, kud jo Walku Walkai paminėdami werkia. 130
Tai buvo Pōn's! ak tokį wės wēl rassime Sviete!
Mislyk tikt Gaidau! kaip jis mylédawo žmónes,
Ir dėl ko ji wēl wissi mylédawo Būrai.
Daug y' Pōnpalaikiū, kurrie pamatydami Būrz,
Spjäudo néy ant Szūn's ir ji per Drimmet laiko; 135
Lygey, kad žmoguttis toks nè wert's pajurēti.
Alle nabāžinkis Amtsrot's taip ne darydawo Būrui;
Bet nissur, kaip Tēw's aštrey užstodawo Biedžiu.
Reikescū niekados iš jo Burnos, ne sulaukem';
Ir kud kūczes jis Būrus išgirdawo kėiktant, 140
Tai tu iewiškay jis jūs močedawo kōlot'.
Jis ne salydawo Tu, bet wis pasalydawo Jūsu:
Nr iškolidams jis wis ištardawo Jūsu:
Ués tikt wokiškay jissai močedawo kōlot'.
O kud Kartais si ar tq reikédawo gárbit',
Tai jis tam lietuviškay padarydawo Garbę. 145

Alle dabok Brolau! aš taw dangiaus pasalytu:
Tu sū manim' žinnai, kaip Būrą Baudžawa baudzia;
Ir, kaip Biedžus toks Kasdien kantrey pasilenkės,

Sprach's, und lief über Hals über Kopf hinaus zu der Hausthür,
Warf in eiliger Hast sich auf den Hengst, den vierjähr'gen,
Um denselben Befehl ankündend zu bringen den Nachbarn.

Als nun das Morgenrot aufging des verkündigten Tages,
Sieh, da waren zu Hauf die Schaarwerksleute gekommen,
Einer die Gabel hintragend, die Neue, der Andre den Haken;
Jeder beeilte sich flink: lief hin, was laufen er konnte.
Albas hatte mit Fleiß sich andere Leitern verfertigt,
Und Ensys ein Rad, ein neues, gedreht auf die Achse.
Also zog er hinaus, samt anderen Wirthen, ins Schaarwerk.
Aber die Knechte, die hatten, ein Jeder sich Sohlengebinde
Neu geflochten, und leimene Binden am Fuß sich gesertigt.
Einer dem Andern zuvor — also ließen sie alle, mit Hüpfen.
Wahrlich, ein Wunder! so pflegt's nicht sonst zu geschehn von den Unsern.
Sagt man doch überall, daß die Bauern nur schleichen ins Schaarwerk;
Dass man zuweilen sie gar mit erzürnetem Muthe bewegen
Muß, ihre Pflicht zu thun, daß die Hände sie regen und Füße.

Aber was hilft's? was darf man hier sich verwundern? Der Amtsraath,
Welcher dem Schaarwerk gebot, in diesem Bezirke der Herrschaft,
War ein so freundlicher Herr, daß Jeglicher, seiner gedenkend,
Herzlich noch immer weint. Ein Jahr ist's, daß er gestorben.
Ja, er verdient's fürwahr, daß täglich se in wir gedenken,
Und daß Kindes Kind noch weint ob seinem Gedächtnis.
Das war ein Herr! Desgleichen ist kaum auf der Welt noch zu finden!
Denke nur Freund! erwäg's, wie lieb er dir hatte die Leute,
Und weshalb ihn wieder die Leute so pflegten zu lieben:
Viele der Herren von gringerem Stand', erblickend den Bauer,
Wenden von ihm das Gesicht, werthachtend ihn kaum einen Hund nur;
Gleich als wär' ein Mensch, ein solcher, nicht würdig des Ansehns.
Aber der Amtsraath, der Sel'ge, begegnete so nicht den Bauern;
Sondern er stand überall, ein Vater, dem Armen mit Macht bey.
Nie ist irgend ein Fluch von seinen Lippen geflossen.
Wenn er indeß die Bauern zuweil anhörete schulen,
Väterlich pflegt' er sie dann zu belehren ob Schelten und Strafen.
Niemals saget' er "Du: Er pflegte stets "Ihr, uns zu nennen.
Selbst wenn schelten er müste, so drückt' er sich immer durch "Ihr, aus.
Denn mit deutschen Worten allein verstand er zu schelten. —
Aber wenn Dieser und Jener verdiente gelobet zu werden,
Pflegt' er mit litthauischen Worten, ihm stets zu erweisen die Ehre.

Aber gieb Acht, mein Freund! ich will dir ein Mehreres sagen:
Siehe, du weißt es so gut als ich, wie den Bauer das Schaarwerk ³⁾
Plagt; wie unter das Joch tagtäglich geschmieget, der Arme

Po baišiom's Wargū Ltaſtōm's wōs gāl atſidwēsti, 110
 Ak, kas gāl wissōkias mūſu Bēdās ſurokūti!
 Wasara, juč žinai, kasmēts tikt wōs paſirodo,
 Stay Eickwien's ſoplys jau Burq prūdeda ſtuadyt'.
 Gáſpar's ant Galwōs iſkēlgs Škiauturę riebja,
 Raip Gaidys, Wiſtis guinōdams, gaudina žmōnes; 155
 Alle jo Tarnas Dikſas dār baiſiaus paſipurtin'
 Kad jis Rārdpalaiki, ney Pōn's, pri Szaliés prikaſinnes,
 Tarp Baudžauninkū mūdrāudams rekti pagáuna:
 Nēs jis wiſ kytriaus už Pong nōr pedaryti,
 Ir auſkezauſ už it, tikt' miſlyk, weržasi ſeſtis'. 160
 Ar tai ſhwánkuſ Dārb's, ar reik' taip Wiespati niekīl'?
 O kād Blóžnas toks ſewo Pōnui taip iſihiépja;
 Ar Dywai, kād Burq jis jau wissq ſuēda?

Juk žinai Broſau, kokiū, kād ſwillina Sāule, 165
 Ir, kād Prākaitui Srowēms per Luggarę téſtant,
 Jau ir blög's Škiliwys dēl Pietū prūdeda ſtūtis;
 Rōds ir jam Perlenko reik' Kasdien paſtieſyt.
 Alle kumi gāl biednas Būr's ſawo Wēdarą linkeſmit',
 Kād jam Pluttos tikt ir Kēzas wōs paſliko?
 Taip warginčay jis ſawo ſausą Truppini ſramtęs, 170
 Ir iſtroskės, jau Maſkeliö gert' uſſigeidzia.
 O kę gęrs, kād Skinkio jam ney wiens nepaſúlo?
 Taip jis iſ Bēdōs pas Klānq koki nuſokęs,
 Iſtisias ir diddey duſaudams Wāndent lākę,
 Kūr Wahalai wissoki ſu Warlem's hoſinejā; 175
 O ſtay Dikſas ſu Lazdą dār muſka Ltabiag. —

Ak, Pōn' Amtsrot' ak! dēl kō mūms nūmirei pērnay?
 Ak, ſu tawim' jau ir Linkmybēs mūſu prāpūle!
 Ak Tētutti! tawęs Kasdien Eickwien's paminiēdams,
 Ir duſaudams, taip neſwietiſkay nuſiwerkia, 180
 Kad ir Akys jau kelliems iſpuitt pradejo;
 O kitti dēl to wēik Prōto wiſſo netekę,
 Baudzawę, kaip jiems reik', atlifki' jau nēdera Biedzei.
 Rōds ir tu Baudžauninkus i Baudžawę guidams,
 Nē tingēt', bēt Dirbt' liepej, kaip pūlaſi Burams; 185
 Nēsa Karaliſkęs Prowas, ir wissq Rabatę,
 Rožnas tūr, kaip Tarnui reik', wiernay paſiſawit?
 Alle neſwietiſkay Buruſ ūzeiſt' negalejai —
 Ak! Eickſyk' tu werklams mūſu Bēdas pažurējai;
 Ir, kād Dikſas mūs perdaug užniukdawo dōwir', 190
 Tu, kaip Tēw's meiling's užſtöt' mokečawai žmōnes.
 Npaczey, kād Jarvelius nuwalyt priſiartino Čeſas,

Raum zu athmen vermag, vor dem schrecklich bedrückenden Elend.
 Ach, wer zählt die Noth, die auf uns lastet zusammen?
 Raum ist der Sommer ins Jahr, du weisst es, fröhlich gekommen,
 Siehe so hebt jeder Laff' auch an, uns Bauern zu stossen.
 Gasparis dort, der den Kamm hochfahrend, den stolzen, emporhebt,
 Jag't, wie ein Hahn die Hühner, umher ausschreckend die Menschen,
 Difas aber, sein Diener, noch drückender macht er sich schäftig,
 Wenn er, ein kleiner Herr, auch tragend den Degen zur Seite,
 Unter den Schaarwerksleuten gebieterisch anhebt zu schreyen.
 Denn stets dunkt er sich flüger, und will's dem Gebieter zworthun,
 Ja, er strebt, man denke, noch über den Herrn sich zu setzen.
 Ist das ein schicklich Betragen, für Nichts den Gebieter zu achten?
 Wenn nun solch ein Wicht, dem Hausherrn also den Zahn weist,
 Ist's ein Wunder, wenn dieser zu Grunde gar richtet die Bauern?

Weisst, mein Bruder du doch, wie's thut, wenn brennend die Sonne
 Sticht, und in Strömen der Schweiß hernieder sich genüst von dem Rücken!
 Und ein hungriger Magen doch schreint, ob verweigertem Mittag.
 Freilich gebührt ihm sein Theil, damit er sich täglich erquicke.
 Aber womit soll ein Bauer, ein armer, den Leib doch ergözen?
 Da ihm ein Kirslein Brod kaum übrig geblieben und Käse?
 Wenn er sich kümmert dann zernaget am trockenen Krumlein,
 Will er, zu stillen den Durst, doch trinken ein labendes Tröpflein.
 Aber was soll er trinken, da Niemand ihm Tafelbier darreicht?
 Also schon muss er, aus Noth, zu der Wasserpütze, zur nächsten,
 Springen, und hingestreckt höchst schmachtend schlürfen das Wasser,
 Wo die Frösche umhüpfern und allerlei Wassergeflügel.
 Sieh', doch begrüßt mit dem Stabe noch Difas den Rücken des Armen.—

Warum doch bist du gestorben, zu Jahr, unser Amtsraeth, du Edler!
 Unsere Freuden ach! sind mit dir zu Grabe gegangen!
 Deiner gedenkt wohl täglich, o theurer Vater, ein Jeder
 Seufzend, und bittere Thränen ob deinem Hingang vergießend,
 Dass dem Einen die Augen in Stocken gerathen vor Weinen,
 Und dem Andern sogar die verständigen Sinne geschwunden,
 Dass sie des Schaarwerks Pflicht auszurichten, nicht haben die Tugend.
 Freilich beriefst auch du, uns Frohndiensleute zum Schaarwerk,
 Nicht, um müsig zu seyn, nein, Arbeit fordernd, nach Recht; Denn
 Was dem König zu leisten, erheischt der Dienst und die Zwangspflicht,
 Müssen von Herzen getreu, wie's Dienern geziemt, wir verrichten.
 Aber die Bauern zu tief zu verwunden, das war dir nicht möglich.
 Ach wie sah'st du so oft unser Elend mit Thränen im Aug' an!
 Pflegtest, wenn Difas zu Viel ausslassen gar wollte den Leuten,
 Selbigen bezustehn, wie ein liebender Vater den Kindern.
 Sonderlich, wenn schon die Zeit, das Getreide zu erndten, das liebe,

Ir Laiķū Darbai mūs ī Laiķūsu suwadinno,
Sītay, tawo Rūpesčū tūjaus išbusdawo Rōžnas;
Taip, kād kartais per Laktis mirgot' negalejai, 195
Ir daug sīt sapnūdams mūsū Bēdū paminejai.
Taip besīrūpindams wissōlio Gērimo greczno,
Puspywēs ir Skinkio daug liepei padaryti;
Ir, kād mēs apalpe bey waitodami dirbōm',
Tū tawo Tarnas, mūs gaiwy', atweždawo Bēczkā. 200
Ak pōn' Amtsrot' miel's! dēl kō mums nūmirrei pérnay?

Stuy, tare Selmas, jau bensykti palāukite zauni',
Ir ben gēdēkites tokio netikusio Būdo.
Būs jau būs iš jūs', kād wis raudōdāni kauksit';
O pastuy akli, bey Prōto wissō netekē, 205
Ney Waikūs augyt', ney Darbus dirbt' negalest'.
Rōds Tiesū Pōn's Amtsrot's mūsū Latabāsninkelis,
Swe k's dār, irgi paczoj' Drutumoj' nūglay pasidēdams,
Aħħarū mūma pēdaug, ir Kāudq diddē padarē.
Juk ir aħ kellīls Laktis mlegot' negalejau, 210
Ir daug Aħħarū ri-tanezū néy kōste pakōfiau.
Ey kiekyt! Deiwjū baulkstis iš Patalo hōku,
Kād man jas Tamsoj' su Ragais margais pasirōde,
Irgi pravyl' uano Dūħe wis ī Pātalq siekē;
Todēl iš Bēdōs nūsirēs diddele Pūczkā, 215
Irgi p'prōwies je, po Galwā pasidējau.
Stay! p'tam mannej jau daugiaus nē gandino Deiwēs,
Ir aħ Laktis' rekaunt' ir durnāt', pasilowjau.

Jau Dywūs Warlu, bey Péliū, irgi Pe ēdū
Sū Laujienu's Kregždu, bey nuplikusu Zwirblū, 220
Ir kās dar daugiaus tokū Dywū pasidāre;
Wiſlab ant Laktos, kur Wiſtos tuppi padējē,
Skubbikimēs pirmjaus iš Staldū Mežini krāustit',
O pastuy, kās dār daugiaus tokū Dowaneliū,
Czē, ar tēn būs sūdrēbta, wiernay pawalykini'. — 225
„Ram jūkies, zoply! girdēdams mandagu Žōdi?
„Ar ne jinnai, kād Būrs nōr grecznq Grūdq sulāukti;
„Tai pirmto jissai tur grecznq Szūdq pakrēsti?
„Plūdai jūk kādien, kād koki Wi ralq wērdi,
„Druskōs ne tikay, bēt dār, ir Uždarō reikia. 230
„Ram nessūdes ir n'uſsiārēs nēsrebi Srubbq?
„O tū dār jūkies, kād Klāpai Mežini rauso,
„Ir pardōwitom's Dirwelēms Uždarq taiso?
„Taigi nutwērk Rykūs, kurrie tām yr' padaryti,
„O mējk greitay ir linkswāy pakwippust Skārbq! 235

Kam, und die Ackerhandthierung hinaus uns rief in die Felber,
 Dann erwachte sogleich dein ganzes Besorgniß um Jeden.
 Daß dir die Nächte hindurch sogar zuweilen der Schlaf floh,
 Und in Träumen dir oft obschwebt' unser häufiges Elend.
 Also bekümmert im Herzen, gebotest du kostlich Getränke;
 Allerlei Halbbier flugs und Tafelbier zu bereiten. ?)
 Wenn wir vom Durste geplagt heiß schmachtend erseufzten in Arbeit,
 Kam, uns zu laben, sogleich mit dem Faß angefahren dein Diener.
 Warum ach, mußtest du sterben, zu Jahr, unser Amtsraeth, du Edler!

Still! sprach Selmas, so hört einmal doch auf mit dem Winseln!
 Schämen ja müßet ihr euch ob dem ungeziemenden Wesen.
 Was kommt endlich heraus wenn ewig ihr heulet und wehklag't?
 Müßen die Augen, zulezt Verstand und Sinne doch leiden,
 Daß ihr die Tugend verliert zur Erziehung der Kinder und Wirthschaft.
 Wahrheit ist es nun wohl, daß der selige Herr, unser Amtsraeth,
 Als er in Fülle der Kraft noch blühend und frischer Gesundheit
 Plötzlich starb, viel Thränen erregt, viel herzlichen Kummer.
 Konnt' ich doch einige Nacht' hindurch ja selber nicht schlafen.
 Thränen entfloßen mir strömand, wie Wasser-Erguß durch die Seige.
 Häufig auch schreckten Gespenster mich auf, daß ich fuhr von dem Lager,
 Denn sie erschienen bei Nacht, vielfarbig in Hörnergestalt mir,
 Langeten stets nach dem Bett und wollten die Seele mir rauben.
 Um der Gefahr zu entgeh'n, erkauft' ich ein Feuergewehr mir,
 Lud es und legt' es geladen mir unter die Kissen des Hauptes.
 Sieh', jetzt wagten nicht mehr die Gespenster, mich ferner zu schrecken.
 Ruhig nun schlief ich bey Nacht und hörte mit thörichtem Schrey auf.

Lasset die Wunder der Frösche nunmehr und der Mäuse' und der Enten,
 Samt der Geschichte der Schwalben und abgesiederten Späze,
 Oder was sonst noch mehr sich ereignet von Wundern des Lebens,
 Alles das laßt auf die Latte, wo Hühner auffützen, gestellt seyn!
 Eilen nun laßt uns, zuerst aufs Feld den Dünger der Staltung
 Fördernd zu schaffen, dann laßt uns die kleineren lieben Geschenke,
 Welche sich hier oder dort, als Häuflein gesammlet, hinausthun!
 Nun, was hast du zu lachen, du Thor, ob der ehrbaren Nede?
 Weißt du denn nicht, daß der Bauer, der kostliche Früchte will erndten,
 Kostlichen Weißt auf den Acker zuvor muß säuberlich aussstreun?
 Sieh' es bedarf der Topf, der täglich uns kochet das Essen,
 Nicht nur des Salzes, er muß sein Abmachsel hörig auch haben.
 Schlürfst du unabgemacht wohl, oder ungesalzen, die Suppe?
 Warum lachst du darob, daß die Burschen den Dünger zerwühlen?
 Und dem gemagerten Feld sein Abmachsel also bereiten?
 Drum so greife nur flink zum Werkzeug, hierzu bereitet!
 Streue mit freudiger Hand und hurtig den duftenden Schatz aus.

„Iß monku Daiktū daugsyk' Dywai passidáro;
„O iß Męszlo smirdinezio żegnóne pareina. —

Tul's nuswilges Pónysalaikis röd's jükiasi Bürams,
Ir besihypsodams jù Dárbus niekina Blózna; 240
Lygei käd tokſai bë Buru gäl isiremti;
Irgi bë Męszlo su Piragais gäl pasiwálgit'.
Af! kür dingtu Pónai, käd sie Büro netektu;
Ir, käd Biedžus tōks su Szúdaſi ſiemeſ nepadētu.
Taigi nebołkite, Blápai! käd iſmęždami Szúdus,
Kartais dēl wissókiu Kwápū turrite czáudit', 245
Ir käd jús Stalde daugsyk' klampódami ſténat'.
Röds Darbelio júsú Ponaczú lépuſi Wóſis,
Baidōs', ir wiſ póniſskay užkumpusi jükias';
Alle dabók tilktay, kaip weikey ji násilenku;
Kad Barſezus nedarytus ir priswilluse Grúče 250
Taip, kaip Biedžei mès kasdien i Wédarq kiftu,
Ir su Wyżomis, priswargt' i Baudžiawą ſuktus'. —

Selmay! ką Palbi? ar Pónams taip pasakyti?
Ar nežinnai käd Bür's iß toló Pónę památes,
Tūr Kęppurę nuwózl', ir poniſskay pasiklonot? 255
O tu dár drysti ſiemeſ taip durinay paſtursit?
Ar nebijais', käd sie děltó taw Sprándę nusuktu;
Argi nutwérę prie Plaukū Stalde pakabytu?
Swiełe röds wissür randi netikkust žópli.
Jis nè kyšo tilkt' wiſ po ſurukkuse Skránda; 260
Bét ir po Szilkaſis daugsyk' jis jükiasi glúpas.
Taigi nè dywikis, käd kartais Drimmeſt puiku
Jaunijant girdi. Jis taip glupay nedarytu
Kad jo Tew's ji büt mūſu Dárbus dirbr' pamokinnęs.

Iaugi ganà fiámsyk Stalde pas Męzin ſültit'; 265
Dár ir Piewóms reik's, ir Dirwoms ką pasakyti.
Watkaſ ſubbikitęs, ant! Watkar's jau priſiartin';
O Rytój' reikęs pamazi Dalgiūs paſiprówit'.
Ar nè girdit', kaip hienaut' jau Putpela haufia,
Ir kas Žiemai reik's, ſukraut' i Küppetę liepja? 270
Af ir Czesas bùs; Joninnu diddele Šzwente,
Kaip Kiekwiens zinnai, poryt wieſédami ſwéſim';
O n'ilgay po to Laukū Trusus nuſtwérſim'. —

Af! tare Bindus, röds dár daug mūms reik's paſipurtit',
Iſt wissür ſawo bürifküs atlifſime Dárbus. 275
Alle želet Diewę, kaip gäl warging's Gaspadérus

Oft aus kleinlichem Ding entsteht sehr wunderbar Grefz s.
Segen entsprieset dem Mist, dem übel erdustenden Dünger.

Manches Herrlein, versengt am Ofen, verlacht zwar den Bauer,
Höhnet mit spottendem Zahn, ein Schalk, die mühselige Arbeit.
Als ob solch ein Wicht wohl könnte die Händ' in die Seite
Setzen ohne die Bauren, und Semmel wohl äß' ohne Mistfuhr.
Ach wo blieben die Herren, wofern die Bauern nicht wären?
Wo? wenn ihnen der Landmann zu Hülfe nicht kam' mit dem Dünger?
Drum verzaget nur nicht, ihr wackern Gesellen der Mistfuhr,
Wenn gleich mancherlei Duft anhauchend zum Niesen euch bringet!
Oder der Ställe Geschlamm euch gar entlocket ein Seufzen!
Freilich es grau't dies Werk der Herren verzärteltem Antlitz;
Rümpfen sie doch darüber die vornehm gebogene Nase.
Aber gieb Acht, sie ließen, wie bald, bescheiden sie hängen,
Wenn sie gesäuerte Rüben, unabgemacht, wie wir Armen,⁸⁾
Grüze, so angebrannt, tagtäglich nur bôthen dem Magen,
Oder mit bastigen Sohlen, zur Plag' hintanzten ins Schaarwerk.

Selmas was spricht dein Mund? ist's recht, das den Herren zu sagen?
Weißt du nicht, daß ein Bauer den Huth abziehn von dem Haupte.
Muß, wenn er fern den Herrn nur erblickt, und sich tief vor ihm neigen?
Und du erkühnest dich, ihnen so thörigt den Rücken zu weisen?
Fürchtest du nicht, sie könnten den Hals umdreh'n dir zum Lohne?
Oder an Haaren gefaßt, frisch auf an die Stallthür dich henken?
Sieh! überall in der Welt sind ungerathene Thoren
Denn nicht stecken sie nur im schrumpfigen Pelze der Unsern,
Nein aus seidnem Gewand oft lacht ihr thörichtes Wesen.
Wundre darüber dich nicht, wenn also den vornehmen Wicht du
Schwazzen da hörst voll Wahn! Er würde so thöricht nicht plaudern,
Hätte sein Vater ihn ernstlich erzogen zu unserer Arbeit.

Aber genug gescherzt, dies mal, vom Stall und vom Dünger!
Auch die Wiesen erheischen von uns, die Felder, ein Wörtlein:
Kinder beeilet euch flink! ihr sehet den Abend schon dämmern;
Morgen ertönt die Sens', ihr schärfet sie probend zum Heuschlag!
Höret der Wachtel Ruf: Mäht Gras! mäht Gras! schon ertönen.
Für den Winterbedarf schon heißt sie euch setzen die Haufen⁹⁾
Zeit ist's schon: wir feiern Johannis heiligen Festtag
Übermorgen, wo Jeder, du weißt, zum Gastgeboth hingehst.
Bald nach dem Feste, dann heißt's: hinaus in das Feld zu der Arbeit!

Ach! sprach Bindus, wir werden noch tapfer zu röhren uns haben,
Bis auf allem Gefilde vollbracht ist die ländliche Arbeit.
Aber, erbarmender Gott! wie kann ein mühseliger Landwirth

Iš Bēdōs iſſirist', kād jām Szeimyna ne klauso.
 Aſ, girdēk Broļau! ſiņ Riauhe žillq ūlānkes,
 Irgi nemāž ant Swieto ūip ir taip priſibandes,
 Daug Dywū ir daug ūaujienū taw paſakysu: 280
 Tēw's mano Bindus nūmīrdam's manne māžq palikko;
 O ūaſlē Momā maitytis' Ubbagais ējo;
 Todēl iſ Bēdōs mān wargstancziam ūabageliui
 Slūzit', ir Riaułes warinēt', pās Blebberi téko.
 Taip aſ Wālandq wiernay jo Raimenq gāngs, 285
 Ir dēl Smārvju bēy Biaurybjū daug priſiwarges,
 Jaū potām aktēt' ir Žagre ſēk' panorējau.
 Nēs aſ jaū kaip glūpas Waik's daug Rāzumo rōdzian,
 O kaip Pusbernis nē wieng Žilli pranōkau;
 Todēl Pādarines wissēkias wōs paſurejau, 290
 Sztay jau, miſlik eikt', jās taip iſdrōſti moſeja,
 Kād tūl's Bērnas sēn's dēlto diddey nusigando,
 Ir besigēdēdams saugōjos mān paſirōdit'.

Rōds negražū žilliems Bernāms, ir diddelē Gēda,
 Kād jūs kōks Bernuk's glupōk's apgēdina dirbdams; 295
 O ſtay, dār Algōs tokie daug Dōleriu tyko,
 Ir wis Pāſelio daugiaus iſheržt' nesigēdi.
 Aſ! kūr dingo Prūſiſe barzdōta Gadyne,
 Kaip Služāunink's dar už menk' pinnigq klausē!

Aſ, dār Waikpalaikiū glupū pās Blebberi būdams, 300
 Daugſyk dywiſaus, kād kōks turting's Gaspadōrus,
 Sū Bernais kasmēts ūuderēvams, Dōleri ūule;
 O Bernai dār gyres, kād kōksai Geradejas,
 Kartais iſ tikrōs Szirdiēs Szeftōk' pridējo;
 O kād Kēlnes jiemis ir dwi Wyži pažadējo, 305
 Sztay, jie dār už Garbe tq diddey dēkawōjo.
 Bēt kaip Swiet's potām diddžūtis jau praſimānē,
 Ir Lietūwninkai su Wokiezeis ūuſimaiſē;
 Sztay ir Wiežlibumm's tūjauſ, i ūieka pavirto;
 Taip, kād Klāpai Wyzū wiežlibay padarytu, 310
 O Mergaitēs krōſtū Marginiū ne ūenczia. —
 Klāpai kaip Ponāczei ūu ūuikeis Sopagāczeis,
 O ūenāudeles Mergaites ūu Redelāczeis.
 Lyg kaip Jumprowos, paſirodir' jau nesigēdi.
 Taip Lietūwninkai ūawo Wiežlibummq pražāidē. 315

Tikt girdēk Broļau! kaip mān Biednām paſidārē;
 Aſ kone pentias dēſimt's ūetū ūt ūawo ūamq
 Wiežlibay waldydams, ir ūiekadōs nepateitdams,

Aus der Noth sich erretten, wenn ihm nicht gehorcht sein Gesinde?
Höre mein Bruder, ich habe, bei dieser ergraueten Scheitel!
Vielfach mich in der Welt versucht und Vieles erfahren.
Wunderbar sind die Geschichten, ich will sie dir treulich erzählen:
Bindus mein Vater starb und ließ als verwaisetes Kind mich.
Aber die Mutter erwarb ihr Brodt, als Wittwe, mit Betteln.
Also fiel mir das Loos, mir armen verlassenen Knaben,
Früh schon dienen zu gehn und des Blebberis Hirte zu werden.
Als ich geraumige Zeit ihm treulich gehütet die Säue,
Ausgestanden auch hatte viel Noth und schmückiges Elend,
Wünscht ich sofort an den Pflug und hinter der Egde zu kommen.
Denn als thöriger Bube, schon wies ich nicht wenig Verstand doch:
Manchen Graukopf selbst übertraf ich als dienender Klein-Knecht.
Welches Geräth' es auch war, nie auf den Unterschied sah ich.
Denk' ich verstand schon Sachen so feit dir zu hobeln, daß mancher
Alt-Knecht selber sich wundernd erstaunt' ob solchem Erzeugniß!
Und erröthend nicht fürder vor meinem Antlitz sich seh'n ließ.

Frenlich nicht Ehr' und Ruhm für Igraubebärtete Knechte:
Wenn ein Beyknecht sie, ein tummer, beschämt in der Arbeit.
Siehe doch lauern sie drauf viel Thaler als Lohn zu erhalten.
Schämen sich beyseits nicht, an Aussaat mehr zu erzwingen, ¹⁰⁾
Ach, wo blieb uns Preussen die gute granbärtige Zeit, als
Noch für weniges Geld zum Jahrlohn dient' ein Gesinde?

Als einfältiger Knab', einst noch dem Blebberis dienend,
War ich nicht wenig erstaunt, wie mancher begüterte Haustwirth
Einen Thaler verdang an jährlichen Lohn mit den Knechten,
Und glückselig die Knechte sich priesen, wofern noch der Haustwirth
Aus gutherziger Mild' oft einen Sechser nur zugab.
Sagt' er der Bassohlen noch Zwen Paar ihnen zu — und ein Beinkleid,
Siehe so dankten sie sehr für solch' ein Ehrengeschenk noch.
Doch, seitdem die Welt auf Verschwendung sann und auf Großthun,
Und sich der Litthauer Stamm mit dem deutschen Geschlechte vermischte ¹¹⁾
War alle Tugend dahin, verschwunden auch jeglicher Anstand;
Dass nun die jungen Männer die Bassohlenschuhe, die edlen,
Und die Jungfrau'n nicht die bunten Marginnen mehr leiden ¹²⁾
Konnten; die Burschen vielmehr wie Herren mit zierlichen Stiefeln,
Und leichtfertig die Dirnen in kurzen Nöcken sich zeigten.
Nicht mehr schämten sich diese, wie Fräulein gepuzt zu erscheinen.
So ging leyder, die Tugend des Litthauer-Volkes verloren! ¹³⁾

Höre mich Bruder nur an, wie mir Armsel'gen ergangen!
Fünfzig Jahre bereits verseh' ich die ländliche Wirthschaft,
Als anständiger Wirth, bin niemals müßig gewesen;

Pónams taip, kaičiū Būrums vis nikiči mokējau;
 Tikt Szeimynai ant Garbės padaryt' negalejan. 320
 Mān Šyktumim's Klaſta, kiau ūtūnu diddelt Pūdą;
 O kiau reik' padalyt', Szmotus vis kyšteriu riebus.
 Todėl wōs Dywai, kiau Kartais Męslawq mielq,
 Užmokēt' n'imanaū, ir Anitmon's išbata wissq;
 O stay mān dangsyk dėl Čyžes taip pasidare. — 325

Bet ak! Raipgi galū mokēt', kiau reik', sawo Pónams?
 Kiau nelabū Szeimyna jaū manę wissq suėdė? —
 Ak! mān Biedžui jaū beweik reik's Ubbačais eiti. —
 Kārwū bey Awjū, bey Jauczū diddelt Pulką
 O te Riaulū bey Oſčū taip daug mesinėjau, 330
 Kiau jaū wōs žinnōjau, kiau Skurās pakabiti.
 Tikt užwakat dár priėsot' pāmušian Bulliu,
 Vū kurrio ip' Dienai hei (tikt Gedā sakyt)
 Wōsgi Ragai sū Rāulais, ir Skurū pasiliko.
 O stay, wēmdami dár, Werhienos jaū prasimānė, 335
 Ir diddej manę gwoltija, kiau aš paskutlini
 Ir wienturiči Werhi siems mēsinėt' pajadēczau. —

Bindzui taip besikundžant, stay Pulkai susibėgo,
 Ir wissūr Rēksmai: hōk, firšk, grébk, krānk! pasidare.
 Tu Laukai, kaičiū Skruodėlyn's kribžderi pagāwo, 340
 Ir Gaspadōrei sū Bernais bienāudami spardės'.
 Rödės' mān, kiau wissas Swiet's kowot' susibėgys,
 Kārdus ir Szobles i mārgas mūnehs Piewas.
 Sztay tujaus wissūr iššievusi Giltinė smaugė,
 Ir wissoms Lankėlelis Randą diddę padarė. 345
 Nės dar daug žiedū tikt' wōs sawo blógg Pumpurą rödė.
 Daugel dár wissūr néy Būrū Rudikei žaide;
 O kitti jaū sū žillom's Bárzdoms swirinėjo.
 Giltinė sū Dalgiu, néy sénq grémždama Barzdą,
 Būrums tū wissiems wissūr ištustino Pievąs; 350
 Tikt Plaučzūno wieno dár nė kručino Sklypą.

Tūs Ulenāudelis Plaučzūn's pas Gásparą pérnay.
 Takoje pawittot's, taip baisey buvo pririjęs,
 Kiau jis Uaktij' ont tam sū Lauku Elidinėdams, 355
 Budę naują sū Dalgiu ūtktu prapuldę,
 Irgi namon, išausus jaū, wōs wōs parsibāste.
 Taip jissai pastūy per Dieng wissq miegódams,
 Pāmestū Rykū Laukė jeshot' neménėjo,
 Ir po Mėto wēl bienaut' jaū Putpela ūtka. 360

Herren sowohl als Bauern verstand ich's nach Willen zu machen;
 Aber dem Hausgesinde zu Dank noch, macht' ich es niemals.
 Mir heißt Geitz ein Betrug, wenn der größte Lopf an dem Feuer
 Sprudelt; was ich vertheile sind stets die fettesten Schnitte.
 Ist's ein Wunder daher, wenn oft ich den Jahrzins, den lieben,
 Gär nicht zu zahlen vermag, und der Amtmann tüchtig mich ausschlägt?
 Siehe so ist es mir oft um Zahlung des Zinses ergangen.

Aber wie bin ich im Stand', den Herren zu stellen was Recht ist,
 Wenn mich das schlechte Gesind' aufzehrend zu Grunde gerichtet?
 Ach; mich Armen, mich wird die Noth bald zwingen zu betteln!
 Küh' hab' ich genug, nebst Schaafen und Stieren in Menge,
 Ziegen und Säue nicht minder in solcher Anzahl geschlachtet,
 Daß ich den Raum kaum fand, wo aufzuhängen die Hämme.
 Nur Vorgestern ließ zur Speis' ich schlachten den Hauss-Stier,
 Und von diesem da sind (fast schäm' ich mich solches zu sagen)
 Heute kaum Hörner und Haut und Knöchel nur übrig gebliebet.
 Aber noch satt hiervon, verlangen sie wieder schon Kalbfleisch,
 Sezen gewaltig mir zu, auf daß ich mein einziges, letztes
 Kalb, was lebend noch ist, denselben verpfände zu schlachten.

Während Windus so flagte, da häufste die Schaar sich und plötzlich
 Scholl überall Geschrei: lauft, mäh't, harkt, sehet in Haufen!
 Sieh, da beganns im Felde wie Almeisenhaufen zu wimmeln;
 Wirthe taumelten flink unter Knechten sich mischend im Heu-Aufl.
 Schien es mir doch, ob die Welt allseits sich gerüstet zum Kriege,
 Blinkende Schwerdtter und Spies' auf die blumigen Wiesen getragen.
 Aber nun fing auch gleich hohnlachend der Tod an zu würgen.
 Rings entstand Wehklag' auf Wiesen umher und Getrauer.
 Aufgeblühet war eben der Blümlein größere Schaar erst,
 Andere ließen noch kaum die Knospen nur sehen zum Aufbruch.
 Diese noch spielten ihr Spiel, gleich Bauerkindern, in Kurzweil,
 Jene schon wankten dahin graubärtig als zitternde Greise.
 Aber der Tod mit der Senf' hinschor, wie den alternden Tod sie
 Macht aufräumend die Wiesen nun leerer der säntlichen Weibe;
 Einen nur einzigen Fleck unberührt doch ließ er, des Plautis.

Der nichts würdige Plautis, ein Jahr ist's daß er zum Austrahlt
 In des Gasparis Haus eingeladen, so org sich berauschte,
 Daß er bey dunkeler Nacht im Feld' verirrend, den Wehstein,
 Seinen noch Neuen, verlor, samt seiner geschartiaen Sense.
 Kaum mit Unbruch des Tags erst kam er nach Hause geschlichen,
 Aber den folgenden Tag verschlafend, den ganzen, vergaß er
 Wieder aufs Feld zu geh'n, die verlornen Geräthe zu suchen;
 Bis im andern Jahr die Wachtel von Neuem ins Heu rief,

Stay Plaúczùn's sawo Dalgio bey Buddes pasigédo,
 Ir waitódams wis ir hén ir tén beginijo;
 Ir' pasticlus is Pápykio Berzinni pagáwes
 Páczę sù glupais Waikais kone numuhe Smirdas.

Taip potém jissai neswietislay prissidukęs,
 Ir wienausi Kuinpalaiki prastay pažebójes
 Ir Karalánczu Dalgı pirktiesog nukelawo.
 O wey tén Dywu wissokiù daug pamatydamis,
 Ir žoplinedams wis, bęy buriškay hokinédams
 Buddę sù naujū Dalgū našivkė ussimiršo;
 Bęt ir Kuinpalaiki taipjau püs Milkę pragéręs,
 Pęszcas po dwiejū Nedėlū wos parsib. stę,
 Ir sawo Pierwą priderkta (tikt Gedā satyri)
 Sznybždams ir replinkedams wis sù Piantuwu kirtto;
 Bęt Raimynai jo, Ruggiūs jaū buwo suwale,
 Ir kelli Kwieczu Plyckus pasitępe wälge,

365

370

375

380

385

390

395

At tare Déwomil's, mokyo Blebberio Bérnas:
 Måns Gaidau! nè missik, kud tikt müsü Ponácei
 Ant Czesniù sù Jumprovom's durnay hokinęja,
 Ir aktay prissurbe Bürans Gedz padaro;
 Juk ir Buri daug juu jems prilygt' nesigedi;
 Dingojas, kud wis Garbę, kę garbina Pónai,
 Ir kud wis Rytrumm's, kę jie pluskédami plusta.
 Daug yr' Pónpalaiķiù, kurrie Kasdien išrēme,
 Rabiar ir Warlès wissokiias swétimas éda;
 O pristęde jaū bęy Kincwynio priskóše,
 Tū sù Bortom's ir Blastom's kitta nugáuna;
 Bęt ir Burai jaū nū jū mokinnasi branit,
 Ir besihypsojas, kud Milkas Milkę prigáuna.

Eik nè zaunił taip, oś jam drasą pasakydamis,
 Dywijaus jo Kalbai, tu nū jo nusigrézes.
 Sako röds Mieste, kud Burai menk issimáno,
 Ir kud ja Dárbai, bey buriškos Budawónes
 Tikt bjauru kaltet' esq bey Gedz žureti;
 Bęt, käs taip kweplén', tūs Bürę dár nepazysta.
 Wierikit' tikt' mån, kud tul's Wyžas ussimowęs,
 Sù Protu daugsyk apgáuna diddeli Póng;
 Tikt nedrysta Biedzus wis kaip reik', pasakyti.

Taip bedumojant mån, stay, węl Lukimm's pasidars.
 Nodęs' mån isties', kud Jauczù Raimene blówę.
 O stay Waikpalaiķei Plauczuno pärnehe Plónę.

400

Da vermisst' auch Plautis den Wehstein erst und die Sense;
 Lief wehlagend hier bald dort umher, bis er endlich
 Seinen Zorn ausliess an dem Weib und den schuldlosen Kindern;
 Die er, den Stab ergreifend, zu Tode fast schlug, der Elende!

Aber nachdem unmenschlicher Weise getobet der Unhold,
 Legt er den elenden Baum an den elenden Klepper, den Einohr,
 Reitet gerade gen Königsberg hin, zu erkauen die Sense.
 Dort erschauend jedoch viel Wunder und glänzende Sachen,
 Hüpfet er sorglos und gaffend umher, vergisst den Wehstein,
 Nebst der Sense, der neuen, zu kaufen, und weil er verzögernd
 Obendarein noch den Klepper verzechtet bei Milkas, dem Gastwirth,
 Kommt er wandernd zu Fuß erst nach zwey Wochen geschritten.
 Drauf die zertretenen Wiesen beginnt er (wohl Schande zu sagen!)
 Murrend und schleichend zulezt nur blos mit der Sichel zu mähen.
 Über die Nachbaren sämtlich schon hatten den Roggen gehauen,
 Viel aus Weizen, aus frischen, sogar schon Fladen gebacken.

Ach, sprach Dewomil, des Blebberis Knecht, des gelehrt'n:
 Denke nicht lieber Freund, daß allein die vornehmen Jünter
 Ausgelassen umher mit den Dirnen sich dreh'n bey den Festen,
 Und, zur Schande der Bauern, sich über die Maassen berauschen.
 Viele der Bauern sogar nicht schämen sich ihnen zu gleichen,
 Wähnend nur daß' sen Ehre, was Herren für Ehre nur halten,
 Oder nur daß' sen Witz, was witzeln'd Jene da schwäzen.
 Viele der Herren ja giebt's, die täglich, nach Schwelgen und Prassen,
 Wenn sie den Kaviar verzehrt und allerlei Frösche des Ausland's,
 Sich an Weinen berauscht, zum Spiel an den Kartentisch eilen,
 Um sich Einer den Andern zu überlisten voll Truges.
 Aber die Bauern, die lernen von ihnen, sich gleichfalls zu plündern.
 Lachen schon weidlich darob, wenn Milkas den Milkas betrüget.

Geh' und plaudre nicht also! verfehlt' ich dreist ihm erwiedernd
 Ob der Ned' erstaunt und wandte sogleich ihm den Rücken.
 Freylich, man sagt in der Stadt: „der Bauer hat wenig Verstand nur;
 „Darin besteht sein Thun, sein ganzes baurisches Wesen:
 „Pöbelhaftes zu reden, und Unanständ'ges zu sehen.
 Aber wer solches da schwäzt, der kennet die Bauern noch gar nicht.
 Glaub't wahrhaftig, daß' mancher mit hastigen Sohlen an Füssen
 Viele der vornehmen Herrn übertrifft an Verstand und an Einsicht.
 Wagen nur darf nicht der Arme heraus stets zu sagen, wie's recht ist.

Als ich solches bey mir überbacht', erhob ein Geräusch sich,
 Und ich wußte fürwahr, das Geschrey einer Heerde zu hören.
 Aber, siehe! da brachten die Kinder des Plautis den Auft-Kranz.

Žinnot jūk Raip mūsū Lietuvninkai prisirēkia,
Būd sie po Jokubinnū jan Ruggius nukayōjė.
Plóni nēšant buriškay bökinedami sūkia.

Taip ir Waikvalaikai Plauczuno sawo Tetacziui
Garbe su Šzaudū Buliu padarydami reke;

Nes Grudelius Laukė jaū Wējai buvo nudaužę,
Taip kād tikt' Šzaudai i Miešlaq mēst' pasiltė;

O stay dār Rasvūtą sie padaryt' prasimānė.

Willus su Lauru Nergūs i Wandeni wilko;

O Pakuliene su Lauriene tū, pasitiešit'

Wyrus ir Waikus su pilna Milsituwe plowę.

Taip besidarkant jiems, ir fiauliskay besimāudant,
Batiuys su neswietiskais Waidais pasikélé.

Lauras jaū perdaug mirkyt's tū Pinną pagawo;

O Lauriene su Pakuliene Lopetas ēmęs,

Taip besikėsant jaū tūjaus Plauczuns posirōdė,

Ir grecznus Lashinu Szmotus kōzinem padalydams,

Papykius durnus ir Waidę wissę nutilde.

O polān sawo Vlāmą jaū wiernap czestawojęs,

Ir Kaimynus iš wissu Kampu suwadinnęs,

Taip neswietiskay ir fiauliskay prisirijo,

Būd jaū su wissais Sweczeis po Sūlu nupūle. —

Ak! tare Selmas, jaū toktu su mūsū Gadyne,

Raip jaū Szweisteris ir Prancuzas Lietuwę gāpo.

Kōds ir tary Lietuvninku tūl's rāndasi Kiaule,

Kiurs lietuv iškay Kalbi danis Szweisteri peikia;

O tikley ir pas Raip tikras Szweisteri elgias.

Raip pirmo Lietuw'nikai dār buvo Pagonai,

Ir sawo Diewaiczus iš Strampu saw pasidare,

Ir po Medze s ant Wirwū pasikore gyre:

Tai iše rōs dār taip, Raip mēs, ne pažydamai Diewę,

Dūg n swantur ir durnu Daiktū prasimānė.

Ogi dabur jaū mēs Krikšzonim's būdam Prūsai,

Nes Lietuw'nikai taip baisey ryč' nesigidim,

Būd ir Wołeezei glupoli tur nusdyxit'.

Selmui taip besiraufant, stay Pakamore suritko:

"Waikai! tam wis wępsot' taip? ant, Dargana rōdos",

"Ir Stulpai Šau'elės ant Debesiu prasiplatin",

"Rg mūms iup' Plauczun's, tessizino iis suvelédams.",

"Begim' stubbitimēs greiti suwalyt' Wasarōja.

"An! jaū bolstaja Laukai, ir Wasara baigias",

"O Wasarōjas mūs Dalgius wil regina prówit".

"Puppos pérnokusios o žirnei jaū susiraufia,

Wisset ihr doch, wie so froh aufjauchzet der Litthauer Jugend
 Wenn, um Jacobi Zeit, nachdem schon der Roggen geerndet,
 Unter Jubel und Tanz der Kranz der Erndte gebracht wird.
 Also die Kinder des Plautis, dem Vater, dem lieben, zu Ehren
 Hatten ein Strohgebündel geflochten und riefen ihm Hoch zu.
 Denn schon hatte die Körner der Wind im Felde zerstreuet,
 Dass nur das leidige Stroh zum Dünger noch übergeblieben.
 Doch kam ihnen die Lust, den Muthwill also zu treiben.
 Lauras und Willus die suchten die Mädchen ins Wasser zu ziehen,
 Aber Laurene begoß zusamt Pakulene vergeltend,
 Männer und Knaben mit angefülleten Stüppeln von Wasser.
 Da sie einander besprütet, und garstiger Weise gewaschen,
 So erhob sich ein Bank, ein unanständiges Streiten:
 Lauras zu sehr durchweicht, bekam die Stackete zu fassen,
 Aber Laurene, die griff nebst Pakulene, zur Schaufel. 415
 Eben begann der Krieg, als plötzlich hier Plautis sich sehn ließ;
 Dieser vertheilt' an Jeden sogleich höchst kostliche Schnittlein.
 Damit schlichtet' er schnell das Gesamt und thörichte Streiten.
 Seinem Hause darauf anrichtet' er kostlich ein Gastmahl:
 Aller Enden zu Hauf einlud er die Freund' und die Nachbar' n.
 Wo ans Schwelgen es ging, ans garstig berauschende Trinken,
 Bis er mit sämtlichen Gästen fast unter die Bank sich gezechet.

Ach, sprach Selmas, dahin sind unsere Sitten gekommen,
 Seit ins Litthauer Land Franzosen gedrungen und Schweizer!
 Zwar bei unserem Volk trifft hier und dort sich ein Garstling,
 Der zwar Litthauisch redend die Schweizer verachtet und tadeln,
 Aber im Wandel fürwahr, als wirklicher Schweizer sich aufführt.
 Als in Tagen der Vorzeit die Litthauer Heiden noch waren,
 Und ihre Götzen sich selbst aus hölzernen Blöcken erschufen, ¹⁷⁾
 Die an Bäumen sie hingen mit Stricken, und göttlich verehrten;
 Da verübten sie zwar, dieweil sie Gott nicht erkannten,
 Ausschweif mancherlei Art, viel Überglauen und Thorheit.
 Aber zur heutigen Frist, vermischtet, mit Preußen als Christen,
 Schämen doch sollten wir uns, wir Litthauer, also zu schwelgen.
 Dass auch die Deutschen sogar in ihrer Einfalt, sich wundern.

Also runzelte Selmas die Stirn, da erhob sich der Kämmerer:
 Kinder was zaundert ihr? rief er, da sehet, es steigt ein Gewitter
 Auf, und die Strahlen der Sonne verbreiten sich schon auf den Wolken!
 Was doch bekümmert uns Plautis? So mag er sich wissen verschimmeind!
 Hurtig nun laufet, nun ruhrt euch, das Sommergetreid' einzuernden!
 Sehet, die Felder sind weiß, schon neigt sich der Sommer zum Ende!
 Ruft doch das Sommergetreid' uns zu: Erprobet die Senfen!
 Ueberreif sind die Bohnen; es schrumpfen die Erbsen zusammen.

„Ir iš Antečzū jū byrēt' jaū prūdeda Waslus. 445
 „Ar ne Grieč's žmogau! kud Diewo tōs Dowanėls,
 „Dėl kur' u besidowidams taip daug trusinėjei,
 „Argi ne Grieč's kud ios ant Lauko tūt issigwildit?
 „O tūs būs iš mūsū, kud nerurredami žirniū.
 „Ziemę sū Waikais ussigeisim' Szuppinio valgit? 450
 „Avižas ir Miežas taipjau bone sūlese Paukšcei;
 „O tūs liko dār jaū Kiculės sāw pasisāwin'.
 „Taipgi dabār glupay Risseliu wissz prāž idēm'.
 „Brustinnū bey Krūpelū wōs paragausim'.
 „Ar ne geray mokinaū nūlatay suwalyt' Wasarōja; 455
 „Bēt jūs neý užkurtę mān Klausyt' ne norėjot,
 „Taipgi dabār Risselaus jaū ir Szuppinio gloda —
 „O tg weitsim', kud mūmis reiks i Baudžawą trauktis;
 „Ar Žiemės Česė sū Prádais Akseli prówit?
 „Pārys i Laukūs tužžiūs Baselės nuslinéim'; 460
 „O Galvijams wargstantiems, ne turredami Prádu,
 „Iš Bēdōs Pietūms nedarytq Pāšarq dūsim'. —

„O jūs Moters, ar ir jūs taipjau passleidot?
 „Rāni Linnū raut', ir kaip reik', iškarst' nessirengiat?
 „Ar ne Gedā jūms, kud Wokieczū Gaspadinnēs 465
 „Iškarstus Linnus i Laukq jaū nugabéna;
 „Ir besidowidamos diddey, jūsu Tingini peikia?
 „Moters! jūs Lietuw' ninkės, ar jaū nesigēdit?
 „Ar nesigēdit? kud jūms wókiškos Moteriskės
 „Sū daisies Darbais ant Lauko Gedq padāro? 470
 „O tas būs. kud Česlas werp' ir áuse' prisartis,
 „O Linnelei jūs' ant Lauko būs pasilikę?
 „Ak! kūr dingot' jūs barzdótos mūsu Gadynės,
 „Kaip Lietuw' ninkės dār wókiškay nesire- ē,
 „Ir dār wókiškus žodziūs ištūt' negalejo. 475
 „O kāt' dār ne gand', kud wókiškay dabin' jas;
 „Bēdās ir prancūziskay Falbēr' prasimānė.
 „Taipgi bezaunidamos ir Darbo sūwo pamiršta. —

„O jūs Wyrai! kāmḡi nenāudelū Moteriskiū
 „Ir išdykelti Merai Rasputq ne draudžiat? 480
 „Ar jaū nōrit? Wokieczams nūgi pasirōdit'
 „Ir kaip Drūmmelei ant flownū Česnū nesigēdēt?
 „Jūs Apjēbelei! ar jaū wissay ne suprantat',
 „Rokiš sāw ir mūnis wissiems padarysite Gedq,
 „Kud sū Bokswonis lopitoms i Baudžawą žergsit; 485
 „Ir mihon sūdriske bey skarrōti nukalxit?
 „Ak! bēn gēdekitės tūs Gedas sāw pasiprōwit';

Und nun fangen die Schoten schon an, zu verstreuen die Körner.
 Ist es nicht Sünd' o Mensch, daß die göttliche Gabe, für welche
 Du dich abgequält voll arbeitseliger Mühe,
 Ist es es nicht Sünde, daß die — verschlauben sich soll auf dem Felde?
 Aber wie wird's im Winter? wenn hungernde Kinder mit uns sich
 Sehnen nach Erbsengericht' und wir haben kein einziges Erbslein?
 Hafer und Gerste auch sind fast gänzlich verzehrt von den Vögeln,
 Und was übrig verblieb zernichteten völlig die Säue.
 Thoren, so haben wir denn auch das Hafergericht nun verspielt,
 Und kaum werden wir noch an der Grütz' oder Graup' uns erlaben.
 War die Lehre nicht gut: Nach der Ordnung das Sommergetreide ¹⁸⁾
 Einzuerndten? Allein ihr verschloßt euer Ohr meiner Warnung.
 Also ist nun es vorbei mit dem Erbsen- und Hafergerichte,
 Aber was fangen wir an, hinziehend bereinst in das Schaarwerk,
 Oder wosfern wir im Winter zu mengen verlangen den Hächsel?
 Einst hintragen ins Feld wir Nichts als ledige Körbe. ¹⁹⁾
 Und dem darbenden Bieh, was werden zu Mittag wir reichen?
 Nichts als leidiges Stroh, dieweil wir ermangeln des Futters.

Aber ihr Frauen auch ihr, wie legt in den Schoß ihr die Hände?
 Warum nicht ruhrt ihr euch flink, auszuziehen den Flachs u. zu rößeln?
 Ist's nicht Schande für euch, daß gar die deutschen Wirthinnen
 Schon gerößelt den Flachs hinaus ins Feld wieder tragen? ²⁰⁾
 Diese verwundern sich sehr, ob der Saumseligkeit euch verhöhnen.
 Frauen, ihr Litthauerinnen, o steiget nicht Schaam und Erröthen
 Euch in das Amtliz auf, daß schon die Frauen der Deutschen
 Euch im Felde beschämen mit fein geschicklicher Arbeit.
 Aber wie wird's euch seyn, wenn die Zeit, zu spinnen und weben
 Kommt, und sodann euer Flachs auf dem Feld' ist liegen geblieben?
 Ach wo seyd ihr hin, ihr bartigen Tage der Vorzeit,
 Als die Litthauerinnen in deutscher Tracht noch nicht gingen,
 Auch die Wörter der Deutschen nicht ausszusprechen verstanden!
 Aber anist, nicht genug, daß in deutsches Gewand sie sich hüllen,
 Auch franzöfisch zu sprechen gefällts ihnen gar; sie vergessen ²¹⁾
 Ob dem Geschwätz daher all' ihrer weiblichen Arbeit.

Aber ihr Männer, o sagt, was steuert ihr nicht der verderbten
 Haus-Frau'n Uebermuth und der ausgelassenen Mägde?
 Wollet ihr nackend und bloß erscheinen den Augen der Deutschen?
 Oder als Träumer beschäm't auf hohem Gastgebot dastehn?
 Ihr Verblendeten! wollet ihr ganz und gar denn nicht merken,
 Welch' eine Schande für euch, für uns und für Alle das seyn wird,
 Wenn mit zerrißnem Gewand hinziehen ihr müßet ins Schaarwerk,
 Oder ihr gar zerlumpt hinauf einst wandelt zur Kirche?
 Ach so erröthrt doch selbst ob euerer künft'gen Beschämung!

Irgi Parzias, kaip reik⁸, Linnū ráut' guikite greitay!
 Ant, dár likko tiek, kür Riaulēs knist' ne nučako.
 Mūžu kūs Autams, ar Mazgdeimis dár pasiličko; 492
 Alle Padurkams jau ir Kélnēms Glōda žopōsto.
 Wey ir Grybū jau, zielet Diewē! ne ragausim';
 Jūk annöt anno, jūs Wékiezū Gaspadinnēs,
 Sū Rēpwirezeis wis džowic i Rākalt hānja.
 Plēmpjū, Rudmēsu, Storkočzū bey Barawykū, 495
 Jāntakū ir Baltikkū, Grūzdū irgi Bobausū,
 Bēgdamos i Girrēs jós saw taiv dang prisirōwē.
 Kād jan Kēlios jū sū Grybais i Karalauzū,
 Kupezems išpardūt', ir kę nusipirk' nukelawo;
 O kūs likko dár žopōstu saw pakawōjo. 500
 Taigi dabār tikt Szungrybjei dár mums pasiličko.
 O kagi weiksim', kūd Barkezūs ar Szuppini skānu
 Wirt' ussigeisim', ōgi pagūrdit' jūs negalēsim'?
 Zinnot' jūk, kaip Grybas, kūd ir móki paprōwit',
 Wirralus ir Alvižū Krūpas užgardina hauney. 505

Bēt ir sū Riesutgis saldzeis taipjau pasidāra.
 Wókietēs tokiu Deiktu Baczkas prisirinko.
 Ir jau Kēlios jū pardūt' Zakkus prisipyše.
 O štay mūsu Vienāudēlēs dár ney Riesutytī,
 Ir ney wienq, ney mackurnikk' Riesutytī. 510
 Ziemai pérkāst ir framtyt' dūr nē ussikyne.
 Wyrai rōds tokiu Gérybū ment ussigeidzia.
 Jiems Tabakēlis, kād ir wissz Butt' prisimirdin'.
 Tikt gardēsnis, kaip wissz Riesutai gardzāusi.
 Bóboms mūsu Bedantēms jie taipjau ne pritinka; 515
 Ute, Gaidau! nē sūlyk jōms, kūs jōms nepareitī.
 Dantys jūk, annöt anno, sukrōbusū Mētu,
 Riesutū pérkāst ir framtyt' jau nedera Bóboms.

Alle ne reik⁸, dēl to dár tq Niekutti paniekīt'
 Mergos wissos, ir wissz jauninteli Klāpai, 520
 Tūs Gérybēs jūk framtydam i gārbina skaudzey.
 Ziemq, kūd Wakarais Ennyke māusdama werpjā,
 Pānksteredams Riesutys tūsaus išbuddina wissz;
 O kūd Ičke sū pimmē daug plūst nesilāuja,
 Tū Riesutū Bruvū, kūd jūs i Gomuri kīsa, 525
 Jū glupās Sznēktas, ir Jaunq wissz nutildo.
 Ogi dabār kūs būs, kād mūsu Mōterū Gaujos
 Sū Mergoms kę werpt, susisēs pās Rākalt sziltq.
 O Riesutū nē būs, ir Dantys grieždamos sypters?
 Taip pametysim' tū, kaip Windai mūsu župoniū. 530

Taget die Frauen hinaus daß sie ziehen den Flachs, wie es recht ist!
 Weniges steht noch da, was nicht ganz zerwühlten die Säue,
 Weniges, sehet, nur blieb noch zu Binden am Fuß und zum Waschtuch.
 Aber was Hemd anlangt oder Beinkleid, hin ist der Vorrath!
 Seht, nicht die Pilzen einmal werden, Gott erbarm sich, uns laben
 Ganze Scheffel ja haben, wie jeder es weiß, in den Ofen
 Schon zum Trocknen davon, geschoben die Frauen der Deutschen.
 Erdschwamm, Käselark, Steinpilzen, Röthlinge, Nieszen,
 Weißling, Gelbährlein, nebst Tannen-Nieszen und Milchschwamm;
 Solcher haben so viel hinlaufend zum Wald sie gelesen,
 Dass nach Königsberg gar sie Schwamm' hingeführet in Menge
 Heil sie bietend dem Käufer, ertauschend sich andere Waaren;
 Aber ein übrignes Theil behielten zurück sie zum Vorrath.
 Also blieben für uns nur Hunde-Pilzen noch übrig.
 Aber was fangen wir an, wenn gesäuerte Rüben und schönen
 Erbsenbrey wir nun kochen und nichts zum Abmachsel haben?
 Wisset ihr doch wie die Schwämme, versteht man sie recht zu bereiten,
 Herrlichen Wohlschmaß geben der Hasergruß' und dem Kohlkraut.

Gleicher Weis' ist's uns mit den Nüssen ergangen, den süßen:
 Davon haben die Deutschen gehäufete Fässer gefülltet,
 Sack' auch vollgeladen noch außerdem zum Verkaufe.
 Siehe, die läzigen Frauen dagegen der Unstigen haben
 Noch kein einzig Nüsslein, nicht auch das kleinste, gesammlet,
 Auf daß unsere Zähne zu brechen was hätten im Winter,
 Zwar die Männer gelüstet nach solchen Ergösungen wenig.
 Taback ist ihnen, wenn gleich voll Uebelgeduft sich das Haar füllt,
 Köstlicher Labsal dem Gaum als alle die süßesten Nüsse.
 Zahnlösen Mutterlein auch will solch eine Kost nicht behagen.
 Ihnen ja biete nicht an, mein Freund, was nimmer ihr Theil ist.
 Denn das Zahnbübleibsel der altergetrümmten Frauen
 Tauget, wie jeder ja weiß, für's Nüsslein nicht mehr es zu brechen.

Aber wir dürfen darob die Frucht nicht verachten, die Kleine;
 Denn die Jungfrau'n, all' aufblühenden Hünlinge loben
 Wenn ihr Zahn sie zerbricht, die Gabe von Grund ihres Herzens.
 Wenn am Winterabend Ennyke spinnend am Rocken
 Einschläft, weckt ein Nüsslein, zerknackt, sie gleich aus dem Schlummer,
 Und wenn Jekе mit Pimme zu plaudern kein Ende kann finden,
 Sieh' ein Häuslein Nüsse gespendet dem Gaumen zur Labung,
 Weiß dem Geschwätz ein Ziel sogleich zu setzen der Thorin.
 Aber was einst auffangen, wenn unsere Frauen im Kreise
 Samt den Mägden umhergereicht am wärmenden Ofen
 Spinnen und mangelnd der Nüß, umsonst zerknistern die Zähne?
 Wirst du nur seh'n, wie dann die Spinneräder der Haussfrau'n,

Pákulu bey Linnu Gryftes peshinédami stapters.
Taip Žiemai pasibaigs, jo més nûgi paslitësim'.

Stuy! tare Raimintas waternay uzstódamia Jéke:
Mòters! ar jau més wissay passidusime Gedai?
Rùs tai pèr Tukimis? dèl kò taip refiate Wyrai?
Ar wissay Dufelds jau norit mûsu nudowit?
Rùs jums rûp' Linnai bëy brauktos Pakulu Gryftes?
Rupitites tikt už Laukùs, už Pášarą Žiemai!
Ant, ateina jau Mikieles diddele Szwentę,
Ir sù jéje podraug Biaurybes Ruddeno flâpjos;
O wey, dár newalyt's ant Lauko stôw Wasarójas,
Irgi Kançpès Wéjū parblókhtos swirinėja.

Taip besipriesižant, stay! Wakmistras pastrede,
Ir sù jum' Nylatis, bey Pakaluns Pakamore. —
Tùs tris baisingus Swezis pamatydam: Burai,
Taip nusigando, kàd tû wauditis ussimirso; 545
Bét Pon's Wakmistras tûjaus Berzini nutwéręs
Ir baiz rekaudams taipo Kalbeti pradęjo:

„Jùs Baudžauninkai! girdękit', ką pasakysu;
„O jùs Mòters sù Mergoms laikykite Burnas.
„Mès, kaiip Užweizdai, ir Pónai jusu statyti,
„Wásarai ir Laukù Dárbaus wissiens bessibaigiant,

„Jùs grandent!, Ir téwiskay panokit' ussimaném'.

„Diew's wissgaliss, kùrs Swietq wissq sutwère,

„Ir mûms žmög' skus Umùs, bey Razumq dàwe,

„Tùs firdingas Tew's, ir musu miel's Géradejas,

„Rupindams už mûs, mûs wél dosney pamilejo.

„Ir mûms Dünds daug; o Bändai Pášaro dàwe.

„Žinot' juk wissi, koks blógas bùwo Zopostas,

„Kaiip Saulės wel pàs mûs atgrybisti pradęjo,

„Ir mès bùriškay Laukù idirbt' susibégom'.

„Défros ir Lashnei sù Kumpjeis irgi sù Sûreis

„Baigës' jau, o més prastus ishwirdami Kásnius

„Uždaro deirémës, wissur Mesöds pastigëde;

„Bét Kassiélus ans gardùs sù Szuppiniu mielu

„Bùwo jau wissay ant Stalu mûs' pasibaige

„O stay! kaiip jau wél po Szalcžu Szillunių jautém'.

„Ir gaiwinanęz mûms Diew's wél Wásarą dàwe,

„Tù ir riebus Walgei wél pamaži prasidęjo,

„O mès tû gardzey ką wirt' ir këpt' prasimaném'.

„It' potam Dähalei wissi pilnoki pastojo,

„Ir mès wél Szmotus grecznis ishwirdami wàlgem'. —

„Taipgi dabùr, Wasarélei mielai jau bessibaigiant,

Zupfend am Knocken von Heed' oder Flachs, bald stillstehen werden;
Also vergeht denn der Winter und unbekleidet da steh'n wir.

Halt! rief Jefe, das Wort zu der Frau'n Vertheidigung nehmend:
Sollen wir Weiber denn ganz und gar uns lassen beschämen?
Was für Schreyen ist das, was für ein Schelten, ihr Männer?
Wollt ihr denn ganz und gar aus dem Leib' uns quälen die Seele?
Was doch kümmert ihr euch um Flachs, um geschwungener Heede?
Kümmert um Saat euch und Feld vielmehr und um Wintergesutter!
Sch't, vor der Thür ist schon Michaelis heiliger Festtag.
Mit ihm kommt annahend des Herbsts verdrüsliche Nässe.
Aber noch steht ungemahnt das Sommergetreid' auf dem Felde.
Und noch wiegt auf dem Halm, gebeugt vom Winde, der Hanf sich.

Solches entgegnete Jefe. Da trat der Wachtmeister plötzlich
Ein, und Mylatis mit ihm, nebst Pakalunas, der Kämmerer²³⁾
Aber die Gäste, die dren gestrengen erblickend, geriethen
Also die Bauern in Furcht, daß sogleich sie das Streiten vergäßen.
Der Herr Wachtmeister aber ergriff den birkenen Stab gleich,
Hob seine Stimm' empor, und sprach die verständigen Worte:
„Ihr schaarwerkenden Männer! vernehmet meine Verkündigung.
Und ihr Weiber, schweigt, ihr Jungfrauen haltet die Lippen! 550
Wir, zur Außicht euch verordnet, und eure Gebieker,
Weil nun der Sommer entweicht, vollbracht im Gefild' ist die Arbeit,
Wollen euch fromm ermahnen und väterlich solches erinnern:
Gott, der Allmächtige, welcher die Welt erschuf, die gesammte,
Menschliche Sinne uns gab, Vernunft zum herrlichen Vorzug;
Dieser herzlich uns liebende Vater und Gaben-Bertheiler
Immerdar sorgend für uns und immerdar freundlich im Wohlthun,
Hat uns Brod die Fülle, dem Vieh sein Futter gegeben.
Wissen wir doch, wie höchst armselig der Vorrath bei uns war,
Als die Sonne von Neuem zu uns herwendend den Lauf nahm, 560
Und wir in baurischer Schaar hinzogen zur Arbeit des Feldes.
Würste, Geschnitte von Speck, Salzkäſ und geräucherte Reulen
Hatten ein Ende, wir alle den schlechten Bissen im Lopf schon,
Wünschten uns Abgemach sehr vermischend das Fleisch allenthalben.
Aber der Hafermehl-Bren und das Erbsengerichte so schmackhaft,
Gänzlich ach, war es bereits von unseren Tischen verschwunden.
Doch, da geendet der Frost, seitdem wir die liebliche Wärme
Fühlten und abermal Gott den erquickenden Sommer uns schenkte,
Stellten allmählich auch wieder sich ein fettreichere Speisen,
Und wir wußten sogleich was Beßres zu kochen und braten; 570
Bis nachher alle Räum' anfüllend sich häuften mit Vorrath,
Und wir an herrlichen Schnitten von Fett uns labten bey Tische.
Jezo, dieweil sich zum Ende der liebliche Sommer schon neiget,

„Rožnaswienis Blīdūs ir Pūdus pradeda tārskit;
„Rād po tiek Wargū bēn kartq wēl pāslīhaugtu,
„Ir taip daug pardowitas Dušelēs gaiwitu.

„Alle ūmogau, ūmogau! saugōkis to ne minēti,
„Kūrs tāw ant Lauku beginējant ir trusinējant,
„Sū sawo dangiškais Sargais kribzdeti vadējo.
„Wey! kā ūme tāw wiernay, augidama dāwe,
„Ir, kā Sodai bey Darzai ūydēdami rōde,
„Wīslab jaū, kāiv pāts, ūnnai, Kampē pākawōjet,
„Ir iſcērausi, kād Diews laikys, ūiemawōdams.
„Argi dabāt tāw nē reikēs aukstyn pažutēti,
„Ir kādien daugsyķ tā flōwit' irgi pagārbit',
„Kūrs taip daugel wēl iſ ūlaujo tāw dowanōjo?
„Tai Raimynai! tai wyriausa Reikmene jusu,
„O potām kās Pōnams reik's atlīkt maloninguems,
„Ir, kās Szuilēms ir Banyczōms pūlasi kytert;
„Ar, kās mān reikēs mokēt', kād aš jodinēdams,
„Ir ūvierūdams Kartais jūs lākyti pradēsu.
„Žiņot' jūk kōktū, kād Wākmistrai pasirōdo,
„Ir Burūs glupūs neshānkēy kēiktāni bāra.
„Taigi dabōkites ir ūlašnās Česū prisikrāukit.
„Rād kožnām, kās reik's, ī Česo Reikalz tīkā
„Čzuptēt irgi nutvērt' tūjāus sū Šāuje galēst. —

Taip mūs atsusdams, Pōns Amtsrot's mūs' maloninges,
Mūms jusu Mylistq bi kartq pāliepe sveikit,
Melsdams nūhīrdzey wissus, Česū pasirupit,
Rād mān jūs ūvierūt ir Kartais pliek' ne reikētu
Ūlēs diddey biednū Szirdis jo gailisi Burū.
Taigi dabāt pasakātu, kās mān pasakytī reikējo:
O jusu Mylistai, kād ūwēsit' Ruddent riebu
Daug Linksmibju wēlidams pasiliecawōju.
Tīk n'užmirfkit' irgi manęs, ir māno ūlamēta,
Rād pulkais suslīwiesit' ī Česnis, pasilinksmit'.
Jaugi ganā ūamysk, jaū mielq Wasarq baigtim',
Ir priež Ruddeni, kās mūms reik's, nugamit' n'užmirfkit'.

Läßt, ein Feder, die Schüssel und Löffel' aufs köstlichste sprudeln:
 Sich nach vielfacher Noth einmal recht wieder erlabend,
 Um den Lebensgeistern Erquickung zu geben, den schlaffen.

Aber o Mensch, o Mensch, vergiß im Herzen nicht dessen,
 Der auf Feldern behütend, wo du hinliest und dich quältest,
 Durch seine himmlischen Wächter die Regung verlieh und Bewegung!
 Sieh' was die Erde geschenkt, hold, mütterlich, treu dir erzogen, 580
 Was im Gemüs- oder Fruchtbaum-Garten dir köstlich geblüht hat,
 Alles das hast du bereits wohlwissend vermahret im Winkel,
 Wirst es im Winter wohl auch verzehren mit göttlicher Hülfe.
 Mußt du nicht dankerfüllt aufrichten zum Himmel dein Antlitz,
 Mehr als einmal den tagtäglich zu loben und preisen,
 Der dir von Neuem geschenkt den Reichthum erquickender Güter.
 Dies, ihr Nachbarn, bleibt fürwahr, eure größte Dankpflicht.
 Dann kommt, was ihr den Herren, den irdisch gebietenden, gnäd'gen,
 Leisten sollt, sodann: was den Schulen und Kirchen zu spenden.
 Oder was mir auch gebührt, wosfern einfordernd die Zahlung, 590
 Neiten ich werd' in die Dörfer und euch zusprechend besuchen.
 Kund ist's euch was gehört, sobald sich der Wachtmeister seh'n läßt,
 Und die säumigen Wirth' anfahrt mit schelten den Worten.
 Drum seyd zeitig bedacht, reich anzufüllen die Beutel:
 Daß wenn Jeglicher kommt, zeithörig den Anteil zu fordern,
 Ihr mit füllender Hand sogleich eingreifet und spendet!

Solches entsandte diesmal uns, anzuverkünden der Amtsraß,
 Unser hochgnädige Herr, euch hold ihr Lieben, zu grüssen,
 Herzlich Jeglichen bittend, sich wohl zu versorgen bey Seiten,
 Daß, euch nie zu gemahnen, die Noth erheischt und zu strafen, 600
 Denn herzinnig und tief ja röhrt ihn das Elend der Bauern.
 Also hab' ich verkündet was mich zu verkünden die Pflicht hieß.
 Euch, ihr Lieben, wenn einst ihr den Herbst, den gesegneten, feiert,
 Mich empfehlend, wünsch ich' der Freuden recht viele von Herzen.
 Aber vergeßet auch meiner und meines Hauses, dabei nicht,
 Wenn ihr in fröhlicher Schaar euch ladet zum festlichen Gastmahl.
 G'nug für jetzt! beendend den Sommer, den lieben, vergeßt nicht,
 Auch dem Herbst entgegen zu schau'n, beschaffend was Noth ist!

संकलनीय विभिन्न विषयों के बारे में अधिक जानकारी प्राप्त करने के लिए इसका उपयोग करना चाहिए। यहाँ लिखा गया विषयों का समावेश है:

विभिन्न विषयों के बारे में अधिक जानकारी प्राप्त करने के लिए इसका उपयोग करना चाहिए। यहाँ लिखा गया विषयों का समावेश है:

विभिन्न विषयों के बारे में अधिक जानकारी प्राप्त करने के लिए इसका उपयोग करना चाहिए। यहाँ लिखा गया विषयों का समावेश है:

विभिन्न विषयों के बारे में अधिक जानकारी प्राप्त करने के लिए इसका उपयोग करना चाहिए। यहाँ लिखा गया विषयों का समावेश है:

Dritter Gesang.

Die Gaben des Herbstes.

Inhalt.

Schilderung der absterbenden Natur. Das Pflanzenreich verlieret seine blühende Gestalt und die thierische Schöpfung verbirget sich vor der rauheren Witterung. V. 1 — 68. Indes regt sich der Mensch, um die gespendeten Gaben des Sommers für den Winterbedarf anzurodnen. Während die wirthliche Hausfrau mit ihren flinken Mägden hieben geschäftig ist, wird ein Brautfest angesagt. V. 69 — 108. Die Gäste erscheinen im festlichen Anzug. Das Hochzeitmahl, Speise, Getränk, Spiel und Tanz werden beschrieben. V. 109 — 187. Die Freude des Festes unterbrechen plötzlich zwey ungebetenen Gäste, die bey den Nachbaren in üblem Ruf stehen. V. 188 — 213. Vergleichung der Sitten höherer Stände mit dem Vertragen des Landmannes bey seinen Gastmählern. Klage, daß die Verdorbenheit sich bis auf das Gesinde und die Dienerschaft verbreitet. V. 214 — 304. Verhaltungsregeln, wie der Landmann bey dem Einschlachten des Viehes und bey der Aufbewahrung des Wintervorraths zu Werke gehen soll. V. 305 — 389 Warnung vor der Schwelgetey der vornehmen Welt. Dabei angeknüpfte Betrachtung: daß die Menschen aus gleichem Staub entsprochen sind und von Natur kein Unterschied der Stände statt findet. V. 390 — 434. Bey den Gespächen auf der Hochzeit klaget Selmas, daß der Herbst seitnes Lebens gekommen und sein graues Haar bey den Unverständigen zur Verspottung dient. V. 435 — 468. Gleiche Klage des Nachbarn Ensys über zwey untauglichen Wirthen, die Haus und Hof vernachlässigend den Mitbewohnern des Dorfes ein böses Beispiel geben. V. 469 — 542. Geprügter Unfug bey dem Dreschen des Getreides. V. 543 — 563. Blick auf die Vorzeit Littbauens und Klage über Entweihung des Sonntags. V. 564 — 631. Aufruf an die Wirthen, das Hausvieh im Winter gehörig zu versorgen, und frommer Wunsch: das Jahr mit frohem Dank gegen die Vorsehung zu beschließen! V. 632 — 655.

Ruddeno Gerybes

Ant, Saulėle wēl nu muſ' atstōdama rittas',
Irgi palikkusi mūs greitā Wakarop' nusileidzia.
Wey! Kasdien daugiaus ji mums sawo Spindulik ſlepja;
O Szeſelei wiſ ilgyn Kasdien iſſtiesia.

Wéjai su Svarnais pamaži jau prādeda mudraut',
Ir Szillumiōs Atſtankas iſhbaidydam iſlamſcziā.
Todēl ir Urū Drungnumis atwēsti pagáwo,
Irgi Senystę jau graudéna Railinus imtis';
Bobz su Diidū blogū pas Rakali ſunczia,
O kitiūs atſilt' i Stubbę ragina lyſti,
Ir Walgiūs drungnis bey ſiltę Wirralą walgyt'.

Zéme su wissais Paſhalais īmurrusi werkia,
Kad muſū Ratai jōs iſplautę Uuggarę drasko.
Bur pirm' du Buinu lengway mums paweje Uaſtę,
Jaugi dabar ſetureis Arkleis pawazoti ne piggu.
Ratas ant Akiés braſkēdams ſukkasi ſunkey
Irgi Zémes bjaurias iſpleſhdams teſkina Szmotais.
Wey, Lauku Sklypai wissur ſkendēdami māudos'
O Lytus Žmonēms teſkēdams Uuggarę ſkalbja;
Wyžos su blogais Sopágais Wandent ſurbja,
Ir bjaurus Purwūs, kaip Taſlę midami minko.

Ak, kur dingot' giedros juſgi Pawasario Dienos?
Kaip mes pirma Syk' Stubbōs atwērdami Langus,

Die Gaben des Herbstes.

Sieh, wie scheidend von uns die Sonne schon wieder dahinrollt,
 Und im schnelleren Lauf sich früher zum Abend hinabsenk't!
 Immer verbirget sie mehr ihr strahlendes Licht unsern Augen,
 Und die Schatten nun werden von Tage zu Tage schon länger,
 Muthiger heben die Winde schon an, ihr Gefügel zu schütteln,
 Scheuchen die letzten Bleibsel der Wär'm' hohlsausend von hinnen,
 Dass die Lüste, die lauen, unsanft und kühler uns anweh'n.
 Diese nun mahnen das Alter, in wärmenden Ulz sich zu hüllen,
 Senden das Mütterlein, schon und den schwächlichen Greis an den Ofen.
 Aber uns Anderen frommt's, ins Zimmer zu schlüpfen zur Wärmung
 Und an laulicher Speis' und erwärmender Kost uns zu laben.

Thränen weinet die Erde, durchwässert in all' ihren Tiefen,
 Dass ihr die Räder den Rücken, den ausgespülten zerreißen.
 Wo zweispännige Pferd' erst leicht wegzogen die Fuhrlast,
 Ist es nun möglich kaum hindurch zu fahren mit Bieren.
 Knarrend ertönet das Rad, was schwer sich dreht um die Achse,
 Ausgerissene Stücke von Erd' aussprühend umherwirft.
 Sieh, die erhöheten Flächen der Felder versanken in Wasser;
 Plätschernd aber zerwäscht der Regen den Leuten den Rücken.
 Basschuh' ärmlich an Fuß und Stiefel, die ziehen schon Wasser,
 Treten und knäten wie Teig, den Blott, zusammen, den garst'gen.

Ach, wo seid ihr geblieben, des Frühlings' heitere Tage?
 Als wir zum ersten Mal, die Fenstern öffnend des Zimmers,

Szildanti filtds Sáuléles Spinduli jautém?
 Lyg kaip Sapnas Eoks, Kurri miégodami mátom,
 Ogi pabudę jo potam trumpay paminnējam:
 Lygey taip prahóko mums su Wasara Dzaugsmas;
 Ogi dabár Purwynai, Kad jús Kruttina Wyžos,
 Néy Risselus ant Ugnies pléškédami téška.
 Wisslab, Kas pas mūs lakštydams Wasarq fwente,
 Ar plezdenčams ant Lauku linksmay hokinejo,
 Wisslab, Kas lingodams ir Débesiù pasikélé,
 Ir pasidzaugęs taip, Grudelius su Wabalui walge,
 Wisslab jau prastojó mūs ir nuléke sléptis.
 Taip Lautai pasiličko mums wissur gédulingi,
 Irgi Grožybes jú néy Rápas sen's pasirodo.

Krūmūs ir Girrës linksmas jau Giltiné sukta,
 Ir Grožybes jú gaſin' draskydama Wétra.
 Szakos, ant Kurriū po Lapais užgimme Weislé,
 Ir Lízdelij' néy Lopšij' czypſedama werke;
 Ar opželusi jau potam lakštydama jukės,
 Ir sawo Pénq be Momös Kraidydama gáude,
 Tos Wietlés jau wissur taipó nusiréde,
 Kad jos, ney Žagarai sausī subūdamai barška.
 Tén, kur Mežkins ant Kelmū Bittës Kopinéjo,
 O Mežka Waikūs glupūs murmèdama žinde;
 Tén kur Bréz ziei draskanczū Wilki nusigando,
 O Wilkai sawo Weislé Faukt' ir pléšt' pamokinno,
 Tén kur Wanag's su Waikais daug sulése Wistū,
 Ir Warnai Pulkais Žasyczus páwoge musū,
 Tén, žurékit', tén Dzaugsmai taipo pasidéjo,
 Kad tikr Warnos dar Bjaurybę Ruddenio garbin',
 O Paukšteli su Dainomis ankštay pasistépe
 Irgi be Rupesči saldzey sapnódami miegti.

Ak, Daržu Grožybes jus, su sawo Žoleléms
 Jus Rrietkeles jaunos, iugti Pawasario Szlowe!
 Ak kur dingo jisū Puikums su sawo Rwapéleis!
 Wey! ka Sodai mums margay žyđédami rode,
 O ka Wasara mums potam augidama sulé,
 Tas wissas Gerybes jau Kampè pakawojam,
 Irgi su Pūdais ar Skauradoms wirdami walgom'.
 O jus Žasys, jus Viekus plužkédamos Antys,
 Likit', mandikities pakol dar atwirrds Uppes;
 Jus Haidziri su Wiskoms, ir Kas Mežinni krapstot'
 Begkit', ūubbikités, ben Kartq dar pasilinsmint'
 Alle ne dingo kit' Kad més del Alaso mielo,

Den erquickenden Strahl empfanden der wärmenden Sonne!
 Wie ein Traumbild, welches im Schlaf wir erblickten und dessen
 Wir im Erwachen darauf eines Augenblicks nur gedachten,
 Schwand der Sommer dahin, verschwand mit dem Sommer die Freude.
 Aber nun sprühet der Blott empor, wenn die Sohl' auf den Grund tritt,
 Gleich einem Haferbrei, aufsprudelnd dort an dem Feuer. —
 Alles was fliegend bei uns den Sommer festlich geweilet,
 Was auf Feldern umher mit freudigem Flattern gehüpft,
 Alles was schwebenden Flug's sich hoch zu den Wolken empor hob,
 Nach dem Ergözen verzehrt' ein Körnlein oder den Käfer,
 Alles das flog schon fort, sich irgend wo zu verbergen.
 Also blieben die Felder in einsamer Trauer da stehen.
 Wie ein alterndes Grab erscheint nun jegliche Schönheit.

Wälder und fröhlich Gesträuch macht sterben die Göttin des Todes.
 All' ihren Schmuck entreißt der Sturm mit streifenden Händen,
 Zweige, wo unter dem Laub auflebend die Brut an das Licht kam,
 Zwitschernd im Wiegenneste den ersten weinenden Lauf gab,
 Oder befiedert hernach auf Nesten hüpfend sein Spiel trieb,
 Ohne die Mutter umher schon flatternd und fangend die Speise:
 Diese grünenden Räumlein all', entkleidet von Blättern,
 Steh'n sie, wo trocken die Nester mit knarrenden Tönen sich schaukeln,
 Dort wo der Bär am Stamm' auflkletternd die Bienen gebrochen,
 Während die murmelnde Bärin die tölpischen Kinder da säugte,
 Dort wo das Elenthier erschreckt, vor dem reissenden Wolf floh,
 Aber die Wolf' ihre Jungen zu heulen gelehrt und zu rauben;
 Dort wo der Habicht samt seiner Brut, viel Hühner davon trug,
 Krähen in Schaar hinweg uns haben gefangen die Gänselein,
 Dort seh't, dort erstorben sind sämmtliche Freuden, so daß nur
 Naben das Lob allein verkünden des greulichen Herbstes.
 Aber die singenden Vögel, die haben sich enge verborgen,
 Um ohne Sorgen den Winter in süßem Schlaf zu verträumen.

Ach, ihr Zierden der Gärten, mit euern Gewächsen und Kräutern,
 Ihr aufknospenden Blumen, ihr Herrlichkeiten des Kenzes!
 Ach, wo seid ihr geblieben mit Farbenschmelz und mit Wohlduft?
 Was der Fruchtbaumgarten in bunter, prangender Blüthe
 Wies, was der Sommer darauf erzog von reisendem Obst,
 Alle die Gaben sind abgepflückt, verwahrt schon im Winkel,
 Oder wir speisen sie jetzt gekochet in Topf oder Pfanne.
 Ziehet ihr Gän's hinaus, ihr Nichts herschnatternden Enten!
 Weil noch offen die Strom', auf daß ihr zulezt euch noch badet.
 Auf, ihr Hähn', ihr Hennen und was sonst scharret im Kehricht,
 Laufet doch flink hinaus, noch einmal euch fröhlich zu machen!
 Wählen doch möget ihr nicht, als ob wegen lieblicher Stimme

Ar dėl jūsū Dainū fuentū jus fériame Twartū?.
Ne, mes del Miesos tiktay jusū girriame Balsa.

Tikt' Dywai žuret', kaip Moters dillina Stungius,
Ir balsu Klausyt', kad Bobos tarškina Pūdus! 70
Elze su Pimme kamputo Tinajo jėško,
O Selmyke saw iš Autū Purwelis swillinn'.
Bet Annurte su Berge Skauradq ūroja,
Ir kad daug Ugnies ben weik po Ratilu dégtu.
Su pilwotais Zubais wis i Raminq pūcžia. 75
Jete su Mylinne dzowitq Pagalz skaldo,
O Enstys sausos Malkeles atneda Glebi.
Alle Doczys Venaudelis pas Rakali siltq,
Snausdams ir ūbus laizydamas Edesio tyko:
Ues Aste Pietums uupenētq ūtinna Gaidi, 80
Ir tellis Kwieczu Plykus i Rakali ūauja.

Doczini taip beslaižant ir diddey besidzaugiant,
Stay, Kwiessys pukey rėdits ir raits pasirode,
Ir wissus Swodbon' ateit' pas Laurq papraše.
Swotū Kožnaswiens tojaus Reppurre nuwoždams, 85
Ir už Garbę tą diddey, kaip reik dekaudams,
Laurq pagarbit' ir Swodbon' ateit' pažadėjo.
O wey, wós ašma Diena potám pasirode,
Stay, wissi Raimynai swodbifkay pasirėde.
Stépas su Mylū Kurpes saw naujās nusipirkę, 90
O Janis su Luddū dailės Wyzas nusipinę,
Rėdės', ir Swodbon' nukelaut' Ruinus pažabōjo.
Npaczey iš wissu Enstys sawo Szimmeli prause,
Ir balnödams iš prie Szonū prisēge Kilpas.
Taip išredės jau Žirgelio Nuggarq wissq 95
Tūj' sawo Rulkes su naujū Diržū surakinno,
Ir ant Blauzdū swodbifkus Sopagūs ussimowe. —
Moterū Pusse Rapōs Sunelius palydėt' pasisule,
Ues ir jas Kwiessys i Czesni buvo pačwietes;
Todėl jos taipjau, kaip reik Wiesnėms issirėde. 100
Alle ne wokifkay, kaip Félios jau prasmáne,
Bet lietuviškay, kožna tarp jū susiglamže.
Juk žinnai, kaip mus' Lietuvininkes dabinejas',
Rad wieshet', ar i Czesnis nukelaut' ussigiedzia,
Rykas su Motetū bey Plosite Moterū Nedai, 105
Bet Wainikkas su Bassoms Mergū Dabinejims.
Bobos ūkstu jums, margū Wainikkū norėti,
O jus Mergos wėl minnau! n'ussigiekite Rykū.

Oder hochfestlicher Lieder wir sorgsam euch pflegen in Gittern.
Nein euch ertönet nur Preis, ob des Fleisches köstlichem Wohlgeschmack.

Wunder zu seh'n: wie die Frau'n geschäftig stumpfen die Messern!
Gellender Ton dem Ohr: wie das Mütterlein klappt mit den Töpfen!
Else und Pimme, die suchen den Feuerstein auf, den gespitzten;
Und Selmyke, die brennt sich Zunder aus leinenen Binden,
Aber Annorte und Berge, die scheuern die Pfannen schon fleißig.
Diese, damit die Flamm' aufschlag' hell unter dem Kessel,
Blasen mit pausiger Wang' anfeuernd die Gluth im Kamine.
Jeka zugleich und Mylinne, die spalten die Kloben zersplitternd,
Während Ensys herbringt des trocknen Holzes den Arm voll.
Aber Dozys der untaugliche Wicht, am wärmenden Ofen
Liegt er schlummernd und macht die Lippen schon wässern zur Mahlzeit;
Denn den gemästeten Hahn abbrüh't dort Alte zum Mittag;
Etliche Weizenfladen auch schiebet sie flugs in den Ofen.

Während Dozys da liegt, auf den Mittag harrend den Mund nezt,
Siehe, da reitet geschmückt der Gastumbitter zur Thür ein,¹⁾
Ladet das sämtliche Haus zur Hochzeit ein bei dem Lauras.
Aber der Gäste sogleich ein jeglicher zieh't seinen Hut ab,
Sich auf's tiefste darob verneigend, der Ehre zu danken.
Alle versprachen zu kommen auf's Fest und den Lauras zu ehren.
Als nun der achte Tag erschienen, da machten sich alle
Nachbar'n fröhlich auf, mit Hochzeitkleidern geschmückt.
Stepas und Mylas, die hatten neulerne Schuhe gekauft; ⁹⁰
Janis und Luddas indeß Bastsohlen sich zierlich geflochten,
Zäumten die Klepper schon auf, zum Hochzeitshause zu reiten.
Sonderlich hatte vor Allen Ensys seinen Schimmel gesäubert,
Ihn gesattelt und funkelnende Biegel geschnallt an die Seiten.
Also hatt' er das Roß hochstattlich geziert, ihm den Rücken
Samt der Dünning zusammen mit neuem Niemen gegürtet,
Aber sich selbst an Füssen die Hochzeitstiefel gezogen.
Siehe, der Jünglinge Schaar anschloß eine Schaar von den Frau'n sich.
Denn die Frauen auch waren vom Hochzeitbitter geladen.
Drum, wie's feinen Gästen geziemt, ausputzten auch sie sich: ¹⁰⁰
Doch nicht in deutscher Tracht wie sich Manchem zu kleiden schon einfällt
Sondern in litthauschen Schmuck, einfach verhüllten sich Alle.
Weißt, wie die Litthauerinnen zu putzen sich pflegen, wosfern sie
Gastlich zu Freundes-Besuch hinausgehn oder zum Festmahl.
Haub' und Hüll' und Leintuch, das ist die Kleidung der Frauen;
Aber ein hoher Kranz nebst Flechten, die Zierde der Jungfrau'n ²⁾.
Fern sei's Frauen von euch, den Kranz zu verlangen, der Bräute!
Ihr Jungfrauen behüte, daß ihr auch begehrtet die Haube!

Taip taip girdit', diddis Pult's wissaip issirēdes,
 Irgi neshwankey tlykāndams, pas Laurą nutāko, 110
 Lauras iūj' pasiklonodams paswēkino fožnq,
 Ir i sawo Nameli wiežlibay suwadinnęs,
 Sztaq, pawittot' wissus Middaus tū atneše Plēczq,
 Ir Swotus linksmus meilingay rágino surhti,
 Alle Moma Marežos wissokiu sunėše Plycū, 115
 Ir sawo sušwieslus Swetelius taipo pamilejo,
 Kad Felli jau burisłas Szutkas prasimane.
 Taip Pirmónes jiems Swodbo linksmay beragáujant,
 Sztaq tūj' pro Wartus redyta parweje Porq
 Ant kurriōs swent's Mistupas pas Diewstali swentq, 120
 Winczawodams, taip reik, Žegnone buwo padėjes.

Gentys ir Raimynai jau wissi suribęge,
 Ir Jaučiūki su Marež pašweikinę dailey,
 Tūj' gardzey vawitiot i Lauro suwede Namq,
 Lauras irgi Moczutte jo, surukusi Boba, 125
 Gerijos diddey Dukesters sulaukusu Swodbą;
 Nėa Išbutte jū Dukezutte buwo pastiausi,
 Ir priegtam už Szulcio i Taukius nutekėjo.
 Todel Tewai jós sušwiete Gimminę wiss,
 Tytweik daug dėlto kastawos' irgi stellawos, 130
 Barwū tris bérždžias, o Jauczū du mésinėjo.
 Bet tiek Riaulū bey Awjū, Miesininko nerokawo.
 Alle Žasliu bey Wyšiu wos wiena pasiliukto.

Tas Miesas wissekias, heip ir taip sušapótas,
 Milkas, Rukkorus taip smarkey pléžkino Swodbai, 135
 Kad ant Uliczū wissur Ujims pasikèle,
 Ir Karmyns Pauluks dėlto diddey nusigando.
 Taip išwirtus jau Walgius iš Ratilo semdamis,
 O Pečenekas su Kableis iš Rakalio tráukdamis,
 Milkas, Rukkorus, taip girdit', buwo sutaisės 140
 Irgi Swežėms išalkusiems wis rágino sulit',
 Myke Staltieses tojaus atnešusi plonas,
 Swodbiškay, taip reik, išrēde diddeli Stalq,
 O potam Rwielei greiti daug sunėše Walgiū,
 Jautieniōs riebjos, Riaulieniōs irgi Žasieniōs, 145
 Plauczū bey Repenū bey daugel furtitū Blekiū.

Swotams taip, potam Tewemus' swentay pasiskaituz,
 Ir Erišzoniskay pas Stalq jau susisodus,
 Lauras sawo Sweczus meilingay rágino walgyt',
 Ir taip Dužei reik, pasisot' ir pasilinksmi' — 150

Also in mancherlei Schmuck, wie ihr höretet, sämtlich geseldet —,
 Zog zum Lauras die Schaar, unter Sang und lautestem Jubel.
 Dieser nun hieß sogleich mit Verbeugung die Gäste willkommen,
 Und nachdem er in's Haus sie geladen mit höflichem Anstand,
 Holt' er sogleich eine Flasche mit Meth, einschenkend den Gästen,
 Nöthigte freundlichen Blicks auffordernd die frohe Gesellschaft.
 Aber die Mutter der Braut trug allerlei Gladen, der feinsten,
 Auf, und gewann durch Liebe so sehr das Herz aller Gäste,
 Daß sich schon Mancher bei Tisch vergaß im bärischen Scherze.
 Als sie die Erstlinge froh der Hochzeit also genossen,
 Siehe da führte man her zu der Thür das geschmückete Brautpaar,
 Neber welche den Seegen der heilige Pfarrer an heil'gem
 Gottesaltar, wie's ziemet, bei der Trauung hatte gesprochen.

Alle Gefreund' und Nachbar'n ließen zusammen und grüßten
 Bräutigam segnend und Braut mit herzlichen Wünschen, und führten
 Bey'd in das Haus des Lauras zur frischen Bewirthung der Luppen.
 Lauras aber zusamt dem alternden Mütterlein waren
 Hocherfreut, daß sie beyd' erlebet die Hochzeit der Tochter.
 Denn es war Ilsbütte von all' ihren Töchtern die Jüngste:
 Und nun ward sie als Gattin vermahlt dem Schultheiß von Falken.
 Darum hatten die Eltern gebeten die ganze Verwandschaft,
 Reichliche Spende gemacht, nicht Kosten gespart und Aufwand:
 Hatten drei gießtigen Kühe geschlachtet und zween der Stiere.
 Schaaf und Schweine die wurden vom Schlächter gar nicht gezählet,
 Aber der Hühner und Gänse war kaum nur Eines geblieben.

Solcherlei vieles Gefleisch, zerhauen in vielerlei Stücken,
 Richtete Milkas, der Koch zum Mahl mit solchem Geräusch zu,
 Daß der sprudelnde Ton hinaus erscholl auf die Gassen,
 Und der Nachbar Paul darüber in Schrecken versetzt ward.
 Als nun das Kochen vollbracht, ausschöpf't er das Fleisch aus dem Kessel,
 Aber die Braten, die zog er mit Gabeln heraus aus dem Ofen.
 Solch Gefleisch, wie ihr hört, anrichtete Milkas, der Koch nun,
 Um die hungrigen Hochzeitgäst' aufmunternd zu laben.
 Drauf trat Myke hinein, ausbreitend das feinste Gedekzeug
 Neber den größeren Tisch zum festlichen Mahl, wie es ziemet.
 Gleich auftrugen der Speisen die Gastumbitter sehr Viele:
 Fleische von Kindern, den fetten, von Gänzen nicht minder u. Schweinen;
 Lung' und Leber in Meng' und dampfgesiedeten Fleck auch.

Als nun die Gäste gebetet das heilige „Vater Unser“,
 Und sich, christlicher Weise, zu Tisch bei einander gesetzt,
 Nöthigte Lauras sie hold anmahnend zur Schüssel zu langen,
 Und wie's Herz verlanget zu füttigen sich und zu laben.

Taipgi bewalgant jau ir buris̄kay besidžaugiant,
 Lauras ūktereojo: štay tūj' Tarnai pasirode
 Ir Allaus macnāus su Drogais atneše Baczką;
 O Rwielesi su Kragais swodbiškais susibegę;
 Pywo sudrumisto Malkus tikčia kobia, tikčia kobia,
 Učes tirštočių Allus perdėm per Gomuri plaučdams 155
 Ir tiršti Malkai weikiaus prisotina Skilw.

Sztay wissi Swotelei su Pasimēgimu walge —
 Ir tirštu Malkelū jau dosnay prisiurbę,
 Poterū, kaip Krizhezonims reik, skaityt' ussimiršo, 160
 Swietiškas Dainas dainot' dabar ussimane.
 Stepas nū riebūj Rummelū daug pamelawo,
 O Ensys sawo póniškus išgārbino Jauczus,
 Mylas su Pirštū Dambrėlt skambino pūsdams,
 O Doczys Strunas itempdams czirkino Smuičę,
 Kitti wēl littaiap Szutkas taisydam iūkės'. 165

Bet ir Moters swodbiškay pasidzāugt n'ussimiršo;
 Elze su Pimme dainawo Pašukū Dainą,
 O Mylinne su Pakulēne garbino Gaidę.
 Bet Gaspadinnes wiežlibos skyrū susisėdo.
 Ir kęgs Namui reik', kaimyniškay pawapėjo: 170
 Dakė sawo žasis, ir Jekė diddelis Antis
 Garbidamos, Dywū wissokū daug sumelawo.
 Juk žinnai, kaip daug pluskėt' gal Moterū Budas,
 Kad jos ant Česniū dėl Namo Reikmenų wapa.
 Taip besipasakojant, štay Žaldejai susibėgo, 175
 Ir sawo buris̄kus ant Szokio skambino žaislus:
 Dainalis Cimbolus, ir Strunalis czirkino Smuičę,
 O Balsatis Žubus ištempes birbino Wamzdi.
 Sztay tojaus Ensys Nergas Kruwon' suwadunnes,
 Su puitieis Raimynū Klapais rágino ūkti. 180
 Mylas su bjaureis Sopagais Elę nutwére,
 O Rairuks apšawęs Kurpes Mylinne pagrébe,
 Ir lietuviškay ant Ašlos ūkdami spardės'.
 Bet kitti su Wyžomis tyčoms iširėde,
 Ar basi, Rubus nusiwilkę, Szutka padare. 185
 Juk žinnai, kaip linksmas Bur's perdaug prisiurbęs,
 Kartais ant Česniū durnas Szutkas prasimáno.
 Bet girdėlit' dar tolaus, kas čje pasidare;
 Du Raimynu ne ūkiesiu Swodbon' atsibaste,
 Więns jū Slunkium', o kītsai Peleča waddinnam's. 190
 Lauras ūkojo nūpertę Porę matydam's;
 Alle Bobutte jo dėl to diddej nusigandus'

Also aßen sie froh nach ländlicher Sitt'; aber Lauras
Rief den Dienern und sich, sogleich erschienen dieselben
Auf der Trag' herbringend ein Faß mit köstlichem Alus.³⁾
Die Gastbitter sogleich hertrugen die festlichen Kannen,
Füllten den Gästen behend das aufgerührte Getränk ein.
Dieser bündige Trank, wo er ganz hinschliesst durch die Kehle,
Ist ein Läbsal, traun! ersättigend schneller den Magen.

Unsre Gäste jedoch, voll Wonne genießend der Speisen
Und des bündigen Tranks gussreich einschlürfend, vergaßen
Christlich das Vater Unser, am End' als ziemet, zu beten;
Fingen an weltliche Lieder (wohl ist es Schande) zu singen:
Stepas erdichtete Viel von trefflich genähreten Rossen,
Während indeß Ensys seine herrlichen Rinder herausstrich.
Mylas Finger entlockte der Mund-Harmonika Töne,
Aber Dozys der stimmt' anstrechend die Saiten der Geige.
Ander' auf andere Weis' hintrieben thörichten Kurzweil.

Auch die Frauen vergaßen nicht fröhlichen Scherz bei der Hochzeit.
Else und Pimme begannen das Lied von der Hechel zu singen,⁴⁾
Aber Mylinne vom Hahn; ihn pries zugleich Pakulene.
Doch die ehrbaren Frau'n, beisammensitzend im Kreise,
Sprachen, als Nachbarinnen, von Haus erzählend und Wirthschaft:
Dake lobte die Gän' und Feke die Enten, die großen.
Mancherlei Wundergeschicht' auch ward von ihnen erdichtet.
Weißt ja die Sitte der Weiber, wie Vieles zu plaudern sie haben,
Wenn auf des Hauses-Bedarf gesprächig sie kommen beim Gastmahl.
Also erzählten sich Jen', als plötzlich die Spielleute kamen
Welche zum Tanz sogleich anhoben ihr baurisches Donspiel:
Dainalis rührte die Zimbel, und Strunalis strich auf der Geige.
Die Sackpfeif' aber blies Balsatis mit pausigen Wangen.
Siehe da rief Ensys alsbald zusammen die Jungfrau'n,
Auf sie munternd zum Tanz mit den schönen Gesellen der Nachbar'n.
Mylas mit baurischen Stiefeln am Fuß ergriff nun die Else,
Aber Kairys in Schuhen bekam die Mylinne zu fassen;
Dreheten sich hüpfend umher auf dem Boden im Litthauer-Tanze.
Andre, Bastsohlen lieber mit Fleiß angethan, oder baarfuß,
Zogen das Oberkleid aus, und verübten allerlei Schwänke.
Wissen wir doch, wie der Bauer im fröhlichen Nausche bisweilen
Manchen thörichten Schwank ausübt bei Festen der Hochzeit.
Aber vernehmt hier weiter ein vorgefall'nes Ereigniß:
Zwei ungebettene Nachbar'n, hatten zu Gast sich geschlichen,
Einer Slunkis von ihnen, der Andre Peleda mit Namen;
Lauras sie beid' erblickend, begann ihre Frechheit zu schelten.
Aber die Alte gerieth in solch Entsezen darüber,

Tū Gumbu waitot' ir skaudzey sirgti pradējo:
 „Rods ne gražu kād kas i Česnī weržasi lysti,
 „Kur tikt sukwiesti Biczullei gal czešawotis'.
 „Stuy, Nefwankeli! ne lyk', kur lysti ne tinka!
 „Lāuk' ik' Lauras taw per Paslq hauks pasirodit',
 „Ir kaip wiežlibq Raimynq lieps pasilinksmint'.
 Todēl wiežlibi Swotēlei taip nusigando,
 Kad jie nevgi Tabako jau ruhyt' ne galējo,
 Bet dēl Isgasties iki Rankū išmete Pyptius.
 Žaidējai taipjau dēl tokio diddelio Stroko,
 Su žaislais sawo skambanczeis po Sūly nulindo;
 O wissi, kurrie linksmay hokinēdami rēke,
 Stapterējo tojaus ir baisyey blauti palowē.
 Dainos nu Gaidziū, nu Vištū irgi žasyčū,
 Balbos nu Wilkū nu Meszkū irgi nu Jauczū,
 Dēl Baisybēs tōs tūjaus i Vliekq pawirto.
 Irki Sweczel wissi, tylonis kassydami Galwas,
 Kas tam Sirokui reik', ne heip ney taip n'išimano.
 Ir Ensys iš Papyktis Verzinni pagrēbes,
 Slunkiaus irgi Peledos Szonus skalbtu pradējo,
 Ir potam Plaukū nusitwēres išmette laukan'.

Alle ne dywikities, Kalbas girdēdami tokias!
 Juk ir Ponai, poniskay daug Syk' prisirije,
 Buriskus Sztutkius, kaip mes pramandydanii jūtias' —.
 Burū rods Daugums tarp musū, ne mandagey elgias',
 Npaczey ant Česnū linksmū tul's randasi Durnas,
 Kurs daug zaumidams Rikštinioms Gedz padaro,
 Alle ne dingokim', Kad kojnas Pon's išrēmęs,
 Wis fwentus ir wi žlibus tikt iftaria Daiktus.
 Ak! Szlapjurgis ir tarp jū perdaug prisikosęs,
 Buriskas Szutkas išplopt' taipjau nesigėdi.

Ak! tare Selmas, aš tiek Nletū Szulci bebdams,
 Dwariskus Budūs ir Ponū wissz Rabatę
 Pluk ištemijau, girdēdams irgi žurēdams,
 Anday tropijos', kad aš su Gromatę Pono,
 Pas wyrausi Dumczu raits nukelauti iurrejau;
 Pas kurri pu kū Szlapjurgiū dang susibaste!
 Aš, kaip Tarnui reik', sawo prastę Nuce nuwóžęs,
 Ir paikę pasiklonojęs, tū Gromatę rodziau;
 Irki padawęs je, tyczoms i atdarę Ručni
 Glindau pažureč, kokių ten suttina Basnius.
 Nesa paprates jau tarp Ponū Skian'urę rodyt,
 Nley koks Drangas jū nebijaus'ney hokio ney tokio.

195

200

205

210

220

225

230

235

Daß sie am Magen erkrankt, gleich schmerzlich anhub zu wimmern.
 „Freilich nicht sein, wenn Einer zum Gastmahl heimlich sich eindränge
 „Wo nur gebetene Freunde sich festlich können vergnügen.
 „Halt Unhöflicher du! was schleichtst du, wo du nicht hin sollst?
 „Warte bis Luras doch selbst einladen dich läßt durch den Boten,
 „Und als ehrbaren Gast theilnehmen dich heißt am Vergnügen!
 Drob erschracken zugleich die ehrbaren, anderen Gäste,
 Also, daß sie nicht mehr vermochten zu rauchen den Tabak,
 Und die Pfeife sogar vom Schreck entsank ihren Händen. 200
 Die Spielleute jedoch sich nicht versehend des Vorfalls,
 Krochen unter die Bank mit ihren tönenden Werken.
 Plötzlich stockte der Tanz, die fröhlichen Tänzer nun hörten
 Auf, zu jauchzen hochlaut, ein Ziel gleich sehend dem Jubel.
 Auch die Lieder verstummen von Hähnen und Hühnern und Gänselein,
 Alle Gespräche von Wölfen, von Bären, von Kindern, die hatten,
 Wegen bes garstigen Falls, nunmehr erreichter ihr Ende.
 Schweigend wußten die Gäste allsam nicht, was zu beginnen;
 Nienben zweifelnd das Haar aussinnend, bald Dieses bald Jenes,
 Bis Ensys aufzürnend zulezt zu dem birkenen Stab griff
 Und dem Slunkis gederb und Peleda den Rücken begrüßte.
 Drauf sie Beyde, gefaßt am Schopf' hinaus zu der Thür warf.

Aber verwundert euch nicht dergleichen Reden vernehmend!
 Denn auch vornehme Herren, wosfern bei Tisch sie geschwelget,
 Pflegen dergleichen Schwänke wie wir Landleute zu üben.
 Zwar ist mancher Thor wohl unter uns Bauern zu finden,
 Der bey gastlichem Mahl unedele Sitten verkündet,
 Und die Kindtauf-Feste besonders entehrt durch Geschwätz.
 Aber glaubet ja nicht, daß jeglicher Herr, der so hoch fährt,
 Stets ein Heiliger sey, gottselig an Werken der Tugend.
 Ach, zu Viele nur giebts der vornehm schwelgenden Zecher,
 Deren baurischer Mund sich nicht schämt, unsittlich zu scherzen!

Ach sprach Selmas, das Amt vieljährig verwaltend des Schultheiß,
 Hab' ich die Sitten der vornehmen Herren, ihr Treiben und Schwelgen
 Kennen gelernt, sehr Vieles gehört und mit Augen gesehen:
 Jüngst ereignet' es sich, daß hinaus gesandt von dem Herr'n ich
 Zu dem obersten Rath hinreiten müste mit Briefen,
 Wo sich der stattlichen Wüstlinge Viel zusammengefunden.
 Wie es dem Diener geziemt, verneigt' ich mich, thörigter Weise,
 Hielt in der Hand mein baurisch Mühlein, zeigte den Brief vor;
 Abgegeben denselben, nun schlich ich mich hin zu der offnen
 Küche mit Fleiß, zu erspäh'n, was dort man brühet und bratet.
 Denn gewohnt, mich schon bey vornehmen Herren, als Einen
 Ihres Gleichen zu zeigen, nicht fürchtet' ich Diesen noch Jenen:

Cze trys Rukkorei dužzi man tū pasirode:
 Wiens Nefhwankelis mesinējo Wanagą jidq,
 O kītsai su Ulagais draskydamas ištisja Zuiki,
 Kirmeliš gywū Lizardus iš Wedaro krapste;
 Alle treczassis du bjauru Ryku nusitweręs,
 248
 Ruppuizés baissias i Bludq tarškino platu;
 Nes tas Ruppuizés musu Ponai garbino skaudzey.

Taipgi bežurint man jau Duhei pišta pastojo,
 Ir aš pro Durris iššokęs wemti pradejau;
 Bet tyčomis ne sakiau delko man taip pašdare.
 245
 Žinnor' juč kaip Ponpalakiei tū jūkiasi Burui;
 Todėl tykojau tyloms už Durrū nulindęs,
 Kad pamatyčau ben, kaip Ponai mus' cestawojas'.
 Rukkorei Walgius naujas jau buvo sutaisę,
 Taip kad wissas Dwar's dėl jū smirdeti pradėjo.
 250
 Sztay tū poniski Tarnai wissi susibego,
 Ir jau wisslab kas ant Stalo reik, sunehoje
 Wirtus ir Keptus Walgius tojaus sugabéno.
 Aš Rankas sawo buriskas, kaip reik, susiémęs,
 Poniskui bey nobažnū wis Poterū laukiu.
 255
 Sztay žuru, kiekwiens tarp jū jau rengiasi sestis'
 Ir wissay Dangaus užmirħes, immasi Szauktą,
 Irgi bezaunidams Walgius i Gommri kīsa.

Aš dar tokias Bjaurybes, kol gyw's ne reggejės,
 Taip nusidywijau, kad jau kone rėkti pradėjau,
 260
 Tikł susimislijęs, kad man cze ne dera rekaut,
 Wis pamazi šnipšdedams ir kytrey pasilepdams,
 Taip iškolojau, kad Szunnys kaukti sunikto;
 Jūs Išputtelei pilwoti, jūsgi Bediewjei!
 Ar jau Gedā jums, swentay Rankas susiimti,
 265
 Ir aukštyn pažurėt' Kad riebjus immate Kasnius?
 Mes suskretę Burai, mes wyżoti Utabagai,
 Szen ir ten wis stumditi, bey daug pr:siwargę.
 Tankey wos Pluttas sausias i Wedarq kīsam'
 Ir tikł su blogū Skinkiu gaiwinname Szirdis,
 270
 O tikł ir už tai kasdien dėkawojame Diewui;
 O jus Upreteliei! Walgius wis rydami riebjus,
 Ir wis Rinšwynius i Pilwq koſdam i storq,
 Diewo bey Dangaus wissay pamineti valówer.
 Taip trumpay padumojes saw, ir Atrašq gawęs,
 275
 Tū kone dwillinks, ir neswietiškay nusigandęs,
 Pro Durris iššokau irgi Ulamū parjójau.

Siehe da zeigten sich mir drey wohlbeleibeten Köche,
 Einer der Ungezog'nen zerlegt einen schwärzlichen Habicht, 9
 Aber der andere streift' am gestrecketen Hasen mit Nageln,
 Ihm der lebendigen Würmer Genist aus dem Leibe zu reissen.
 Doch der dritte von ihnen ergreifend zwei garst'gen Gefäße,
 Drückte die häslichen Kröten mit Prasseln breit in der Schüssel. 9
 Denn solche Kröten die sind das geprisene Labsal der Herren.

Als ich den Greuel erblickte, da ward es mit übel und wehe,
 Dass ich sofort zur Thür unwohl hinausließ des Hauses. —
 Aber mit Fleiß nicht sagt' ich, warum mir also geworden:
 Denn ihr wisset ja wohl, wie die Herr'n gleich spotten der Bauern,
 Darum schwieg ich und schlich zur Thür mich leise des Zimmers,
 Um zu seh'n, wie die Herren sich nehmen bei festlichem Gastmahl.
 Aber die Köche, die hatten nummehr die Speisen bereitet,
 Und der gesamte Hof anfüllte ganz von Geruch sich. 250
 Siehe, da ließen fogleich die Diener zusammen der Herrschaft,
 Trugen Alles herbei, was nur zu der Tafel gehörte:
 Alle gesott'nen sowohl als alle gebratenen Speisen.
 Ich nun faltete gleich, wie geziemt, die baurischen Hände,
 Auf das Vater unser, das christliche, wartend, der Herren.
 Aber was sah ich anjetzt? Ein jeglicher eilte zum Sitz nur
 Ohne zu beten, vergessend des Schöpfers und griff zu dem Löffel.
 Also bei eitlem Geschwätz führt Jeder die Speise zum Munde.

Ich, dem solch ein Gräuel noch, weil ich lebte, nicht vorkam,
 War auf's höchste verwundert und hätte fast laut aufgescholten.
 Aber ich dachte daran, daß hier nicht zu schelten, der Ort sey.
 Leis' aufseufzt' ich nur. Verbergend darauf mich aus Klugheit,
 Brach ich so heftig aus, daß die Hund' aufbellten, in Klagen:
 „O ihr Gottesvergess'nen, ihr aufgeblasenen Leiber!
 „Iß's denn Schande für euch, aufzuheben heilige Hände? 265
 „Und zum Himmel zu schau'n, wenn euch der gesegnete Tisch labt?
 „Wir bastohligen Armen, in Dünger nur watenden Bauern,
 „Hieher gestossen und dort, viel Noth erduldend und Elend,
 „Haben oft trockene Kirschen von Brod nur zum Munde zu führen,
 „Schlechtestes Tafelbier kaum, um des Herzens Durst zu erlaben;
 „Und doch danken wir Gott dafür tagtäglich von Herzen.
 „Aber ihr Unholds'gen, die stets ihr die fettesten Speisen,
 „Samt dem köstlichsten Wein in den Leib euch fülltet, den großen,
 „Habt ganz aufgehört, an Gott und den Himmel zu denken!
 Als ich das kürzlich erwog, da ward mir die Antwort des Briefes;
 Hurtig sprang ich hinaus, denn entsetzlich war ich erschrocken,
 Hast gedoppelt zur Thür und schwang auf's Ross mich zur Heimkehr.

Ak! tare Dēwomils, neswankios musū Gadynės
 Ant wissū Szelmystū jau wissay pasileido.
 Pons ir Tarnas jo Peklon' tikt' bēga, tikt' bēga,
 Ans išrēmes wis, ir poniskay pasiputes,
 Wardo diewiško jau gēdējas paminēti;
 O kissai, kad jam itiltu, niekinna Diewę.
 Pons Apjekelis, Welno' soleis besišaudams,
 Ir Tarnus saw' išrinktus apjekti mokinia.
 Diewo' ir žodis jo, Baznyezū musū Gržybes
 Giesmės nobažnos, taipjau kaip Poterei musū,
 Neprieteliems tokiemis néy Smarwe Nėjinnio smirdi.
 Lumper irgi Ramedijes apjekino Poną,
 O Tarnai jo be Drausmės kelszaudami jūkias',
 Ak, kur dingo Wiezlibums jau musū Gadynū!

Taip besipasačojant, ir Swodbą wissz bebaigiant,
 Sztay tūjaus wyżots atbēges Blebberio Tarnas,
 Ak tare, linksminkties, jau wēl Čeoniš pasidaro.
 Tikt girdekit', kaip Benditšas Žaslinq pjauja,
 Kaip Bernullis pasirittes Alwinq smaugis!
 Simmas sawo Namams wienragi Bullu stekēna;
 Bet Alwins Darže taip smarkey swillina Buili,
 Kad per Mylę Dumai néy Debesei pasikėle,
 Saulę su Zwaigzdėmis ir haltą Nienest tamfinn,
 Taigi dabar Deštrū wissokiu bus prisiwalgyt',
 Ues Lashinū bey Kumpju jau rukyt' pakabytu
 Žiemai pas Burus Daugybe diddele ūaba,
 O dar wis daugiaus Niesods i Raming ūemša.
 Taigi dabar Čeoniš lietuviškay pasidāre —
 Ir Wargūs wissū užmiršę wēl atsigáusim'.

Alle ne missikit', tokią girdēdami Kalbą,
 Kad ant Apjūko ji mums yra pramanya.
 Iuk per Mier' mes Bėdziei ant Lautū prisiwargom',
 Ir greiti, kaip Burams reik, i Baudziawą bēgom',
 Mežlaž wesk', užkrest, užart, Grudelius barstyti,
 Széną kirst, sugrébt, ir po Kraiku pakawoti,
 Ir wissas Gerybes i Skunes suwalyti.
 Ak kas tai Darbai, kurris atlirk' trusinėjom!
 Lytus mums daugsyk', taip dirbant, Zuggarq prause,
 Ir tuls Twankas ižartyts dang kėpino Biāuše.
 Més besidowidami daugsyk' Kropas nedarytas,
 Ir Pluttas menkas biogay kramtydam i walgom'.
 Tankey mes Twanke prastay maišydami Skink,
 Ir Wandens Malkus iš Klano semdam i gerem'.

Ach! sprach Dewomil, sehr verderbt sind unsere Zeiten!
 Nur auf lauter Betrug ist der Sinn fast aller gerichtet.
 Herr und Knecht sie eilen und eilen zur Hölle zu kommen.
 Jener voll herrischen Stolzes, die Hand in die Seite nur setzend,
 Schämet des göttlichen Nahmens sich irgend auch nur zu erwähnen.
 Dieser verachtet Gott, damit er Zem gefalle.
 Der verbündete Herr jagt im Galopp zu den Teufeln,
 Lehret die Liederlichkeit auch seinen erwählten Dienern.
 Gott und göttliches Wort, unser Kirchen einfache Schöne,
 Unsere frommen Geber und rührenden Lieder, sind diesen
 Unholdseligen nur ein übler Geruch von dem Misshof.
 Schauspiel und Kartenspiel erschlaffen die Herren verblendend;
 Aber die Diener, wer wehrt's? die spotten der Reuechheit, in Ungucht.
 Ach, wo seid ihr geblieben ihr Tugenden unserer Zeiten!

Unter solchen Gesprächen nun ging die Hochzeit zu Ende.
 Siehe da kam alsbald des Blepperis Diener gelaufen,
 Bastige Sohlen am Fuß, und rief: schon wieder ein Gastmahl!
 Freuet euch! höret ihr nicht, wie Bendix schlachtet die Gänse?
 Wie Bernullis den Widder herbeiführt, ihn zu erdrosseln?
 Simmas erlegt fürs Haus, den Stier, den einfach gehörnten.
 Aber Alwinas, der singt im Garten den Eber so grausam,
 Dass sich der Rauch davon sehr weit, gleich Wolken, emporhebt,
 Und fast Sonne, Gestirn und den Mond verfinstert, den falten.
 Nun wird's allerlei Würste schon geben, uns gastlich zu laben;
 Denn die Streifen von Speck, hing man hinauf in den Rauch schon.
 Für den Winter nur räuchern die Bauern schon Viele der Reulen.
 Aber sie hängen des Fleisches noch immer mehr im Kamin auf.
 Nun ist die Gastmahlzeit der Lithauer fröhlich gekommen
 Wo wir das Elend vergessen und von der Noth uns erhöhlen.

Denke ja keiner, das Wort mit seinen Ohren vernehmend,
 Dass dies Scherz nur sei, uns zu verspotten, erdichtet!
 Über die Maassen zu haben wir uns zerquält auf dem Felde:
 Schnell, wie es Bauern ziemp, hinzogen wir all' in das Schaarwerk:
 Dünger zu fahren, zu streu'n, einzupflügen, zu säen die Rönenlein,
 Heu abzumähen, zu harken und unter die Sparren zu bringen;
 Kurz die gesegneten Gaben allsamt in die Scheuren zu sammlen.
 Was für Plage war das, was für ermüdende Arbeit!
 Uns Arbeitenden wusch mit Erguss der Regen den Rücken;
 Manche glühende Hit' auch stach uns brennend die Scheitel.
 Unabgemachte Grütz oft war uns Arbeitgequalten
 Einzige Nahrung nur nebst trockenem Kirschen des Brodtes.
 Schlechtes Tafelbier diente zum Trank uns, gemenget mit Wasser,
 Oft nur Wasser allein geschöpft vom Teich, in der Tagsgluth.

Prafaito taip daug nu Weido mums nulassėjo,
Pad per Nosi tessanczios wis ritto si Grawes.
Ar, mes Bedziei! at, wissur diddey priswargom!

Taigi dabar Utaſtas Wargū wissas nusikrataę,
Jau paſilinksmikiim' bensyk' Czesnij' ſuſikwietę. 325
Tam iuk Diews dūſnus Gerybes mums dowanojo,
Pad nusimuczię bei taip mums reik', trusinęję,
Wel atſigautumbim', gardzey kramtydami Kasnus.
Darbo reik', nes taip kojnam Diews paliepe walgyt';
Walgio reik', pad Dirbanczus Syla ne pamestu. 330
Taigi ne czedikim, muſt' pjaut' ir ſkerſt' ſawo Walgi.
Waſke, numuſt' drasā Jautuką ſaw nupénējės,
Pjaut' Alwju Kellias, ne czedik' Alwing' luinq,
Kizk' Žasis, Pyles, Wiſtas i diddeli Pūdq;
Škerſt' daglus Parſus, paſiſkerſt' nutukusę Riaule; 335
Walgyk' ſweiks Deſras iſ Kropo ſaw paſidares.
Imk' Raumens Štaſkius, ſukapojęs kimk' Smageninng,
O pad dar ne ganą, nuſiweręs diddele Žarnq,
Kimk' drasū Plauczus, n'athboł, pad plyſdamo drifsters.
Ir Repenū n'užmirſt' pad storq' pridrebi Deſrq. 340
Utes tokie Daiktai taw gal diddey ſuſigadit',
Juž žinnai koks kūd's daugsyk' Pawasario Czesas,
Ar ne geray pad dar per Nėjilus sp̄irgini Sp̄irgus,
Ir pad per Ruggius i mielq' Baudziawę bęgdams,
Argi Uamej' ka weikdams ſaw iſiſiuttini Rumpi? 345

Nods tare Lauras su Miera wiſ reik' paſipurtit'.
Proto reik' pad ka Ruddenis Czese meſineji,
O pad czeruuiji węl reik' ſu Ruzumu czeraut'.
Ar tai Prot's pad kaſ ſulaukęs Ruddeni riebu,
Wiſ beſijoſdams ir dainōdams Lashinus ēda, 350
Ir priſiryty' eklay Easdien i Karcziamq' lenda?
Juč girdęjot jau, ka p' ans Doczys ſokinėdams,
Ir Easdien girtōdams bey durnay ſmagurādams,
Iſ Bedōs paſtiaus kaip Smirdas Ubbagui teko.
Waſke! priwalgydams ir gerdams mandagey elgkis'; 355
Met's tur' daug Dienū it' wissas jis paſſbaigia,
O koźna Diena daug Kasnū nor' paſiſotit',
Puſtrycei Easdien, ir Pietus ir Wakarēne
Skilwi permaldyt' ir ramdit' Paſharo ſtena,
O dar irgi Paſudienai daug Syk' iſiſiepe, 360
Pad Darbai Lauku paſiplátina, lukuria Gzmotu.

Taigi ne wiſ Easdien nėy Swodba diddele keldams,

Tropfen des Schweißes entquollen so viele dem glühenden Antlitz,
Dass über Stirn' und Wang' hernieder sie rollten in Strömen.
Uns armseligen ach! überall über groß war die Plage!

Auf, nun! jegliche Last abschüttelnd von unseren Plagen,
Last einmal uns erfreu'n, zusammen gebeten zum Gastmahl!
Dazu ja hat uns Gott mildreich geschenket die Gaben:
Wenn wir uns derb zerquält, derb abgemattet in Arbeit,
Dass wir uns wieder erfreu'n, durch köstlicher Bissen Erlabung.
Arbeit ist Noth; denn essen hieß Gott nach vollendetem Werk nur.
Essen ist Noth; dass wieder du Kraft erlangest zur Arbeit!
Nur! nicht gesäumt, gehörig uns einzuschlachten den Vorrath:
Schlachte nur kühn o' Gesell, den Jung-Stier, trefflich genähret!
Schlachte der Schaaf einen Theil, verschone den hornlosen Doct nicht!
Stecke die Hühner, die Enten, die Gän's in den Topf, in den großen!
Stich die gestreifeten Ferklein, stich das gemästete Schwein ab!
Iß, dir bekomm' es, die Wurst, wohl zubereitet aus Grüze!
Nimm dir Stücke von Fleisch, zerhau' sie und stopfe die Markturst.
Hast du noch nicht genug, so ergreife den grössten Darm nun,
Füll' ihn wacker mit Lungen! nicht fürchte dass platzend er reisse.
Auch der Leber vergiß nicht bereitend die Wurst, die gedrungne!
Diese Dinge ja können sehr herrlich zu Statten dir kommen,
Weisst doch, wie abgemagert das Frühjahr öfters erscheinet
Ists nicht gut, wenn um Düngerfuhr-Zeit du Schnitte von Speck noch
Brödelst, wenn in das Schaarwerk, das liebe, du ziehend im Kornauft,
Oder zu Hause was schaffend dir brüh'st die geräucherten Keule?

Immer mit Maafß, sprach Lauras, so muss man handthieren u. leben:
Wenn du im Herbst einschlachtest, so brauche Vernunft in dem Schlachten!
Wenn du verzehrest den Vorrath, so brauche Vernunft im Verzehren!
Ist das Vernunft, wenn Mancher, des Herbstes Reichthum erlebend,
Stets unter Lachen und Singen die Schnitte verschmauset, die fetten,
Und zu verblegendem Rausch hinschleicht tagtäglich ins Gasthaus?
Hörtet ihr doch wie jener Verschwender, der singend und springend
Täglich die leckersten Bissen nur schmaus't und sich thöricht berauschte,
Endlich in Noth geriet und zum schmußigsten Bettler herabsank.
Anstand und Maafß o' Gesell, obacht' in Essen und Trinken!
Sieh' es zählet das Jahr viel Tag' eh's geht zu Ende.
Jeglicher Tag indeß will vielerlei Bissen zur Sättigung.
Morgen und Mittag und Abend erheischen ihr tägliches Theil doch,
Um zu erbitten den Magen, den strengen, und ihn zu besänftigen.
Auch die Vesperzeit anlacht mit freundlichem Zahn uns,
Zu erlauern ein Schnittlein, bei längerer Arbeit des Feldes.

Lebe daher und verzehre nicht also dein Gut, als wenn täglich

Ir néy Eokias Krikstynas padarydamas czeraut!
 Te Kasdien wis su Smalstumimais Wedarq linstmik
 Irgi ne wis durnay ir taip saw Uždarq pústik,
 Kad pastliaus Walgius taw reiks išplurpt nedarytus. 365
 Pastarnoč su Morkais Ropes irgi Repukkai,
 Barhezei su Burročais bey rauginta Lapiene,
 Žirnei kad su Puppoms jūs išhuttini Püde;
 Ir Szupinys gardus taipjau ir mandagi Grucze,
 Su Risselum' kad jūs saw išpleškini wirdams 370
 Ar potam wissaip virtū Kartuppeliu Walgei,
 Ir Belmuzcei kad jūs saw su Uždariu werdi:
 Willab bus gardū, ir taw diddey susigadys,
 Kad Kasdien, kaip reik, bandysi mandagey czeraut,
 Irgi beczeraudams kitiu Dienū paminėsi. 375

Alle ne pyk Gaidau! kad žodi dar pasakysu:
 Tarp Lietuwninku dang Syk tul's randasi Smirdas,
 Kurs lietuviškay Kalbédams ir ūkinédams,
 Lyg' kaip tikras Wokētis mums Gedq padáro. 380
 Daug tarp mus' yra, kurrie durnay prisirię,
 Wokiskas Dainas dainot', ir feikt' pasiprqtin'
 Ir kaip Wokēzei Kasdien i Karcziamą bēga.
 Todel tul's Zoplys suplurpes wissa Zopstq,
 Kartais pusnūgis ant Alpjuko replineja,
 Jus Pustelnikai! ar tam Diew's sawo Gerybes 385
 Mums Kasdien wissur ir taip dosnay dowanoja,
 Kad mes jas, tikl' wis kaip Riaules ēsdami rytm?
 Pilwq rods Kasdien protingay reikia palinksmít,
 Bet ir kas ant Pilwo reik, wis turrimė rupit'. 390

Tai jau wis tiesa sveplūdams ištare Buzzas:
 Žinnom' juk wissi, kaip mes nūginteli gemam',
 Taip didžausas Pon's, kaip mes wyžoti Ulabágai,
 Ciecorus taipjau, kaip jo staroti Padūnai;
 Ubbag's taip, kaip Pons Pytrausas užgema glupas,
 Ir taip wiens, kaip kiti's, iš Papo Moterū surbjia; 395
 Pons Szilkus', o Bur's Szaudus' werkſlen' pasistepes,
 Je' abbu po to protingay prädeda mislyt'.
 Ak! ne padywikt man dėl tokio dywino žodžio.
 Juk žinnai, kad wis Tiesa, ką če suwapėjom'
 Taip kietwiens žmogus warginagay prädeda žoptert', 400
 Kad sis iš Tamsoč i Swietę rittasi žwiesę,
 Ir potam Lopšis' sapnódams ūkučia Pogálbōs;
 Wiens taipjau, kaip Eits, užgimdamis užgema blogas.
 Kad Ponacetus i garbitgq Patalq dede,

365

370

375

380

385

390

395

400

405

Du ein Hochzeitmahl anrichtest oder ein Taufmahl!
 Schmeichle nicht stets bei Tisch durch Leckerbissen den Magen!
 Auch verschwende so thöricht das Abmachsel nicht zu den Speisen,
 Daß du zuletzt die Gericht' unabgemacht müßest verzehren!
 Rüben und gelbsliche Mähren und Pastinakwurzeln und Wrucken; ¹⁰)
 Eingemachete Rüben, die rothen, gesäuerter Kopffohl,
 Erbsen auch wenn du mit Bohnen gemischet sie brühst im Topfe,
 Edele Grüze, nicht minder gestofete Erbsen, die zähnen,
 Schmackhafter Hafermehlbrei, wenn du sprudeln ihn läßt an dem Feuer,
 Oder Erdtoßelgerichte zu allerlei Speisen bereitet,
 Stobblinge selbst, wenn da nur mit Abmachsel koch'st diese Schwämme,
 Alles das wird dir schmecken und dir höchst kostlich behagen.
 Wenn du versuchest mit Maß, wie's ziemt, zu genießen und Anstand;
 Beim Genießen auch täglich zu denken, daß Morgen ein Tag sei.

Aber o zürne nicht Freund! ein Wort noch muß ich dir sagen:
 Unter den Litthauern findet sich mancher unsaubere Gast auch,
 Der zwar litthauisch spricht, auch litthauisch hüpfet im Tanze,
 Aber als rechter Deutscher, uns Schande nur macht im Betragen.
 Viele schon giebt's unter uns, die thöricht sich voll zu berauschen,
 Deutsche Lieder zu singen und deutsch zu fluchen gewöhnen, ¹¹⁾)
 Täglich in's Gasthaus rennen, wie Deutsche zu thu'n es gewohnt sind.
 Daher kommt's, daß oft ein Thor seinen gänzlichen Vorrath
 Durchbringt, nackend zuletzt hinschleicht zur Schande der Leute.
 Ihr verwüstenden Schwelger! hat Gott seine Gaben, die milden,
 So er uns täglich schenkt, zu solchem Ende verliehen,
 Daß wir sie schwelgend, gleich den garstigen Säuen verprassen?
 Was von Innen den Leib ergötz, zu beschaffen, ist Noth zwar,
 Aber was auf den Leib gehört, ist tägliche Pflicht auch.

Wahr ist dieses, sehr wahr, sprach Bussas mit lispeinden Worten:
 Jeglichen ist es bekannt, wie wir nackend das Licht hier erblicken,
 Bassohlentragende Bauern und hochgestiefelte Herren,
 Kaiser sowohl als Lumpengekleidete Unterthanen,
 Bettler und kluger Herr, sie werden in Dummheit gebohren;
 Jener hat thöricht, wie dieser an Brüsten der Mutter gesogen,
 Einst in Seide der Herr, auf Stroh der Bauer geweinet,
 Bis der verständ'ge Sinn aufging, in ihnen, zu leuchten.
 Ach, verwundere dich nicht des wunderlichen Geschwätzes!
 Wahrheit bleibt doch stets, du weißt, was thöricht ich plaudre.
 Urmlicher Anfang des Menschen! wie gafft er umher doch in Einsamkeit
 Wenn er aus dunkler Nacht in die leuchtende Welt sich hinaufwälzt.
 Und nichts hat er am Leibe; der Eine so blosz, wie der Andre
 Rufet um Hülf' uns an sogar in Träumen der Wiege.
 Wenn man den jungen Herrn hinlegt auf das prächtige Lager,

O Burus prastus ī tamšu Paſali Eiſa,
 Ar ſuwystitus ant menko padeda Demblis;
 Kiek jie, miſlik tikt' ſaw patys atneſha Lobjū?
 Ponū dar ney wiens ſu Rardu nē gimme Swiete,
 O tarp Burū wēl ney wiens ſaw n'atneſha Zagre, 410
 Ar Efkeczioms Padarynes, ar Uegeli Greblui.
 Pons didžios Gimminės tarp Burū, wiſ paſtputęs,
 Ney Leſinū Taukai ant filto Wandenio plaukia;
 Bet nabagėlis Burs ſtyletę Muce nuwōžęs,
 Dēl jo ſaibo lēt's pas haltę Rakalt dréba, 415
 Ar iſ tolo klončjos' diddey paſlenkęs.
 Bot jau taip kožnam Diews Wietę mandagey taikę,
 Kad wiens kaip baiſus Kunigaiſtis Skiauturę rodo,
 O kit's per Purwus klampodamis Mežini rauso.

Rods yr' daug žopliū, kurrie nabagelis Burg
 Iš nelabos Szirdiès per puikę Drimmelei laiko,
 O ſtay patys iuk daugſyk' kaip Drimmelei elgiast.
 Bas tokiemis Iſdykelėms gardzey paſiwalgyt'
 Ir priſiurbt' ſaldzey pelnytu Reikālq kožnq?
 Bas Diewas užartu, ſetu bey nuwalytu? 425
 Bas Grudelius iſkultu, ir paſout' nuwazotu?
 Kad ne Lauro, ney dosningo Jano ne butu.
 Žinuom' iuk, kaip kožnas Pons ſu ſawo Uamiskieis,
 Ruddenij' Dūnōs ir gardziū Pyragū ne tékes,
 Burui iſ Bėdōs ī Rankę Pinnigą bruktę, 430
 Irgi begloſtidams iſ maldo, kad ſuſimiltu:
 O ſtay, tū paſtuy kaip diidis Pons iſiremęs,
 Irgi neſwietiſkay darkydams wargina Bėdzu,
 Argi beſihypſodams jo prastę niekina Uamq.

Rods, tare Selmas, taip ir man daugſyk' paſidare, 435
 Kad aš halykſaudamis ſen ir ten iodinėjau:
 Antmons keike taip, kad man Plaukai paſihaufę,
 O tarp Burū daug manę jau kone wissę praekię.
 Anday trovijos, kad aš ī Baudzicav- jodams
 Kaip Szaltiſui reik', idrožiau Tingini Slunkiu: 440
 Bet iis tū manę peſt' ir muſt' paſiſkėſęs man tare:
 Ar jau užmiršai, kaip Pons tawo Uuggarq ſkalbe?
 Aš dēl žodžio to bjauraus diddey nuſigandęs,
 Jau kur Galwq ſawo nukiſt wissay ne žinnojan:
 Bet kitti Baudziauninkai dainodami jükęs. 445
 Tai atlikom' jau! wiſiur Uiektai paſidare.
 Lygey kaip antay baſiūs Pawasario Sniegas,
 Kad iis prādeda tirpr' Žiemōs jau nedėra Kėlui,
 Lyg taip ſu Garbėms wiſioms ir man paſidare.

Aber den Bauernknaben hinsteckt in den dunkelen Winkel,
 Oder zusammengewickelt hinwirft auf die strohene Matte:
 Wie viel brachten sie mit, was denkſt du, von eigenen Gütern?
 Keiner der Herren noch kam mit dem Degen gesprungen in's Leben,
 Aber der Bauern auch brachte noch Keiner den Pflug in die Welt mit;
 Nicht die Geräthe zur Egde, nicht hölzerne Zacken zur Harke.
 Doch wie erheben sich bald, die vornehmen Herren, und schwimmen
 Ueber den Bauren, wie Fett obschwimmt dem laulichen Wasser.
 Der Armselige dort, abziehend sein lappiges Mützlein,
 Bebt vor dem blizenden Herrn am kalten Ofen in Einfalt;
 Ihn von Fern' erblickend schon muß er sich tief vor ihm neigen.
 Also doch ordnete Gott hier Jeglichem weislich den Platz an,
 Einer sollt' als Fürst erheben die furchtbare Scheitel,
 Aber der Andere streuen den Dünger hinwattend im Blotte.

Viel' hier giebt es der Thoren, die unedelkenfend im Herzen,
 Uns armseelige Bauren für thörichte Träumer nur halten.
 Siehe! doch handeln sie selbst sehr oft als thörichte Träumer.
 Wer verschafft ihnen wohl, den Uebermüthigen, Speise,
 Schmackhaft labend, und süßes Getränk und jedes Bedürfniß?
 Wer doch pflugte den Acker, wer sa'te, wer mach'te denselben?
 Wer ausdröſche die Körner und führt' in die Stadt zum Verkauf sie?
 Wenn der Laurus nicht wäre, der mild handreichende Janus?
 Wissen wir doch, wie der Herr samt seinen Genossen des Hauses,
 Wenn es ihm mangelt an Brodt im Herbſt, am kostlichen Weisbrodt,
 In der Noth dem Bauer ein Stücklein Geld in die Hand drückt,
 Flehend ihn bittet und streichelt, auf daß er sich seiner erbarme.
 Siehe doch bald nachher, so brüstet er wieder als Herr sich,
 Fährret mit schändlichen Worten ihn an, und plagt ihn tyrannisch;
 Ja, er verspottet wohl gar die elende Hütte des Armen.

Freilich so iſt's, wohl hab' ich das oft erfahren als Schultheiß,
 Hieher reitend und dort, erwiederte Selmas: der Amtmann
 Pflegte so grausam zu fluchen, daß mir auch die Haare sich sträubten.
 Aber der Bauren hat mancher mich längst verwünscht in den Abgrund.
 Jüngſt ins Schaarwerk reitend geschah' mir's, daß ich den Slunkis,
 Wie's dem Schultheiß ziemt, ob Säumniß züchtigend anhielt;
 Aber er wehrte sich gleich und sprach die verhöhnen den Worte:
 Hast du vergessen, wie lebt der Herr dir den Rücken begrüßte?
 Gleich erschrack ich so sehr, der schändlichen Worte mich schämend,
 Daß ich den Blick nicht wußte, wohin zu verstecken und wenden.
 Aber die Bauren, darob hohnlachten und sangen ein Liedlein.
 Ende zu End' iſt's schon! überall sind nichtige Dinge.
 Wie im Lenze der Schnee, sieh dort, der schabigtgewordne,
 Wenn er gemach zerfliest zum Winterwege nicht mehr taugt,
 Also ergeht's auch mir samt meiner Herrlichkeit aller!

Ba! Taip jauns buwan (Kur dingot' mano Dieneles!) 450
 Ay! Taip jauns buwan, wissi manę girdawo Rlapai.
 Ar būk' Pons ar Burs, ar Bern's, ar Slugine Kerdzaus,
 Ir Waikai be Bukswū ir dar jisdami Papq,
 Wislab ir wissur, taip girdit', laupsino Selmq:
 Ogi debar žillam wissi jau jūkiast Błoznui. 455
 Pons taipo Taip Burs Szaltis niskina sēnq.
 Aſ daugsyk' pazabódams saw nuplikusi Ruinq,
 Ir Karczus fillus ant Sprando jō pamatydams,
 Su Dusawimais iſhwystu sawo Senysq.
 O kād. Ruddenij' per Purwus i Baudziawq joſu, 460
 O mano Ruinpalaikis Kämpodams ſengt ne nujegia;
 Aſ jo taip gailūſ', kād Kartais Alfarū Stowes,
 Npaczey kād iſkholots jođan, warwa nū ūbū,
 Taip aſ, missik tikt', gailūſi pasēnusio Ruino:
 Nēs jis trylka Metū man holeis jodinējant 465
 Ant Balno manę wiežibay, i Baudziawq wilko.
 Ogi manęs, želēk Diewe! nuplikuso Tarno
 Jau wissay ney ſis ney tas fūsimilt' ne ſupranta.

Ak! tare jam Ensys iſtraukęs diddelt Peili:
 Mans Brolau hirdings! Kam ſperdaif' taip ſuſiraukęs? 470
 Juč ir man taipjau Taip taw wissay paſi' are.
 Sztaу, Brēd kraunis his, ant halto Preikalo altq,
 Rodos' tikt' žurēk, jau néy iſdillusio Delsze,
 Ar taip baisey koks nułumpes Wanago Snavas.
 Kad aſ tai pamatau, tūjaus man Giltine rodos' 475
 Taip je Moloraus Ranka molawódama rafso
 Ir ſu jōs Dalgiū kumpū nugandina Swietq.
 Ak Brolau! ſio Stungio, ſio nudillusio Stungio
 Aſ taipo gailūſ', kād Kartais, werkt' nesilāuju;
 Wis blogyn eidams ſu manim' ſenēniſi pastojo: 480
 Nēs jis trylka Metū man Debras mesinējant
 Ir Laſinū Szmotus ant Swodbū mandagey pjāustant,
 Taip Ugnis baſi per Miesq ſökławo kietq,
 Ir Taip koks smarkus Bindokas ſkeldawo Kaulus,
 Taip man Jons, Aſmlys ir Lauras Luddimq dūda. 485

Bet ne ganū dar bus. Aſ taw daugiaus paſakysu:
 Tam' Riemē Brolau, kur aſ ſawo ſuttinu Pādą,
 Du tikrū Szelmjū pagreta ſu manim' gyvēna,
 Wienz jū Baudziauinkai Pelēdą wadēnna,
 O kītam per Prawardt ſie pramine Slunkium? 490
 Dar wōs Mētai, Taip už tam' Riemē budawojaus'.
 Todēl Taip Naujokas Raimynū wissq Rabatq

Als ich jung noch war, wo bliebt ihr glücklichen Tage?
 Als ich jung noch war, da priesen mich alle Gesellen,
 Herren und Bauern, sogar die Knecht' und die Mägde des Hirten,
 Knaben im Flügelgewand', und an Brüsten noch saugende Kinder,
 Al' überall, ihr hört, hochpriesen da seelig den Selmas.
 Jetzt in dem grauen Haar verspottet ein jeglicher Schalk mich;
 Herr und Bauer verhöhnt den altgewordenen Schultheiß.
 Oftmals, wenn ich den Klepper, den kahl gewordenen, zähme,
 Und sein graues Kammhaar seh' an dem Halse, so steigen
 Seufzer in mir empor: Mein Ross, wie bist du gealtert!
 Wenn ich aber im Herbst durch's Moor hinreite zum Schaarwerk,
 Und mein armer Träger kaum durchzuwaten noch Kraft hat,
 Dauert er mich so sehr, daß die Thränen mir rinnen vom Auge,
 Sonderlich wenn ich gescholten dahin ziehe, — stürzen sie stromweis.
 Also, dauert mich sehr, o glaub' es, der Klepper, der Alte.
 Dreizehn Jahre bereits, im Galopp hinsiegend, so hat er
 Auf dem Sattel mich stets hochstättlich getragen ins Schaarwerk.
 Aber was mich betrifft, des kahl gewordenen Dieners,
 Will sich keiner zulezt, Gott sei mir gnädig! erbarmen.

Herzlicher Bruder, sprach Ensys, ein Messer, ein großes
 Hervorziehend, was zürnest du, runzelnd die Stirn so?
 Gleiches Geschick, wie dich allhier, hat mich auch betroffen.
 Dieser Elennstiel, auf kaltem Ambos geschmiedet, ¹²⁾)
 Siehe schon gleicht er jetzt dem abgenommenen Monde,
 Ober dem Schnabel vielmehr, dem krümingebog'n des Habichts.
 Wenn ich diesen erblicke, so stellest mir gleich sich der Tod vor,
 Wie er von Malers Hand oft pflegte gemahet zu werden,
 Mit gekrümmeter Sens', auf daß er die Lebenden schrecke.
 Bruder ach! dieser Stiel, dies ausgeschartete Messer,
 Dauert mich also zuweilen, daß bittere Thränen ich weine.
 Denn gealtert wie ich — ist unbrauchbar es geworden.
 Dreizehn Jahr' ißt hab' ich mit ihm zertheilet die Würste,
 Auf den Hochzeitfesten, zerlegt die fettigen Stücke.
 Wie ein Feuer so schnell durchdrang es das härteste Fleisch auch;
 Gleich dem schärfesten Beil, so pflegt es die Knochen zu spalten,
 Wie's die Nachbar'n Jons, Asmys und Lauras bezeugen.

Aber noch nicht genug, ich will dir ein Mehreres sagen:
 Freund, im Dorfe, woselbst meinen Topf ans Feuer ich stelle,
 Wohnen nicht weit von mir zwey rechte Schelme beisammen:
 Einen von ihnen, den nennen die Schaarwerksleute Peleda,
 Aber der Andere heißt, beynahmig getauft, ihnen Slunkis ¹³⁾)
 Kaum erst hab' ich ein Jahr mich angebau't in dem Dorf hier.
 Als ein Neuling kenn' ich daher noch sämtlicher Nachbarn

Ir jū Rlastq bey Szelmystę dar ne pažystu;
 Alle Peledōs ir Kaimyns peikiamo Slunkiaus,
 Aš jan taip baiſejaus' Kad man padreba Biſkos.
 Tikt girdet! aš tokius taw Dywus paſakysu,
 Kad Plankai taw ant žillōs Galwōs paſiſčauhiſis.

495

Trobas Smirdū tū Kad jos kas nor' iſitēmit',
 Učy Pustynes iſ wissū Paſhalis paſtrodo.
 Kad auſtyn žuri, pamatai ſudriſkuſt Kraikę,
 Ant Kurrio Sklypus nuplēſtus Eleſtina Węſai, 503
 Kad wiens czé, kīts tén nū Stogo rittasi Łopas.
 Sparai po Kraiku su Ćytais klibba ſupuwę,
 O widdus' wiffur po Stogu Latgalei kaba
 Su Plauhais ar Barklais be Uęgeliu ſukabiti, 505
 Bet apaczos', Kad jū Buttus bjaurus pažurēſi,
 Tū jūs kaip Staldus ar Riaultwarezus pamatyſi.
 Učes kur tikt' žuri, wiffur Mezinnys paſtrodo;
 Juk sie ir Riaules Stubboj' laikyt neſigēdi
 Ir Kad jiems padywiji, dar varasi ſmarkey.

510

Anday tropijos', Kad aš Peledę ſutikkęs,
 Jam děl kiauliskōs Bjaurybės ką paſakytı,
 Ir jū, kaip Kaimyns, wiernay bandziau pamokiti:
 Riaule, tarian, ka dirbi? ar wissay neſigēdi?
 Juk tu jau kaip Szudwabalis Mezinių' paſirodati, 515
 Ar girdi, kaip Szudwabalis, jau Szude paſmirdat:
 Aš užwaſkar tawo Ułamis blogūs prawazodams,
 Kad iſitēmiczau tikray, tyczoms pažurējan.
 Taipji bezopsant man Arklys mano žwengti pradējo,
 Ir tūjaus tawo Sparu wiens nu Stogo nupūle, 520
 O Langū wienam perdēm Style paſidare.
 Sztay tūjaus, girdęk tikray, ką taw paſakysu;
 Tū trys Riaules daglos su daglaſis ſawo Parhais,
 Lyg Kad ſterde kas, Stubboj' ſužwiggo neſwankey,
 Ir pro Langus ir Plyſus kuleis iſſiritto.

525

Toſius aš Dywus kōl gyw's niekadōs ne ſulaukęs,
 Taip nusidywijau, Kad man Plaukai paſiſčauhe.
 O tu Ueprieteliu ſtarots su Walkata Slunkium,
 Jau wissay neſigēda tarp 3monū paſirodit'.
 Juddu ne tinkat' Riaulpalaikęs ſellias warineti; 535
 O dar kaip Gaspadorei, ſu kīttais Gaspadorais,
 Wis auſtcauzs Czesniſ', tarp Swotū lendate ſestis,
 Ir tikt wis gardzey ſmaguraut' ir maukt' iſſijoſat'.
 Ak, Kad Wyrausybe jau ant muſ ſuſimiltu,

Überlich Treiben nicht ganz, allen Trug und all' ihre Ränke.
 Vor Peleda jedoch und den Nachbarverachteten Slunkis
 Kam mir sogleich ein Schreck, daß mir die Schenkel erbebten!
 Höre nur! Wundergeschichten, dir will ich erzählen, so arge,
 Dass dir die grauen Haar' auch sollen zu Berge sich heben:

Wenn ein Mensch die Gebäude der beiden Garstigen ansieht,
 Wie verwüstete Trümmer erscheinen sie rings aller Enden.
 Siehest du oben hinauf, so gewahrst ein zerriss'nes Dach du,
 Wo die zerfetzten Lappen ein Spiel hinstattern dem Winde,
 Also daß hier ein Flick, ein anderes dort von dem Dach stürzt.
 Sparren und Giebel des Dach's sind aufgeldst und verfaulet.
 Inwendig aber hängen die Enden der Latten vom Dache
 Ohne Nagel, mit Bast verbunden und Weidengestrauch nur.
 Wenn in den untern Stock du schauest der schmutzigen Häuser,
 Werden wie Ställe sie dir erscheinen und Hürden für Säue.
 Denn wohin du nur siehst, gewahrest du Haufen von Dünger:
 Schämen sich diese doch nicht, in dem Zimmer zu halten die Säue.
 Wenn du dich wunderst darob aufzürnen sie heftig noch scheltend.

Sieh' es traf sich ohnlangst, daß ich g'rad dem Peleda begegnet'
 Und sein schmutziges Wesen sofort vor Augen ihm stellte.
 Als ein getreuer Nachbar versucht' ich ihn ernstlich zu warnen:
 Säuling, sprach ich zu ihm, wie lebst du? verlorst alle Schaam du,
 Dass du dem Mistkäfer gleich in dem Düngerhaufen da wohnest?
 Und wie solch ein Käfer den Duft verbreitest des Dungers?
 Erst Vorgestern fuhr ich vorbei dein elendes Haus nur,
 Hielt' es genauer zu seh'n und recht mir zu merken, mit Fleiß an.
 Als ich so schaut', erhob mein Pferd aufwiedernd die Stimme,
 Alsbald fiel von dem Dach der Sparren Eine hernieder,
 Die in das Fenster schlug und ein großes Loch darin durchstieß,
 Siehe, da hoben sogleich, gib merksam Acht, was ich sage,
 Wie wenn's Schlachtmeister würgt, drey streifige Säue mit ihren
 Bunten Ferklein im Zimmer unhöflich zu schrei'n an, und stürzten
 Flugs über Hals über Kopf zu dem Fenster hinaus durch die Defnung.

Solch' Erscheinungen hab' ich, so lang ich leb' nicht gesehen.
 Drum verwundert' ich mich, daß die Haare zu Berge mir standen,
 Unholdsel'ger du, zusamt dem umtreibenden Slunkis,
 Schämet ihr Beid' euch nicht, unter Augen den Menschen zu treten?
 Ihr verdientet es kaum, die Säue zu hüten der Nachbar'n,
 Und doch strebt ihr als Wirthé bei anderen ehrbaren Wirthen
 Auf dem Gastmahl stets unter Gästen höher zu sitzen:
 immer nur kostlich zu schmausen und immer nur kostlich zu zecken.
 Ach, wenn die Obrigkeit über uns sich endlich erbarmte

Ir abbu ben weik is Rimo musu paguitu!

535

Juk jau mes wissi smirdet' dēl jumma pradējom'.

Taip as jam pasakiau, bet jis Berzinni nutwēre, —

Ir Kad Milkas man umay ne buē' pasitaikę,

Rassi manę tūjaus ant Viētōs butu numuhenę.

Taigi matai Gaidau! Faip Kartais Waid's pasidaro,

540

Kad Ulenaudeli koki bandai pamokiti,

Ir pamokidams jā, taip reik', pasidrasini kolo!

Taip besipasaikojant ir Swodbą wissą bebaigiant,

Zeme su wissaais Daiktais wirpēti pagāwo.

545

Tū Sweczei wissi, dēl to diddey nusigande

Iß Sweielycžos burisłōs kuleis issiritto,

Taip Kad jū kelli sweikas Akeles issibade,

O Pitti Rankas, ar Rojas buwo palužę.

O stay wis dēl Uiekniekū taipo nustikko,

Ues Vaujats su seseis Kullikais Euldamii Žirnins,

550

Taip neswietiskay Wirkicžas su Spragilu dauže,

Kad ir Peles po Szaudais kribzdēri ne dryso,

O Swecžu Daugum's saw Uegandas pasidare.

Alle ne dywikities, Kalbas girdēdami tokias,

Juk Vaujats kas Met's sulāukęs Ruddeni riebu,

555

Ir iſkuldams sawo Jawus iſgandina Swietę.

Tas neswgnkus Darb's kurri Vaujats prasmāne,

Daug Uesandorū bey Waidū Swiete padāre.

Alle ne žinnot' dar, dēl ko Vaujats ne pateikta,

Ir dēl ko jis taip kas met's su Spragilu dauža.

560

Sako daug Žmonū, kurrie jo Szuppint walge,

Kad jissai dēl to sawo Freiwę wargina Skunę

Kad ben weik girtut' ir lēbauti kę pagamitu.

Ak, tare Willus, bengi pasauk' su Pasaka sawo.

Jau perdaug Dywū! jau Ausis musu prastuddo.

565

Ak! kur dingot' jus lietuviškos Gadineles,

Kaip dar Prusai wokiskay Falbkt' ne mokejo,

Ir ney Kurpjū ney Sopagū dar ne pažinno,

Bet Wyžas, kaip Burams reik', nehodami gyres'.

Tai dar wiežlibū Raimynū beygi Biczulliu,

Gedētis', ir jūs iſpeikt' ney wiens ne priwale.

570

Ogi dabar, želek Diewe! tikt Gedā žurēti,

Kad Lietuwninkai kaip Wokēczei sopagūti,

Ar su Kurpēms Ruddeni' ant Česniū pasirodo.

Und euch beide doch bald aus unserem Dorfe heraustrieb!
 Denn wir sind ob euch in üblen Ruf schon gekommen.
 Solches sprach ich — als dieser den Birkenstab zornig empor hob —
 Und wenn Milkas nicht gleich zu Hülfe gekommen mir wäre,
 Hätt' er mich auf der Stelle vielleicht mit dem Stabe getötet.
 Also siehest du Freund, wie bisweilen der Streit sich erhebet,
 Wenn du den unnützen Wicht zu belehren versuch'st, wie es recht ist,
 Und dich ziemend dabei erkühn'st ein wenig zu schelten.

Solches erzählten sie sich; ein Ende nun hatte die Hochzeit,
 Als ein Geräusch entstand, daß der Boden erdröhnet' und Alles
 Rings umher. Alle Gäste erschracken darüber so plötzlich
 Daß über Hals über Kopf aus dem bairischen Saal sie sich stürzten,
 Also daß Jener von ihnen die Augen sich fast ausgestoßen
 Dieser sich Händ' und Füsse sogar bald hätte gebrochen.
 Aber warum geschahe der Schreck? Um nichts oder gar nichts.
 Denn es begann Naujatis mit sechs Gehülsen zu dreschen ¹⁴⁾
 Schlug aber gleich so gewaltig das Erbsengestren mit den Flögeln,
 Daß auch die Mäus' im Stroh sich nicht erkührten zu regen,
 Aber die Gäste darüber in großes Entsezen geriethen.

Wundert euch keinesweges jedoch, diese Reden vernehmend
 Fährlich ja pflegte Naujatis, den Herbst, erlebend, den fetten,
 Bei des Dreschens Beginn also zu erschrecken die Leute.
 Dies unschickliche Thun, auf welches derselbe verfallen
 Hat viel Zank und Streit bereits angerichtet im Dorfe.
 Aber ihr wisset es nicht, warum Naujatis nicht ruhet,
 Und Jahr aus Jahr ein den Fliegel so heftig heumschlägt.
 Sagen der Leute doch Biele, die bei ihm genießen die Erbsen,
 Daß er darum so sehr zerquält die verfallene Temme,
 Um nur früher zum Zecken und Schwelgen sich Geld zu verschaffen.

Hör' einmal doch auf, sprach Willus, mit deiner Erzählung!
 G'nug von den Wundergeschichten! die Ohren schon wollen uns weh thu'n.
 Ach, wo sind die Tage geblieben der litthauschen Vorzeit,
 Als noch die Preussen nicht wußten in deutscher Zunge zu reden;
 Stiefel und Schuhe nicht kannten, vielmehr, wie es Bauern geziemet,
 Sohlen, gebunden am Fuß zu tragen, für Ehre noch hielten!
 Damals durften vor Andern die ehrbaren Wirth' und Gevattern
 Sich nicht schämen, noch wagt' es, sie Jemand verächtlich zu höhnen.
 Aber daß Gott erbarm', anjezt ist es Schande zu sehen,
 Wie die Litthauer, gleich den Deutschen, mit Stiefeln an Füßen,
 Oder mit Schuhen erscheinen bei festlichen Mahlen zur Herbstzeit.

Klumpes, kaip mes wokiskay kalbedami sakom?
 Rods taipjau Lituwninkams nehot' ne pritinka;
 Nes ir jas musu Tewu Tewai girt' ne norėjo;
 Alle Sopagū jau prancusiskay sudabitū,
 Ir puikiokū Kurpjū gedėjos' paminėti.
 Ir Prancusai jau potam pas mus susibaste,
 Ir prancuziskas Manieras mūs pamokinno.

575

580

Tewai musu seni pirm to ne turredamis Szuiliū,
 Rods ne Pybeliu ney Ratgismū dar ne pažinno.
 Tie tikt' iš Galwōs swentus mokinnosi Mokslus,
 O štay tikt' daugiaus Garbej' laikydawo Diewę,
 Ir swentomis Dienomis Bažnyčian bēgdawo greitay.
 Ogi dabar, želek Diewe! tikt' Gedā žurēti,
 Kad Lituwninkai prancusiskay pasirėde,
 I Bažnyčią, wōs išgirst' ką kyšteria Galwas,
 O pastu tū žaist' ir hokt' i Karciamq bėga.
 Ir Bažnycejoi' išgirstū ne menėdami žodziniū,
 Burifkas Szutkas glupay taisydamis jūkias'.
 Bet dar to ne gana: Taip pasiélgdami Tewai,
 Ir Waikus glupus su sawim' i Karciamq welska,
 Kad ir jūs swentas Dienas atchwést' pamokitu
 Tikt' Dywai klausyt' Kad Burai prádeda zaunit':

585

590

595

Paikalis ant Lytaus, ant Giedros barasi Durras,
 Wiens taria, peršwiesū kittam ne gana Szwiesybės;
 Szuile siam ne gera, o ans Pamokinnimq peikia.
 Szulmistras Belliens per jaunis niekq ne moka,
 O kittiemis tas pat's persens ir blogs pasirodo.
 Tis giedodamis siam per daug nemandagey reikia,
 O kittams tas pats, kaip reikia, rekti ne moka.
 Wiens taria perdrasus, o kitts ji lėtz wadinna.
 Taip Rūnigams, taip Szuilmistrams wissur pasidaro,
 Kad Szwentomis Dienomis Venaudelei susibaste,
 Ir nesvietiskay glupas Alikis usiipylyę.
 Nu Rūnigū bey nu Darbu jū pradededa zaunit.
 Bet ir wiezlibū Krikšzonū dar ne pristökam',
 Dar yr' tarp Lituwninkū wiernū Gaspadorū;
 Ir dar Tewu yr' kurrie mylēdami Diewę,
 Patys ne tiktay swentay ir mandagey elgias',
 Bet ir sawo Namus, kaip reik, pridabodami waldo.

600

605

610

Mylas, ak! ansai wertay pagirtinas Mylas,
 Buras rods ne Pons, alle wiezlibs mandagus Buras,
 Jo Namus, kad kartais jūs lankyt' usigeisti;
 Lygey kaip Bažnyčę koke r̄qsi redytus.

615

Klumpen wie wir im Gespräch mit deutschen Wort sie benennen ¹⁵⁾
 Ziemet dem edeln Litthauer eben so wenig zu tragen:
 Unsere Altväter, die wollten dieselben nicht rühmen.
 Stiefel am Fuß, versfertigt nach neufranzösischem Zuschnitt
 Und hochzierliche Schuhe, die schämten sie gar sich zu nennen,
 Bis die Franzosen darauf einschleichend ins Land zu uns kamen,
 Und der französischen Sitten Gezier beibringend uns lehrten.

Unsere ältesten Väter, die Keine der Schulen noch hatten ¹⁶⁾
 Wußten von Katechismus und von der Bibel noch wenig.
 Mit dem Gedanken nur fassten sie auf die heiligen Lehren,
 Über tiefere Ehrfurcht bewiesen sie Gott in dem Herzen,
 Elten an festlichen Tagen in frommer Andacht zur Kirche.
 Leider Gottes! anjezt ist's wahrlich, Schande zu sehen:
 Wie sich die Litthauer gar in französischen Anzug gekleidet,
 Nur was Neues zu hören kaum stecken den Kopf in die Kirche,
 Und sodann zum Spiel oder Tanz hinlaufen in's Gasthaus;
 Wo sie das Wort sogleich, das im Tempel gehörte, vergeßend
 Bäurischen Scherz zu treiben beginnen und bärüschen Unfug.
 Nicht genug indeß, daß die Väter verüben den Ausschweif,
 Auch die schuldlosen Kinder hinführen sie mit in das Gasthaus,
 Daß sie den heiligen Tag, schon früh entheiligen lernen. ¹⁷⁾
 Wunder ist anzuhören, wie thöricht sie schwäzen, die Bauern:

Paikalis schilt auf den Regen, auf heitere Witterung Durras.
 Einem ist es zu hell dem Andern ist es zu dunkel;
 Diesem die Schule zu schlecht und jenem verächtlich die Lehrart;
 Dem der Schulmeister noch zu jung und nur wenig gelehrt auch;
 Jenem ist er zu alt und gar zu schwächlich am Leibe,
 Diesem singt er nicht recht, anstrengend zu stark seine Kehle,
 Jenem dünt er den Ton nicht ganz gehörig zu treffen.
 Einer, der nennt ihn dreist, dem Andern heißt er zu blöde.
 Also ergeht's dem Lehrer der Schul' überall wie dem Pfarrherrn,
 Wenn an heiligen Tagen die unnützen Nichte versammelt,
 Und sich unanständig die thörichten Augen begossen,
 Von der Kirchendiener Geschäft anheben zu plaudern.
 Aber es fehlet auch nicht an edeln, christlichen Nachbarn:
 Biedere Litthauer giebt's noch viel' hier unter den Wirthen;
 Väter noch gibt es genug, die Gott von Herzen auch lieben,
 Mütter, die nicht nur heilig und tugendhaft selbst sich betrügen,
 Sondern auch ihre Kinder, ihr Haus, mit Sorgfalt regieren.

Mylas, jener wahrhaft hochzuverehrende Mylas,
 Ist zwar nur ein Bauer doch fromm und edel an Tugend!
 Wenn du sein Haus einmal gastfreudlich wolltest besuchen,
 Wie die Kirche geschmückt auständig wirst du es finden.

Stasas jo nėy swents Altōrns taw pasirödys,
Ant kurrio Rnygėlės swentos gulli padėtos:
Kad jis pats ar jo graiey moliti Waikelei,
Daug pr̄ ſidirbę bey wissur wiernay trusinęję,
Tu su Giesmėmis saldzioms linksmay pasidzaugtu
Ir Wargūs ſio Amžio saw lengwūs padarytu. —

Taip ant Swieto jau, kaip mums swents praneša Raftas,
Wid Pulkėlis miels Wiernujū buwo mažesnis,
Kaip ans durnas Pulk's ūelabujū irgi Bediewujū. 620
Wogt' Elastot' iſplėšt' ir su Gwoltu paſiavit';
Szelymystes pramanyt' kekšau' bey Diewq paniekit',
Ir kas dar daugiaus yr' Pramonū pramanyti;
Tai wissa Wiera baisingos musū Gadyne.
Ak katrul jau Čeſas musū nelabs nuſibaste!

Nes Lietuwo'ninkai, pirm to ne pažydami Swietq,
Dingojom wis, kad tikt Szweiferis irgi Prancusas,
Žmones su swetimais sawo Mokslais moka supainot',
Ir kad Wołcezei tikt wogt' ir keik' nesigėdi.
O ftay tarp Lietuwninkū taipjau nusidūda,
Kad lietuviſkas tuls Smirdas irgi Bediewis 635
Lietuwai ir Lietuwninkams mums Gedq padaro.
Ak Lietuwninkai! hirdingi mano Brolelei!
Ben neslygikim' akliems ſio Swieto Bediewjiems,
Ir n'atbokim', kad i' mus žurēdami Bloznai, 640
Szypſos' ir glupus Sztukius pramandydami jūkias'.

Taigi dabar aš jus, kaip wiernas Klaps pamokydam,
Ney prancusiskay, ney wokiskay ne pagyriau;
Bet tikt buriskay kaip Draugas jusū pazystams,
Jums tiesoj' pasakiau kaip man pasakyt' pasitaikę. 545
Ant! jau Mertino nulydėom' diddele Šzwente,
O Adpentai su Kaledoms jau prisiartin'.
Wey, kaip iſ Wakarū tamſu rustāudami Wéjai
Wéi jau i' Žiemjus bey Rytus pradeda tráuktis,
Ir Žiemös Szalczus pas mūs i' Lietuwq wáro. 550
Ak! jau ſkubikimės ben wsik Stubbas pasihildyt'
Ir gaspadoriskay Stones Galwijū paprowit'.
Kad minnau! niéks, ney Parfukas turrēts ne ſuſaltu.
Iuk kiekiwiens Galwijas, kad jau randęsi Gródas,
Musū Rupesczems wierniems pasilięcawodams, 555
Ir i' Saujas musū žurēdams Pažaro laukia.
Dūkim', bet wis su Protū padalydami dūkim'.
Nes ateisenczös Žiemös Ilgummo ne žinnom',

Anzusehen darin ist der Tisch als ein heiliger Altar,
Worauf immer ein Buch, ein heiliges lieget, damit er
Selber, oder im Kreis seiner wohlunterrichteten Kinder,
Wenn sie getreu und flink sich müde gequälet in Arbeit,
Gleich ergözen sich mag an wonneseligen Liedern,
Und aufheiternd also vergessen die Mühen des Lebens!

Aber so war auf der Welt, wie die Schrift uns, die heil'ge, verkündet
Zimmer kleiner die Zahl der Edelgesinnten und Frommen
Als der thörichte Haufen Unedelgesinnter und Frevler.
Trug und Entwendung des Gut's, Gewalt und Beraubung des Andern,
Ränke zu spinnen, zu buhlen und Gott den Herrn zu verachten
Und was sonst noch weiter von witzersonnenen Lastern
Dies ist ganz fürwahr, der Greuel unserer Tage!
Unsere Zeiten ach, wie tief doch seyd ihr gesunken!

Vormal's kannten wir zwar, wir Litthauer, wenig die Welt noch:
Dachten in unserem Sinn, daß Schweizer allein und Franzosen,
Mit verderblichen Lehren die Welt zu verführen verstanden;
Oder die Deutschen sich nur zu entwenden und fluchen nicht schämten.
Sieh, ein Gleichtes jedoch geschieht auch, jezo bei uns schon,
Dass manch garstiger Wicht, und gottesvergessene Frevler
Unserm Litthauer-Volk und Lande zur Schande gereichert.
Ach ihr Litthauer, ihr herzliebsten Brüder, ich bitt' euch,
Stellt euch Jenen nicht gleich, den Verblendeten, Gottesvergessnen!
Achtet es nicht, wenn gleich verächtlich die Anderen euch ansehn,
Und mit spöttelnden Zahn euch, Bied're des Volkes, verlachen!

Nun so hab' ich als treuer Genoß' euch verkündet die Wahrheit,
Nicht französisch nicht deutsch euch Lobeserhebung gehalten;
Sondern bäuerlich nur als wohlbekannter Gefährte,
Ehrlich herausgesagt, was mir zu sagen geziemte.
Sieh! verlebt ist schon Martini heiliger Festtag
Näher nun kommt der Advent und die Weihnachtfeier geschritten.
Zürnend schon wehen die Winde von früher sich dunkeln dem West her,
Hangen nach Norden bereits herum sich zu dreh'n und nach Osten,
In das Litthauer-Land herschend die Kälte des Winters.
Auf! so lasset uns eilen, nun bald zu erwärmen die Zimmer;
Aber dem lieben Vieh hauswirthlich zu bessern den Stall auch:
Dass, behüt' ja Reins, auch ein Satz-Ferklein nicht erfriere.
Jegliches arme Thier empfiehlt sich unserer Pflege
Lieb' und Sorgfalt ganz, so bald anhebet der Winter,
Siehet nach unserer Hand, von ihr erwartend das Futter.
Geben, doch mit Vernunft ausspendend lasset uns geben!
Wissen ja können wir nicht, wie lange der Winter noch dauert:

Ir kiel priesi swentas Welykas liko, ne numānom'.
Ar ne geray, kad jau wargingay perziemawoje,
Greczną żoposteli mums dar pasiliukusi matom'.

Ungi dabar, jau skirkimės, ir wapeti valaukim'!
O Diewe dük mums, kad Szwentęs wissas nulydēj,
Irgi sulauke Uaujmeti, bey swentay pasidzauge,
Węl susikwestumbim, kaimyniškay pasisweikit'.

660

665.

Ob gegen Ostern wir einst erübrigen Viel oder Wenig.
Löblich doch ist's fürwahr, wenn kümmerlich gleich in dem Winter
Wir uns beholzen, noch kostlichen Vorrath zum Sommer ersparen.

Allso lebet denn wohl! aufhören nun lasst uns zu plaudern,
Geb' es Gott! daß wir, nach gefeyerten sämtlichen Fester
Wenn wir das Neujahr fromm verlebt und mit heiliger Freude,
Uns beim gastlichen Mahl nachbarlich wiederum grüssen!

Vierter Gesang.

Die Sorgen des Winters.

Inhalt.

Nach des Herbstes Kühlung und Nähe stellt endlich der Frost sich ein und bauet Brücken über die Gewässer. Der stürmende Ostwind sauset durch den Forst. Die fröhlichen Gesänge sind verstummt. Nur der Wölfe Geheul schallet durch die entblätterten Wälder. V. 1 — 100. Aufforderung an die Jäger, den Verheerungen dieser Raubthiere Schranken zu setzen. Bey der Versorgung mit Winterholz aus den Forsten wird großer Missbrauch getrieben. Warnung vor Beschädigung junger Bäume und heimlicher Fällung des Hartholzes. V. 101 — 151. Verhaltungsregeln über den Gebrauch des Feuers zur Verhütung vor Schaden und Unglück. V. 152 — 242. Merkwürdiges Beispiel zur Belehrung über den Gebrauch des Feuergewehrs. Durch einen unvorsichtigen Schuß geht das Dorf in Flammen auf. V. 243 — 321. Beschreibung des Winterschaarwerks: die Dorffschaften stellen Fuhren, um das ausgedroschene Getreide nach der Stadt zu schaffen. Hierbei offenbahret sich der Geiz und die Grausamkeit des gegenwärtigen Amts-herrn. V. 322 — 410. Trostender Zuruf an die armen und geplagten Dorfbewohner. V. 411 — 459. Aufforderung zur wirthlichen und bedachtamen Haushaltung, besonders zur liebevollen Versorgung des Haussviehes. V. 460 — 510. Trost für diejenigen, welche nur wenig geerndet, und sich kümmerlich durchhelfen müssen. Ermahnung, an die Jugend sich frühe an Entbehrungen und Unfälle des Lebens zu gewöhnen. V. 511 — 578. Rückblick auf die entflohenen Freuden des Lenzes und Sommers. Nochmaliger Zuruf zur sparsamen Haushaltung begleitet mit dem frommen Wunsch: alle Sorgen der Liebe und Obhut des großen Hausvaters — anzubefehlen. V. 579 — 625.

Ziemōs Kupescz ieu.

1. L. 2

Ant! Ziemōs Marsai, jau wēl rustāudami grysta,
Ir Šauryš pasibaukės wēl mūs atlēkia gandit!
Wey! Taip ant Ezerū wissur Langai pasidāro,
Lygey taip antay, Stiklorus ideda Stiklq!
Taipai Namai žuwū, kur Warles Wasarq ūwente,
Dėl Barniū Žiemōs néy su Szarwais ussidengia,
Ir Tamsoj miegót' kiekvieng Gywoli sunzia.
Ant! Laukūs Žiemys jau taip nugāndino bardams,
Rad ir Balos ir Klampynės prädeda rauktis,
Ir Purwyna jū teškēt ir flurpt' pasilavja.
Kelas, rad ji mēgina trenkt šokinėdami Ratai,
Néy koks Bubuas ītemptqas dėl Pahalio trinka,
Taip rad Garsas jo toli Galwoj atsiliepja;
Taipgi dabar jau wēl Swiets sveikit prädeda Žiemq.

Al! jau ben ir reik; Kaledū diddele Szwentē 15
Artinas, ir Alpentai nor' poryt' pasibaigt.
Ruddenis, ans Dramblys, perdaug nemändagey drēbdams,
Ir besiwołodams Purwūs' mūs wargino ūaudzey.
Rožnas i Klumpės ir i Wyzas īsinerdams
Bolojo jo Darbus, ir jo Madarq ūystq; 20
Bet ir Ponai su ūulneis straidydami Žirgais,
Ir su poniskais Kasdien wiesħedami Rēdais,
Betekant Purwams neħwankq Ruddeni peite.

Die Sorgen des Winters.

Siehe, des Winters Zorn wildtobend kehret schon wieder!
Mit aufsträubendem Haar herfleucht, uns zu schrecken, der Nordwind.
Rings auf Teichen umher dort werden nun Fenster gebildet
Wie, wenn des Glaser's Hand einsetzt die Rauten des Glases.
Ueber der Fische Gezelt, wo Frösche den Sommer gefeiert,
Breitet ein Panzer sich aus anzt, vor dem Schelten des Winters;
Zeglich Leben darinn sinkt tiefer ins Dunkle, zu schlafen.
Von des östlichen Sturms Gebraus erschracken die Fluren,
Dass die Sümpf' und Moore zusammenschrumpften und also
Nicht der Blott aufsprüht und nicht die Nasse mehr einsaugt,
Auf gefrorenem Weg, wenn tanzend der Wagen dahinrollt,
Rassel's wie dumpfes Getöne der festgezogenen Trommel
Was ein Echo ein weites in unseren Ohren zurücklässt.
Also heiszt die Welt den Winter begrüssend, willkommen.

Wahrlich, es ist auch Zeit! denn der Weihnacht heiliger Festtag
Nah't herbei, der Advent will Uebermorgen schon enden.
Hat der beleibete Herbst uns doch auf's Aergste gewaschen,
Und sich wälzend im Blott recht sauer gemacht uns das Leben.
Alle die Sohlengebind' an den Füssen getragen und Holzschuh',
Haben sein Werk gestraft, und sein verdünntend Gewäsche.
Aber die Herren, die haben, auf stattlichen Rosen sich taumelnd,
Täglich zu Gast' ausreitend, in vornehme Kleider gehüllt,
Ob hochsprühendem Blott, nicht minder gescholten den Garstling.

Todēl i Ziemijs wissi žuređami Žmonēs,
Ir sāusds Ziemoš diddeygi belauķdamī skundēš.

Taip wissiens bedējūjant ītay, Pažars pasidāre;
Ir tūj' ūiemīškay wissur plesdendami Wējai
Darganas ī Pie ūs, kur Gandras miegti, nubaide.
Iz Debesiū ūiemā potam iſklijuſi Galwz,
Néy Pilczurna Rokia su Szudais Ruddeno barēſ³⁰
Ir su Szalczeis jo ūlapjūs nudēgino Darbus;
Iz ji jau potām Ruddens iſklopusi Szudus
Ant wissū baiſū Blampynū Kēlā padāre
Ir su Rogēms wēl ſtraidyt' ir ezožt pamokinno.
Taipgi dabat, kur nies pirm tō Pawasari ūinknīq
Szwenīem' ir ūolelēs jo margas saw nusistinēm'³⁵
O pastuy Dzangsmūs ūiltūs su Wasara baigēm'.
Tén, Pustynai su baltais Kalnais pasidāre,
Ir ūiemā saw ūiemīškās Kwietkās nusipinē!

Tikt Dywai žurēt', Taipo barzdoti Pušynai 40
Su sawo Rūdais gai banotais wissur pasirōdo,
Ir ney puderoti Ponácziei stow' iſiremę;
Bet kiti nūgi žaga' ai tarp jū pasilente
Burishkay po Stogais jū stowēdami dréba,
Ir raudodami klonojas', kad ſwilpina Węjai 45
Bet ir Kerplesħes, ir jū Belmai nusigqsta,
Kad smarłus Žiemys sawo Dimples prádeda juddit,
Ir bessjodalis néy su Sétails dulkina Sniegę;
Taipygi dabat wissi pastlepę Gywulei Girru,
Wetroms wēl berustáujant, ir sumissay besspjáujant, 50
Cze wiens Urwoj' saw filtay, Taip gal iſiguħx
O kiftai tenay ant Wirbo tuppi besnáusdams.

Taip Paunkštēlei mieli jums, taip mums pasidāte,
Ir taip jūs, kaip mūs baiginn' brašķēdami Szalczei.
Jūs Ziemōs Smarkums i haltq' Girz nubaide, 35
O mūs jis besipurtidams i Stubbq' suwārē,
Ir pasīsildit' nusunte pas Rākali mielq.
Jūsu Namai halti, kur jūs miegōdami frankiat',
Jūs ne gal užstot', kad jūs išgandina Szalczei.
Nes, kad mūs Ziemys perdaug užtibbina grumzdamas, 60
Tū kytrey pasīslēpt' i hiltq' Pāhali lendam'
Ir tykam' Rampē Ziemōs n'atbōdami Bersto,
Saw tirkay susilt' Karstokq' Virralq' strēbjam'.
Ak jūs Wargdenelei, jūs nūgi Vābagelei!
Ar but' filts ar halts, ar kitta rōks dywinas ūras, 65

Drum hinwendend ihr Auge sofort zum nördlichen Himmel
Harrten des trocknenden Winters die Leut' aufklagend vor Sehnsucht.

Als sie nun Alle geklagt, aufklärte sich plötzlich der Himmel:
Winterlich flatterten gleich die Wind' überall und vertrieben
Alles Geschlagge nach Süden, woselbst der Storch seinen Schlaf hält.
Siehe da hob aus den Wolken die Wintergöttin ihr Haupt nun,
Schalt, einer Furie gleich, den Herbst und sein schmutziges Wesen;
Aber ihr Frosthauch trocknete bald sein nasses Gesudel,
Bis sie zuletzt, den herbstlichen Schlamm überwunden, auf jedem
Sumpfigen Moor aufschlug den Winterweg, den gebahnten;
Drauf mit Schlitten uns lebte' in zirkelnden Tanz hinzugleiten.
Wo unlangst auf der Flur die farbigen Blumen wir pflückten,
Als die freundlichen Tag' uns festlich weilten des Lenzes,
Wo wir die wärmeren Freuden daraus geendet des Sommers,
Haben sich Wüsten angeht erhoben mit weißlichen Bergen,
Und sein winterlich Blumengekranz' hat der Winter gewunden.

Wunder ist's anzuschau'n, wie die bärtigen Fichtenwälder
Mit gekräuseltem Haar da steh'n, uns weisend die Scheitel,
Wie die gepuderten Herren, die Händ' in die Seiten gestützt!
Ueber die niedern Gesträuch, die kahlen, gebückt zwischen ihnen
Stehen sie baurisch, ihr Obdach suchend mit Zittern, und neigen
Klagend ihr schwaches Haupt, weh pfeifend der Wind durch den Forst saust.
Zinck die wurzelgestützen Bäum' erschrecken und Stümpe,
Wenn der scharfe Nordost seinen Blasebalg setzt in Bewegung,
Wie mit Sieben der Schnee anhebet zu sichten und stäuben.
Alles Gewild und Leben im Wald hat ißt sich verborgen,
Während die Sturm' ergrimmt sich rauend einander bekämpfen.
Eins hat tief in der Höhle so warm sich gebettet, als möglich,
Und ein Anderes sitzt auf Zweigen in Schlummer gesunken.

Ihr geliebtesten Vögel, so gleicht euer Schicksal dem Unsern!
Euch aufschrecket wie uns, zerängstend der knatternde Frosthauch,
Dass vor des Winters Grimm ihr tief in die Wälder geflüchtet.
Uns aber hat der Störer mit Hast gejagt in das Zimmer,
Und zum Ofen gesandt, zum lieben, uns wieder zu wärmen.
Euer kaltes Gezelt, worin ausruhend ihr schlummert,
Kann euch nicht Schutz verleih'n wenn des Frost's Entsezten euch anfährt.
Wir wosfern der Nordost zu viel uns bedrohet und ansicht,
Schlüpfen zum wärmenden Ort sogleich uns schlau zu verbergen
Wo wir dem Zorn troshietend des Winters gewartet im Winkel,
Dass uns ein heiñes Gericht, geschlürft erwärme von Innen.
Ach, ihr Mühegeplagten, ihr Nackenden, ach, ihr Elenden,
Habt, sey's kalt oder warm, oder welch ein wunderlich Wetter,

Rubais wis wienais ir tais paczeis issidengiat'.
Mes kad Saule mums perdāugel' Uuggarą kaitin'.
Tū Trinyčius ar Robotus węsūs ušsimaujam'.
O kad jau perdaug Žiemys mūs prädeda dowyt'
Sztay tūjaus Wilnoną saw ir Kailinus immam'.
Ar tikrą suhilt' i šiltą Patalą kopam. 70

Taip bedumojant man, Wilkai Gausoms susibėgo,
Ir kaip prate yr, Tamsoj tralalaudami stāuge.
Ak, jus Ueprieteli! ar jau Mėsos pasigedat?
Ar jau wę Skilwių jums Pastninkai pasidare? 75
Eiks Szanri baius, išklėstyk Uuggarą Blozniū!
Bauk, prispāusk su Szalczeis jūs kad gloda jū butu.
Juk baiu žuret', kaip jie kas Wasarą mielq,
Ney Miesininkai per Laukius beginėdamu smaugia.
O kad jie Pagirrių užpūla Raimenę linksmą, 80
Tai nesrupin', ar leša ar tuikusi Riaulę.
Irgi ne gailes, kad koki Kniliuką suėda,
Bet ir Buili diddelti jie parplesťt' nesibijo.
Taip tie Ueprietelie Riaulėnės jau prisiede,
Dar nesshotini', bet ir Jautienės ussigeide, 85
Taip berždzias, kaip ir wershingas pāmuša Karwes.
O ir tai ne gand', jie wis daugiaus issižoje,
Jau ir Jauczū kefergiu parplesťt' nesibijo.
Ay! kiek Margu kiek Dwiliu jie Swiete suėda!
Žalt su Laukiu kytrū, bey bingust Bersi, 90
Bartais i Laukius nusibaste, prädeda gandit'
Bet ir jūdo jie daug sy' n'atbōdamu Bulkas
Plėshyt', ir Miesos prisest' i Raimenę soka.
Berdzans ir Pieminiū, kad jūs allodamai baido,
Bartais taip n'atbos', kad wōs i Pagirri traukiast. 95
Ir nusinešę ką, tūjaus tikt' ēda, tikt' ēda.
Ak Žiemi, Žiemi, susimilk padaryk mummis Prową!
Juk ne Daugio reik', stay, jau Galwijū ne teksim',
O potam dar mūs paczus su Gimmine musū,
Moterės ir Waikus Wilkai miesinėt' pasidrasys. 100

O jus Medėjei mokyti, jus Lietininkai!
Kam ne kaudot, ką Waldónai paliepe kaudyt?
Argi ne žinnot, kad ney wiens malónings Karálus
Jūs užmušť ir išgaikst' Žmonėms nepawydi?
Ar dykay jis jums Bulkas bey Paraką dawe? 105
O dėl ko Wartus kytrus pas Girę pastate,
Ir linksmay gywent' jiems Ubą primuše Lauko?
Ey, kiekstyk i Szillą wogt' nuvažodamai Burai

Immer nur einen Rock, euch Tag und Nacht zu bedecken!
Wir, sobald uns die Sonn' heißglühend befeuert den Rücken,
Ziehen uns dreyliche Kittel, die kühlenden an, oder Westen;
Aber wenn der Nordost nunmehr uns schneidender antweht,
Siehe so greifen wir gleich zum Wollenkleid oder zum Pelze;
Oder wir werfen, uns recht aufwärmend zu laben, in's Bett hin.

Solches gedacht' ich bei mir, da ließen die Wölfe zusammen,
Und mit gewohntem Schrey aufbellten sie heulend und gräßlich
Ihr Feindseligen ach! gelüstet euch wieder nach Raubfleisch?
Ist es schon Fastenzeit bey euch in dem Magen geworden?
Komm o grausamer Nord und sturm' in den Rücken der Frebler!
Straf' und schlage mit Frost, auf daß ihr Odem nicht mehr sey!
Ist es doch gräßlich zu schau'n, wie den lieben, jeglichen Sommer,
Sie wie Schlächter umher auf Feldern laufen zu würgen,
Wenn im Vorwald sie anfallen die fröhliche Heerde,
Fragen sie nicht, was es sey, eine magere Sau oder fette.
Auch gereut's ihnen nicht zu erwürgen den Eber, den jungen.
Ja sie erdreisten sich gar den erwachsenen Eber zu tödten.
Wenn die Feindlichgesinnten also zerrissen die Säue,
Haben sie's noch nicht satt; es gelüstet sie auch nach den Kindern,
Giestigen Kuh sowohl als tragende werden gewürget.
Doch nicht genug; sie sperren den Rachen nach mehr auf; denn selber
Den sechsjährigen Stier hinzuwürgen, erfrechet ihr Zahn sich.
Ach, der Schwarzen der Braunen, wie Viele zerriß ihre Wuth schon!
Fielen sie letzt doch an, geschlichen zur Weide, den Röthling,
Dort den liss'gen Gestreiften und hier den mutwilligen Buntkopf.
Ja den schwärzlichen Stier sogar nicht scheuend zuweilen
Stürzen sie gierig nach Raub mit einem Sprung in die Heerde.
Hirten und Hirtenknaben, die scheuchend den Wolfschrey erheben
Achten sie oft so wenig, daß kaum sie flieh'n in den Vorwald,
Wo sie den mitgenommenen Raub dann reißend verzehren.
Ach, Nordost, Nordost! erbarm' dich und schaffe doch Recht uns!
Sieh, bald werden wir gar kein Vieh mehr übrig behalten;
Endlich möchten wir selbst und unsere Häuser ihr Raub seyn;
Weiber und Kinder noch werden zuletzt die Wölfe zerreißen!

Ihr wehrkund'gen Jäger, ihr Förster, warum nicht erschießt ihr,
Was die Landesherren euch doch zu erschießen geboten?
Wisst ihr nicht daß unser hochgnädige König des Landes
Sie zu vertilgen und tödten gar anderen Leuten erlaubet?
Hat er euch Pulver und Schroot umsonst gegeben! Warum doch
Stellt' er die Unterförster, die schlau'n an die Wälder und wies gar
Eine Hufe Gefild ihnen zu, daß fröhlich sie wohnen,
Eh! wie häufig auch bringt der Bauer, der heimlich nach Holz fährt,

Su Raſele dowanot' slaptoms ſiemeſta Rumpi,
Ir aklay prissurbt' ſu Stopoms pripilla Gerklę? 110
Bet tai wiſ Klaſta; nės Wart's taipo prissurbės,
Jau potám ir Priségös atmít' uſſimirhta;
O taip jam bekapanojant, klastodami Wagys.
Liepas uždraustas, Puſtis ir Drutmedi wagia,
Ar nuſihowę ſu Griečais saw parweža Briedi, 115
Irgi Vlamej' ſlapta mieſinėdami jūkiasi Szelmjei.

Rods, tare Selmas, tarp Burū ſedēdamas ſnėkant,
Rods iuſu Myliſta jau patys tiek iſſimānot',
Kad klastot' ir wogt' wierniems ne pridera Klapams.
Aſ Šalalykus, aſ mokitto Blebberio Žentas, 120
Daug Klaſtū tarp juſ' numanau i Baudziawą jodams.
Sztay! ben wienq tiek Žodeli jums paſakysu:
Tuls tarp juſ' mano Šebrai, wos i Baudziawą ſlenka,
Ir atſivilkęs kad reik' ſuktis', wos replineja.
Wiens ſtowēdams, ir wiſ ſen ir tén žoplinėdams, 125
Paſakas ir tiekus wiſſokių užneſa Draugui,
O kiltai tiek wiſ i Pypli ſemchia Tabaką,
Ar uždegt Ugnies i Pinti ſillę wepsōdams;
O wèl kiltas ka wogt' ſlaptons i Paſalt traukias,
Ir Raſeleſ kiltū Draugū Fytrey ſumedzojės, 130
Taip ir kitiems Lietuwninkams tiek Gedq padaro.

Rods tare Lauras, ney wienām klastot' ne pareitisi,
O Lietuwninkams dar jū daugiaus ne pritinka.
Zinnom' juk wiſsi, kaip kožnas Lietuwa girria,
Ir kaip daug ſwetimū žmogū, kad mūs pamatytu, 135
Iſ wiſſu Rumpū ſio Swieto jau ſuſibėgo.
Ne tiek Woſečziei wiſſoki mūs paſurėti,
Bet ir daug Prancuzū mūs mylet' ſuſirinko;
Taip kad ir lietuviſkay Falbėdami walgo,
Ir jau Rubais muſ' kaip més wilketi pagāwo; 140
Tei margū Marginiū dar neſotī ne drysta.

Taigi pamēſtim' jau toki netikust Budq,
O wiernay wiſſur ir wiežlibay paſielgim',
Taip jau ir ſwetimi mūs Burai girt' neſigėdės.
Tai jau diidis Griečs, ſlaptons pakirſti Medėli. 145
Ey! Kas tai per Griečs, kad kartais diddeli Raſtq
Szis ar tas ar ans paſikirtęs prādeda ſkaldyt'
Ar kad Aužolus ſulnus durnay ſukappojės
Dūnq kępt' ar kądzowit', i Raſuli Eiſa,

Zum Geschenk ihnen dar, geräucherte Keulen in Körben,
 Füllt durch Nausch sie zu blenden, mit vollen Flaschen die Kehle!
 Alles doch zum Betrug; woferu er berauscht ist, der Waldwart,
 Denkt er nicht an den Eid, vergisst, was seines Berufs ist.
 Daher fällen die Bauern die list'gen, wenn Jener da schlummert,
 Hartholz, welches verbothen, und Linden und Fichten entwendend,
 Oder sie schießen sogar ein Elen und führen mit Sünden.
 Solches heimlich nach Haus, um lachend den Braten zu schmausen.

Wohl, ja wohl, sprach Selmas, im Kreis' umstehender Bauern:
 Davon denket ihr Lieben, ganz recht, und sehet es selbst ein,
 Dass Entwendung und Trug ehrliebenden Wirthen nicht ziemet.
 Ich, als Dorf-Schultheiß, des gelehrten Blepperis Eidam,
 Hab' in's Schaarwerk reitend so manchen Betrug wahrgenommen.
 Sieh! ein Wörlein davon doch will anist ich erzählen:
 Mancher von euch meine Brüder, der schleicht kaum hin in das Schaarwerk
 Und wo er flink seyn soll, zur Stelle dort, röhrt er den Fuß kaum.
 Jener steht und erzählt bald hieher gaffend bald dorthin,
 Allerley Mähr' aufheftend dem Freund und nichtig Geschwätz,
 Dieser stopft die Pfeif' und stopft und wird gar nicht fertig,
 Oder er schlägt kalmäusernd, um Schwamm anzuzünden, sich Feuer.
 Aber ein Anderer dort, der schleicht sich fort an die Seite,
 Um aufspürzend den Vorrath der Nachbar'n, was zu entwenden;
 Und enteht hiedurch unser Litthauer Volk vor den Andern.

Freynlich geziemt sprach Lauras hier keinem Volke das Trügen.
 Über den Litthauern ziemts vor anderen Allen noch wen'ger.
 Wissen wir doch, wie Jeder das Land der Litthauer hochpreis't;
 Wie dasselbe zu seh'n so Viel' herströmmen der Fremden.
 Läuft alle Welt doch jetzt von jeglichen Enden zu uns her.
 Manche der Deutschen nicht nur herlockt unser Land zur Bewohnung;
 Sondern auch viele Franzosen hereilten, uns lieb zu gewinnen.
 Also daß litthauisch se — zu reden, zu essen und trinken,
 Litthau'sche Kleider sogar zu tragen bereits schon begannen;
 Nur an die bunten Marginnen noch will ihre Tracht sich nicht wagen.

Drum ihr Brüder, so laßt uns fliehen ein solches Betragen!
 Tugend und Treue der Väter stets wollen wir üben, so werden
 Auch die fremden Bauern sich uns zu rühmen, nicht schämen!
 Schwer ist schon das Vergehen: sich heimlich zu fällen ein Baumlein.
 Welche Versündigung aber, wenn Jemand den Baumstamm, den großen,
 Einen Rahnen sogar unerlaubt sich fällt und zerspalter!
 Wirst du so frevelhaft seyn, die herrlichen Eichen zu schlagen,
 Wenn du zum Brodtgebäck oder Trocknen, den Ofen einfeuerst?

Ar ne but' ie Reras Eoks tam Reikalui tifras?

Ar Kuléis iß Zagaru sausū padarytas?

Tangi ganu, Raimynai, Selmas tare, ganu jau
Kas Kriwilei reik, ißmanoray pasisäkem';
Bet kas Ziemai dar teikës, trumpay pasakykim.
Zinnot, kad Ugnis, kurre mes stilgami darom, 155
Dang Naudös dang Ißkadü mums gal padaryti.
Kad pasikures je Ruklus, ar Szuppini werdi,
Ar kad këpdams kq gardzey, pas Raminq sedi,
Tai taw iß drutu minksti pasidaro Kasnei.
By Eoktu Dushelei, kad diddey prisiwarges 160
Susnigts argi sulys pas filtq Rakali traukies',
Ir myledams ji pamazi jau pradedi snäustu.
Ar ne geray, kad Diews Ugnelę mums dowanojo?
Bet ir Malkös reik, kad nori Stubbq pasildyr,
Ar kad Eoki saw prisiwarges huttini Püdø. 165
Mislik, tikt, kas but' iß mus, kad wirt' ussigeide,
Kad mums reik, ney hio ney to ne rästume Swiete?

Ogi kq, weiktumbim' kad Eoczes persale smarkey,
Uz Rakaliés filtös ne rästumbim' pasislepti,
Bet néy Zwerys ant Lauku beginëdami Wargtum? 170
Taigi ne wengt Zmogau kas syk, kad Wirralq werdi,
Ar kad hilditis' kytrey pas Rakali timsai,
Tam dékawot, kurs Ugn taw ir Szillumq dawe.

Alle ne pykit, kad aš jums kaip pülasti Szuleut,
Dar daugiaus, kas reik trumpu žodziu pasakyti, 175
Tas Ugniés Skairtums, kursai mums zibbina Stubbq,
Ir kad werdam' kq Walgius ißhuttina Püde,
Ar Ziemos Czeze, kad reik mums, Rakali fildo;
Ta Liepsna, klausykit' tikt kad mes ne dabojam',
Dang ak, daug Ißkadü gal umay padaryti; 180
Taip kad jds Smarčums Tamsoj' auftay pasitileş,
Vie tikay musu buriskas sudegina Szetras,
Bet ir poniskus Buttus supleškinia greitay.
Juk girdéjot, kaip du syk puikam Karalauczui,
Dél Rasputös ir sunku Grieku pasidare. 185
Argi ne matet jau perdaug tokiu Lžabageliu
Ubbaggais cinanczù, kurrius suktino Liepsnos?
Tuls iß jù saw pats be Protö Rakali Kürdams,
O kito Taukus spriegdams suswillino Lämq,
O kiek sykiu glups ir nüpertas Sawowalninko, 190
Pypki saw ussidesges, tarp Szaudu nusibasto;

Würde nicht schon ein Stobben hinreichend seyn dem Gebürfniß,
Oder ein Bündlein Strauch von ausgetrockneten Uesten?

Aber genug! rief Selmas, wir haben genug, o ihr Nachbarn,
Was dem Krummholz gebühret, verständlich in Worten gelehret. Auch was der Winter bedarf nun fürzlich will ich verkünden;
Seh't das Feuer, was wir anschlagend in Funken entzünden,
Welchen Segen es schafft und welche Zerstörung es bringet!
Dort auf flammendem Heerd, wo Erbsen dir sprudeln und Klöße,
Dort am Kamin wo du hochbstlichen Bratenduft athmest,
Wandeln die härtesten Bissen gemach, sich in weiche durchs Feuer.
Ach wie wohl du dich fühlst! wenn wacker du draußen zerquälet,
Vollgeschneit und geregnet zum wärmenden Ofen nun hineilst,
Herzlich ihn liebend dabey versinkst in süffesten Schlummer!
Ißt's nicht Segen, daß Gott den holden Funken uns schenkte?
Aber auch Holz ist Roth, so du warm dich fühlen im Zimmer,
Oder den sprudelnden Topf willst unterhalten am Feuer.
Denke was würd' aus uns, wenn kochen wir wollen die Mahlzeit
Und kein Feuer und Holz zu finden hier wär' auf der Ede?

Oder wo blieben wir wohl, wenn heftig der Frost uns umsauset
Und wir am wärmenden Ofen nicht fänden ein bergendes Nämlein?
Gleich dem Wild' hinliefen wir kümmerlich dann auf dem Felde.
Höre daher nicht auf, o Mensch, so oft du den Topf dir
Siedest und arbeit frey austreibst an dem Ofen, mit Klugheit,
Dem zu danken der dir den wärmenden Funken geschenkt hat!

Zürnen doch wollet ihr nicht, daß wie es gebühret dem Schultheiß,
Ich ein Wörtlein mehr, von dem, was geziemet noch lehre;
Dieser feurige Strahl, der hell uns erleuchtet das Zimmer,
Der, entbrannt auf dem Heerd, die Speisen uns siedet im Topfe,
Diese Gluth, die im Winter, wenn Roth ist, uns wärmet den Ofen,
Diese Flamm', o hört, wenn wir sie nicht sorgsam behüten,
Kann viel Unglück ach, im Augenblick uns bereiten!
Wenn des Feuers Gewalt ausbricht im Dunkel der Nächte,
Plötzlich zerstört sie dann nicht nur unsre ländlichen Hütten,
Auch die Palläste der Herren verwandelt sie schleunig in Asche.
Hörtet ihr nicht, wie der Brand dort Königsbergs glänzende Gassen?
Zweymal in Schutt gelegt, ob Muthwill und schwerer Versündigung?
Seh't ihr nicht der verarmten; der elenden Bettler so Viele,
Denen Haus und Haab' aufzehrten die Flammen, umherziehn?
Mancher auch hat sich selbst einfeuernd achtlos den Ofen,
Oder durch Fett im Feuer das Haus auf dem Haupt angezündet.
Oft auch hat ein Thor aus Leichtsinn frevelnd und Muthwill,
Sich mit brennender Pfeif ins Stroh zum Lager geschlichen

Ir želek Diewe! taipo supleštino Riemq,
Rad iſ wissó tikt wos Gal's Tworōs pasillekti.
Taip vaskuy tok's Uiepretelus Iſkadq padares,
Ir néy boks baisus Razbaininks Swiete ne rimdamis, 195
Jau pasilept' ir hen ir tén tikt bega, tikt bega;
Taigi dabār bilinēk su jūm' taip Ubagu tapes.

Argi ne tyrete, kaip musu mylīnq Willu
Pernay Ueprietelus Alwins suswillino wissq? 200
Tas hirdings Žmogus Raimynu musu bebudamis
Rožnq wis lietuviškay mylēdawo Sebraq.
Xpaczey ir labjaus Szeimynq jis sawo mielq,
Kaip sawę pati czēdidams, mylēt' ne patingo.
Darbq ney wienam jissai n'uždedawo sunku;
O prisdirkbus Eielwienām kaip reik' Gasvadorui, 205
Wis gardzey Keptūs ir virtus dūdawo Rasniūs.
Tikt Dywai Klāusyt' Kad Lauras mus' Pakamore
Willnaus Kelnores ir Ruknq pradeda garbit'.
To Žmogaus Uamelius Alwins, kaip jau paminnējau,
Pypki saw ussidéges, ir kirmyt' nusibastęs, 210
Uaktij' prieh Gaidžius taipo supleštino pernay,
Rad iſ Uamo jo wōs Rūlas wiens pasilikko.

Ač mano Raimynuczei! ač hirdingi Brošlelei!
Až dėl Diewo ius meldziu n'užmirškite Willaus!
Ir Kad jums jissai pasilónos Ilbbaggais eidams, 215
Bén ne padywirkit' jām jo pamatydam i Skrandq,
Ir Kad jis Tewemus' staitys, ne barkite Bēdzu!
Nės kas Uaktij' jam želek Diewe! pasidare,
Tai muns per Pietūs kasdien' dar gal' nusidūti,
Rad mes kaip tuls Wokėtis, prastodami Diewq, 220
Szelmystes padaryt' klastot' ir wogt' nesilausim'.

Taigi močikis miels Žmogau, Czēsū vassrupit',
Kaip žiemawojant taw reikęs kasdien pasiélgtis.
Šjalant be hiltos Stubbos išbut' ne galēj.
O hiltos Kurholes srēbt' ir surbt' ne norēsi! 225
Todėl tankey taw reikęs Ugniès prasielti,
Ir Asociu ant Ugniewietęs pastattyti.
Tikt minnau, saugoki, Kad saw Rakali kurdamis,
Ir paslepdamis ką bey stanu Wirralz wirdamis,
Ney sawę pati ney kittus Draugus ne pajesi. 230
Iuk girdęjei kaip Alwins, ansai Sawawalnink,
Willui Uegandas, Wargus ir Gėdā padare.
Todėl ne mirsek kasdien i Raming žwilgter.

Und, erbarmender Gott! die Wohnungen all' angezündet,
 Dass vom ganzen Dorf ein Rest kaum blieb von dem Zaune?
 Solch ein Unhold dann, nachdem er gesifstet das Unglück,
 Ruh' in der Welt nicht findend, gleichwie ein frevelnder Räuber,
 Fleucht bald hier, bald dort, sich irgendwo zu verbergen.
 Rechte nun Einer mit ihm, da er selbst ein Bettler geworden!

Habt ihr nicht selbst erfahren, wie unserm Willus, dem lieben,
 Jüngst Alwinas der Unhold, die ganze Wohnung verbrannt hat?
 Jener leutselige Mann, unser Nachbar ja war er und liebte
 Jeglichen Mitbewohner nach litthauscher Weise, von Herzen.
 Sonderlich war er bereit, sein Hausgesinde, sein theures,
 Wie sich selber zu schonen und liebreicher noch zu behandeln.
 Keinem fiel er zu schwer mit vielaufbürdender Arbeit.
 Wie's dem Hauswirth ziemt, austheilt' er die kostlichsten Bissen,
 So gekocht als gebraten an sie, nach vollendeter Arbeit.
 Wunder nur anzuhören, wenn Luras, der edele Dorfshulz
 Küch' und Keller anhebet des biedern Willus zu preisen!
 Dieses Mannes Gebäud' hat, wie ich erwähnet, Alwinas
 Als er mit brennender Pfeif' auf's Lager geschlichen, das träge,
 Nachts gegen Hahnengeschrey, zu Jahr, in Asche gelegen,
 Also dass kaum ein Pfahl von der ganzen Wohnung geblieben.

Ach, geliebete Nachbaren, herzliche Brüder, ich bitt' euch,
 Dass ihr um Gottes Willen ja nicht vergesset des Willus!
 Wenn er als Bettler dereinst erscheint vor euch sich zu bücken,
 So verwundert euch nicht des ärmlichen Pelzes, und wenn er
 Sein Vater Unser hersagt; ausscheltet doch ja nicht den Armen!
 Denn was ihm in der Nacht, verhüt' es Gott, wiederfahren,
 Gleich Geschick kann täglich um Mittagszeit uns begegnen,
 Wenn wir, wie Mancher der Deutschen des Schöpfers vergessend, in Frevel
 Fallen, uns nicht enthalten von Trug und des Gutes Entwendung.

Lerne zu rechter Zeit, o Mensch, für Bedürfnisse sorgen!
 Jeglicher Wintertag wird fleißige Hände ja fodern.
 Kannst du bei scharfem Frost ungeheizt das Zimmer bewohnen?
 Wirst du nur kalte Schaale genießen mit schlürfenden Lippen?
 Noth wird's oftmals thun, anzuschlagen den feurigen Funken;
 Noth, den gebhrten Topf auf die Feuerstelle zu setzen.
 Nur, dass du sorgsam wach'st, wenn Glut du erweckest im Ofen,
 Wenn du ein kostlich Gericht beisetzest zum Sieden und Braten,
 Dass du nicht dir noch Andern bereitest durch Feuer, ein Unglück.
 Hörest du doch wie Alwin, der ausgelassene Freveler,
 Den geliebtesten Willus in Elend gestürzet und Unglück.
 Täglich vergiss also nicht genau den Kamin zu durchsuchen;

Ir kytrey krapštyst' Kad Sodžiū kas pasidare.
 O Stubbos' Niewale sukrāut' ant Rakalio Skiedras. 135
 Skukštu vze dzowit' ar dzaut' ben Pagalt wienq.
 Zinot' juk wissi, koki mes Urdeli turrim',
 Ir kaip Wyrausybe tq kettina pakárti,
 Kurs kaip Riet spraudis Szaltyšaus žodi paniekis.
 Bet tai ne geray, Kad kartais ko pasigėdės, 240
 Naktij' tam sūs Rampus su Žibburiu kopi,
 Ar ant Waikpalaikiū kaip Tewui reik, ne dabdju.

Selmui taip haltybiškay Burūs bemołinnant,
 Sztay, ant Ulyežos tokai pasidare Szuwis,
 Kad ir Žemė su wissais Daiktais padrébėjo, 245
 O Stubbos' Langai naujey taisyti sudrisko.
 Rožnas, Szuwot tq girdēdams taip nusigando,
 Kad apgaišę tū kelli pū Šulu nupūle.
 Bet kitti tarp jū, daugiaus turredamai Proto,
 Iš Stubbos Plauczuno tū Ruleis iſſirito, 250
 Irgi bekapano jant ant Kiemo Durrakq rado.
 Ues Alwins Warnienoſt' permier' ussigiedės,
 Bedžui tam glupam užbrautq Pullokq dawe,
 Liepdams, Kad jam tū nuſāntu dwylita Warnu.
 Durraks paikas Waiks, Gaspadóraus sawo paklusses, 255
 Warnu muſt' tūjaus kiek reik su Pulloku bėgo.
 Sztay, ant Kraiko jis iſwydės diddeley Warną
 Szowe taip durnay Kad hāudams uždege Skunę,
 Ir Kaimynu tū wissas supleskino Trobas;
 Bet ir Durrakq Pulloks perplyſhdams pagadinno. 260

Tokai Niegandai, želek Diewe! nusitičkus,
 Tū Pons Amtsrots su Tarnais wissais pasirode,
 Ir tirinėdams Kláuse, kaip Ugnis passkelos'.
 Sztay kiekiwiens firdingay werkdams irgi dusāudams,
 Nerprietaus Alwino ir Warnu jo paminėjo. 265
 Amtsrots su Tarnais, Kalbas girdēdami tokias,
 Dywijos' diddey, ir Alwing bardami spjaude.
 Bet dar to ne ganā. Rasputaq reik korawödit'.
 Todėl su Lencugais jt drutay surakinno,
 Ir surakinq taip ant Rogiū nuweže sudyt'.

Po penkiū Dienų Daugums Sudžiū susirinko.
 Ir Daugybę Luddininkū tojans suwadinno.
 Sztay tū Milkus ir Enskys su Blebberio Žentu,
 Lauras ir Laurene, Jeke su Pakulene,
 Luddyt', ir ant Alwino skust' anksti nukelawo. 275

Wo er sich angesezt, den Fuß wegshaffend mit Sorgfalt!
 Holzgespän' auf den Ofen des Zimmers zu legen, ist Unrecht.
 Auch einen Kloben darauf nur zu trocknen, behute der Himmel!
 Kund ist's, welchen Befehl wir sämmtlich ja haben empfangen
 Wie die Obrigkeit den zur Strafe des Todes verurtheilt,
 Wer halbstarrig dem Wort entgegen sich setzt des Schultheiß,
 Aber auch das ist Gefahr, wenn was aussuchend der Haushwirth,
 Nachts mit dem Splitterholz, dem brennenden, unter das Dach schleicht
 Oder auf Kinder nicht wacht, beim Feuer, wie Vätern geziemet.

Während Selmas also die Bauren lehret' als Schultheiß,
 Siehe da ging auf der Straß ein plötzlicher Schuß vom Gewehr los
 Daß der Boden davon erdröhnt' und Alles, was drauf ist,
 Und im Zimmer sogar zersprangen die Fenstern, die neuen.
 Jeder, der hörte den Schuß gerieth dermaassen in Schrecken
 Daß er entweder davon betäubt herab von der Bank fiel,
 Oder wer mehr Besinn noch hatte behalten, der stürzte
 Ueber Hals, über Kopf, hinaus dem Zimmer des Plautis
 Siehe da fanden sie stracks am Dorfe da liegen den Durras
 Dem Alwin, sein Herr, nach Rabenbraten gelüstend,
 Eine geladene Büch', achlos vertrauet, dem Thoren,
 Anbefhlend, für ihn fogleich zwölf Raaben zu schießen.
 Durras der thörichte Bub', aussführlich gehorchein dem Hausherrn,
 Lief alsbald hinaus, die gehörige Zahl zu erjagen.
 Da er nun auf dem Dach einen Raaben erblickt', einen großen,
 Schoss er so blindlings hin, daß die Scheuer in plötzlichen Brand kam,
 Und die Flamme zugleich die Häuser verzehrte, der Nachbar'n
 Doch das Gewehr zersprang und Durras lag selber beschädigt.

Solch ein Unfall, o Gott! war kaum geschehen, so sand sich
 Schon der Amtsraath ein, nebst seinen sämmtlichen Dienern,
 Scharf erkundend zu späh'n, woher das Feuer entstanden!
 Siehe, mit Thränen gestand ein Jeder und herzlichen Seufzern,
 Daß Alwin, der Unhold, mit seinen Raaben, nur Schuld sey.
 Solch ein Wort vernahm erstaunlich sich wundernd der Amtsraath.
 Den Alwin ausschalten zugleich verwünschend die Diener.
 Aber es blieb nicht dabei. Der Frevel, der mußte gestraft seyn.
 Drum ward Jener, mit Ketten sehr hart gefesselt und also
 Auf den Schlitten geworfen und hin zum Gerichte geführet.

Nach fünf Tagen Verlauf ward zahlreich der Richter Versammlung:
 Gleich zum ersten Verhör einluden sie Haufen von Zeugen.
 Milkas sofort und Ensys und des Blebberis Eydam, der Schultheiß,
 Lauras und Pakulene zusamt Laurene und Zeké,
 Reisten, um gegen Alwin zu zeugen und klagen, schon früh ab.

Taipgi dabar wissiems jau wiežlibay susirinkus,
Prowninkai atwést' Alwing Urdeli dawe.

Jis diddey dusáudams Prowninkams pasirode.

Ponai Eláuse ji, kaip Sudzoms reik tirinéti,

Kad jie Prowq nor kožnam wertay padaryti;

O ir Luddininkai wissi, Prowon' suwaditi,

Luddijo taip wertay, kad Ponai Luddimq gyre.

Bet Alwins, girdékit tikt, Rankas iſtremes

Prowninkams' wissiems ney gero ne dawe žodžio.

Ras jums rup', tare jis, jus Prowninkai maloningu, 285

Kad Warniens Kartais aš issíkept' ussigeides,

Warnū ben Poréle saw Pietums nusihauju?

Ar ne pawéliojo gaikit' jas musū Karalus?

Tarp Lietuwninkū daug yr išdykusū Burū,

Ir Bernū daug yr', kurrie tq niekina Walgi.

O man wis wiens Miers, Kad tikt Miesos prišivalgau.

O jus Bedzui man Rasnél tokli pawydit?

Ar ne ganā, kad aš jums Warnū nūnešu Rojas?

Ir kaip Burui reik, sugawęs dwylika Žwirbliai,

Galwas nusuktas kas mets jums dūt' nesistengiu?

Taigi ben irgi mannes ben kartq jau susimilkit,

Kad aš iš Bedos gawidams sawo Dusèle,

Warnū ben Kellias issíkept' Kasnets nusihaudau?

Juk jus Ponai nus Burūs jau taip nustekenor?

Kad pastiáus mums est' reiks žurkes irgi Peledas.

Selmas su Pittais Szaltyseis, Blebberio Sébrais,
Dywijos' diddey, Dywūs girdédami tokius.

Ak tare wiens tarp jū: toktu su musū Gadyne,

Kad Sawowálninkai Drausmes n'atbódami Ponū,

Saw ir Artimui bēdnam Iškādą padáro.

Ar ne ganā Pons Almtsrots mus, kaip Tēws pomokydamis,

Draudęs yr', su Pučkombs ant Padwarijū hāudit?

O kiekysk Kunigai Nišas laikydamis, bare,

Kad mes Ponams, kaip mums reik, klausyt ne norējom!

Taigi dabar žurėkit tikt, kas mums pasidare!

Ak Alwin', Alwin! tu mus' klausyt' ne norējei,

Kad tawę mes wissi wiernay graudéndami barem!

Rods želek Diewe! mus' Wiespatys maloningu
Burq, wis Pinnigū daugiaus norédami, lappa.

Kad Alwins Poréle Warnū kępt' nusihauja,

Ar Čerpej' nešwantiq jū saw suittina Miesa,

Rods ne gražu girdel' ir Burui diddele Gedq,

Da sie sich insgesamt versammlet nun hatten mit Anstand,
Gaben die Richter Befehl, hervor den Alwinas zu führen,
Der hier schwer aufseufzend den Herren erschien vor die Augen.
Ihn nun frageten Jen' aussorschend, wie Richtern geziemet,
Wenn sie jedem das Recht aufrichtig streben zu fällen.
Aber die Zeugen gesamt auch wurden geführt vor die Schranken,
Legten ihr Zeugniß ab, also daß die Herren es lobten.
Aber Alwin, o hört es, der setzte die Händ' in die Seite,
Trotzig und gab kein Wort, kein gutes, den sämtlichen Richtern.

Was bekümmert es euch, so sprach er, ihr gnädigen Richter,
Dass ich nach Braten zuweil herzinnig fühlend die Eßlust,
Mir der Raaben ein Paar zum Mittags-Essen erschieße?
Hat der König nicht selbst dies auszurotten, erlaubet?
Viele zwar giebt es bei uns der verzärtelten Litthauer-Wirth'e,
Viele der Knechte sogar, die solch eine Speise verachten;
Aber mir ist's gleichviel, welch Fleisch ich genieße für Wildbrett;
Und ihr wollet mir Armen auch solch einen Bissen beneiden?
Ist's nicht genug daß ich stets herbringe die Füße der Raaben? 10)
Wie dem Bauren es Pflicht, auch fange der Sperlinge Zwölfe,
Ihnen die Köpf' umdrehe' und sie jährjährlig euch liefre?
Also doch habet mit mir hierinn ein mal nur Erbarmen,
Dass ich in Elend und Noth mein kümmerlich Leben zu retten
Einige Raaben mir darf jährjährlig schießen zum Wildbrett.
Denn ihr Herren, ihr habt uns ausgesogen so sehr schon,
Dass uns Bauren nichts bleibt, als Eul' und Ratten zu speisen.

Drob verwunderte Selmas sich sehr nebst anderen Schulzen,
Mitgehülfen des Blebberis, hörend die Wunder von Neden.
Ach, sprach Einer von ihnen, so arg ist die Zeit schon geworden,
Dass auf der Herren Verbot, die Uebermuth' gen nicht achtend,
Sich und den Nächsten, den armen, in Unglück stürzen und Elend.
Hat uns der Amtrath selbst nicht genug als Vater gewarnt,
Dass wir mit Feuergewehr ja schießen nicht sollen im Hofraum?
Auch in der Predigt hat, wie oft! uns gescholten der Pfarrherr,
Dass wir nicht Vorsicht genug dem Gebot der Herren beweisen.
Sehet, das haben wir nun davon, was ißt uns begegnet.
Ach Alwin, Alwin, du wolltest und wolltest nicht hören,
Wenn wir von Herzen gesamt dich ernstlich warnten und schalten!

Freilich, dass Gott erbarm! die gnädigen Herren sie schinden,
Den armseligen Bauren, ihm nehmend den Pfennig, den letzten.
Wenn Alwin sich der Raaben ein Paar zum Braten herabschießt,
Oder ein Wild sich im Topf abbrüh't, was ihnen nicht ansteht,
Siehe so ist's nicht fein und bringet dem Bauren nicht Ehre.

Alle E^z weiks Žmogus stokodams, ir Badu mirdams?
 Del Vėdos iuk kartais dang Dywū nusidūda.
 Tikt per Mier' ne geray, kad Eozes glups Sawawalnink^s 320
 Szaudidams durnay Eittiemis supleškino Namq.

Taip wisslemis besikundzant Wakmistras atsistaste
 Ir Szaltyžams i Karalauczu palepe rengtis'.
 Tu pilwots Laimys wyrāusas jū Pakamore,
 Wakmistrui pasiklonodams Reputre nuwože, 325
 Ir kas Tarnui reik', atlik' wiernay pajadėjo.
 Taip potām jissai suwadinnes dwylitq Szulcū,
 Urdeli dawe, po penkiū Dienū pastrodit'.
 Tūj' jie wissq Wyžlaučio susuddino Walscu,
 Taip, kad iš wissu Pašaliū susirinkę Burai, 330
 Uey Eoks Struzdelyns wissur kibzdelli pagawo,
 Rods taip reikia Padonams Ponams sawo pašlužit',
 Ir atlik' wiernay, kad jūs jū spaudzia Malone,

Ak! tare Lauras, wiežlibū Žodžius pasalydams,
 Ak, patrul jau Czesas musū nelabs nusibaste! 335
 Rožnas iuk Žoplys, Wargdienū Įtuggarz lupdams,
 Sawo Malonę dar iškelt' ir girt' nesigėdi.
 Didgais, iuk wissi pažystat Didgalq smarku,
 Tas Įlewidons bassis wis poniskay pasiputes,
 Uey Eržketis Eoks Nabageli gandina Burq; 340
 O jo Dumczus Kalbamils, tokšau Balanitas,
 Rekaudams wis néy Gaidys sawo Skiauture rodo.
 Ak kaip maž tokiu, kurrie waldydami Swietz,
 Gailis sawo Žmonu, kaip reik', ir atmena Diewo!

Tu, tare Sēlmas jam, saugokis Didgalq kibbis, 345
 Ir tylek' kad Dumczus jo taw muša per Ausi.
 Dimplės yr' naudingas Daikt's, i Kaminą pūsti.
 Bet pries Wējus pust' dar jos niekadōs ne derėjo,
 Ir Deb. siū greitū Žingsnius stabdyt' ne galėjo.
 O ar gal Erréliui Žvirblis glups prisilygt'? 350
 Ar bloga Warle pries Lutq diddeli stengtis'?
 Taigi dabokis, su Po-ū pasiputušu sutit',
 Ir laikyk sawo Snukti, kad Kalboj' ne pariktu!

Tus Žodžius wissiemsgi begirdint, ištare Selmas
 Ir i Railinus išwérstus tūjans išnėres, 355
 Am' stroto Jawelius iškultus i Karalauczu
 Su Eittais wiernais Szaltykeis nuweže greitay.
 Bet ir Wakmistrui Pons Amtsrots buwo paleipegs,

Aber was macht der Arme zur Mahlzeit, sterbend vor Hunger?
Traun! viel Wunderdinge geschehn aus Mangel und Noth nur.
Aber ein Frevel bleibt, wenn der thörichte Leichtsinn so weit geht,
Sich und Andern das Haus mit Feuerwehr anzuzünden.

Während sich alle beklagten, so brachte den sämtlichen Schulzen
Der Wachtmeister Befehl nach Königsberg sich zu verfügen.
Aber Laimys, der wohlbeleibete, oberste Kämm'ret,
Neigte sein Haupt vor ihm und zog sogleich seinen Huth ab,
Alles versprach er getreu, Kraft Diener-Pflicht zu erfüllen.
Dieser rief alsbald zwölf Dorf-Schultheiße zusammen,
Gab ihnen flugs Befehl, sich nach fünf Tagen, zu stellen.
Die nun sechsten des Schaarwerks ganzen Bezirk in Bewegung,¹²⁾
Dass die Schaar allseits der dorfeinwohnenden Bauern,
Wie ein Ameisenhaufen begann ringsum sich zu regen.
Also auch ist es Pflicht, dass die Untern, gehorchein den Herren,
Alles getreu erfüllen, wosfern ihre Gnade sie drücket.

Ach, sprach Lauras hierauf anständig in Worten der Tugend,
Ach, wohin ist's jetzt gekommen mit unseren Tagen!
Jeder Gaffer zerrupft dem geplageten Bauern den Rücken,
Sich nicht schämend dabei, seine gnädige Huld zu erheben!
Didgal, Jeder ja kennet den stolzen, tyrannischen Didgal,
Furchtbarer Missgunst voll aufblähend, sich vornehm gebehdend,
Wie ein Dornstrauch ritzt und schreckt er den Bauer, den armen.
Kalbomil aber, sein Rath gleich ihm, ein frecher Betrüger,
Schreint unhöflich ihn an und hebt, wie ein Hahn, seinen Kamm auf.
Ach, wie Wenige giebt's von Allen, so herrschen auf Erden,
Die sich fürchtend vor Gott, mitleidig der Menschen erbarmen!

Hüthe dich ja, sprach Selmas den Didgal zürnend zu reihen.
Schweig' auch, wenn sein Rath unsanft dir schläget ins Antlitz.
Rüsz' ist der Blasebalg wohl, den Kamin anzufachen; doch ist er
Gegen die Winde zu blasen, ein tauglich Ding nie gewesen.
Nimmer kann er den Schritt aufhalten der eilenden Wolken.
Oder, wie darf mit dem Adler ein thörichter Spatz sich vergleichen?
Gegen den Löwen der Kraft, ein elender Frosch sich gesperren?
Drum so hüte dich wohl, mit den Herren zu scherzen, den stolzen!
Halte bewahrend den Mund, dich nicht zu versehn in der Rede!

Also redete Selmas vor Aller Ohren, die Worte.
Drauf in den Pelz sich schnell einhüllend, den aufjengekehrten,
Eilt' er das ausgedrosch'ne Getreide des Amts-rathes, samt den
Andern getreuen Schulzen, nach Königsberg führend zu schaffen.
Aber dem Amts-Wachtmeister befahl, aufs Schärfste, der Amts-rath:

Rad ir jis su Selmu ant Pinnigū padabótū.
 Nės to Amtsroto Szyfsumas buwo be Soties,
 Ir Kad Kartais jis Warg dienii dūdawo Graži,
 Tai tū tris Laktis dēl to megot' ne galėjo;
 O išaušus jau taip deugel Alharū werke,
 Rad jo Slugi es ir Bernai wissi nusigando!
 Tarnas jo Anussis su Merga Sujuštate
 Sako, Kad jissai dēl to taip Ubbago baidos,
 Rad jam Laktis apmaudot' ir werkt' ne reikėtu;
 Nės jam Jūditis dūts Saynė kaip Grieč pasirodo,
 Ir Tamsoj' wis ik' išaušiant gandina Bėdzū.
 Bet Dumčuks jo, kuras Kasdiens' jam Patalq Eloja,
 Ir Kasnatis, Kad Kožnas jau saw miegt' išiguštes,
 Skarbus sergėt tur', pentias žvakės uſilėges,
 Sako, Kad jo Pons daug syk diddey nusigandes,
 Irgi drebėdams pries Gaidžius iš Patalo ſoka,
 Nės pries Gaidyste wis jām Bilduks pasirodo,
 Ir jo Skryne su Skarbais i Raminę wėlka,
 Todėl jis Kasrytis, Kad jau wėl užteka Sculė
 Blupodams, kaip tikras Durn's, pas adarq, Skryne
 Už Išlaikimą Skarbū Tewenius' pasiskaito.

Todėl irgi dabar Szalstyšams i Karalauczu 380
 Dergiant su Karališkais Grudais nukelamus,
 Werke jis k' ſdien' ir Laktis' rimt' ne galėjo.
 Kartais leike taip, Kad jo Wakai unisigando;
 O wėl Kartais iš Nygėlių Poteris imdams,
 Irgi dusaudams p. s. Nygas uſkystyn pažurėjo,
 Taipgi bewargstant jam ir gėdiſkay bedėojant,
 Sztay, wiens jo Tarnū pargryjės jam pasiróde;
 Ir pasiklonodams, kaip Tarnui reik pasiklonot',
 Jam Rupczelninko Bertolo Gromata dawe.
 Amtsrotui Laikus atpleštant irgi beskaitant,
 Sztay ir Selmas jau parcojės iš Karalauczaus,
 Alle dusaudams ir ligūstas jam pasiróde.
 Nės jau žillas buwo Žmogus, ir sirgdawo tankiey.
 Amtsrots, tris Žakkus naujū Skarbū pamatydamis,
 Wėl atsigawo ir sunkiey dusauti palówę.
 Bet kaip jo Tarnai, kiek yr', ūrokoti pagáwo,
 Sztay, Kokia Nezestis! Du Gražiu pasigėdo.
 Amtsrots dēl Iškadōs tōs taipo nusigando
 Rad per wissq Lakti wėl miegot' ne galėjo;
 O išaušus jau taipo sumušdino Selmq,
 Rad wōs tris Dienas sulaukęs numirre Bėdzus —
 Bet ir Wakmistrui taip smarkey muhe per Ausi,

Daß er mit Selmas zugleich auf's Geld stets hätte sein Auge;
 Denn unersättlich ja war der Geiz des jetzigen Amtsbraths.
 Wenn er dem Dürftigen auch bisweilen gar reicht' einen Groschen,
 Siehe so konnt er sofort drey Nächte deswegen nicht schlafen.
 Wenn aufstrahlte der Morgen, vergoss er der Thränen gar Viele,
 Daß die Mägd' und die Diener erstauneten über sein Antlitz.
 Sagt sein Diener Annussis doch selbst und die Magd Susufate:
 Jener habe deshalb so ängstliche Furcht vor den Bettlern,
 Weil sie der Kummer und Thränen so Viel in der Nacht ihm bereiten:
 Denn ein gegebener Pfennig erscheint als Sünd' in dem Traum ihm,
 Aengstet im Dunkel den Armen bis stets an den leuchtenden Morgen.
 Doch sein Heimlichvertrauter, der täglich sein Bett bereitet,
 Jegliche Nacht, wenn tief versunken in Schlummer, die Welt liegt,
 Seine Schäze bewacht, bei fünf hellbrennenden Kerzen,
 Saget: daß oft sein Herr, auffahrend von heftigem Schrecken,
 Früh gegen Hahnengeschrey mit Zittern hinaus zu dem Bett springt.
 Denn gegen Hahnengeschrey erscheint ein nächtlich Gespenst ihm,
 Welches die Kästen mit Geld entwendend fort zum Kamin zieht.
 Drum an jeglichen Tag, wann aufstrahlt wieder die Sonne,
 Kniert er, wahrlich ein Thor, vor dem aufgeschlossenen Kästen,
 Betend ein Vater Unser für seiner Schäze Bewahrung. ¹⁹⁾)

Als die Dorf-Schultheiße das königliche Getreide
 Unter Geschlag' und Gestüm nach Königsberg hatten gefahren,
 Aengstet' er Tag und Nacht sich ab, bis zu Thränen bekümert.
 Oftmals stieß er Verwünschungen aus, daß die Kinder erschracken,
 Oftmals nahm er ein Buch hervor, um Gebete zu lesen,
 Seufzte, haltend das Buch, sah starr empor zu dem Himmel.
 Da er sich also zerquält' und selbstenhrend beklag'te,
 Siehe da trat von seinen zurückgekehreten Dienern
 Einer hinein, und machte, wie ihm geziemt, die Verbeugung,
 Ueberreichend den Brief, vom Kaufmann Bertold geschrieben.
 Als der Amtsbrath ihn den Brief aufriss und ihn durchlas,
 Trat auch Selmas hinein, von Königsberg wieder mit Schlitten
 Heimgekehrt; doch seufzend und kränklich erschien er vor selbem.
 Denn ein Greis war der Mann bereits und kränkelte häufig.
 Aber der Amtsbrath, drey Geldsäcke, von Neuem erblickend,
 Lebte ganz wieder auf, vergaß sein Seufzen und Stöhnen.
 Doch als die Diener nunmehr das Geld anfangen zu zählen,
 Welch ein Unfall! siehe, da fehlten zwey Groschen am Ganzen.
 Ob dem Schaden geriet in solch Entsetzen der Amtsbrath,
 Daß er die ganze Nacht darob einschlafen nicht konnte,
 Und am Morgen den Selmas so heftig mit Schlägen bestrafte,
 Daß der Arme daran am dritten Tage den Tod fand. —
 Auch dem Amts-Wachtmeister so grausam schlug er in's Antlitz,

Kad ir jis penkias Dienas ant Patalo ſirgo,
O Burus wiffus, kurrie jo pardawe Grudus,
Liepe todėl plekt', kad jie pasiweiine buwo,
Ir tiek Rupesczii sunkiū jam buw padare.
Tai Brolelei! tai wissa fio Swieto Malonę.
Tiek nusipelnom', kad wiernay atliekame Služba!
Juk jau kas tikt nor', tas buriſkų Uabageli
Stumdo hén ir tén, néy koki Szunni newertq.
410

Tiez tare Lauras, ne perdaug dėl to nusimikim!
Juk be Diewo Swiete nieks ne gal' nusidūti.
Ponai Žemės ſids ne gal' be jo ponavoti,
O mes Burai wēl be jo ne galime wargti.
Rožnas tur, kaip Diews jam skyres yr pasikafet',
Tas kurs užgimdamas aukštay kaip Pons atsisedo,
Misiit' tur', kad jis tenay mireis Diews pasodinno;
O tassai, kurs užgimdamas Burū prasidėjo,
Gedetis' Wyželū buriſkū ne priwalo,
Kad tikt wiežlibay, kaip reik, atliekt' sawo Darbus,
Ir labjaus, kad jis hirdingay bijosi Diewo.
420

Tu Sawawalnike, Didpilwi! wis pasihaues
Ir néy Žaibas tok ūaibūdams gandini Burg,
Ar tu nè taipjau kaip Bézus tok' prasidėjei,
Ir Moma taip taw, kaip jam Paſturgali šluſte?
Kas taw liepe Wargdieni nuludusi spardit',
Ir pasidzaugt dėl to, kad jis waičiaja dejūdams?
Diewas ant Sosto prakilnaus taw paliepe ſestis',
Ir Piktus Korawot' bey báust' taw idawe Szoble;
Bet Teiſusus Kirſt' ir durt' taw ne dawe Walę.
Taigi dabókis, aštrn Kardq sawo pakeldams,
Kad n'heistumbi taw Klausanti Uabageli,
Alle matai, kad tu iyczoms Akiis uſsimerkęs,
Wierit' jau bijais, kad Diews wissur tawę mato,
Ir kad Kartà jis atdengs tawo wissa Kapustę.
Tiez tikt, ik' Sudzia fio Swieto taw pasirodis,
Ir Ponùs taip, kaip ir mūs, Sudop' suwadinnęs
Algę piekwinam, kaip pelnęs yr', sudawādis.
430

O jūs Wargdinieie, jūs wyžoti Uabagai!
Jūs Baudziauninkai, Bernai ir Raimenū Rerdzei,
Ir kas dar daugiaus yr' ſtenančiū Uabageliū,
Ramdikit hen Aharas irgi palaukite werke!
Zinnom' juk wissi, kas pernay mums pasidare,
Kaip ſelek Diewe! Pons Amtsrots muſu nabazninkęs.
440

Dass fünf Tage davon derselbige frank auf dem Bett lag.
 Aber die Bauren gesamt, die hin mit dem Getreide gefahren,
 Ließ er nicht minder schlagen, dieweil sich dieselben verspätet,
 Und so viele, so schwere Besorgniß ihm hatten bereitet.
 Das, ihr Brüder! das ist die Gnadenbezeugung der Welt hier.
 Das unser Lohn, wenn wir den Dienst mit Treue verrichtet!
 Jeglicher, wer er auch sei, der stößt den geplageten Landmann
 Hin und her, wie den Hund, den man für unwerth erachtet. 14)

Still sprach Lauras, wir wollen darob zu viel nicht gedenken!
 Kann ohne Gott doch nichts hier auf der Welt sich ereignen.
 Sieh', die Herren der Erde, sind ohne ihn doch nicht Herren,
 Und wir Bauren doch auch ohne ihn nicht die Mühegeplagten!
 Jeder, wie Gott ihm füget das Los, muß hier sich begnügen
 Welcher edelgeboren den Sitz einnimmt hoher Herren,
 Denke, daß Gott voll Lieb' auf solchen Stuhl ihn gesetzt!
 Wer als Bauer geboren, in niederer Hütte hervorging,
 Darf der Sohlen von Bast, der baurischenen, nimmer sich schämen;
 Wenn er verständig nur, wie's ziemt, vollendet die Arbeit,
 Und noch mehr, wenn er Gott aufrichtig fürchtet von Herzen!

Du, des Haar sich wild aufsträubt, übermuthiger Grossleib,
 Der ein wetternder Bliz, ausfahrend schrecket den Landmann!
 Hast du nicht gleichen Beginn, wie dort der Arme, genommen?
 Hat die Mutter dich nicht, wie ihn, mit der Nuthe gezogen?
 Wer doch hieß dich so stoßen, den armen, bekümmerten Bauren,
 Und darob dich erfreu'n, wenn Jener erseufzet vor Klagen?
 Gott, auf höhern Stuhl dich liebreich schend, er gab dir
 Nur, um den Bösen zu droh'n und zu strafen, das Schwert in die Hände;
 Aber er gab dir nicht Macht, den Gerechten mit selbem zu schlagen,
 Und aufs Blut zu verwunden, der dir gehorchet, den Armen.
 Hüte dich, daß du das Eisen, das scharfe, nicht frevelnd erhebest!
 Doch ich gewahre, daß du vorsätzlich die Augen verschließest.
 Nicht zu glauben, daß Gott allwärts dich sieht, und zukünftig
 Deinen ganzen Betrug aufdeckend wird an das Licht zieh'n.
 Still nur! es wird ein Richter dereinst noch kommen, ein höh'rer,
 Welcher die Herren und Bauren vor gleichem Stuhl zu sich fordert,
 Ihnen den Lohn zu ertheilen, den hier verdienten auf Erden.

Die ihr euch kümmerlich plagt, ihr bastohlenträgenden Armen,
 Ihr schaarwerkenden Bauren, ihr Knechte, ihr Hirten der Heerden,
 Und wer mehr der Elenden hier seufzet in Mühsal und Kummer,
 Stillet doch euere Thränen und höret nun auf mit dem Weinen!
 Wissen wir doch, welch Schicksal vor einem Jahr uns begegnet,
 Da unser Amtsraeth, leidet, der seelig verstorbene, Jeden

Numirdams nāglay mums Raudq didde padāre.
 Ak, Poni Amtsrot, ak! del ko mums numirrei vernay?
 Zinnor juk, taip mes perdaug raudōdami Bēdzei,
 Ak želet Diewe! balsingq Sukkatz gāwom'.
 O Daugums užkimmēs jau kālbēt' ne galējo.
 Ogi dabar, kād wēl iš Uaujo werkt' nesslāusim',
 Ir ilgians nesvietiškay waitodami kāuksim',
 Tur mus' Akis iſkirmyt', ir Runs nusidowit'.
 O kas bus pastuy, kād jau gywent' ne derēsim',
 Irgi Karālui, kas mums reik', atlīkt' ne galēsim',
 Ukius mus' atims ir néšt' lieps Ubbagū Krepžā.
 Taigi ne sutikim', kād Pónai Skautere rodo,
 Ir Welnū Wardūs Kādien' rokūdami kēfia!
 Diews kiekwienq rās kārtā taip yr pažadējēs.

Jaugi ganā ūiamsyk waitōjus irgi dejāwus!
 Skirkimēs irgi Uamū tiesog kēlant' n'ušsimiškīm'.
 Tikt girdēkit, taip ant mus' jau barasi Moters,
 O Waikai ant Ulyczū beginēdami klyfia.
 Jaucziei su Arkleis, ir Barwes Pašaro stena;
 O parkingsos Riaules, bey išalkusios Awys,
 Su kītais Daiktais ī mus žurēdami werkia.
 Jau pargryštam', jūs gaiwit' ben meidzami, lāukit!
 Gāusit kas jums reik' ir hēdien' dar prisiēst'.
 Zinnom' juk, taip reik' Bandēlę mylimq sotit',
 Ir kiek Sykiū je per Dienq reikia pagirdit'.

Rods tare Simmas, rods taip reik gywent' Gaspadoriems,
 Kad jie nor'ggwent' kytrey ir pilnawot' Ukius.
 Moķezei Lietuwninkq per Drimmet laiko,
 O Prancuzpalaikie ī jī žurēdami hypsos';
 Szypsos' rods, o tikt musū haunq garbinq Dūnq.
 Ir Desras rukytas su Pasimegimu walgo.
 O štay jau Lashinū lietuwišķu prisiēde,
 Ir mus' Alu, su Gwoltū jau wissq sugērē,
 Wiežlibūs Lietuwninkūs išpeikt' nesigēdi.
 Tu prancuzišķas žoply! su Szweisteriu storu,
 Ir kas dar daugiaus susibastēt', Lietuwq wargit',
 Kas jums liepe, mus ir žmonēs musū paniekit'?
 Ar ne galējot' tēn pasilikt', kur jūs nuperējo,
 Ir Warlēs bey Ruppuizēs jus ēst' pamokinno.

Aly, tare Nylas, tu perdaug pasakai Prancuzams.
 Juk žinnai, kiekwiens žoplys tur sawo Dawādq.
 Mes Lietuwninkai Baržķus ir Szuppini stanu,

Durch seinen plötzlichen Tod versetzt in große Betrübnis.

Ach! unser Vater, warum hinstarbst du zu Jahr, unser Amtsraht?
Wisset ihr doch, wie weiland durch vieles Wehlagen und Weinen,
Leider Gottes, wir Armen, sehr hart erkrankten am Schwindel,
Und vor Heiserkeit sehr Biel' auch reden nicht konnten.

Wenn wir nun wieder aufs Neu' anheben zu weinen ohn' Aufhör,
Müß unser Auge vergehn und unser Leib sich verzehren.

Und was wird dann zulezt, wenn wir nicht taugen zur Wirthschaft?
Wenn wir dem Könige nicht, was recht ist, können entrichten.

Nehmen wird man das Erb' und uns an den Bettelstab bringen.

Drum so härmet euch nicht, wenn schon die Herren euch drücken.

Und im täglichen Fluch alle Nahmen herzählen der Teufel.

Gott wird Teglichem einst, wie er zugesaget, doch finden,

Den gerechten Vergelt, ihm nach Verdienste zu spenden.

Doch genug für jetzt, von Jammer und Klagen geredet!

Scheiden nun last uns, zur Heimath, gerad' hin eilend, zur lieben.

Höret, wie unsere Frau'n auf uns schon zürnen und schelten!

Wie die Kinder umher auf den Straßen laufen und schreihen!

Küh' und Pferde zusamt den Stieren verlangen nach Futter.

Hungrige Schaaf anch tragende Säu' und andere Thiere

Sehen schon hin nach uns mit weinenden Augen und stöhnen.

Ja, wir kommen schon wieder zu eurer Erquickung: Geduld nur!

Heute noch werdet ihr haben zur Sättigung, reichlich was Noth ist.

Wissen wir doch, wie es Pflicht: das liebe Bieh zu bespeisen;

Wie viel Mal' an dem Tag' uns obliegt, solches zu tränken.

Ja, sprach Simmas, so ziemet es wohl, rechtschaffenen Wirthen,
Wenn sie mit Klugheit wollen bewohnen und füllen das Erbe.

Für einfältig hält den Litthauer zwar jener Deutsche,

Jener Franzosen-Wicht, und weisen verlachend den Zahn ihm;

Weisen den Zahn, aber doch schmeckt unser Brod ihnen köstlich,

Unsere geräucherten Würste, die finden doch Beifall bei ihnen.

Aufgezehret schon haben sie sämtliche Schnitte von Speck uns,

Ausgetrunken mit Macht all unseren köstlichen Alus.

Doch sie schämen sich nicht der edlen Litthauer zu spotten.

O du französischer Thor! du unbeholfener Schweizer!

Und wer her sich schlich, uns Litthauer kümmernd zu quälen!

Wer gab euch denn Geheiß, unser Volk und Land zu verachten?

Kontet ihr dort nicht bleiben, im lieben Lande der Väter,

Dort, woselbst ihr die Frösche zu speisen gelernet von Kind auf?

En! sprach Mylas, du thust doch zu viel den armen Franzosen.
Teglicher Thor und Gaffer, du weißt, hat seine Gewohnheit.
Wir Litthauer, wir preisen uns Rüben- und Erbsengerichte,

Su Lashineis gardzeis išwirtus, girdami walgom';
 Ir hulnū Dešrū lietuviškay padarytū,
 Dar, kad turrim' tikč, ney kaip ne nigrissom'; 490
 Ne, ne nigrissom' dar, bet wis daugiaus uſſige, džam'.
 Kad Prancuzpalaikis riebū Warlū prisiędės,
 O Lietuviuks Žirniū bey Lashinū prisiwa!gęs,
 Kaip Krikšonims reik dosningo n'atmena Diewo,
 Tai taip wiens, kaip kiltis newerts kad pluttę nušqstu. 495

Žalis su Dowliu, su Marginu irgi su Palsiu
 Yna, kad nor' ēst, Szaudū pamatydamu Rult,
 O kad iž tikrōs Szirdiés jems primeti Plūštq,
 Tu su Liejuwu jt krimst' i Gomuri traukia,
 Ir sawo Szaudus, wis i mus žurēdami braſkin', 500
 Ač kad jie lietuviškay kalbēti galētu,
 Dar už Dowaną tq Stalde diddey dekašotu,
 Wasara rods kiltū, kad Piewū žydi Žoleles,
 Ar kad kojnas Daiktas Laukė sawo Pašarq krimsdams,
 Su Pasimēgimū walgo ir linksmay hošinėja. 505
 Bet kad Ruddenis ir Žiemai jau prädeda rustaut',
 Ir wissi Daiktais Baisybū tū nusigandę.
 Slepjas' ir pasišlepę grāuzia sawo Zopostq;
 Tai jau ne Miera ką skirstir' ar pasišawit',
 Bet už gér' reik imit', kaip dūda Diews padalydamis. 510
 Žinnom' juč, ir jau daugsyk išiurdami matém,
 Kaip gywi Daiktais, kad Szaltis jau pasipurtin',
 Slapoš', ir Pilwūs skupay maitydamu Kramto,
 Varles su Žuwimis, Wežei su sawo Wežyczeis,
 Ir kas dar daugiaus po Ledu gywendami snaudzia, 515
 Ar kas Girrēsa sumišay beginėdami wargsta,
 Wissab rods Žiemos Czēsė sawo Pašarq randa;
 Išes dosningas Diews kiekvienu žinno pasotit'.
 Alle su pilnoms Šaujoms mūs wis hert' ne žadėjo.
 Taigi ne rei' tūjaus nusimit', kad mūsū Zopostas 520
 Ant Laukū menks rodos' ar pasimazina greitay.

Juk ne pirmas Nêt's kaip 'mēs gywendam' wargstam',
 Irgi ne pirmas Sykis jau, kaip Szuppini wérdam'.
 Daug išleidom' jau skupū Pawasario Czesū,
 O kiek Wasarū bey wissekiū Ruddeniū matém'! 525
 Klauškit' tikč Sennūsūs jus glupieji Bebarzdzei,
 Ir girdelit', ką jie jums pasakys prisiwarge.
 Jus Waikai glupi dar Swietę si ne pažystat'.
 Bet ir jums ateis wargingos jusu Dienelės,

Wenn sie mit fettigen Schnitten durchsotten, zur schmackhaften Speise,
 Auch die edelen Würst', auf Litthauer-Weise bereitet,
 Wenn sie vorhanden nur sind, verachtet wohl nicht unser Gaumen
 Nein, er verachtet sie nicht, stets sehnt er hingegen nach Mehr sich.
 Wenn der Franzosen-Wicht am Frosch sich ersättigt, am fetten,
 Und der Litthauer sich erlabet, am Erbsengerichte,
 Aber beyd' als Christen des gütigen Schöpfers vergessen,
 Sind sie, der Ein' und der Andre, des Kirslein Brodtes nicht würdig.

Siehe der Rothe, der Schwarze, der Falbe zusamt dem Gestreiften
 Inzet und sehnt sich nach Futter, das Strohgebündel erblickend.
 Wenn du mit gutem Herzen und freundlich den Büschel ihm vorwirfst,
 Langet er gleich mit der Zunge darnach und zermalmt's mit dem Gaumen;
 Nagt mit Geräusch sein Stroh, indem er beständig dich ansieht.
 Ach, wenn er reden nur könnte, in litthau'scher Sprache, dann würd' er
 Für diese Gabe die sehr im Stall von Herzen noch danken.
 Anders ist es im Sommer, wenn auf den Wiesen die Blumen
 Blühen, und jegliches Vieh in dem Feld auflsuchend die Speise,
 Mit Ergözen sich nährt und froh aufhüpft und springet.
 Aber sobald der Herbst anhebt und der Winter zu toben,
 Virget sich alles Leben vor seinem Zornhauch geschrecket,
 An den sicheren Ort und zehrt am geborgenen Vorrath;
 Denn steht's nicht mehr frey, sich den eignen Anteil zu wählen,
 Sondern für lieb zu nehmen, was Gott ertheilt zum Geschenke.
 Wissen wir doch es und haben es oft erfahrend gesehen,
 Wie die lebendigen Wesen, wenn zürnend die Kälte sich aufmacht,
 Sich verkriechen und karg ernährend den Leib nur erhalten.
 Frosch und Fisch und Krebs samt seinen Jungen den Krebslein,
 Oder was unterm Eis haushaltend sich regt, oder schlummert,
 Was im Walde vermischt umherläuft, kümmerlich darbend,
 Alles das findet jedoch zur Winterzeit seine Speise.
 Jegliches weiß der gütige Schöpfer zu sättigen. Doch nicht
 Stets mit gefüllten Händen, verbieß er uns Nahrung zu spenden.
 Darum darfst du nicht gleich verzagen, wosfern sich der Vorrath
 Sparsam nur zeigt auf dem Feld, oder schnell abnimmt sich vermindernd.

Nicht das erste Jahr ja halten wir Haus unter Mühsal,
 Nicht das erste Mal aufsprudelt der Topf uns mit Erbsen.
 Viele der Frühlinge schon durchlebten wir sparsam in Mangel,
 Und wie manchen der Sommer, wie manchen der Herbste nicht minder!
 Fraget die Alten nur, fragt, ihr unbebärteten Thoren!
 Höret nur was sie erzählen, wie kümmerlich durch sie sich hälzen.
 Kinder, ihr Unerfahrenen, ihr kennet den Lauf dieser Welt nicht!
 Aber es werden auch euch die Kummertage noch kommen,

Kad vamazi Lelės ir Žirgus sawo pamėtę
Iš Bėdős, pelnytis' ką nusitwérsite Darbus.

Mes surukę Dėdai, mėsgи kuprōti labāčai,
Mes taipjau kaip jus, ant Ulyczū hokinėjom',
Ir taipjau kaip jus, sawo jaunq Wasarq šwentem'.
Ar tikėjomės, sulaukę Ruddent kumpq 535
Taip umay nusidowit' irgi pablogt' taip greitay?
Ak, kaip weikey žmogisžkos nudyla Dienėles!

Koznaswiens Žmogus, taip Pons, kaip Burs, prasidedams,
Ir warginay užgimdamis tikt Pumpurq rodo,
Ir potam tikray, kaip Dušei reik', prisizindės 540
Auga be Rupesczū. Pasdien iš Pumpuro koldams.
Alle su wienna Diena Žiedėlis dar nesirodo,
Bet reik' daug Dienū, iš Pumpurs jo praslukštint',
Ir sawo pastėptq Grožybę wissq parodo.
O wey! silpnas Daikts wos wos žydėti pradėjo 545
Sztay, jau ir Wargai tūjaus jt pradeda stumdit'.
Žinom' jus wissi, kaip mums Biedniems pasidare,
Kaip mes Waikesczeis glupais dar budami žaidė'
Ak! kur dingot', ak! jus jaunos musū Dienėles!
Ruddenis ir Žiema Grožybes jusu sudarke, 550
O mums Diedams jau Mainikq žillq nupyne.
Wey Brolelei! sénq wēl Mėtg nulydėjom'
Ir wissokius jo Wargūs taipjau nulydē; om'
Ką mums naujas Mėts ir wēl atkopdama Sėulę,
Kad mus Swiete Diews laikys tolaus sudawadys, 555
Dar išföls ne numánom', ir žinnoti ne galim'.

Ant Laukai halti, Kurriū mes Nuggarq minkštq,
Wasara rėzem', ir Grudelius beginėdami barstėm',
Dar su Ledaist ir su Pustynais miegt' ussikloję,
Irgi ne rodo, ką mums Diews dosnings pažadėjės 560
Ir surokawęs yr, kaip més dar Swiete ne buwom'.
Bet pamatysim', kad jau wēl su Padžimu Diewo
Wasara rodisis, ir més wēl Szillumq jáusim'.
Czeso reik' to Czeso tikt kantrey palukėkim',
Ir iš Dirwos wēl ką dūs, palukėt' ne pailstum'.

O tu miels Diewe, tu dangiškas Geradėji,
Tu pirm Amžiū, kaip mes dar dumot' ne galėjom',
Jau išmislijei, kaip kartq més prasidėsim',
Bogi mums reikės, kad Swiesą czė pamatysim' 570
Ir sudawadijei kiekvieng Reikalq mūsl.

Wenn ihr die Steckenpferd' hinweggeworfen, und Puppen,
Euch bei drückender Noth abquält um was zu verdienien.

Wir armselig gebückten, zusammengeschrumpfeten Greise,
Haben fröhlich wie ihr umher gehüpft auf den Gassen,
Haben auch unseren Lenz hochwonnig gefeiert, wie ihr ißt!
Aber wir wußten wohl nicht, erlebend den Herbst, den gebückten,
Alsobald von Kräften zu kommen und schnell zu veralten.
Ach, wie bald verblüh'n sie, die blühenden menschlichen Tage!

Jeglicher Mensch, sein Daseyn beginnend als Herr oder Bauer,
Zeigt sich, wenn er geboren, als ein' aufbrechende Knospe;
Bis er nachher, holdselig gesäuget an Brüsten der Mutter,
Ohne Sorg' aufwächst, empor aus der Knospe sich hebend.
Doch an einem Tag' ist nicht entfaltet, die Blüthe.
Nein, viel Tage bedarf's, bis völlig die Knospe sich lüpft,
Und die verborgene Schön' aufsprangt in herrlicher Fülle.
Doch kaum ist das Wesen, das schwache zum Blühen gekommen,
Siehe so fängt die Noth umher uns zu stoßen mit Macht an.
Wissen wir Alle doch wohl, wie's uns ergangen, den Armen,
Als wir einst unser Spiel einfältig als Knaben noch spielten.
Ach, wo sendt ihr hin, holdseligen Tage der Kindheit!
Herbst und Winter, sie haben des Frühlings Schöne vernichtet.
Und weißfarbig den Kranz um's Haupt der Greise gewunden!
Sieh, ein gealtetes Jahr überlebten wir wieder o Brüder!
Manches Elend zugleich ging mit demselben zu Ende.
Was annahend das Neue, was wiederum steigend die Sonne,
Uns für Schicksal bringt, wenn Gott uns fristet, das Daseyn.
Ahnten wir nicht bisher unkundig der dunkelen Zukunft.

Seht, die gefrorenen Felder alldort, deren lockeren Rücken
Wir aufrätschten im Sommer, die Körner zu streuen im Eilschritt,
Deckten mit Eis sich und Schnee, sich wärmend darunter, zu schlafen.
Annoch verbergen sie uns, was Gott uns, der gut' ge, beschieden,
Und zusammengezählt eh' wir diese Welt noch gesehen.
Aber wir werden es schau'n, wenn wieder der Sommer aus Milde
Gottes uns grüßt und wir die erwärmenden Lüfte schon fühlen.
Zeit bedarf es; der Zeit lasst uns geduldig nur harren;
Nicht verlieren die Hoffnung, bis wieder die Felder was schenken!

O du freundlicher Gott, du himmlischer Segnungen-Spender!
Vor den Zeiten des Lebens, eh' wir noch zu denken vermochten,
Hat dein Rath versiehn den Beginn und die Weise des Daseyns,
Was das Bedürfniß geheischt, wann unser Aug' an das Licht kommt;
Weislich auch fürgesorgt, was Jeglichem Noth ist zum Leben.

Tu Dienas Werksmū bey Dzangsmū musū paskyrei,
Irgi nulēmei jau kožnam Ilgummaq Dienelū.
Sztay, wēl Czēsai sēnojo pasibaigusio Mēto,
Ir wissokios Priespáudos, su tawo Pugalba,
Jau nusidowijo, Bedziūs mus ráudingę tankey.

575

Ak niekingi jūs Dzangsmai filtōs Wasareles!

Ius Zoleles bliz ranczos su sawo Grózybems!

O ir jūs Paukštēei su saldzeis Alaseleis,

Ar kas dar daugiaus pas mus sawo Wasarq fwentet;

Ius ne priwālet' rupitis' pas mus atsi autę,

580

Kaip maitystės, ar kur Szetras sawo sutwersit?

Ir ney art', ney sēt' ney ką suwalyt' ne priwālet';

Ney Kittiems Darbus atlikt i Baudzavę rengtis'.

Nės jums Diews, taip dowitis' ir dirbt' ne paskyrē,

Bet be Rupesczii jūs išlaikyt' pažadėjo.

585

Mes griežni SIRRATOS, més bēdni TABAGELEI

Rods Walnybės juistikos pasidžiaugti ne galim'.

Išgi mažū Dienū mūs skaudzos wargina Bēdos,

Ir ikti mirstant mucxit' musu Dusias nesilauja.

Taip, kaip žinom', ir jau wēl pasibaigusi Mētz,

590

Tū po Welykū, Maisto dēl, trusinėti pradėjom',

Ir daug Prakaito per wissq Wasarq mielq

Dirbdami nū karštū Weideliū musū nušlūstēm',

Ir Zoposteliui ką susirinkom' ir pakawojom'.

Taipgi dabar jau Ruddent su Swoboms nusydeje,

595

Ir kaimyniskay bey wiežlibay pasidzauge,

Rupikimės Zopostq dar pasiliukusti czedit',

Ir kad ką gardzey pasikéysim' ar issiwirsim',

Wis Rytojaus ir kittū Dienū paminnékim'.

Nėsa dar ilgs Pažigys, ikti wēl Wasarek sulauksim'

600

Ir swiežus Walgius i Pūdus kráudamini wirsim'.

Nugi dabar wēl Skubtimės ir su Padėjimu Diewo

Skubbikimės sawo Padarynes pamaži pasiprowit';

Nės Saulėle wēl Pustynus pradedā gandyt'

Ir jau Wiewersei linksmay laktystdamini čypst

605

Wey! Wasarele jau pamaži prisiartina miela,

Ir kas musū Zopostams reiks wēl žada parupit'.

Bet be tawęs, tu dangiskasis musū Tetutti!

Nieks ne gal' mums tekt', ką mielq Wasara žada.

Ką mums maczys Priprovos, ką musū Truselei?

610

Ar kad Sétuwes ir naujns Noragus nusipirkę,

Art' issitráuksim' ir Grudelius, kaip reik', pasisessim'?

Alle Tage der Thränen und Freuden ja hast du ermessen,
Jeglichem vorbestimmt das Ziel und die Länge der Tage.
Siehe der Vierzeit-Lauf, des alten, verflossenen Jahres,¹⁷⁾
Alle Bedrängniß und Noth, die oft uns Arme bedrückte,
Hat mit deiner Hülfe erreicht ihr mühsames Ende.

Holde Freuden des Sommers, des lauen, wie seyd ihr vergänglich!
O ihr Blumen in Pracht erglänzend und jeglicher Schöne!
Ihr, mit lieblichem Sang begabt, ihr Vogel der Lüste,
Oder wer sonst mit uns vergnügt den Sommer gefeiert!
Ihr bedürftet, als Gast uns freundlich besuchend, nicht sorgen,
Wie ihr nähren euch sollt, wohin eure Hütten erbauen.
Weder Pflug noch Sichel bedürft ihr zu säen und erndten.
Auch nicht habt ihr es Noth, in's Schaarwerk zu ziehen für Andre,
Denn Gott schuf, ihr solltet nicht also mühend euch plagen.
Sondern befreit von Sorgen und froh erhalten das Leben.
Wir ein sündig Geschlecht, verwaiset und mühegeplaget,
Dürfen der Freyheit nicht, die euch beseeligt, uns freuen.
Von der Kindheit Tagen ja drücket die härteste Noth uns;
Höret bis an den Tod nicht auf uns zu quälen die Seele.
Also begannen wir auch das verflossene Jahr, wie es kund ist,
Uns nach Ostern zu mühn' sogleich ob dem Vorrath des Winters.
Viel ach, haben des Schweifzes hindurch wir den Sommer, den lieben,
Emsig in Arbeit und Last von der Stirn uns, der heißen, getrocknet,
Bis wir den Vorrath endlich, den kleinen, gebracht in die Scheuren!

Da wir jüngst den Herbst mit Hochzeitfesten gefeiert
Und nachbarlich uns vergnüget mit Tugend und Anstand,
Laßt was übrig blieb uns weislich gebrauchen den Vorrath;
Wenn wir was Köstliches heut' am Feuer uns sottern und sieden,
Denken, daß Morgen ein Tag nachfolgt mit mehreren Tagen!
Denn noch lang ist der Schritt bis hin zu dem Sommer, dem lieben,
Wo wir die frischen Gemüſe in den Topf uns legen zur Speise.
Scheiden nun laßt uns getrost, weil Gott es füget und freudig
Eilen das Feldgeräth' allmählig zu bringen in Ordnung.
Denn die Sonne beginnt den Schneehügel wieder zu schmelzen,
Und schon flattern die Lerchen in Lüsten mit lieblichem Sange.
Sieh, der Sommer verheißt gastfreundlich den bald'gen Besuch uns;
Bothschaft sendend: er woll' aufs Neu' uns versorgen mit Vorrath.

Doch ohne dich, o Väterlein, himmlisch dort Oben, ja kann uns
Was auch der Sommer uns holdankündend, verheißen, Nichts werden.
Aller Geräthe Behör, was wird uns helfen das Umthun?
Was der Saatkorb, dies Pflugeisen so theuer erkaufet!¹⁸⁾
Was unser Ziehen in's Feld, der Körnlein höriges Aussreu'n?

Mislab bus Niekai, ką weiksim' argi pradėsim'
 Pad žegnojanti Rankelė tawo ne gélbes.
 Tu mus išlaikie per wissq prasikusi Mętq 615
 Tu dar ir tolaus mus išplaikyti galėsti.
 Rą mums Wasara dūs, mes rods numanyti ne galim',
 Bet ta jau žinnai, kiek mums reikęs, surokawęs.
 Nes glupi Daiktai n'isimáno n' tawo Dawadq,
 Ir tawo Mislys néygi Bedugnei mums pasirodo, 620
 Pad mes kartais pergiley pasidrasinę žurim'.
 Taigi Tetutti! tolaus už Kožną Reikalą mu u
 Rupik tewiškay, pad wėl jau Wasara rassis
 Ir més wéley ant' Lauku trusinėdamu wargsim'.

Alles o' wird zu Nichts, unser Thun und Beginnen, uns frommen,
Wenn deine Hand vom Himmel, nicht bei uns stehet mit Segen.
Dein war unser Erhalt durchs ganze, verflossene Jahr hin.
Liebend wirst du, du kannst uns tragen in felige Zukunft.
Was uns der Sommer noch bringt, wie könnten wir's wissen? Doch dir ist's
Kund, wie Vieles uns Noth; du hast es zusammen gezählet.
Wir einfältige Wesen versteh'n nicht den Plan deines Hauses.
Deine Gedanken, sie sind — ein Abgrund unsren Gedanken,
Wenn wir zu tief bisweilen hinein uns erkühnen zu schauen.
Drum haushaltender Vater, für jeglich Bedürfnis der Zukunft,
Sorge mit Vaterherzen, wann wieder der Sommer herbeizieht,
Sorge, wenn spät im Gefild mühwaltend wir enden die Arbeit!

Anmerkungen zum ersten Gesange.

Die Überschriften der vier Gesänge sind von dem Verfasser bei jeder Jahreszeit durch ein unterscheidendes Hauptwort bezeichnet worden. So ist das Wort: Linksmybes (Freuden, Ergötzungen) für den Frühling sehr schicklich gewählt, weil die Schilderungen, wie die ganze Natur im Lenz zum fröhlichen Leben erwacht, den Hauptbestandtheil des Gedichts ausmachen. Jedoch erschöpft dieser Ausdruck nicht ganz den Inhalt des ersten Gesanges, welcher nicht blos beschreibend, sondern auch unterweisend ist, indem der Dichter anmutige Belehrungen über Feld- und Gartenarbeiten anknüpft.

1) „Der schäumende Schnee“, puttōdams Sniegas, v. 4. Entweder von der Farbenähnlichkeit mit dem Meeresschaum also bezeichnet, oder weil im Frühling bei der vermehrten Sonnenhitze, sich auf der Rinde des Schnees ein wirklicher Schaum anzusezen pflegt.

2) „Die summende Laute zu spielen“, v. 22. Das im litthauischen Text befindliche Wort: Birbynē, ist eigentlich eine Flöthe oder Pfeife der Hirtenknaben aus Baumrinden verfertigt, auch bezeichnet es eine Rohr- und Halmfeife. Der Dichter legt der Biene dies Flöthenspiel bei, weil das Zeitwort: birbynu (ich summe wie eine Biene) als ein, den Naturlaut nachahmendes Wort, im gewöhnlichen Sprachgebrauch vorkommt. Ich habe es aber nicht durch Flöthe übersetzen wollen, weil diese eigentlich Wamzdis heißt und von der Nachtigall v. 94. gebraucht wird.

3) „Aus der kalten Herberg' entschlüpft.“ Is Gaspādōs kaltōs, v. 46. Dies bezieht sich auf die Volksmeynung, daß der Storch beim Abgang des Sommers an einen entfernten Ort hinfiege, um seinen Winterschlaf zu halten. S. vierter Gesang: Die Sorgen des Winters, v. 28. „Wo der Storch seinen Schlaf hält.“

4) „Einen Arm voll“, v. 57. Das Wort Glebis, was ein

Bündel Holz oder Heu im Arm getragen bezeichnet, ist hier, wo der Dichter Alles personifizirt, in seiner buchstäblichen Bedeutung beibehalten worden.

5) „Jurgutt! spann an! fahr zu! Platz, Platz da!“ V. 107. Dieser Vers ist ins Deutsche fast gar nicht zu übersetzen, weil die litthauischen Worte: Ju-gutt, Ju-gutt! Einkyk, ki-kyk, parlač, paplač! sc. sc. eine Nachahmung der natürlichen Läufe der Nachtigallstimme sind. Der Litthauer legt der Schwalbe, Lerche und anderen Singvögeln ähnliche, sinnvolle Redensarten in den Mund, die auf die Jahreszeit und die vorhandene Beschäftigung sich beziehen. So wird im zweiten Gesang der Wachtel Zuruf an die Endstenden mehrere Male erwähnt.

6) „Schlicht, einer Bäuerin gleich, der gastlich besuchenden, singst du.“ V. 116. Diese Vergleichung spielt auf den Gesang der Dainos oder kleinen Volkslieder an, welche auf dem Wege zu gastlichen Besuchen von den Litthauerinnen angestimmt werden. Bei ihren gemeinschaftlichen Zügen zu den Hochzeitfesten, Kindtaufen und Endte-Mahlzeiten hört man diese Lieder sehr häufig ertönen.

7) „Sohlengebinde nur trägt“, V. 126. Die älteste Fußkleidung des Litthauischen Volkes ist die Wrz., eine aus Lindenbast geslochene Sohle, die mit Bändern an den Fuß befestigt wird. Lepner macht davon in seiner Schrift: Der Preussische Litthauer, S 64. folgende Beschreibung: „Die Füße bewickeln die Litthauer beyderley Geschlechts mit Tüchern von Leinwand. Ihre Schuhe sind von gerissenen Rindern der Lindenbäume. Diesen Bast wissen sie artig wie Körbe zusammenzuflechten, auch mit schmalen Bändern auf ihre mit Tüchern dicht umwundnen Füße unter dem Schenkel zu befestigen, daß sie gar wohl halten bequem zu gehen sind, auch vor Frost und Unflat wohl bewahren. Die Verfertigung solcher Sohlen versteht jeder Litthauer, ja auch die jungen Knaben. Die Weiber aber legen sich nicht darauf, es sei denn, daß sie aus Noth und Mangel ein Paar flechten.“ — Die Benennung: Paresken, welche man diesen Bassohlen beilegt kommt wahrscheinlich von Pariszti, unterbinden, her und ist sehr bezeichnend. Einige verfertigen sich dergleichen Sohlen, die etwas gegen den Oberfuß umgebogen sind, aus Leder, und binden sie auf gleiche Weise fest. Diese werden zum Unterschied von Jenen Tagines genannt.

8) „Oder zur Theurung nur an den Erbsengericht du dich las best“, V. 151. Das im Litthauischen befindliche Wort Szuppinis zeigt ein Nationalgericht der Litthauer an, was dieselben sehr lieben. Es besteht aus wischen, die gestoßenen Erbsen, die mit Mehl und anderen Bestandtheilen zu einem Pudding bereitet und mit einem besonderen Aufguß gegessen werden. Um Fastnachtzeit ist in

vielen Haushaltungen die Gewohnheit in dem Erbsenfessel einen Schweinstöpsel zugleich mit abzukochen, wodurch der Szuppinis oder Erbsenpudding einen besondern Wohlgeschmack erhält.

9) „Mancher listige Dreh-Hals“, V. 191. Im Litthauischen heißt Sukzus ein Verdreher, Ränkemacher, von sukti, drehen. Hier hat der Dichter wohl jenes Wort im ursprünglichen und buchstäblichen Sinn genommen, weil vom Erwürgen und Tödten die Rede ist.

10) „Da sie sich also besprachen, geschah' ein Wunder.“ V. 197. Dywu Dywai, eigentlich Wunder über Wunder. Der Ausdruck wird bei auffallenden Ereignissen als Ausruf der Fremdung und höchsten Verwunderung gebraucht; obgleich in der Begebenheit selbst nichts Wunderbares seyn darf.

Uebrigens erscheint die folgende Erzählung im Abstich gegen die vorhergegangene Schilderung und im geringen Zusammenhange mit derselben. Aber der Uebergang zum Folgenden wird durch die Absicht des Verfassers motivirt, das mäßige und genügsame Verhalten der Thiere den Schwelgereyen und Ueppigkeiten der Menschen entgegen zu stellen. Die beyden verächtlichsten Thiere aus dem Vogelgeschlechte, die Eule und die Fledermaus, müssen sogar den Ausschweifling im Genuss hier strafen, und das innigste Bedauern über die Thorheit der Menschen bezeigen.

11) „Was der Thor dort plaudert, der Schwäger.“ V. 242. Der im Litthauischen gebrauchte Eigennahme: Blebberis, zeigt einen Schwäger und Plauderer an. Solche von irgend einer tadelnswürdigen Eigenschaft am Menschen hergenommene Bemerkungen kommen in den folgenden Gesängen sehr häufig vor.

12) „Der Litthauer kluge Philosophen“, V. 249. Dies Wort darf nicht in strenger Bedeutung, sondern vielmehr im halbironischen Sinn hier genommen werden; obgleich man nicht leugnen kann, daß es auch unter diesem Volke ausgezeichnete Köpfe und gründliche Denker giebt, (wie es selbst von der Familie unsers Dichters bekannt ist). Griechische Ausdrücke, wie Pilosopai, kommen übrigens bei älteren Schriftstellern der litthauischen Nation häufiger vor, als bei den Neueren. So gebraucht Waishnor die Wörter: κοινωνε προσωποληψια, Φιλοσοφαι und einige andere, deren sich auch Bredke in seiner ersten Bibelübersetzung von 1580. bedient hat.

13) „Bald gehet es wieder im Schritte:“ V. 264. Das Bild ist von einem Reiter hergenommen, der auf einem stolzen Ross im Galopp einherjagt, bis er durch einen Sturz zu seinem Schaden belehrt wird, künftig im Schritt und bescheidener einher-

zu reiten. Der stolze Diener, welcher hier gestraft wird, scheint bei einem Unteraufseher über die Bauern im Dienste zu stehen, weil er mit den Degen an der Seite erscheint. Sein Vertragen verdient um so mehr Ladel, als er kurz zuvor mit Bassföhlen einhergegangen ist, und ist den Kopf so hoch über die Anderen erhebet.

14) „Unsre Bäuerinnen die pflegen ic.“ B. 284. Der Ausdruck: Lèles, bezeichnet hier und in den folgenden Versen lebendige Puppen, oder Säuglinge. Der Dichter geht von dem Spiel der Töchter mit Puppen, wovon im Vorbergehenden die Rede gewesen ist, zu dem ernsteren Spiel mit Säuglingen oder zur Erziehung der Kinder bei den litthauischen Müttern über.

15) „Einst da wir auch nicht wußten das ABC noch zu singen.“ B. 307. Das hier vom Alphabet gebrauchte Zeitwort: czanfiki, heißt eigentlich: helle singen wie eine Nachtigall, und deutet auf die klare Aussprache der Buchstaben hin, die sich bei Kindern erst spät findet. Daher habe ich das vom Dichter gebrauchte Bild nicht verwischen und das Wort nicht mit: hell, aussprechen, vertauschen wollen.

16) „Erstling du, der entarteten Menschengeschlechter.“ B. 322. Die folgende Erzählung, wo der Dichter einen Blick auf die erste Menschenfamilie wirft, ist nicht so abgerissen, als sie scheint. Der kurz vorher, B. 294., geäußerte Gedanke: „Niemand entstieg der Wiege, ohne zu weinen,“ führte den Verfasser auf die erste Menschenhaushaltung zurück, die schon bei der Erziehung der Erstgeborenen mit so vielen Leiden angefüllt war. In dieser Hinsicht dient das erste Geschlecht allen nachkommenden Geschlechtern zum Vorbilde, weil jede heutige Haushaltung mit allen Freuden und Leiden in jener ersten Menschen-Familie ihre treuliche Abbildung findet.

17) „Was auf dem Boden noch liegt ungekeimet, oder im Speicher.“ B. 366. Der deutsche Ausdruck: Speicher, entspricht nicht ganz dem litthauischen Wort: Kletis. Diese auch bei den Letten und Kuhren gewöhnliche Benennung zeigt ein besonderes Gebäude auf dem Hofe an, wo man Kleider, Betten, Pussachen, aber auch Vorrathsmittel aufbewahret. Besuchende Gäste pflügen darin zu schlafen. Die für den Sommer aufbehaltene Aussaat wird ebenfalls darin verwahret. Reiche Haushaltungen haben besondere Gebäude zum Getreyde, Waschen, Brauen, Backen und dergl., die nicht weit von einander gebauet sind.

„Freylich, so redete Glunkis,“ B. 377. Sehr bezeichnend für die Sache, welche in den folgenden Versen getadelt wird, ist

hier der Nahme Slunkis, welches einen tragen Schleicher anzeigen, von Nenkin, ich schleiche. In dem geschilderten Indivium ist die leibhaftige Trägheit abgebildet.

19) „Auf die Matte.“ V. 405. Demblys, eine aus Lindenbast geflochtene Decke, die Theils zum Einpacken der Waren, Theils für arme Leute zur Lagerdecke dient. Die Rinde des Lindenbaums scheint in der Urzeit den Völkern dieser Gegend den ersten Stoff zur Bekleidung des Körpers hergegeben zu haben, welches in der Fußbedeckung Wyza oder Pareske noch übrig ist. Die Thierkleidung hat späterhin jenes Materiale, wiewohl nicht ganz, verdrängt. Denn noch heutiges Tages fertigt sich besonders der russische Litthauer Schuhe, Bettdecke, Brodtkorb, Strick und selbst Flöthe zum Spielen aus der Rinde des Lindenbaumes.

20) „Köstlich heraus ihn pußen“, V. 433. Dies deutet auf die Gewohnheit hin, den Pflugstier, beim ersten Herausführen auf den Acker, mit Blumentränen und Bändern auszuschmücken.

21) „Dass der Blesse, der Schwarze, behülflich dir sind bei der Arbeit.“ V. 463. Der Stier bekommt nach den Farbenabstufungen auch einen anderen Nahmen: Žalis, heißt: der Nothstier; Kerhis, der Buntkopf; Laukis, der Blessigte (mit einem weißen Streif oder Fleck an der Stirn); Dwilis, der Schwarzkopf; Margis, der Streifling oder Buntgesleckte am Leibe u. s. w. Bei den anderen Thieren finden nach denselben Abstufungen, andre Benennungen statt.

22) „Fettstücke zur Mahlzeit.“ V. 501. Was unter Rébumynais zu verstehen ist, erklärt der Dichter im folgenden Verse durch die Redensart: Kad spirgini Spirkus, was im Deutschen nicht zu übersezgen ist. Denn nachahmend den zischenden Ton, den das Fett beim Feuer verursacht, sagt der Litthauer: spirginti Spirkus, wenn die, in sehr kleine Stücke zerschnittenen Streifen von Speck in der Pfanne gebraten werden. Daili Riekelei aber sind längliche Schnitte von feinen Fladen oder Kuchen aus Weizenmehl, die mit einem Aufstrich von Honig wohlgeschmeckt gemacht werden.

23) „Dass zu dem Hafer-Brey.“ V. 513. Neben dem Erbsens-Pudding, Szuppinis, haben die Litthauer noch ein anderes Nationalgericht aus Hafermehl, welches Risseln heißtet. Lepner beschreibt es also: „Sie nehmen Hafermehl, legen sauren Teig hinein, lassen das Mehl durch eine Siebe, kochen mit eingestreutem Salz davon einen dicken Brey, essen ihn warm und kalt, mit und ohne Milch. Dieses ihr Gericht nennen sie Risseel, und halten

vnn selben so viel, als die Dānen von ihrer dicken Grūze, so ih-
nen mehr ist, denn eine Pastete." S. Theod. Lepner: Der Preu-
sische Litthauer. Kap. IX. S. 82. In dem Wasserabguß vom
Kisseel wird noch gwöhnlich Grūze gekocht; daher das Sprich-
wort: Das neunte Wasser vom Kisseel, für eine weithergesuchte
Freundschaft.

24) „Geräucherten Keule und Streifen von Fett.“ B. 519.
Rumpfjei sind Theils Vorderstücke, Theils Hinterviertel von
Schweinen, die durch Räuchern vor der Fäulniß bewahrt werden.
Man nennet sie im gemeinen Ausdruck: Schinken. Das Räu-
chern des Fleisches und der Fische ist eine alte Gewohnheit, wel-
che die Litthauer schon im heidnischen Zustande gekannt haben.
Laszinn-i sind Streifen oder längliche Schnitte des geräucherten
Speckes von den Rücken des Schweines. Die Speckseite aber
heisst Paltis.

25) „Disseln und Nesseln sprießen und Rittersporn, Brand
in Gewächsen.“ B. 532. Was unter den beiden legten Ausdrük-
ken dieses Verses zu verstehen sey, war mir zweifelhaft. Wahrs-
cheinlich ist Sanwadai, eine andre Aussprache für Sinawadai,
der wilde Rittersporn, sonst Pentinelei genannt. Unter Brantai
kann der Verfasser wohl nichts anderes gemeint haben, als den
Brand im Getreyde, wofür der Litthauer sonst das eigene Wort:
Rule, hat. Von Germanismen ist leider, Donalitius Werk nicht
frey, weil er in einer Gegend schrieb, wo der lithauische Dialekt
stark mit deutschen Ausdrücken angefüllt worden ist.

26) „Zierlichen Binden am Fuß.“ B. 559. Da die alten
Litthauer keine Strümpfe kannten, so gebrauchten sie statt dersel-
ben schmale Streifen von Leinwand, die um den Untertheil des
Fusses gewunden und mit Bändern befestigt wurden. Seitdem
die Strümpfe an die Stelle jener Binden (Autai) getreten sind,
beschäftigen sich die lithauischen Frauenzimmer mit Versertigung
von zierlichen Strumpfbändern, in welche sie allerlei Blumen, Nah-
menszüge und Verse künstlich einzuweben verstehen.

27) „Ja die Franzosen sogar nicht dürsten uns ferner ver-
achten.“ B. 564. Auffallend scheint hier die Erwähnung eines
Volks, dessen Sprache und Sitte von der Litthauer Sprache und
Sitte so himmelweit verschieden ist. Allein, wie so oft in der
Welt die entgegengesetzten Neuersten sich berühren, so haben sich
auch in Litthauen, durch Einwanderung von französischen Koloni-
sten, wenigstens in einigen Gegenden, die entferntesten Sitten mit
einander verschmolzen. Unter den französischen Antkömmlingen
sind größtentheils Franzosen aus der Schweiz zu verstehen. Denn
als im Ansange des 18ten Jahrhunderts, durch die wütende Pest

fast zwey Drittheile der Bewohner Lithauens hingerafft worden, ließ der erste König, Friedrich I., und sein Nachfolger, Friedrich Wilhelm I., das Land durch fremde Kolonisten aus der Schweiz und aus verschiedenen Gegenden Deutschlands wieder bevölkern. Schon früher waren die Hugonotten eingewandert, aber größtentheils in die Städte Preußens, besonders in Königsberg. Es ist möglich, daß auch von diesen französischen Anwümlingen Einige sich nach Lithauen verbreitet haben.

Anmerkungen zum zweyten Gesange.

Der Dichter hat diesem Gesang die Ueberschrift: Arbeiten des Sommers, gegeben, weil seine Hauptabsicht darin ist, die Feldgeschäfte der Landleute nach der Reihefolge zu schildern; daher er von der Düngersuhr um Pfingstenzeit anhebet, und mit Vollendung der Erndte um Michaelis schließet.

1) „Die Göttin des Todes.“ V. 37. Giltinē; dieses Wort schreibt sich aus dem vorchristlichen Zeitalter her. Bei den heidnischen Bewohnern Lithauens war Giltinē eine strafende Gottheit, die durch plötzliche Todesfälle, Pest und ansteckende Krankheiten die blühenden Geschlechter hinraffte. Daher noch heutiges Tages der Lithauer bei gewaltsamem Todesarten oder anderen Unglücksfällen die Redensart hören läßt: Giltinē suktā, Giltinē smaugia, die Todesgöttin würgt. Unser Dichter gebraucht den Ausdruck auch von der Sichel, welche die Blumen dahin mähet. V. 350.

Giltinē su Dalgūnū ney sena gremzdama Barzdq.
Und der Tod mit der Sens' hinschor wie den alternden Bart sie.
Und Mielke schließt die Fabel von der Fliege und der Mücke mit dem Ausruf:

Wey! Žmones jūs, kurrie lėbāujat
Lyg ka:p šitru du elgiaties,
Ir jūs umay, jey ne palāujat
Papjauti busit Giltinēs.

O Menschen, die ihr schwelgend prasset,
Ihr seyd den beyden Thieren gleich.
Bald, wenn ihr solches Thun nicht lasset,
Hinwürgt die Todesgöttin euch!

2) „Spielt an dem blauen Gewölbe des Himmels.“ V. 51. Ob hier von Saitenspiel oder von Scherz und Kurzweil die Rede ist, dürfte zweifelhaft seyn, indem das Wort, żaisti, sowohl vom Spiel auf Instrumenten, als vom Scherzen gebraucht wird. Letztere Bedeutung scheint indessen den Vorzug zu verdienen, weil in dem żaidzia zugleich eine Anspielung auf das Funkeln und anmuthige Farbenspiel der Sonne enthalten ist.

3) „Sein zugemessenes Feldstück.“ V. 104. Das im Text befindliche Wort, Murgas, ist gleich dem Ausdruck, Ubas, aus dem Deutschen gebildet worden. Ein Morgen Landes enthält bekanntlich 300 Ruthen, und eine Huse 30 Morgen. Jeglicher Dorfschaft wurde bei dem ehemaligen Schaarwerk nach der Einwohnerzahl, sowohl bei der Düngersuhr, wie beim Heu- und Getreide-Mähen, ihre Anzahl von Morgen zugewiesen, die sie zu bearbeiten hatte.

4) „Der Amts-rath, welcher dem Schaarwerk geboh.“ V. 140. Der Pächter königlicher Ländereyen in Litthauen, welcher die Benennung, Amts-rath, Amtmann, Oberamtman, Kammer-rath und vergl., führte, konnte ehemals, weil die Dorfschaften ihm als sein Dienstgesinde bei den Feldarbeiten zugewiesen waren, wegen dieser Verfassung, in ein patriarchalischs Verhältniß mit diesen, seinen Dienstleuten, treten. Er war gleichsam der Vater in der Mitte seiner Hausgenossen, dem sie freudig gehorchten, und ihn segneten, wenn er ihre Sprache redete und sie leutselig behandelte. Viele Nahmen solcher ehrwürdigen Väter ihrer Dorfschaften und Amtsbezirke, werden noch heutiges Tages bei den litthauischen Familien mit Ehrfurcht und Liebe genannt. Dagegen haben andere sich durch tyrannische Behandlung und Verachtung der litthauischen Sprache ein Denkmal der Verabscheuung in den Herzen der Nachkommen gesetzt. Sie hatten es oft mit den Gemeinden dergestalt verdorben, daß Dragonaden befahligt werden mußten, um die Dorfschaften zu dem Frohdienst mit Gewalt zu zwingen.

5) „Das Schaarwerk plaget.“ V. 148. Der Litthauer benennt das Schaarwerk mit einem merkwürdigen Ausdrucke, Baudziawa, die Plage, Strafe; denn das Zeitwort, bānsti, wovon sich jenes Hauptwort ableitet, heißt: züchtigen, strafen, plagen. Daher das Wortspiel, Baudziawa baudzia. So rächet sich die Sprache des Volks, selbst in der Benennung an der Ungerechtigkeit der Sache. Der Verlust so vieler Tage für die Beackerung des eignen Feldes, die lange, oft Meilen weite Reise, die unhumane Behandlung zur Stelle, die oft zwecklose Rückkehr, wenn das Schaarwerk wegen nachtheiliger Witterung abgesagt ward —

Alles dieses machte den besagten Frohdienst zu einer drückenden Last. Mit Recht bedient sich also der Litthauer der Redensart: In die Plage gehen, für: in das Schaarwerk ziehen.

6) „Ein hungriger Magen doch schreyet.“ V. 166. Man hat oft, sogar in Schriften, behauptet (wie der Verfasser der Wanderrungen durch Preussen. V. 1. S. 197.), daß die Litthauer für Seele und Magen nur ein Wort, *Duszia*, haben. Dies Urtheil röhrt von der Unbekanntschaft mit der litthauischen Sprache her, die für das Wort, Magen, den eigenthümlichen, uralten Ausdruck: *Skilvis*, hat. Männer, die blätternd in Ruhigs Wörterbuch, die Redensart, *Dusziq apsunkinti* (das Prinzip des Denkens und Empfindens hemmen), durch: den Magen beschweren, übersetzt, gelesen hatten, machten den voreiligen Schluß, daß die Sprache noch sehr roh und ungebildet seyn müßte, die Magen und Seele als gleichbedeutende Wörter gebrauchet. Eine gleiche Unkunde würde derjenige verrathen, der aus der griechischen Redensart: *τα σπλαγχνα αγαπάτει*, das Eingeweide fürnet, den Schluß folgern wollte, die Griechen hätten für Eingeweide und Seele nur Ein Wort gehabt. Schon Lepner macht in seinem Preußischen Litthauer, S. 93., die richtige Bezeichnung: „Durch Dusze, die Seele, verstehen sie das Herz, und Alles was man inwendig empfindet.“

7) „Allerley Halbbier.“ V. 198. Ein ursprüngliches und den Litthauer eigenthümliches Getränk ist der Alus, welcher unten beschrieben wird. Die beyden hier genannten Arten: *Puspywe*, Halbbier, und *Skinkis*, Tafelbier, sind viel schlechter, als der Alus. Erstere, wie schon der Name anzeigen, kommt dem Getränke gleich, was die Deutschen Halbander oder Kovent nennen. Beydes sowohl Name als Sache, ist ehemals den Litthauern unbekannt gewesen; denn Lepner erzählt a. a. O. S. 90. ein merkwürdiges Beispiel von einem Reisenden, der bei seiner Frage nach Pywa oder Bier, in Litthauen nicht verstanden wurde, sondern zur Antwort erhielt: Wir haben kein andres Getränk, denn Alus. Die zweyte Art der hier genannten Getränke, *Skinkis*, ist noch geringer und schwächer als Halbander oder Tafelbier, denn es bestehtet in dem dritten oder leichten Aufguß auf die Gerste, woraus Bier und Halbbier versertigt wird. Man bereitet den Skinkis auch auf eine andere Weise, indem man ein kleines Brod in Stücken zerbricht und kochendes Wasser darauf gieset. Nach der Abkühlung wird in einem anderen Gefäße Hefen dazu gethan, um die Flüssigkeit zum Gähren zu bringen. Auf diese Weise erhält man ein etwas säuerliches Getränk, was in der Hitze kührend ist, und im Sommer bei der Erüchte von den Litthauern gerne getrunken wird. Die Russen, auch die Vornehmen unter ihnen, sind große Liebhaber davon, und nennen es Quaß. Die deutsche Benennung, Semper oder Schemper, die man

heutiges Tages höret, war schon den alten Preußen bekannt, und scheint von dem Göhen Zembaris, oder Erdgott, sonst Pargubrios genannt, sich herzuschreiben, weil die alten Geschichtschreiber melden, daß zu dem Fest dieses Gottes ein besonderes Getränk gebrauet worden ist.

8) „Wenn sie gesäuerte Rüben ic.“ B. 250. Wiederum ein eigenthümliches Gericht der Litthauer, von ihnen Baarz oder Barfzei genannt. Dieses besteht aus rothen Rüben, die im Herbst abgekocht, kleingehackt, und in besonderen Gefäßen eingesaüert werden. Man hat noch eine andre Art rother Rüben, Burrókai (im Deutschen, Brücken) genannt. Diese werden aber nicht, wie die Baarzen, im Herbst eingesäuert, sondern wenn sie aus der Erde genommen sind, in Kellern oder tiefen Gruben (Rusis) vergraben, um sie den Winter über vor frost zu sichern. Im Frühling öffnet man diese Gruben, nimmt die Rüben heraus und säuert dieselben unabgekocht und unzerhackt ein, weil sie sich auf die Weise im Sommer besser halten. Auch aus den Blättern der erstgenannten Rüben versiertigt man ein saures Gericht, Plit-Barfzei, genannt. Vielleicht lassen sich die Namen einiger preuschischen Gegenden: Plit-Barthen, Kapustigal (Kumstland) Bethen, Pobethen (Rübenland) und andere aus der litthauischen Sprache erläutern, die überhaupt für die preusische Geschichte merkwürdige Auffschlüsse liefert.

9) „Und für den Winterbedarf in Häusen zu sezen gebietet.“ B. 270. Das Heu wird nicht in die Scheuren unter Dach gebracht, sondern bleibt auf den Wiesen stehen. Man versiertigt ein Fußgestell (Rost) zwey bis drey Fuß von dem Boden erhaben, worauf das Heu bis zu einer ansehnlichen Höhe hinaufgestapelt wird. Solcher Heu-Pyramiden sieht man in Wiesenländeren der Niederrung (z. B. in der Grafschaft Rautenburg) zu vielen Hunderten stehen, bis sie im Winter von den Käufern aus höheren Gegenden weggeführt werden. Das Gestell, worauf das Heu gelegen, bleibt für den künftigen Herbst auf der Wiese stehen, und heizet Rupwē a. Der deutsche Ausdruck: Raps, den man oft im gemeinen Leben höret, ist aus Rupperos entstanden.

10) „An Aussaat mehr zu gewinnen.“ B. 297. Das Wort Pasēlis (von sejn, ich sage aus) bezieht sich auf die besondere Geswohnheit litthauischer Eigenthümer, ihrem Großknecht, neben dem Lohne, oder statt desselben, ein Stück Feldes zu überlassen, was der Knecht zu seinem Ertrag mit Aussaat und Erndte bestellen kann. Besonders ist dies der Fall, wenn ein Schwiegersohn in das Haus genommen wird, der keinen Lohn erhält. Lepner schreibt hiervon S. 28. folgendes: „Es haben aber die Litthauer-Wirthe einen sonderlichen Brauch, ihre Töchter zu versorgen. Denn wenn der Va-

ter siehet, daß ihm zu seinem Ackerbau oder Schaarwerkdienst ein Arbeiter fehlet, so nimmt er einen Schwiegersohn ins Haus, und schaffet sich ruhige Tage. Denn ein Schwiegersohn muß wie ein Knecht arbeiten, und bekommt dafür keinen Lohn, als nur Kleider und etliche Räume Feldes, Haser und Lein darauf zu säen. Gestern halten sie Sohne bei sich und nehmen die Braut ins Haus. Die Schwiegertochter (Märte) muß gleich einer Magd arbeiten, und bekommt dafür nur ein Stück Feld, Lein darin zu säen. Davon beßpinnet sie sich, ihren Mann und ihre Kinder. Je mehr die Litthauer Arbeiter im Hause haben, je besser stehtet es um sie. Man muß sich aber wundern über die Eintracht dieser Leute. Bei den deutschen Bauern und anderer Gelegenheit Leuten gehet solches nicht an. Da kann selten ein Vater mit dem Sohne und seiner Schwiegertochter ohne Zank beisammen wohnen. Solche Beschaffenheit hat es nicht, wenn der Litthauer einen Eydam ins Haus nimmt. Unter ihnen blühet die Eintracht und der Gehorsam." Diese Beschreibung erinnert an jene Patriarchenwelt, wo Jakob um die Rahel im Hause Labans für einen Theil der Heerde sieben Jahre lang diente.

11) „Seit der Litthauer Stamm sich mit deutschem Geschlechte vermischt.“ V. 308. Der Zeitpunkt dieser Verschmelzung deutscher und litauischer Familien, kann erst in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gesetzt werden. Die erste Generation der Ein gewanderten nach den Jahren 1709. und 1710. blieb noch ganz unvermischt; in der zweyten Generation aber verlohr sich die Abneigung, und litthauische Familien fingen an, sich mit den Deutschen zu verheyrathen. Jedoch geschahe solches nur in den Gegenden, wo die deutsche Ansiedelung am stärksten war, nähmlich bei Jusserburg und Gumbinnen. In andern Gegenden, bei Tilsit, Russ, Memel und an den Ufern des Kurischen Haffs, wohnen die Litthauer größtentheils noch heutiges Tages unvermischt, und reden nur die litthauische Sprache.

12) „Bunte Marginnen.“ V. 311. Die Marginne (von Merga, die Jungfrau) ist ein Nationalkleid des weiblichen Geschlechts, besonders der unverheyratheten Frauenzimmer. Es besteht aus rothgestreifter Wolle oder Seide, hängt von der linken Schulter bis zu den Füßen herab, indem der rechte Arm unbedeckt bleibt, und wird an den Hüften mit einem Gürtel zusammengefügt. In vielen Gegenden hat die deutsche Tracht dies ursprüngliche Nationalkleid der Litthauer schon verdrängt, und die kurzen Weibertöcke eingeführt, die bloß von der Hüfte bis zum Schenkel reichen; indes ist doch die rothgestreifte und gewürfelte Farbe der Marginnen beibehalten worden. Die Kupfer, welche in der wirthschaftlichen Naturgeschichte von Bock, L. 1. S. 158. 160. 162., geliefert sind,

stellen nicht die alte Nationalkleidung, sondern die heutige, nach der deutschen Sitte veränderte, Tracht der Litthauerinnen dar.

13) „Ging alle Tugend auch des Litthauer Volkes verloren.“ V. 315. Bei den Litthauern ist eigentlich kein besonderes Wort für Tugend und Laster vorhanden. Wiezlibummas, was hier im Text gebraucht wird, bezeichnet das honestum et decorum der Lateiner. Uebrigens ist der hier geäußerte Gedanke sehr richtig und durch die Erfahrung bestätigt, daß sich die Sitten der Litthauer durch Vermischung mit Deutschen, Franzosen und anderen Fremdlingen verschlimmert haben. Schon Lepner klagt in seinem Preußischen Litthauer, und die achtungswürdigsten Geistlichen mit ihm noch heutigen Tages: daß littheusische Wirths, von der Zeit an, wo sie sich deutsch zu kleiden und deutsch zu sprechen anfingen, in Liederlichkeit und Ausschweifung verfallen. Ein ehrwürdiger Staatsbeamter, der einen großen Theil seines Lebens unter dem litthauischen Volke zugebracht, der Geheime Rath Gervais, schreibt in seinen lehrreichen Notizen von Preußen, T. 1. S. 19. „Manche Untugenden und Laster sind den Litthauern erst durch die fremden Ankommlinge bekannt geworden (wohin wohl der Brandtweingenuss und das Laster der Unkeuschheit gehören, denn für Wendes hat der Litthauer in seiner Sprache keine Mahnen). Die Benennung, Brangwynas, zeigt offenbar die deutsche Erbschaft an). In Ansehung der Gutmuthigkeit hat sogar der Litthauer entscheidende Vorzüge vor dem sonst guten Salzburger. Wenn dieser mit dem Entschluß, einem Freunde aus der Noth zu helfen, noch lange nicht fertig ist, so hat der Litthauer seinen Entschluß schon längst ausgeführt. Auch Deutsche können auf seine Gutherzigkeit rechnen, wenn sie nur in seiner Sprache mit ihm reden.“ S. 55. „Man wird überhaupt selten bei den Litthauern so viel von Ausschweifungen wider Zucht und Ehrbarkeit hören, als bei den Deutschen, und in ganz litthauischen Gemeinen verhält sich die Zahl der unehelichen Kinder, gegen die in den deutschen, wie 1 zu 9 oder 10. Man kann den Unterschied in einem Dorfe, wo nur lauter Litthauer wohnen, sehr bald bemerken. Es giebt noch verschiedene ganz litthauische Dörfer, wo man den Bauer weit folgsamer, gutdenkender findet, wie in solchen, wo er mit Colonisten zusammenwohnt. Von manchen Widersehlichkeiten würden die Litthauer abgehalten worden seyn, wenn sie nicht größtentheils mit Nassauern, Franken, Pfälzern und Schweizern zusammen lebten, die einen auffallenden Hang zur Widersehlichkeit äußern; von jener Aufhebungen zu stiften gesucht haben, und in dieser Rücksicht wirklich als die Verführer des Litthauers zu betrachten sind.“

14) „Zum Auft-Mahl gebeten.“ V. 353. Nach vollendetem Heu- oder Getreide-Erntete wird ein Fest veranstaltet, worauf sämtliche Nachbarn zusammengebeten werden, die einander gehol-

sen haben. Denn es ist eine schöne Sitte unter diesem Volke, sich wechselseitig in Feldarbeiten beizustehen, wenn Einer früher verrichtet hat, als der Andere. Zur Belohnung wird ein Gastmahl gegeben, welches die Benennung, *Talka*, führt. Ueberhaupt heißt *Talka*, jegliche Mahlzeit nach einer vollendeten Arbeit, wozu viele Hände erforderlich gewesen, denen man keine Bezahlung in Geld das für bietet. Auf diese Weise giebt es *Talkos* verschiedener Art, als: Korn-Talken, wenn der Roggen abgehauen worden; Flachs-Talken, wenn der Flachs gebraucht ist. Auch wenn ein Gebäude mit Hülfe der Nachbaren ist aufgerichtet worden, findet ein solches Gastmahl statt.

15) „Aber die Bauern, die lernen von ihnen sich gleichfalls verrügen, lachend schon weidlich zum Spiel.“ V. 389. Das Kartenspiel ist den alten Litthauern gleichfalls unbekannt gewesen, wie sie denn auch kein Wort in ihrer Sprache dafür haben. Noch heutiges Tages sind die Karten bei den Litthauern wenig beliebt. Gervais im ersten Th. seiner Notizen, S. 73., sagt: „Beim National-Litthauer bemerkt man gar keinen Hang zum Spiel; wenigstens spielt er gar nicht Karten. Bei den Zusammenkünften unterhalten sich die Litthauer mit Gesprächen, vorzüglich mit Gesangen, wozu sie sehr ausgelegt sind. Ihre Lieder, *Dainos*, deren Inhalt gemeinhin aus kleinen Familien-, Liebes- und Wirthschafts-Geschichten bestehen, verfertigen sie sich selber.“

16) „Wenn man den Auff-Kranz bringt.“ V. 40r. Wenn die letzte Korngarbe gebunden ist, treten die Mägde zusammen und flechten einen Kranz aus Kornähren mit Feldblumen untermischt, der *Plonis* heißt. Der Vorbinde trägt diesen Kranz, der auf sein Haupt gesetzt worden, zur Bauerküttie voran, und die ganze Gesellschaft folgt ihm mit lautem Gesang von Endtes Liedern nach. Vor der Thür wird er dem Eigenthümer mit einem Glückwunsch übergeben, und dieser hängt den Kranz im Zimmer bis zur folgenden Endte auf. Die Hausgenossen aber besprühen die Feldarbeiter (wiewohl oft mehr als es nöthig ist) mit Wasser, wahrscheinlich zum Zeichen der Abkühlung nach der überstandenen Hitze und Last auf dem Felde.

17) „Ihre Götzen sich selbst aus hölzernen Blöcken erschufen.“ V. 430. Die Litthauer hatten vor dem christlichen Zeitalter dieselbe Religion, als die heidnischen Preussen; denn die mehresse Götternamen jener, von den deutschen Orden vertilgten, Einwohner haben sich noch in der litthauischen Sprache aufzuhalten. Ihre drey Hauptgötter, *Perkun*, *Pikoll* und *Potrimp*, wurden unter der heiligen Eiche zu Romove verehrt, woselbst auch ihr Oberpriester, *Criwaito*, wohnte. Dieses Romowe lag an dem

Ausflug der Dubissa in den Memelstrom, und ist mit jenem altpreußischen Romowe oder Rykajot bei Schippenbeil nicht zu verwechseln. S. Kolajowiz Histor. Lithuaniae. T. I. C. 2. p. 28.

18) „Nach der Ordnung das Sommergetreide.“ V. 455. Das im Text beständliche nūlatay, bezieht sich auf die gehörige Zeit und Reihefolge, wenn jede Getreide-Art geerntet werden muß. Die Erinnerung, „Ar ne geray moki nau?“ weiset auf den ersten Gesang zurück, V. 369. „Reget die Hände gehörig von einer Arbeit zur andern!“ und auf die darauf folgenden Belehrungen über die Bestellung des Ackers, bis zu Ende des Gesanges.

19) „Ledige Körbe.“ V. 460. Rāseles sind eigentlich längliche, geflochtene Schachteln, oder Behälter zu Mundvorath auf Reisen. Man flechtet sie aus Linden-Rinde, oder auch aus biegsamen, dännen Stäben und Ruthen. Durch den gewölbten Deckel geht an beyden Enden eine Schnur oder ein Riemen, damit das Gefäß über die Schultern gehängt und von dem Fußgänger oder Reiter bequem getragen werden kann. Der im gemeinen Leben gewöhnliche deutsche Provincial-Ausdruck, Lischke, ist nicht litthauischen, sondern slavischen oder gothischen Ursprungs.

20) „Den Flachs zu ziehn und zu röffeln.“ V. 466. Bei der Flachsbereitung, die eine Arbeit des weiblichen Geschlechts ist, verfahren die Litthauer auf folgende Weise: Wenn der Flachs ausgezogen ist, kommt er auf die Röffel, damit die Saamentaspeln an den Halmstipzen abgerissen oder geröffelt werden. (Linnus Parst) Die Röffel besteht in einem starken Kamm von hölzernen oder eisernen Zacken, die auf der Röffelbank oder auch an einen starken Baum befestigt sind. Mit beyden Händen werden die Flachsstäuden befaßt, kräftig auf die Zacken geschlagen und durchgezogen, damit die Knoten sich ablösen. Nach dem Röffeln bindet man den Flachs zusammen und weicht ihn auf eine Zeitlang tief ins Wasser ein, welches man Rethen nennet. (im rkt.) Nach der Rethen kommt er auf die Spreite, indem er auf der Wiese dünn ausgebreitet wird, wo er drey bis vier Wochen in der Sonne liegen muß. Hat er seine Zeit abgelegen, so wird er bei trocknem Wetter aufgenommen und zur Brache gefördert. In den Brachstuben muß er stark gedörret werden, damit die hölzernen Theile unter der Brache in Stücken zerpringen und sich vom Hardel (dem Gefäßer des Flachses) gehörig absondern. Hierauf wird das gebrauchte Material im hause geschwungen, d.h. mit kleinen, von hartem Holz verfertigten Schwungmessern, der Länge nach geschlagen, damit die Schwingeltheide sich absondere, die wenig zu brauchen ist. Endlich kommt es auf die grobe und zuletzt auf die kleine Hechel, nach welchen mühsamen

Vorbereitungen es erst als Knockenflachs zum Spinnen tauglich geworden ist.

21) „Auch französisch zu sprechen.“ V. 477. Die eingewanderten Franzosen und ihre Kinder mischten litthauische Wörter in ihre Sprache ein, so daß sie halb französische, halb litthauische Redensarten bildeten; wie mon Tew's, mein Vater; Ordre düt, Befehl geben, und dergl. Eben so lernten auch die Litthauer bei Verheyrathungen mit französischen Familien gewisse Redensarten ihrer Nation, die sich weiter verbreiteten. Jedoch waren diese Erscheinungen nur vorübergehend. Denn heutiges Tages, wo die französischen Familien in Litthauen ganz ausgestorben sind, hört man auch wenig oder gar keine französische Wörter mehr gebrauchen. Der einzige französische Ausdruck, welcher geblieben ist, und dessen sich auch Donalitius bedient hat, ist das Wort, Urdelis, Befehl, welches seine französische Ableitung von l'Ordre zu deutlich beurkundet.

22) „Wisset ihr doch wie die Schwämme herrlichen Wohlgeschmack geben.“ V. 504. Die Litthauer sind große Liebhaber von Schwämmen, indem sie sich ganze Tüder davon aus den Wäldern holen. Außer den eisf bis zwölf Gattungen, welche Donalitius hier namhaft gemacht hat, giebt es noch eine Menge Andrer, für welche besondere litthauische Namen statt finden. Einige Arten, als die Grybai, Niezen, Rēlmuczei, Stoblinge, Bobausys, Gelböhlein, (eigentlich Alt-Weiberohren) u. A. kochen die Litthauer ab und salzen sie für den Winter, in hölzernen Gefäßen, ein. Man bedient sich derselben als kostbarer Leckerbissen auf der Tafel, und gebraucht sie auch zum Abmachsel für andere Speisen. Die Steinpilzen, Barawysai, pflegen die Litthauerinnen in den Ofen zu schieben, um sie, gleich dem Backobst, zu dörren, damit sie sich besser aufbewahren lassen.

23) „Wachtmeister und Kämmerer.“ V. 543. 544. Der Wachtmeister oder Landreiter war bei der ehemaligen Verfassung, als die Domainen-Aemter auch die Land-Polizey ausübten, nächst dem Amts-Herrn der erste Polizey-Officiant, welcher die Befehle des Beamten in dem Bezirk auszuführen hatte. Von diesem ist der Kämmerer, Pakamore, (welcher Ausdruck gar nicht zu übersetzen ist, und durch den Ausdruck: Kämmerer, wenig erschöpft wird) unterschieden. Der Pakamor ist gewöhnlich ein Kölmer, oder ein kölmischer Gutsbesitzer, welcher für die Pflichten, die das Amt ihm übertragen hat, gewisse Vorrechte vor Andern, z. B. der geringeren Zinszahlung, genießet. Ihm liegt es ob, die herrschaftlichen Befehle und Briefschaften oft Meilen weit bis zu einem anderen Pakamor zu befördern, der alsdann ein Gleiches zu thun, verpflichtet ist. Im sechszehnten Jahrhundert, wo in Litthauen nur das einzige Amt

Insterburg vorhanden war, befanden sich in diesem weitläufigen Bezirk dreizehn Schulzen-Amter, die gleichfalls so weitläufig waren, daß Ein Schultheiß 70 bis 80 Dörfer unter seiner Aufsicht hatte. In dem Schultheiß standen zwey Pakmore zur Seite, welche die herrschaftlichen Befehle in den Dörfern ausführen und die Abgaben einfordern mußten. Wegen Vergrößerung der Dörfer wurden im Jahre 1603. die Schulzenämter verkleinert, und mehrere sogenannte Kauffschulzen angestellt, so daß nur 10 bis 12 Dörfer unter Einem Schultheiß und zwey Pakamoren standen. S. Instruktion für die Schultheißen und Willkuhr des Amts Insterburg, gegeb. am 5. Mai 1604. In einem Artikel dieser Instruktion (welche überhaupt für die damalige Landesverfassung Litthauens merkwürdige Aufschlüsse liefert) wird der Schultheiß berechtigt, einen Wirth, wegen unvidentlicher Lebensart, von dem Erbe zu stoßen, und solches einem Andern zu ertheilen. Als hierauf für Litthauen im Jahre 1727. eine eigene Kriegs- und Domainen-Kommer zu Gumbinnen gestiftet wurde, erlitten auch die Schulzenämter eine Umwandlung, und erhielten dieseljene Verfassung, welche bis auf die letzten Kriegszeiten, als die Franzosen in unser Land einstiegen, fortgedauert hat. Uebrigens dürfte die Benennung, Pakamore, wohl deutschen Ursprungs seyn, und von Packkammerbothe herkommen. Dieser war verpflichtet, die Pakete und Briefschaften in Empfang zu nehmen und durch seine Unterbotthen an Stell' und Ort zu fördern. In dem General-Post-Reglement, Berlin, den 2. May 1720. heißt es: „Der Packkammerbothe soll die ankommenden Pakete selbst in Empfang nehmen und nach einer verflossenen Stunde durch die Packkammerknechte so schleunig als immer möglich bestellen lassen.“ S. Leben und Thaten Friedrich Wilhelm I. T. 2. S. 514.

Anmerkungen zum dritten Gesange.

Die Überschrift: Ruddeno Gerybes, des Herbtes Spenden, bezeichnet den segnenden Charakter dieser Jahreszeit, die ihr gefülltes Fruchthorn auch über die litthauische Fluren reichlich ausschüttet. Wenn der Verfasser uns im vorigen Gesange den Landmann mitten unter seinen Feldarbeiten froh beschäftigt darstellte, so führet er uns hier, bei der Schilderung des Herbtes, in die innere Haushaltung des Litthauers ein, um uns sein wirthschaftliches Thun bei Zubereitung des Wintervorraths, vorzüglich sein Betragen bei den Gastmählern sehen zu lassen. Reichlicher, als in andern Gesängen, spendet der Dichter die heilsamsten Lehren über sparsame Haushaltung, Rüch-

ternheit, Zucht, fromme Sitte der Väter und andre häuslichen Tugenden aus, wodurch sein eigener bidre, kindlich-fromme und redliche Charakter in wahrer Liebenswürdigkeit erscheint.

1) „Siehe, da reitet geschmückt der Gastumbitter zur Thür ein.“ V. 83. Der Gastumbitter, Kwëslys (von Kwësti, die Gäste einladen) im Deutschen Plakmeister genannt, erscheinet gewöhnlich auf einem stattlichen Ross (Zirgas) das mit Bändern und grüner Rauten geschmückt ist, so wie der Reiter selbst einen Glitterkranz am Huthe und Blumensträuſer an Brust und Armen trägt. Nach alten Herkommen hat das Ross die Ehre, seinen Reiter bis in die Wohnzimmer der Wirths, und selbst den anständigen Gutsbesitzer zu tragen, wo der Gastumbitter vom Pferde eine kurze Rede hersagt, die gemeinlich in vielen Glückwünschen (Labos Dienos) von den Brautleuten, deren Eltern und der ganzen Freundschaft besteht, und mit der Bitte beschließt, daß die ganze Familie, nach der Theilnahme an kirchlichem Gebet und Gesang, zum Hochzeitmahl erscheinen möge. Wenn der Dichter in den folgenden Versen von mehreren Kwësleys redet, so sind darunter die Gesellen des Bräutigams zu verstehen, die gleich den Brautjungfrauen die Ehrenbezeugungen gegen die Gäste verrichten müssen.

2) „Über ein hoher Kranz, die Zierde der Jungfrau'n.“ V. 106. Die Wörter: Wainkkas (ein hoher Kopfaufßatz mit einem Rautenkranz) Rykas, ein Weiberhuth (eigentlich ein Aufßatz von feiner Leinwand und von Spizen über einen Diegel in Form eines Rades um den Kopf herum) Ploſte, ein Schleier oder Shawl, der von den Schultern vorne über die Brust bis zu den Knieen herabhängt, und andre hier genannten Kleidungsstücke sind mit deutschen Ausdrücken gar nicht zu geben; denn Kranz, Huth, Hülle, Schleier, Leintuch und vergl. drücken die Sachen nur unvollkommen aus, wenn sie nicht durch Umschreibungen erklärt werden. Die Kupfer, welche Fr. Sam. Bock in seinem Versuch einer wirthschaftl. Naturbeschreib. Preußens, I. S. 158—163. geliefert hat, stellen die Frauentracht schon etwas abgeändert dar; dagegen ist die beigelegte Beschreibung ziemlich umständlich, daher hier nur Folgendes: „Die Frauenzimmer kleiden sich in den verschiedenen Gegenden abwechselnd, und es läßt sich aus ihrer Tracht erkennen, in welchem Districte sie wohnen. Nur darin kommen sie alle überein, daß die Mädchen mit bloßen, geflochtenen Haaren gehen, und sich von den verheiratheten Frauen unterscheiden, die ihre Haare bedecken und mit Tüchern umschlagen. Um Tilsit und Ragmit tragen die Mädchen das Haar in zwey Flechten, oder achttheilig geflochtenen Zöpfen, die ganz enge um den Kopf geschlagen werden. Um die geflochtenen Haare legen sie ein buntes, und zur Trauerzeit ein schwarz-

ges Band. Eine Braut aber unterscheidet sich durch einen Kranz von grüner Rauten auf der linken Haarslechte, oder durch eine hohe, schwarz sammetne Haube, die oben mit einem Rautenkranz eingefasst ist, in welchem Fall die Haarslechten oberwärts gebogen werden. Letzterer Aufsatz besteht eigentlich in einen, etwas über einen halben Fuß hohen, runden, ausgesteiften Turban, der die Scheitel umgiebt, und an dem obern Ende mit Rauten und allerley Blumen verziert ist. Von dem ihm umgebenden Rautenkranz heißt dieser, perpendikular aufstehende, zylinderförmige Aufsatz, *Wainikkas*. Unterschieden, und etwas sonderbar ist der Kopsputz der jungen Frauen, die nach der Hochzeit einen, aus Filz oder dicken, umgebogenen Drath verfertigten Huth, anlegen, der nicht so tief als der Männerhuth ist. Dieser biegezförmige Aufsatz, den sie Rykas nennen, ist mit feiner, weißer Leinwand bezogen und oben mit Schnüren durchkreuzet. Einige haben an den Krempen eine gefaltete, herabhängende Umfassung, einige Zoll lang, wodurch zum Theil das Gesicht verdeckt wird. Vielleicht ist dieser Frauen-Aufsatz noch ein Ueberbleibsel von dem Kopsputz der alten heidnischen Preuszen, welcher als eine Art des Kranzes über die Stirne beschrieben wird. Simon Grunov berichtet, wie er 1499 das Jungfer-Bortlein der Pogosania, einer angeblichen Tochter Wiedwuts, im Kloster zu Elbing gesehen habe. Aus der kurzen Beschreibung läßt sich folgern, daß solches eine Art gefalteten Freuenhuthes gewesen, der vorne mit einer Zierrath von eingefassten Steinen, oder von Silber und Metall, versehen war. S. Preuß. Sammler, T. 2. S. 1241.

3) „Ein Fak mit kostlichen Alus.“ V. 167. Dieses ursprüngliche Nationalgetränk wird von den Litthauern noch heutiges Tages zu feierlichen Gelegenheiten verfertiger. Es unterscheidet sich von dem Bier dadurch, daß es nicht aus Gerste, sondern aus einem Malz gebrauet wird, was halb aus Hopfen und halb aus Gerste besteht, und viel gelinder als das Biermalz gedarret ist. Daher hat der Alus eine blaßgelbe Farbe, die fast ins Weisse fällt, aber einen lieblichen, süßen Geschmack, der sehr verführerisch ist und leicht berauschet. Der im vorhergehenden V. 113. erwähnte Meth (Middus) ist das zweyte ursprüngliche litthauische Nationalgetränk, welches schon die Namenableitung von Medus, der Honig, anzeigen. Es scheint jenes schon den Griechen, unter dem Namen, *Hydromel*, (*τούρδοντος*, Dioscor. 5, 30. Plin. Hist. N. XIV. 27.) bekannte Getränk zu seyn. Es wird aus Honig und Wasser, besonders im Grossherzogthum Litthauen, sehr stark verfertigt. Wenn der Meth ein hohes Alter bis von hundert Jahren erreicht, so übertrifft er noch den Ungarwein, und wird für eine stärkende Arznen gehalten. Leider hat der unselige Brandt-

wein, welcher vor zweihundert Jahren den Litthauern noch ganz unbekannt war, die erwähnten unschädlichen Nationalgetränke verdrängt, und sich besonders dadurch furchtbar verbreitet, daß die Domainen-Aemter auf die Brau- und Brennerey, als einen Zweig des Einkommens, fundirt worden sind. In der Instruktion für die Schultheiße oder Willfuhr des Amts Jägerburg vom 5. May 1604, wo so viele Verordnungen über Getränke vorkommen, (z. B. Fol. C. daß bei Hochzeiten nur eine Tonne Bier, bei Kindtaufen eine halbe Tonne Bier ausgetrunken werden soll) wird des Brandtweins, als eines Verkaufsartikels in den Dorffschenken, gar nicht erwähnt; dagegen Fol. D. ausdrücklich verordnet, daß die deutschen Trendelkramer und Schotten (oder Trödler und Verkäufer) außer dem Jahresmarkt, mit Brandtwein und kleinen Waaren sich nicht einschleichen sollen, sondern „solche Umstreich mit Waaren Pferdt und Wagen aufgehalten und uffs Haus Jägerburgk zur Rechtfertigung geschickt werden müssen.“ Seit der Einwanderung deutscher Kolonisten hat sich dieser Erwerbzweig furchtbar ausgebreitet. „Man findet fast in allen Städten der Provinz Litthauen,“ sagt der Verfasser der Notizen von Preußen, S. I. S. 186 u. 187, „das für den Litthauer so gefährliche Gewerbe der Brau- und Brennerey beinahe ganz allein in den Händen der Salzburger, die es mit außerordentlichem Glück betreiben.“ Die patriotischen Wünsche dieses edlen Staatsbeamten (der an einem andern Orte S. 40. den Brandtweinbrenner, nicht mit Unrecht einen vom Staat privilegierten Giftmischer nennt) daß die menschenfreundlichen Regierungen diesem furchterlichen Zerstörer des Menschengeschlechtes, dem Brandtwein, durch ernstere Maßregeln Einhalt thun mögen (weil das Lehren und Predigen dagegen nichts fruchtet) sind besonders izt, da seit der allgemeinen Gewerbefreiheit jede nordische Stadt ein Brandtweinsladen zu werden scheint, am dringendsten zu beherzigen.

4) „Das Lied von der Hechel zu singen.“ V. 167. Die Litthauer haben nicht nur Dainos, oder Volkslieder für festliche Zusammenkünfte, sondern auch bei gemeinschaftlichen Arbeiten, z. B. beim Flachsbrechen und Spinnen. Daher ist Paszukū Daina, ein Lied beim Hecheln des Flachs (wo man den Werg, Paszukos, vom Flachs absondert). So gibt es Lieder bei der Quirdel, beim Fischen und andern Beschäftigungen. Auch Haustiere pflegt man zu besingen; daher im folgenden Verse das Lied vom Hahn erwähnt wird.

5) „Im Litthauer Tanz.“ V. 183. Es läßt sich wohl denken, daß eine so sangreiche Nation auch ihre eigenen Nationaltänze haben muß. Wirklich unterscheidet sich der tanzende Litthauer merk-

lich von andern Nationen. Seine Bewegung hat nicht das Feuerliche Ernstes der polnischen und spanischen, auch nicht das hüpfende der schottischen Tänze, sondern mehr das Schwebende der französischen Tänze. Seine Sandalen an den Füßen sind besonders den leichten Bewegungen günstig; daher die Litthauerinnen die mit hohen Absätzen versehene deutsche Fußtracht beim Tanzen abzulegen pflegen.

6) „Einen schwärzlichen Habicht.“ B. 237. Diesen Ausdruck, jüdas Winatz, gebrauchtet der Dichter im scherhaftesten Ton, für wildes Geflügel überhaupt, da es wohl nicht gewöhnlich ist, den Habicht als Wildprett zu schießen. An verschiedenen Orten wo Thiere mit Fleisch verwechselt werden, z. B. Kröten für Frösche, scheint der Verfasser dem naiv erzählenden Landmann zugleich eine Satyre auf den Genuss vieler ekelhaften Speisen durch einander, in den Mund legen zu wollen.

7) „Denn solche Kröten sind izund das kostlichste Läbßal der Herren.“ B. 242. Unter Ruppuizes werden hier Schildkröten verstanden, die in England als Leckerbissen verzehrt werden. Die reichen litthauischen Beamten und Domainenpächter ließen sich nicht nur die kostbarsten Weine, sondern auch Leckerbissen mit großen Aufwand aus dem Auslande kommen, und führten oft ein luxurioses Leben. Daher der Verfasser an verschiedenen Stellen diese uppigen Schwelgereien bitter tadeln.

8) „Für den Winter nun räuchern die Wirthen schon viele der Teulen.“ B. 303. Wie die Litthauer ihr Gemüse durch Einsäuern, so suchen sie fast alles Fleisch durch Räuchern zum Aufbewahren für den künftigen Sommer geschickt zu machen. Selbst die Fische, Lachs, Aal, Blinderl, werden durch den Rauch sehr wohlgeschmeckend erhalten.

9) „Wenn um Düngerfuhr-Zeit.“ B. 343. Der Litthauer bedient sich nicht der Zeitrechnung nach Monden in unserem Kalender, ob er gleich für jedem Monat einen besonderen Namen hat, z. B. Sultekis, der Birkenwasser-Mond, April, Lapkritis, der Blätterabschütteler, Oktober u. s. w. Er rechnet vielmehr im gemeinen Leben nach den Zeitpunkten der gemeinsamen Arbeiten im Jahr, und sagt daher z. B.: Mein Sohn starb in der Heu-Erndte, oder zur Düngerfuhrzeit. Auch hört man noch oft die Redensart: Per Maseolus, im russischen Kriege. Ältere Leute sagen wohl gar: Mein Grossvater war in der Schwedenzeit geboren, d. h. 1680. Meine Mutter starb 10 Jahre nach der Pest, d. h. 1720. u. s. w.

10) „Schlachte den Schaaf einen Theil, verschone den hornlosen Bock nicht!“ V. 3. In der litthauischen Sprache wird für das Schlachten eines jeden Thiers auch ein besonderes Zeitwort gebraucht. Paimusti heisst, den Stier schlachten; pavjanti, das Schaaf schlachten; stersti das Schwein schlachten, u. s. w. Der allgemeine Ausdruck für, schlachten ist mesinieti, daher Mesinins Kas, ein Schlächter. Unser Dichter hat V. 297. vom Stier auch das Wort steknu gebraucht, was sonst ungebräuchlicher ist.

11) „Deutsche Lieber zu singen.“ V. 383. Der Verfasser tabelt hier die schmuzigen und unkeuschen Volkslieder der Deutschen, welche durch schlechte, umtriebende Fremdlinge, die kein Vaterland lieben, am Meisten aber durch gemeine Soldaten auch in Litthauen verbreitet sind. In den ursprünglichen litthauischen Dainos herrscht durchaus ein reiner sittlicher Ton, der durch keine wollüstigen Anspielungen den keuschen Sinn des Volks beleidigt. Selbst die Liebe, die doch so oft der Gegenstand jener kleinen Volkslieder ist, wird stets als die ernste, wehmuthige Sehnsucht geschildert, die aus einem frommen und unverdorbenen Herzen fließt. Gedichte im Geschmack des schaamlosn Grecourt, selbst die unzüchtigen Schilderungen eines Wieland und Goethe (in manchen Werken) würden daher in der Uebersetzung, bei dem unverdeutscheten Theil des Volks, keinen Beifall finden.

12) „Dieser Elennstiel auf kaltem Amboss geschmiedet.“ V. 472. Der Ausdruck Brēdkraunis (von Brēdis, ein Elen und Krauti auflegen, daher Kraunos, Messerschaale) bezeichnet ein Messer, dessen Stiel aus dem Horn eines Elenntieres verfertigt werden ist. Von diesem in Preussen einheimischen Thier siehe unten im vierten Gesang, Anmerk. 4. V. 115.

13) „Einen von ihnen den nennen die Scharrwerksleute Peleda.“ V. 489. Die Litthauer sind oft sehr erfunderisch in Beylegung von gewissen Nebenbenennungen, um theils die guten, theils die schlechten Eigenschaften eines Hauswirths zu bezeichnen. Mit der Länge der Zeit treten solche Nebenbenennungen nicht selten an die Stelle der wahren und Familien-Nahmen. So bedeutet hier Peleda, die Nachteule, Slunkis aber einen Schleicher.

14) „Denn es begann Ulanjatis mit sechs Gehülfen zu Dreschen.“ V. 550. Der hier gerügte Unzug scheint auf einem Vorfall an dem Wohnort des Verfassers selbst anzuspielen, wie denn überhaupt die in den vier Gesängen geschilderten Personen, nach der Ueberlieferung, Individuen aus der Umgebung des Dichters sind. Aber auch an anderen Ort hat man die Erfahrung, daß der erste Drescher, um zu zeigen daß er der fleißigste sey, durch ein plötzliches Geröse die Nachbaren zu erschrecken sucht.

15) „Klumpen, wie wir im Gespräch sie mit deutschem Ausdruck benennen“. V. 574. Die Holzschuhe findet man viel seltener als die Bastsohlen; wie denn die Litthauer keinen Nahmen dafür haben. Erst durch die Franzosen und Schweizer wurden sie ihnen bekannt. Sie sind aber durch eine besondere Verordnung verboten worden, weil ihre Fertigung die Wälder beschädigt, indem oft junge Baumstämme dadurch zerstört werden.

16) „Unsere ältesten Väter, die keine Schulen noch hatten.“ V. 582. Die Einrichtung der Landschulen im Preußischen Litthauen ist erst ein Werk des Königes Friedrich Wilhelm I. der um die Aufnahme dieses Landes unsterbliche Verdienste hat. Er reisete persönlich in Litthauen umher, besprach sich mit dem Pfarrer Engel in Szillen und D. Fr. Alb. Schulz, die kräftige Vorschläge thaten. Aber von Seiten der Landesbehörden wurden unendliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Daher schrieb der König einst eigenhändig folgendes auf einen schwürigen Bericht zurück: „Dieses ist Nichts: denn die Regierung will das arme Land in der Barbarey behalten. Denn, wenn ich baue und bessere das Land und mache keine Christen, so hilft mir Alles Nichts. Sie sollen sich mit rechtschaffenen Predigern zusammen-thun und zum Oberdirectorio muß ein Weltlicher seyn, der ein Gottesmann — ist.“ Berlin d. 31. Jan. 1722. Durch mehr als 2-jährige rastlose Bemühungen und durch ein Geschenk von 50,000 Thalern brachte es dieser Monarch endlich dahin daß 100 Schulen im Lande angelegt wurden. Dass heutiges Tages fast jeder Litthauer schreiben, rechnen und lesen kann, ist daher eine wohlthätige Frucht jener kräftigen Maasregeln Fr. Wilh. I. Segen seiner Asche!

17) „Dass sie die heiligen Tage schon früh entheiligen lernen.“ V. 594. Die Entheiligung des Sonntags ist ein Missbrauch der in den evangelisch deutschen Landen auf eine furchtbare Weise eingerissen ist. In England, Schweden und andern protestantischen Ländern wird dieser gottgeweihte Tag, durch weise Verordnungen der Obrigkeit, noch in Ehren gehalten. Dagegen füllen sich bey uns alle Dorfschenken, Spiel- und Gasthäuser in Städten und die Hallen der Unzucht, mit Ausschweifungen aller Art an, gerade als ob dieser Tag dazu privilegiert wäre. Hier wird denn die Saat zu Criminalverbrechen und zu Krankheiten des Kirchhofs am reichlichsten ausgesät. Denn wenn die Tage der größten Vergehungen aufgezeichnet wären, so würde man mit Erstaunen wahrnehmen, dass die größte Zahl derselben auf den Sonntag und den damit verschwisterten Montag fallen. Unser Verfasser legt an dieser und an mehreren Stellen die

Entweihung des heiligen Tages von den Littbauern nicht mit Unrecht den Deutschen bey: Denn man reise von einem Ende Littbauens bis zu dem Andern so wird man finden daß die Gasthäuser bis auf die niedrigsten Dorfschenken sich in den Händen deutscher Bier- und Brandweinverkäufer befinden. Hier erhält der fromme und einfache Littbauer gewöhnlich seine deutsche Bildung. Ein auffallender Unterschied zeigt sich in den rein litthauischen Dörfern. Hier strömt Alles, Jung und Alt am Vormittage zur Kirche und der Abend wird mit Wiederhohlung der Predigt zugebracht. Es haben sich in dieser Hinsicht selbst gewisse Gesellschaften (der heiligen Brüder) gebildet, die zum Zweck haben, den furchtbaren Sabbatschändungen Einhalt zu thun. Denn in Städten sowohl als in Flecken, wo Deutsche wohnen, sind die Kirchen am Sonntage leer und die Gasthäuser bis um Mitternacht angesäuft.

18) „Zürnender wehen die Winde vom früher sich dunkelnden West her; sangen nach Norden allmählig schon an, sieh zu dreh'n und nach Osten.“ V. 639. Der gewöhnliche Gang des Windes in Litthauen ist von Westen nach Norden und Osten. Der Nordostwind, wenn er im Winter lange anhält verursacht eine Verderben bringende Kälte und ist besonders nervenschwachen Personen sehr nachtheilig. Er wehet anhaltend in dem Jahr, als die Franzosen auf dem Rückwege von Moskau erfroren. Unser Verfasser ist auch ein sorgfältiger Witterungsbeobachter gewesen. Er hat sowohl Thermometer als Barometer mit eigner Hand verfertigt, von denen sich noch Einige in den Händen seiner Freunde befinden.

Anmerkungen zum vierten Gesange.

Um den Hauptinhalt dieses Gesanges kurz und mit einem Worte anzugeben, hat der Dichter denselben den Titel: Sorgen des Winters, vorgesetzt. Wir sehen hier nämlich den Landmann mit Sorgen beschäftigt, wie er sich vor Frost, Hunger und Bloße im Winter schützen und die Vorräthe für den Frühling und Sommer erhalten soll. Dabei findet der Verfasser häufig Gelegenheit, heilsame Lehren der Haushaltung, Lebensweisheit und Frömmigkeit einzustreuen.

1) „Siehe, da hob aus den Wolken die Wintergöttin ihr Haupt.“ V. 29. Die Wintergöttin ist eigentlich keine mythologisch

gische Gottheit aus dem Heidenthum der alten Preussen und Litthauer, sondern hier nur eine allegorische Person, weil Ziema im Litthauischen die weibliche Endung hat. Der Dichter stellt sie als eine Furie dar, Pikezurna V. 30. weil ihr Frosthauch alles Leben tödtet.

2) „Ziehen uns breyliche Kittel die kühenden an.“ V. 68. Sowohl die Sommerkleidung als ihr Wintergewand pflegen sich die Litthauer selbst zu versetzen. Die Männer tragen im Sommer einen weißen leinenen Kittel Trinyczei (von Trys und Zlytys: daher Trinytis Drillig, wie Dwinytis Zwilling) aus breylichen Garn gewebet. Die Frauen bespinnen und beweben ihr ganzes Haus mit solchen Zeugen. Trinycze ist auch eine Weiber-Zuppe, oder Oberkleid, das von jungen Frauenzimmern von vorzüglichster Weise im Sommer bei der Endte getragen wird. Im Winter tragen die Männer Röcke aus wollenem Zeug, welche aus der Wolle der eigenen Hausschafe versetzt wird und in der Provinzialsprache Wand heißtet.

3) „Hirt und Hirtenknabe die scheuchend erheben den Wolfshrey.“ V. 94. Der vom Dichter gebrauchte Ausdruck allodamni, bezeichnet das Geschrey, was erhoben wird, um den Wolf zu verscheuchen. Von dem Wolf selbst hat er das Wort tralaute V. 73. gebraucht, welches eine Nachahmung des heulenden Wolfgeschreys ist, was dieses Thier besonders im Winter hören lässt.

4) „Oder sie schießen sogar ein Elen.“ V. 115. Das Elen oder Elent, Ceruus Alces, ist nebst dem Uhr- oder Auervöhs ein ursprünglich den preussischen Waldungen eingebornes Thier, von bräunlich grauer Farbe, das die Größe eines Pferdes erreicht, ein breites schaufelförmiges Geweih und einem herabhängenden Bart am Kinn hat. Dem weiblichen Thier aber fehlet, wie bey den Hirschen sowohl Geweih als Bart. Das Fleisch desselben ist wohlgeschmeckend und die Haut zu Kleidungsstücken sehr brauchbar, denn es übertrifft an Dauerhaftigkeit die Häute der Hirsche und Rennthiere. Da in Preussen das Elen zur hohen Jagd gehört, so darf es nicht geschossen werden und ist in der Kapernischen Heide, zwey Meilen von Königsberg oft zu sehen.

5) „Mancher Deutsche nicht nur herzog, unser Land zu bewohnen.“ V. 137. In manchen Gegenden sind ganze Striche in Anderen einzelne Dörfer von deutschen Kolonisten besetzt worden. So wohnen im Dorfe Ströpke ohnweit Darkehmen lauter Halberstädtische Kolonisten. Das Holzflößamt Klein- und Großfassauen hat von den angesiedelten Massauern daselbst seinen Nah-

men. Die Aemter Georgenburg, Gerskullen, Grumbkowkainen, Kattenau, Kauten u. a. erhielten die mehresten Salzburger, deren Anzahl in Litauen gegen 10,000 betrug. Ueber ihre Vertheilung in die Aemter und Städte, liefert Gervais in den Notizen von Preussen. Thl. I. S. 204 — 207. ein genaues Verzeichniß. Außer diesen sind Dessauer, Anhalter, Würtemberger, Böhmen, Schweizer und Franzosen in verschiedenen Gegenden angesiedelt worden. S. Bock wirthschaftl. Nat. Gesch. Preußens. Theil I. S. 133.

6) „Was dem Krummholz gebührt.“ V. 154. Die Kriwule (von freiwlas, krumm) ein Amtszeichen des Schultheiß, ist ein krummer Stab, der gewöhnlich aus der Wurzel eines jungen Baumstamnes besteht. Die Wurzel giebt den unteren krummen Theil, der Stamm den oberen, der gerade, aber nicht lang seyn darf wie die bestehende Figur zeigt. Will der Schultheiß die Dorfschaft versammeln oder einen Befehl ankündigen, so sendet er das Krummholz zu dem nächsten Nachbar und dieser muß es gleich weiter senden, bis es vom letzten Einwohner wieder zum Schultheiß zurückkehret. Dieses Amtszeichen steht in großer Achtung und keiner der Eigentümer darf nach Umgang der Kriwule zurückbleiben. Daher kommen die Redensarten: i Kriwule eimi, ich gehe ins Schulzenamt; iß Kriwules pareimi, ich komme vom Schulzenamt. Dieser Gebrauch ist ohnstreitig eine uralte Sitte der heidnischen Preussen und Litthauer, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Der Oberbefehlshaber Crive, sandte seinen krummen Stab umher, wenn er das Volk versammeln wollte. Hieraus erhält die Stelle bey Dusburg Licht wo es heißt: Tantae sicut Auctoritatis (Crive) quod non solum ipse, verum et nuntius cum baculo suo, communi Populo in magna reverentia haberetur. S. Pet. de Dusburg Chronicum Pruss. P. II. c. 5. ed. Harlknoch p 79. Wahrscheinlich hat der Crive von diesem Amtszeichen auch seine Benennung erhalten. Thunemann will diese zwar in seiner Schrift, Untersuchungen über die Nordischen Völker S. 79. von dem Gothischen: Grewe, ein Richter, herleiten, allein die Ableitung aus dem Litthauischen ist, wie Ostermeyer in seinem kritischen Beitrag zur Altpruß. Religionsgeschichte S. 33. gezeigt hat, weit natürlicher und wahrscheinlicher.

7) „Königsbergs glänzende Gassen zweymal in Asche gelegt.“ V. 185. Die beiden Brände Königsbergs welche hier erwähnt werden, sind wahrscheinlich, der Brand von 1764 und 1799. In diesen Jahren scheint Donaleitis den vierten Gesang fertigt zu haben.

Es sind zwar in früheren und späteren Jahren häufige Brände hieselbst gewesen; aber aus einem Briefe des Verfassers an einen Freund erhellet, daß er zwischen jenen Jahren mit dem letzten Gesang beschäftiget gewesen ist. Der Brand im Jahr 1764 war so furchterlich, daß nach Liederts Bericht der neunte Theil der Stadt mit vielen Kirchen bey einem heftigen Sturm in Flammen aufging. S. Liederts brennendes Königsberg, S. 25. Das Feuer 1769 richtete durch Verbrennung von 143 Kaufmannsspeichern und vielen Wohnhäusern einen so großen Schaden an, daß der aus dem Schutt aufgeführte Damm, noch heutiges Tage der Millionendamm genannt wird.

8) „Wirst du nur kalte Schaale genießen?“ V. 225. Es ist hier nicht das deutsche Gericht (aus einer Mischung von Bier, Wasser, Zitronen, Zucker und Zwieback) sondern die lithauische Kalschaale gemeint, welche aus einem Abguß von Sauerampf und gehackten Blättern der rothen Rüben besteht. Hierzu wird saurer Rahm und etwas Essig zugegossen, Alles wohl durchgerührt und als eine kühlende Flüssigkeit mit Löffeln gegessen. Auch bei der Tafel der Vornehmen in Samogitien wird diese Sommerspeise als angenehme Kühlung genossen.

9) „Mit dem Splitterholz, dem brennenden.“ V. 242. Statt des Lichtes bedient man sich bey langen Winterabenden in einigen Gegenden des Splitterholzes. Man spaltet aus Fichtensholz was kiehnigt ist, seine lange Stäbe, die Skallen (Skallai, von skallu, ich spalte) heißen, legt sie auf eine hohe Vorrichtung und setzt sich bey dem hellbrennenden Splitter im Kreise herum. In Döfern am Haf und auf der Nehrung ist diese Art das Haus zu erleuchten, jedoch nur bey armen und unbemittelten Einwohnern hauptsächlich in Gebrauch.

10) „Ists nicht genug daß ich euch herbringe die Füße der Raaben?“ V. 294. Nach einer alten Verordnung müßten die Landbewohner jährlich zwölf Köpfe von Sperlingen und eine Anzahl Krähensfüße dem Amte einliefern, um diese (in anderer Hinsicht sehr nützliche Thiere) auszurotten. Es war daher erlaubt, daß jeder Wirth ein Feuergewehr im Hause halten konnte; wodurch nicht selten Schaden und Unglück angerichtet ward. Eine Verordnung ist indessen in neueren Zeiten wieder aufgehoben worden.

11) „Traun! viel Wunderdinge geschehn aus Mangel und Noth nur.“ V. 321. Alle nur etwas Aufmerksamkeit erregende Vorfälle heißen dem Litthauer Dywai, welchem Wort unser deut-

sche Ausdruck; Wunder, nicht ganz entspricht; hier bezeichnet Dywai plötzliche Unglücksfälle. Uebrigens ist die Bemerkung für die Menschenkunde sehr richtig: Die Noth ist zwar die Schafferin der Künste und Erfindungen, aber auch die Mutter vieler schweren Vergehnungen, wodurch Anderen Unglück bereitet wird.

12) „Des Schaarwerks ganzen Bezirk.“ V. 330. Unser Dichter ist oft sehr glücklich in der Bildung neuer Wörter. So hat er auch hier ein Wort Wyžlaukis aus Wyža und Laukas zusammengesetzt, welches den Bezirk der Bastsohlenträger anzeigt, d. h. der Schaarwerksbauern, die gewöhnlich mit diesem Fußwerk angethan sind. So nennet er sie an anderen Stellen wyzotii žlabágai die bastsohlentragenden Armen.

13) „Betend ein Vater Unser für seiner Schäke Bewahrung.“ V. 379. Die Charakterschilderung in den vorhergehenden und folgenden Versen, welche einige besondere und höchst auffallende Züge hat, ist nach einem Original gezeichnet, was damals wirklich in der Person eines lebenden Mannes vorhanden war. So scheinen auch die andern handelnden Personen dieses Gedichts Charaktergemälde aus der Umgebung des Verfassers zu seyn.

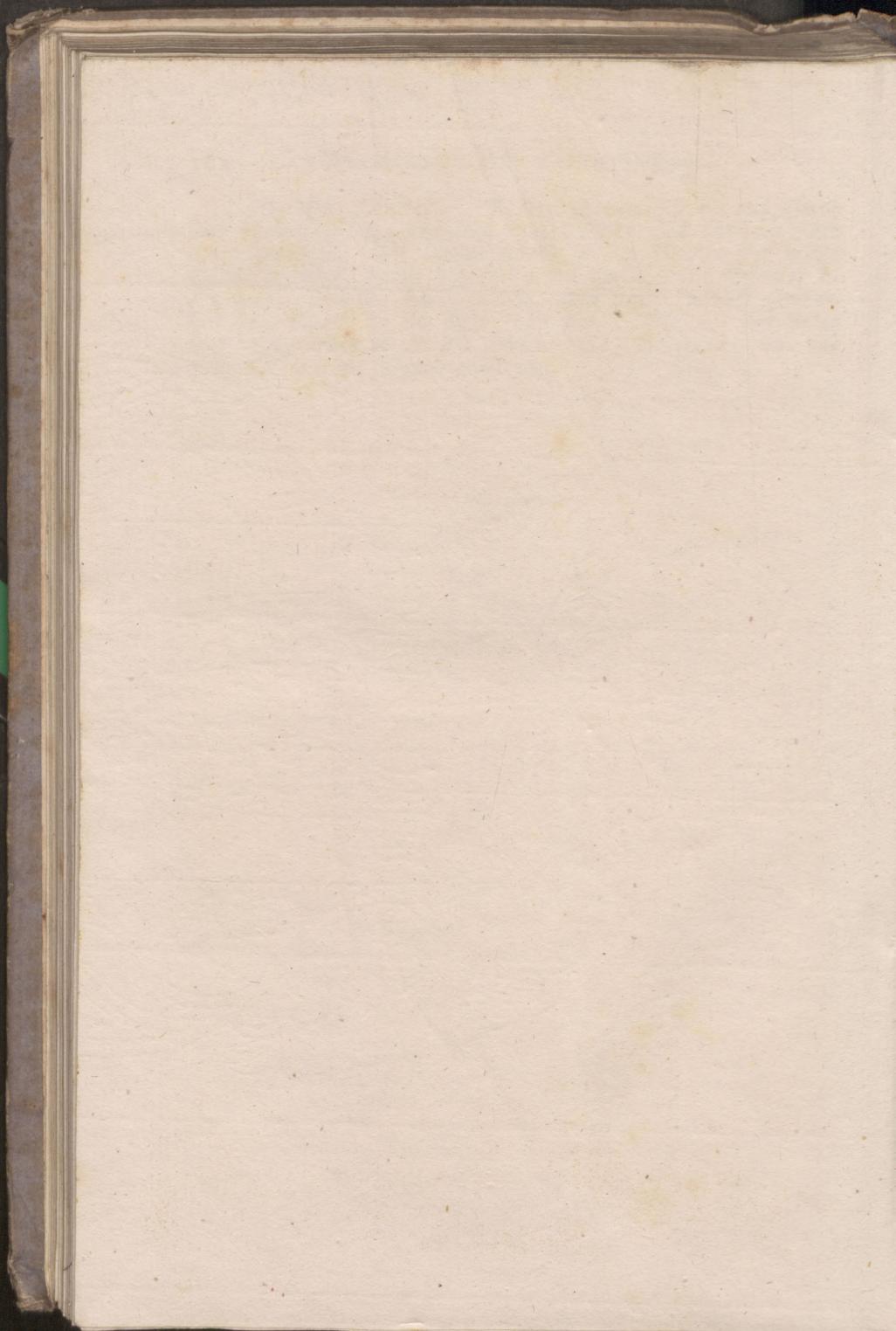
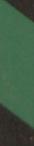
14) „Stößt den geplageten Landmann hin und her.“ V. 410. Wem die Beschreibung dieser Quälereien beim Schaarwerksdienst übertrieben zu seyn scheinet, muß bedenken, daß der Domainenbeamte damals zugleich die höchste Polizey-Person für die Dorfschaften seines Bezirks war, der Strafen nach Gutedünken verhängen konnte. In keiner Jahreszeit war der Einsaaze von dem Frohdienst frey. Im Frühlinge mußte er des Beamten Feld beackern, im Sommer Heu und Getreide einerndten, im Herbst das Korn ausdreschen, und im Winter mit seinem Angespann das Ausgedroschene nach der Stadt führen. Wie drückend dieser Dienst dem armen Volk geworden ist, hat sich sogar in seinen Gesangen kund gethan. Eine litthauische Daina hebt nämlich also an:

Ras nor Warguži warti
Ir Afaréliū braukti,
Tekkē už Žlabagélis,
Baudzauninko Sunéli!

Wer Elend will erkaufen,
Und Brodt der Thränen essen,
Die geh' zur Braut, und werde
Des Schaarwerks-Sohnes Gattin!

15) „Der Saatkorb.“ V. 611. Setuze ist ein aus Stroh oder Weidenreisern geslochtes rundes Gefäß, was nur zum Säen gebraucht wird. Am oberen Rande ist ein Riemen von beiden Seiten befestigt, damit der Landmann ihn über die Schulter legen kann. Den vor sich herabhängenden Korb, welcher gewöhnlich sechs Mezen in sich fasst, hält der Säende mit der linken Hand fest, indem er mit der rechten Hand, die Furchen ab- und aufwandelnd, die Körner aussstreuet.





ROTANOX
oczyszczanie
VI 2009

KD.4668
nr inw. 6040